<36603545210013

<36603545210013

Bayer. Staatsbibliothek

Asc.
5508 b

Diß Büch ist
Gekaufft im
Jahr Christi A 179
d 20 Jabl
für Joseph [illegible]

Asc.
5508 b

Die ganze Welt ist Gottes Haus,
Ein jedes frōme Herz ist ein Altar.

Guter Samen
auf ein gutes Erdreich.

Ein
Lehr- und Gebethbuch
sammt einem
Hausbüchlein
für
gut gesinnte Christen,
besonders
fürs liebe Landvolk.

Von
P. Aegidius Jais,
Benedictiner zu Benedictbeurn.

Dritte, neubearbeitete und vermehrte Ausgabe.

Hildesheim,
bey Jakob Sieger. 1796.

Oo
11144

X/3

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ADOLF-HITLER-SCHULE
MÜNCHEN-OBB.
BÜCHEREI

44/673

Praesens libellus, cujus titulus: Guter Samen für ein gutes Erdreich, editus ab A. R. D. P. Aegidio Jais O. S. B. in Monasterio Benedictoburano Capitulari, eoquod nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineat, & fidelibus, praecipue plebi, valde utilis sit, typo dignissimus est. Augustae Vind. 2. Maii 1791.

Imprimatur.
Datum ex Revdsmo Vicariatu
August. Vindel. 3tia Maii 1791.

Imprimatur.
München den 7ten Jäner 1795.
im Churfürstl. Bücher-Censur-
Collegio.

* * *

Ein erbauliches, lehrreiches Buch ist das nützlichste Geschenk — oft das beste Almosen: und viele, auch vom Landvolke, würden auf ein geringes Geld nicht sehen, wenn sie eins kännten: besonders wenn es ein Gebethbuch ist.

Wie groß würde die Summe des Guten auch in dieser Rücksicht in Gottes Welt werden, wenn ein jeder, so viel er könnte, durch Rath und That beytragen wollte?! —

Es ist Aberglaube, nur auf äußere Ceremonien und Formalitäten seine Tugend oder seine Hoffnung bauen; aber auch Stolz, die eingeführten nicht mitmachen, Lieblosigkeit, die Schwachen dadurch ärgern — Bosheit, darüber spotten, Grausamkeit, ihnen dieselben nehmen wollen, ohne dafür was Besseres zu geben. Dagegen ist es wahre Weisheit, sie so gebrauchen, daß sie unsre Vollkommenheit befördern. Der Weise hat das Gehen und Stehen mit andern Menschen gemein, aber er geht und steht anders, als sie, und weiß sich dabey noch mit etwas Nützlicherm zu beschäftigen, als die Füsse nach der Mode zu stellen.

* * *

Selbst wenn man verbessern will, muß man nicht Alles niederreissen, nicht Alles verwerfen; sondern man soll stehen lassen, was nur irgend stehen bleiben kann, und von dem Alten, wenn es nur nicht schädlich oder ganz unzweckmäßig ist, immer etwas beybehalten: sonst verdirbt man Alles, und es wird nichts gethan, da man Alles auf einmal vollkommen gemacht, Alles gethan zu haben wissen wollte. — Dieß bezeugt, dieses ruft jedem wahren Menschen-Freunde, jedem redlichen Forscher der Wahrheit, jedem klugen Beförderer des Guten am Ende des 18ten Jahrhunderts laut zu

die Erfahrung.

Bayerische Staatsbibliothek München

An alle liebe Mitchristen, die dieses Buch brauchen wollen.

Ich habe vor drey Jahren für euch, meine Lieben! ein Gebethbuch geschrieben, welches so häufig abgegangen ist, daß es jetzt schon das drittemal aufgelegt wird. Ich habe an dieser neuen Ausgabe mit besonderm Fleiß gearbeitet, vieles verbessert, und alles so eingerichtet, wie ich glaubte, daß es euch am nützlichsten und liebsten seyn würde. Ihr werdet darin Alles beysammen finden, was ihr am meisten suchet, und am nöthigsten brauchet: nämlich nicht nur verschiedene Gebethe, besonders bey der heiligen Messe, sondern auch die Anweisung, wie ihr gut bethen und recht leben sollet: nebst andern nützlichen Wahrheiten und heilsamen Räthen.

Ihr werdet darin vieles von Gott und von seinen Vollkommenheiten finden. Denn vor allem sollet ihr, liebste Mitchristen! Gott, das heiligste Wesen, euren besten Vater, recht kennen lernen.

Auch

Auch habe ich, der Hauptsache nach, das ganze heilige Evangelium hineingebracht. Dieß soll euch das liebste Buch seyn, weil es euch saget, was Jesus, unser lieber Herr und Heiland, gethan, gelehrt und gelitten hat.

Ihr werdet endlich in diesem Buche manches finden, das zwar eigentlich in kein Gebethbuch gehört; das ihr aber doch auch wissen solltet. Ich denke so: Gebethbücher kaufet ihr am liebsten, und ihr leset darin am öftesten. Ja ein Gebethbuch ist oft das einzige Buch, das man bey einigen Christen findet. Es ist also gut, wenn sie Alles beysammen haben, und im Falle der Noth das Geld ersparen können.

Lasset euch nicht gleich abschrecken, wenn euch Anfangs etwas nicht recht eingehen will. Leset nur Alles, nehmet alles zusammen, denket selbst ein wenig nach: ihr werdet dann selbst einsehen, daß es so seyn muß, und daß es gut und nützlich ist.

Nehmet dieses Buch gut auf, liebe Mitchristen! Die mich näher kennen, wissen es, wie ich's meyne: und Gott weis es auch. Wenn jemand meine Worte übel auslegt, thut er mir groß Unrecht. Nehmet nur alles wohl zusammen: was oft an einem Orte nicht deutlich genug ist, das wird gewiß an einem andern besser erklärt.

Be-

Bethet für mich; ich werde auch besonders für diejenigen bethen, die dieses Buch brauchen: und der liebe Gott wird gewiß seinen Segen dazu geben, daß diese Samenkörnlein auf gute Erde fallen, und hundertfache Frucht bringen.

Auch habe ich gehört, daß dieses mein Buch an andern Orten, und zwar mit einigen Abänderungen, sey nachgedruckt worden. Davon will ich nichts wissen, noch weniger dafür gut stehen, was andere lehren oder sagen.

Treu-

Treuherzige Bitte.

Die Lehren, die in diesem Buche vorkommen, sind die Hauptsache. Ich hätte wohl nie ein Gebethbuch geschrieben, wenn ich euch nichts, als gewiße Gebethformeln hätte in den Mund legen wollen. Ja, ich kann mir schon nicht vorstellen, wie einer gut und von Herzen bethen könne, wenn er nicht durch eine Lehre vorbereitet, und durch Betrachtung einer heilsamen Wahrheit zuerst im Innersten überzeugt und gerührt wird. Ich bitte euch also, leset vor allen den Unterricht, die Lehren: nehmet sie oft, recht oft wohl zu Herzen.

Denkt aber nicht, daß ihr allemal das ganze Stück, oder Alles, was ihr vor euch sehet, auf einmal nehmen müsset; da heißt es vielmehr: wenig aber gut. Haltet euch nur bey dem länger auf, was euch insbesondere angeht, oder mehr bewegt: schöpfet dabey einen guten Gedanken, fasset einen guten Vorsatz, und bittet Gott um seinen Beystand. Dieß ist das beste Gebeth.

Leset wenigst einmal das Buch ganz aus, damit ihr wisset, was Alles darin steht; sonst wird euch bald da, bald dort etwas abgehen oder zu kurz seyn: oder ihr werdet immer das Nämliche brauchen.

Lies fleißig dieses Buch mein Christ!
Thu, was darin enthalten ist:
Du wirst daraus viel Nutzen ziehen.
Gott segne mein und dein Bemühen!

Inhalt.

Seite.
Morgenandacht. = = = = 1
Gute Vorsätze am Morgen. = = 4
Glaub', Hoffnung und Liebe sammt der guten Meynung. = = = = 5
Denksprüche aus dem Munde Jesu, und aus den Schriften seiner heligen Apostel. = = = = = 6
Bey der Arbeit. = = = = 8
Vor = und nach dem Essen. = 9 = 10
Bey dem Gebethläuten. = = = 10
Stundgebeth. = = = = = 10
Nach einem begangenen Fehler. = 10
Zur Zeit der Versuchung. = = 11
Abendandacht. = = = = 11
Wenn du zu Nachts erwachest, oder nicht schlafen kannst. = = = = 14
Noch ein und anders wohl zu merken. = 14
Wie man die Sonn= und Feyertage zubringen soll. = = = = 15
Von dem Worte Gottes. = = = 18
Gebeth, wenn man nicht in die Kirche gehen kann. = = = = 21
Meßandachten. = = = = 23
Andachtsübungen an Sonn=und Feyertagen. 50
Gott. = = = = = = 50

Got=

Seite.
Gottes Allmacht, Weisheit und Güte aus der Betrachtung der Schöpfung. . 51
Gottes Vorsehung und Regierung. . 55
Gott ist überall gegenwärtig. . . 58
Gott ist heilig und gerecht. . . 59
Gott ist barmherzig. 59
Erkenntniß Gottes aus der Offenbarung. 60
Anbethung Gottes. 62
Dank für die göttlichen Wohlthaten. . 66
Litaney von den göttlichen Vollkommenheiten. 69
Jesus Christus. 73
Ankunft Jesu Christi in die Welt rc. . 74
Wie man den englischen Gruß bethen soll. 79
Mariä die Gebenedeyte unter den Weibern. 80
Geburt Jesu Christi. . . . 82
Auf das Fest der heiligen 3 Könige. . 87
Maria Reinigung. Erbauliche Gedanken. 88 . 89
Jesus geht mit seinen Eltern nach Jerusalem. 91
Heilsame Lehren. 92
Jesus lebt still und verborgen. Trostreiche und nützliche Wahrheiten für Christen vom gemeinen Stand'. . . 95 . 96
Jesus von Johannes getauft. . . 97
Jesus in der Wüste. Rath und Trost für diejenigen, die Versuchungen leiden. . 98 . 99
Jesus erscheint öffentlich zum Heil der Menschen. 101
Jesus predigt auf einem Berge. 102

Je=

Seite.
Jesus lehrt in Parabeln. 107
Der Christ muß die göttliche Lehre Jesu recht kennen lernen. 110
Kurzer Inhalt der ganzen christlichen Sittenlehre. 112
Jesus das vollkommenste Muter der Tugend. 122
Jesus in seinem Leiden. . . . 127
Kreuzwegandacht nach den gewöhnlichen Stationen. 153
Jesus von Todten auferstanden. . 166
Von den heiligen Sacramenten. . 169
Jesus Christus im Himmel. . . 169
Christliche Hoffnung. . . . 173
Sendung des heiligen Geistes. . 174
Bitte um die Gaben des heil. Geistes. 177
Von dem heil. Sakrament der Firmung. 178
Auf das Fest der heiligsten Dreyfaltigkeit. 180
Von der heiligen Taufe. . . . 180
Am heiligen Fronleichnamsfeste. . . 182
Von dem Segen. 182
Bey dem Besuche des heiligsten Altars-Sakraments. 183
Kirchweihfest. 184
Der gute Christ. 186
Geberh um wahre christliche Tugend. . 188
Mittel, wahre Tugend zu erlangen. . 190
Von der wahren Andacht. . . 193
Gebeth um wahre Andacht. . . 196

Von

Seite.
Von der guten Meinung. . . 197
Von dem heiligen Kreuzzeichen. . 199
Vom Gebeth. 200
Wie du dir selbst ein Gebeth machen kannst. 201
Geberh zur Anweisung, wie man bethen soll. 203
Warum wir nicht gern bethen. . 204
Wie wir bethen sollen, wenn wir Gott um etwas bitten. 206
Von der christlichen Fürbitte. . . 210
Gebeth für die allgemeine Wohlfahrt. . 211
Die gewöhnlichsten Gebethe mit einer Erklärung: Ich glaub' an Gott, Vater unser, Ave Maria. 215
Kirchengebeth nach dem Rosenkranze. . 231
Wahre und nützliche Andacht zu Maria und den Heiligen. . . . 231
Gebeth zu Ehren der seligsten Jungfrau. 233
Marianische Litaney. . . . 236
Gebeth zu Ehren des heiligen Josephs. 238
— — der heiligen Mutter Anna. . 239
— — auf einen Aposteltag. . . 242
— — eines heiligen Martyrers. . 243
Nützliches und trostreiches Gebeth zu Ehren aller Heiligen. . . . 245
Christliche Liebe zu den armen Seelen im Fegfeuer. 248
Christliche Gedanken auf dem Gottesacker, und vor der Todtenkapelle. . . 251

Von

Seite.
Von dem heiligen Sacrament der Buße. 254
Von dem Ablaß. = = = = 269
Communionandacht. = = = 270
Lehren und Ermahnungen für besondre Stände. = = = = 277
— — Für Jünglinge und Jungfrauen. 277
Gebeth eines tugendhaften Jünglings. 280
Schamröthe. = = = = = 283
Besondere Ermahnungen für Jungfrauen. 284
Gebeth einer tugendhaften Jungfrau. 285
Lehren für Söhne und Töchter. = = 289
— — für Dienstbothen. = = 291
Der fromme Knecht. = = = = 294
Die fromme Dienstmagd. = = 295
Vom Heyrathen für Ledige und Verehelichte. 296
Lehren für Eheleute, Eltern, Hausväter und Hausmütter. = = = 297 = 303
Hausbüchlein. = = = = 307
Trost für diejenigen, die unschuldig leiden. 307
Litaney von der göttlichen Vorsehung. 308
Gebeth im Leiden, woran man selbst Schuld ist. 311
Wenn man Feinde hat, verfolgt oder verläumdet wird. = = = = 312
Bey einem Ungewitter. = = = 315
Gebeth um Gottes Segen über die Feldfrüchte. = = = = = 318
Daß kein Feuer auskomme. = = 320

Wie

Seite
Wie man sich von den sogenannten Hexereyen bewahren kann. ; ; 321
Was von einigen Hausmitteln zu halten sey. 321
Wie du Prozesse, manche Feindschaften und tausend Verdrüßlichkeiten vermeiden kannst. 323
Sey nicht geitzig, aber auch nicht verschwenderisch. ; ; ; ; ; 323
Von den Ergötzungen, vom Spielen und Tanzen. ; ; ; ; ; 325
Gib auf deine Gesundheit Acht. ; 326
Von dem Nutzen und Gebrauche des Eßigs. 328
Mittel gegen Zahnschmerzen, Augen- Ohrenwehe, Kopfschmerzen, Entzündung des Halses, Seitenstechen, Windsucht, Wassersucht, Wurm am Finger, wider das Gefrören, Brandschäden. ; 329 bis 331
Von den Wohnungen der Menschen. ; 331
Vom Aderlassen und Medizinnehmen. ; 332
Wenn du dich nicht wohl befindest, was zu thun. ; ; ; ; ; ; 332
Von dem Verhalten bey der rothen oder weißen Ruhr. ; ; ; ; 334
— — in Fiebern. ; ; ; 335
— — im Blatern, Masern und im Friesel. 336
Von der Krankenstube. ; ; ; 337
Von den Personen, die um den Kranken sind. 337
Geistliche Hülfe. ; ; ; ; 338
Anweisung, wie ein Kranker bethen soll. 339
Bevor die Krankheit zu sehr überhand nimmt. 340
Wie man einem Sterbenden in Abwesenheit eines Priesters zusprechen soll. ; 341
Ein Wort zu seiner Zeit. ; ; 347
Begräbnißlied. ; ; ; ; 349

Bayerische Staatsbibliothek München

Morgenandacht.

Befleiß dich, mein Christ! jeden Tag gut anzufangen, wenn du ihn gut fortsetzen, und gut enden willst.

Die ersten Gedanken nach dem Erwachen sind nicht freywillig, sie stehen nicht in unsrer Macht. Aber du sollst dich befleißen, du sollst es dir zur Gewohnheit machen, dein Herz, so bald es dir möglich ist, zu Gott zu erheben.

Mache mit Andacht, mit einem guten Gedanken das heilige Kreutzzeichen, und steh auch an Feyertagen, ohne Verweilen, hurtig zur bestimmten Zeit auf. Das Aufstehen kommt einen desto schwerer an, je länger er mit sich selbst streitet, je mehr er seiner Trägheit nachgiebt: wer geschwind aus dem Bette springt, der steht am leichtesten auf.

Es ist sehr gefährlich, wenn einer unnöthiger Weise, ohne daß er schlafen kann oder darf, nur aus Weichlichkeit und Trägheit im Bette bleibt, wie es oft an Feyertagen, oder wenn keine dringende Arbeit vorhanden ist, zu geschehen pflegt. Da entstehen leicht böse Gedanken, und oft wird der Tag schon mit Sündigen angefangen. Wenn du dich beym Aufstehen nicht überwinden kannst, was wird unter Tags bey größern Versuchungen geschehen?

Sowohl beym Aufstehen, als bey dem Ankleiden sey ehrbar und schamhaft; auch wenn du ganz allein bist: Gott sieht dich!

Gib Acht, wenn noch andere, besonders wenn Kinder oder junge Leute in der nämlichen Kammer sind, daß du kein Aergerniß giebst. Man glaubt es nicht, wie vorwitzig, oft mit verstohlenen Augen, auch kleine Kinder sind.

Verrichte dann mit Andacht, und wenn es seyn kann, kniend dein Gebeth. Mache es kurz, damit du dieses desto weniger unterlassen mögest.

„Merke dir folgendes Gebeth nicht so fast den Worten, als dem Inhalte nach, auf daß du auch, wenn du das Buch nicht bey Handen hast, was dergleichen bethen kannst. Dieß ist auch von nachfolgenden Gebethen unter Tags und von dem Abendgebethe zu merken.“

Morgengebeth.

Gott! zu dir sollte ich meine ersten Gedanken erheben! Du bist mein Herr und Vater! Von dir habe ich Alles; dir bin ich Alles schuldig: ich bethe dich an, ich liebe und preise dich!

Du hast mich diese Nacht erhalten, du hast mich wieder einen Tag erleben lassen: ich danke dir, Gütigster! Allmächtiger!

Steh mir bey, ich bitte dich, daß ich diesen Tag nach meiner Pflicht zu dei-

ner

ner Ehre, nach deinem Wohlgefallen, zu meinem Heil und zum Besten meiner Mitmenschen anwenden möge. Dieß ist dein Wille, daß ich mich befleiße, heut' wieder tugendhafter und besser zu werden: dieß ist mein Tagwerk, daß ich des Guten so viel thue, als es in meinem Stand' und nach meinen Kräften möglich ist: ich will es thun! Gott! du siehst mein Herz ein! stärke meinen guten, ernstlichen Vorsatz!

Jesu, mein Herr und Erlöser! ich will heut' oft an dich denken: ich will mir oft vorstellen, was du gethan hast, was du in diesen oder jenen Umständen thun würdest. Wenn ich, o göttlicher Heiland! deiner Lehre und deinem Beyspiele folge, so werd' ich auch zu dir und durch dich in Himmel kommen.

Auch dein Beyspiel soll mir oft vor Augen schweben, seligste Jungfrau Maria! Deine einzige Freude, dein ganzes Bemühen war, Gott als eine treue, demüthige Magd bey häuslicher Arbeit, in stiller Tugend zu gefallen, und vor ihm in sittsamer Eingezogenheit, rein von al-

ler Sünde zu wandeln. Wenn ich deinem schönen Beyspiele folge, Mutter meines Erlösers! so werde ich mich auch deiner Fürbitt' bey Gott würdig machen.

Heilige Engel, Diener Gottes und Schutzgeister der Menschen! Euer Geschäft, eure Freud' ist, den Willen Gottes zu vollziehen, und für unser Wohl an Leib und Seele zu wachen. Unter eurer Leitung, unter eurem Schutz will ich heut' auch den Willen Gottes thun, und andern Menschen, wo und wie ich kann, helfen, und sie erfreuen.

Alle Heilige Gottes! Ihr lehret mich durch euer Beyspiel, daß ich tugendhaft leben muß, wenn ich einst zu Gott kommen will; daß ich selig werden kann, wenn ich nur ernstlich darnach trachte. Durch euer Beyspiel ermuntert, durch eure Fürbitte unterstützet, will ich heute so leben, arbeiten und leiden, daß ich einst auch zu Gott und zu euch kommen möge. Amen.

Gute Vorsätze am Morgen.

Denke nun an dasjenige, was du diesen Tag zu thun hast: wie du deine Arbeit verrichten, und

und die Pflichten deines Standes erfüllen willst. Denke kurz an die Gelegenheiten, bey welchen du was Gutes thun könntest, oder was Böses unterlassen solltest: du weißt schon, was dir gefährlich ist. Dahin richte deine Vorsätze: denk' an Zeit, Ort und Person, daß du nicht mehr fehlest; bitte Gott um seinen Beystand, und geh' in Gottes Namen mit einer guten Meinung zu deiner Arbeit.

Glaub, Hoffnung und Liebe, samt der guten Meinung.

„Unter Tags öfters zu wiederholen.“

* * *

Ich glaube, Gott! was Jesus lehrt,
Und seine Kirche uns erklärt:
Ich hoffe einst ein ewig's Leben;
Dieß soll mir Kraft zum Guten geben.

* * *

O Gott! von Herzen lieb' ich dich,
Und meinen Nächsten so, wie mich!
O möchte ich nach deinem Willen
Stäts meine Pflicht getreu erfüllen!

In den meisten Häusern bethet man auf die Nacht, da man ohnehin oft schon sehr müd' und matt ist, gemeinschaftlich etwas längers. Wäre es nicht besser, wenn in der Frühe der Hausvater oder die Hausmutter wenigst dieses Mor-

-gen

gengebeth samt den guten Vorsätzen in Gegenwart des ganzen Hausgesindes andächtig und langsam vorbethete? In einigen christlichen Häusern geschieht es schon wirklich.

* * *

Weil arbeitsame Christen nicht Zeit haben, daß sie am Morgen lange Betrachtungen anstellen können; so werden einige Denksprüche hergesetzt, an welche sie sich unter Tags öfters erinnern sollen.

Lies also, mein Christ! diese Denksprüche, etwa an Feyertagen, und nimm Einen auf jeden Tag des Monats, oder den nämlichen auf mehrere Tage, und erinnere dich öfters daran.

Denksprüche

aus dem Munde Jesu, und aus den Schriften seiner heiligen Apostel.

Auf Feyertage.

1. Gott ist ein Geist: und die ihn anbethen, müssen ihn anbethen im Geiste und in der Wahrheit — von Herzen und durch einen frommen Wandel.
2. Wahrer Gottesdienst, ein unserm Gott und Vater wohlgefälliger Dienst ist es, sich der Wittwen und Waisen — der Elenden — anzunehmen, und sich von der Welt unbefleckt erhalten.
3. Versöhne dich zuvor mit deinem Nächsten, und dann komm und bring deine Gabe zum Altar — erheb dein Herz zu Gott.
4. Laßt euer Herz zu Gott nahen, und Er wird sich auch zu euch nahen.
5. Euer himmlischer Vater giebt den Guten, den

den heiligen Geist allen, die ihn darum bitten.

6. Zeitliche Sorgen, die Verblendung des Reichthums und andere unordentliche Begierden ersticken das Wort Gottes, und machen, daß es ohne Frucht bleibt.

Auf andere Tage.

7. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach Tugend; und ihr werdet von Gott auch im Zeitlichen gesegnet werden.

8. Ohne den Willen euers himmlischen Vaters fällt kein Haar von eurem Haupte.

9. Denen, die Gott lieben, muß alles zum Guten gereichen.

10. Wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter.

11. Ein Glaube ohne gute Werke ist ein todter Glaube.

12. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden — wenn wir uns ernstlich bessern.

13. Das Gebeth des Frommen, der es sich dabey Ernst seyn läßt, vermag viel.

14. Dieß ist die rechte Liebe Gottes, wenn man seine Gebothe hält.

15. Wer seinen Nächsten, den er sieht, nicht liebet; wie wird er Gott lieben, den er nicht sieht?

16. Was ihr nicht wollet, daß euch andere thun, das thut auch ihnen nicht.

17. Wer seinen Nächsten haßt, der ist nicht besser, als ein Todtschläger.

18. Ein jeder suche dem andern seine Last zu erleichtern: so werdet ihr das Gesetz Jesu Christi erfüllen.

19. Weh' dem Menschen, der Aergerniß gibt!
20. Haltet euch nicht an böse, sondern an gute Beyspiele.
21. Böse Reden verderben die guten Sitten.
22. Den Baum kennt man aus seinen Früchten — den Menschen aus seinen Reden und Handlungen.
23. Alles, was das Gewissen, da man es thut, mißbilliget, ist Sünde — handle nie wider dein Gewissen!
24. Wer sich selbst erhöhet, der wird gedemüthiget werden; und wer sich selbst demüthiget, der wird erhöhet werden.
25. Leute, die reich werden wollen, setzen sich der Versuchung und dem Fallstricke des bösen Feindes aus.
26. Eure Leiber sind Glieder Jesu Christi — Tempel Gottes: haltet euch rein und heilig!
27. Der Himmel leidet Gewalt — die Tugend kostet Mühe.
28. Die Welt mit ihren Reitzungen vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, dessen Glück besteht auf ewig.
29. Saget nicht: Heut oder Morgen wollen wir dahin gehen, dieß oder jenes thun: saget dafür: Wenn Gott will, und wenn wir noch leben; so wollen wir dieses oder jenes thun.
30. Was der Mensch aussäet, das wird er auch einärnten.
31. Wer über Wenig getreu ist, der wird über Vieles gesetzt werden.

Bey der Arbeit denke bisweilen:

Wie gut ist's, daß ich gesund bin, daß ich arbeiten und mein Brod verdienen kann!

Gott! du willst, daß ich arbeiten soll; und was Du willst, ist recht und gut; Du siehst mich,

mich, und belohnest mich, wenn mich auch sonst Niemand sieht oder belohnt. Wenn nur du, o Gott! an mir Wohlgefallen hast!

Jesus, Maria und Joseph haben gemeine Handarbeit verrichtet: die heiligsten Leute haben ihr Leben bey der Arbeit zugebracht; damit kann ich mir auch den Himmel verdienen.

„Die Hand bey der Arbeit, das Herz bey Gott!“

* * *

Enthalt' dich bey der Arbeit vom Zorn und Fluchen, von unkeuschen Liedern, von allen Reden, die wider die Sittsamkeit, oder wider die Liebe des Nächsten sind.

Wenn dir etwas besonders schwer fällt, so erneuere deine gute Meinung: es wird dich leichter ankommen, und Gott desto gefälliger seyn.

Thu nichts nur halb oder obenhin; sondern verrichte alles fleißig und ordentlich. Verschieb nichts auf Morgen, was heut geschehen soll.

Hast du Arbeit, frisch daran!
Hurtigkeit liebt Jedermann.

Vor dem Essen.

Erheb deine Augen und dein Herz zu Gott, der alles speist und ernährt: bethe. Gott will, daß du durch Speis und Trank neue Kräfte bekommen sollst. Wenn du dich dabey dankbar an Gott erinnerst, der allen gütig und reichlich gibt; so wird auch dein Essen und Trinken geheiliget werden.

Bey dem Essen rede nichts Ungebührliches, nichts, was wider die Liebe des Nächsten wäre. Sey mit dem zufrieden, was du hast, und denke, daß viele Arme, ja sogar oft Kranke noch was schlechters, oder gar nichts haben.

Nach dem Essen bethe, und danke Gott wieder. Gib auch den Armen von dem, was dein ist, oder dir übrig bleibt.

Bey dem Gebethläuthen.

Dreymal des Tags erinnert uns die katholische Kirche durch ein Glockenzeichen an die Menschwerdung Jesu Christi: verrichte dabey das gewöhnliche Gebeth mit Andacht; denke, warum der Sohn Gottes für uns Mensch geworden, und nimm dir vor, so zu leben, daß du auch durch ihn selig werdest.

* * *

Wie kannst du dieses Gebeth in einem gefährlichen Ort, in der nächsten Gelegenheit zur Sünde, vielleicht in einer sündhaften Gesellschaft, vielleicht schon halb berauscht, vielleicht schon des Willens, was Böses zu thun, verrichten, ohne in dich zu gehen, und dich eines Bessern zu besinnen?

Stundgebeth.

Mein Gott! schon wieder eine Stunde dahin! Wie hab' ich sie zugebracht?

Wieder eine Stunde näher dem Tod, und der Ewigkeit! Wie stünd' es mit mir, wenn diese meine letzte Stund wäre!

Gott! dir will ich leben und sterben!

Der Tod — er nähert jede Stunde sich!
Drum denk: So wie ich leb', so sterbe ich.

Nach einem begangenen Fehltritte.

Ach, ich habe wieder unrecht gethan! Mein Gott! es reuet mich! Aber meine Schwachheit soll mich nicht verzagt, sondern nur demüthiger und

und vorsichtiger machen: es soll nicht mehr geschehen! Gott, stärke mich! —

* * *

Alle Menschen fehlen; aber nur gute Seelen bereuen gleich wieder ihre Fehler. Wer kleine Fehler nicht achtet, der wird bald in größere fallen.

Zur Zeit einer Versuchung.

Wie kann ich wider dich, o Gott! sündigen? Du siehst mich, du wirst mich einst richten.

Was werde ich davon haben, wenn ich der bösen Lust folge? Wie müßte ich mich vor guten, ehrliebenden Menschen, wie vor meinen Freunden, vor mir selbst schämen? Wie würde es mir im Todbette, in der Ewigkeit ergehen?

Mein Gott! mit deinem Beystand kann ich überwinden, wenn ich nur will: ich will: Jesu! stärke mich!

Reizt dich der Sünde schnöde Freud;
So denk' an Gott und Ewigkeit!

Abendandacht.

Unterlaß niemals dein Abendgebeth; sondern danke Gott für alle Wohlthaten, die er dir und andern Menschen den Tag hindurch erwiesen hat: denke nach, wie du diese Wohlthaten angewendet, und den Tag zugebracht hast.

Ein Tag nach dem andern geht vorbey; was du aber Gutes oder Böses gethan hast, bleibt übrig für die Ewigkeit.

Heil dem, der keinen Tag verliert, das ist, keinen vorbeygehen läßt, ohne Gutes gethan zu haben.

Hast

Hast du aber Böses gethan, so bereue deinen Fehler, bitt' Gott um Vergebung, nimm dir ernstlich vor, dich zu bessern, und wenn es nöthig ist, bey nächster Gelegenheit zu beichten. Es könnte geschehen, daß du des andern Tags nicht mehr erwachtest.

Abendgebeth.

Mein Gott! ich danke dir von Herzen für alle Gnaden und Wohlthaten, die du mir und andern Menschen diesen Tag erwiesen hast. Du hörst nicht auf, Vater zu seyn, und uns Gutes zu thun! Hab' ich mich aber auch als ein gutes, gehorsames Kind aufgeführt? Hab' ich deine Gaben wohl angewendet?

„Hier denke nach, so viel es die Zeit oder Müdigkeit zuläßt,"

1. Was du diesen Tag Gutes gethan hast, und vielmehr wie gethan — wie gearbeitet und gebethet?

„Wie du deine guten Vorsätze gehalten hast?"

2. Ob du nichts unterlassen, was du als Hausvater oder Hausmutter, als Ehegatte, Kind oder Dienstboth zu thun schuldig warst?

3. Ob du Niemanden beleidiget oder zu einer Sünde verleitet hast?

4. Ob du nie wider dein Gewissen gehandelt hast?

5. Ob deine böse Neigung oder Leidenschaft nicht in Sünden ausgebrochen? — in was für eine?

6. Hast

6. Hast du es gleich wieder bereuet, wenn du einen Fehler begangen hast?

Danke Gott, wenn du was Gutes gethan, und dich vor Sünden gehütet hast; findest du dich aber einer schuldig, so bereue es.

Sieh dann auf Jesum den Gekreuzigten hin!

Jesu, mein Herr und Heiland! wie werde ich beschämt, wenn ich bedenke, was du für mich gethan und gelitten hast! Erbarme dich meiner, stärke mich, daß ich mir deine Lehre und dein Beyspiel künftig besser zu Nutzen mache, und auch durch dich selig werde.

Maria, Mutter meines Erlösers, alle Heilige Gottes! ich schließe meine Bitte an eure Fürbitte bey Gott, daß ich nach einem frommen Leben und guten Tod einst zu der Seligkeit auferstehen möge, die ihr schon genießet, und die auch mir vorbereitet ist. Preiset für mich Gott, da ich jetzt ruhe, bis ich ihn einst mit euch ewig preise und lobe.

Laß, o Herr! durch deine Barmherzigkeit und durch die Verdienste Jesu Christi die Seelen aus dem Fegfeuer bald zu dir und zu ihrer vollkommenen Selig-

keit

keit gelangen: gieb ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen! Amen.

Ich will nun ruhen! Du, o Gott! wachest für mich, wenn ich schlafe. Beschütze mich, o Vater! Bewahre mich und alle deine Kinder diese Nacht vor allem Uebel, daß wir nach deinem Willen durch den Schlaf gestärkt dich morgen mit neuen Kräften, mit neuem Fleiß ehren, und durch ein frommes Leben preisen mögen. Amen.

Wenn du zu Nachts erwachest: oder nicht schlafen kannst:

Denke an den Tod, an die lange Ewigkeit: an den schrecklichen Zustand jener Unglücklichen, die ewig büssen müssen, was sie gethan — was vielleicht du auch schon gethan hast. Oder erinnere dich der Kranken, die oft ganze Nächte nicht schlafen können, und nimm dir vor, morgen, wenn es seyn kann, einen Kranken zu besuchen, oder ihm Gutes zu thun. Oder stelle dir vor, als wenn du in deiner letzten Krankheit so da lägest, und denke nach, was du dann wünschen würdest, gethan zu haben — und thu dieses, da du noch kannst, und gesund bist.

Noch ein und anderes recht wohl zu merken.

Nach dem Nachtgebethe werden oft noch, besonders an Feyerabenden und Feyertagen, die

die größten Sünden begangen, da man auslauft, oder in den Küchen, Kammern und Stuben allerley Gesellschaften, Gespräche und Leichtfertigkeiten anstellt.

Guter Christ! bring die Zeit nach dem Nachtgebethe noch gut zu, denke etwa, wenn du sonst nichts mehr zu thun hast, längers nach, wie du den Tag zugebracht hast, oder beschäftige dich mit andern gottseligen Gedanken. Andächtige Bilder, besonders das Bild des Gekreuzigten, sollen nahe bey dem Bette seyn, und dich an solche gottselige Gedanken, und an die Gegenwart Gottes erinnern.

Sey ehrbar und schamhaft, wenn du die Kleider weg, und dich ins Bett legest. Gott sieht dich: ehre dich selbst!

Beobachte im Bett' die Anständigkeit, beobachte alle Zucht und Ehrbarkeit! Sey behutsam, wenn mehrere, besonders wenn Kinder in der nämlichen Kammer sind. Oft stellen sich Kinder, als wenn sie schliefen — und lauern dabey auf Alles mit verstohlnen Augen — und Ohren.

Weib, Jungfrau! schlaf nicht beym Herd', an dem Tisch oder auf den Bänken; sondern geh' in deine Kammer, und verschließ sie wohl. — Sey auch, wenn du zu Nachts oder in der Früh' aus- und eingehen, oder mit einem Menschen reden mußt, allemal ehrbar bekleidet! — Thu's fein!

Wie man den Sonntag, und die gebothenen Feyertage zubringen soll.

Du mußt nach dem Gebothe Gottes den Sonntag, und auch die von der katholischen Kirche gebothenen Feyertage als

als Tage der Andacht und des öffentlichen Gottesdiensts mit guten Gedanken und gottseligen Werken zubringen: dieß heißt den Feyertag heiligen. Dahin soll schon frühe Morgens dein ernstlicher Vorsatz gerichtet seyn. Es soll zwar das ganze Leben des Christen Gottesdienst seyn: denn Gott dienen, heißt Gott gehorsamen, thun, was Gott haben will. Insbesondere nennt man aber die öffentlichen Andachtsübungen in der Kirche den pfärrlichen Gottesdienst. Diesem sollst du an Feyertagen fleißig beywohnen:

Denn du sollst auch äußerlich und öffentlich zeigen, daß du Gott ehrest und anbethest!

Du sollst andern ein gutes Beyspiel geben.

Du wirst selbst mehr zur Andacht aufgemuntert, wenn du den Eifer und die Andacht der andern siehst. Ja der Ort selbst, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig, und eine ganze Gemeine bey dem Gebethe versammmelt ist, trägt Vieles zur wahren, innerlichen Andacht bey.

Dem Gottesdienst' und besonders der Predigt oder Christenlehre, sollst du, so viel es seyn kann, in deiner Pfarrkirche beywohnen. Der Hirt soll seine Schafe kennen; und die Schafe sollen ihren Hirten hören, und ihm folgen.

Mit dem Gottesdienst in der Kirche endiget sich noch der Sonn- oder Feyertag nicht: es ist auch Nachmittag und auf den Abend noch Feyertag: auch diese Zeit sollst du gut zubringen: auch zu Haus' sollst du an diesen Tagen von der Predigt oder Christenlehre mit andern reden, etwas Nützliches lesen oder andern vorlesen, Kinder unterrichten, einen Kranken besuchen, einen Betrübten trösten, und nach deinen Umständen

Gu-

Gutes zu thun, und hereinzubringen trachten, was du die Woche hindurch wegen zeitlicher Verrichtung nicht thun konntest.

Gott verlangt nicht von dir, daß du an diesen Tagen unausgesetzt bethest, oder den Andachtsübungen obliegest; du darfst dich auch erhoien, unschuldige Freude oder erlaubte Ergötzlichkeit genießen; doch soll dieses nicht zu lang', und Alles mit Mäßigung, Zucht und Bescheidenheit geschehen.

„Also ist es auch nicht gefehlt, wenn du auch an Sonntagen und gebothenen Feyertagen für dich oder für die Deinigen etwas arbeitest, flickest oder nähest; nachdem du den übrigen Tag gut und zu deinem Seelenheil' angewendet hast.“

Wenn es die Noth fordert, das ist, wenn du eine Arbeit ohne deinen, oder deines Nächsten grossen Schaden nicht verschieben kannst; so arbeite ohne Bedenken und Gewissensscrupel, so lang' es nöthig ist.

An Sonn- und Feyertagen hast du mehr Zeit, und vielleicht auch mehr Ursache, dein Gewissen auf den Abend' länger und genauer zu durchforschen.

* * *

Eben an diesen heiligen Tagen werden gemeiniglich die meisten und schweresten Sünden begangen. Viele glauben, wenn sie nur einer Messe beygewohnt haben, so sey das Kirchengeboth schon erfüllt; den übrigen Tag dürfen sie dann ganz nach ihrem Belieben verwenden. Da sind die Leute müßig, und im Müßiggange verfallen sie auf sündhafte Gedanken und Werke. Viele berauschen sich: sitzen halbe Tage, oft noch

bis in die späte Nacht hinein im Wirthshause: es wird lang' und theuer gespielt, leichtfertig und üppig getanzt: oft wird bey der Zeche, bey allerley Besuchen und nächtlichen Heimgarten unkeusches Gespräch geführt, und aller Muthwille getrieben. So werden die Feyertage, die größten Festtage, und der heilige Sonntag selbst unverantwortlich entheiliget. Und wer macht sich ein Gewissen daraus? wer klaget sich deßwegen im Beichtstuhl' an?

„Aus dem, wie einer die Feyertage hält, kann man den guten oder schlechten Christen kennen lernen.“

Wie man das Wort Gottes anhören soll.

Die Predigt oder Christenlehre macht einen Haupttheil des pfärrlichen Gottesdiensts aus: man heißt sie auch **Wort Gottes**, weil es Unterricht von Gott und seinem heiligen Willen ist; ein jeder Christ ist schuldig, wenn es seyn kann, fleißig dabey zu erscheinen.

Wer Gottes Wort mit Nutzen anhören will, der muß Folgendes öfters wohl bedenken:

Vor der Predigt oder Christenlehre.

Wenn der Landmann will, daß der Same Frucht bringen soll; so muß er zuvor das Feld abräumen und umackern. Wer Frucht aus einer Predigt schöpfen will, der muß zuvor von seinem Herzen die zeitlichen Sorgen räumen, und sich zu Gott wenden. Dazu kann dienen folgendes

Ge-

Gebeth.

Gott! du redest zu mir durch die Lehre, die jetzt in deinem Namen vorgetragen und erkläret wird. Ich will aufmerksam anhören, was von dir und deinem heiligen Willen gesagt wird, darüber nachdenken, und mein Leben darnach einrichten.

Erfülle mit deinem heiligen Geist alle Lehrer der Wahrheit; laß den Irrenden Licht, den Sünder Warnung, den Frommen Stärkung, den Leidenden Trost aus deinem Worte schöpfen, laß uns alle erfahren, daß diejenigen selig sind, die es hören und halten. Amen.

*
* *

Geh' in kein Ort, wo du leicht könntest beunruhiget und zerstreuet werden. Gib mehr Acht, was der Prediger sagt, als wer und wie er's sagt. Wenn nur der Same und der Boden gut ist; es liegt wenig daran, wie der, welcher aussäet, beschaffen ist. Ein Evangelienbuch mag schön oder schlecht gebunden seyn; die Wahrheit, die darin enthalten, bleibt die nämliche. Also auch bey einem Prediger; er mag im Aeußerlichen gefallen oder nicht, gib nur auf das Acht, was er saget.

Keine Predigt ist für dich allein; aber aus einer jeden kannst du dir etwas herausnehmen.

Auch manches, was du jetzt nicht brauchen kannst, wirst du vielleicht ein andersmal brauchen können.

Unter der Predigt richte dich nicht zur Beicht: beichte auch nicht; da kannst du nichts bessers thun, als fleißig zuhören.

Thu dir Gewalt an, wenn dich der Schlaf plaget; steh auf, oder bitte deinen Nachbar, daß er dich wecken möchte.

Nach der Predigt.

Der Same darf nicht oben auf der Erde liegen bleiben; sondern er muß eingeegt werden, sonst würde er, wie der Heiland sagt, ausdorren, von dem Winde verjagt, oder von den Vögeln aufgefressen werden. Also auch mit dem Worte Gottes. Es muß tief zu Herzen genommen, und wohl darin bewahrt werden, daß es Frucht bringe.

„Derjenige schöpft den grösten Nutzen aus den Predigten, der nach denselben am meisten über das Gehörte nachdenkt.“

Denke also darüber nach:

1. Was geht mich am meisten von dieser Predigt an? was kann ich davon für meine Umstände brauchen? wie, wann und wo kann ich es anwenden?

2. Was hab' ich gelernt, das ich noch nicht wußte? was hab' ich bisher noch nie so überlegt? Hab' ich bisher aus Unwissenheit oder Leichtsinn und Frevel gefehlt?

3. Mache dann einen ernstlichen Vorsatz, dieß oder jenes, besonders Eins von dem zu thun oder zu meiden, was du gehört hast. „Du kannst selbst unter dem darauffolgenden Amte

nichts bessers thun: als dich mit dergleichen guten Gedanken und Vorsätzen beschäftigen."

* * *

Aengstliche Seelen fassen oft nur aus der Predigt die ernsthaften Wahrheiten auf: freye und leichtsinnige Menschen merken sich nur das Trostreiche, das, was sie gern hören. Das Evangelium enthält trostreiche, aber auch ernsthafte Wahrheiten: nur daß sie oft nicht recht verstanden werden.

Wenn dich also etwas aus der Predigt gar zu kleinmüthig macht; oder wenn du glaubst, daß dieses oder jenes kaum erlaubt seyn kann; so frage den Prediger oder einen verständigen Beichtvater, wie es zu verstehen und anzuwenden ist.

Rede auch, so oft es mit Klugheit und Nutzen geschehen kann, mit andern bey dem Essen, nach Mittag, oder unter der Woche bey der Arbeit von der letzten Predigt oder Christenlehre; sage, was dir vorzüglich gefallen, wie du's verstanden; frage, wie es andere verstanden haben. So wird manches deutlicher, Alles bleibt länger im Gedächtniße, und du kannst auch bey andern, die dabey oder nicht dabey gewesen, einen recht großen Nutzen schaffen.

Gebeth,

wenn du nicht in die Kirche zum öffentlichen Gottesdienste gehen kannst.

Mein Gott! du weißt es, daß ich gern' in die Kirche gehen, und dich mit an-

andern Christen anbethen und verehren möchte. Aber du hast mich in diese Umstände gesetzt, daß ich zu Hause bleiben muß. Es ist also dein Wille, daß ich dich da allein ehre und preise: dein Wille geschehe! Du siehst mich überall, du hörest da, wie in der Kirche, mein Gebeth, meine Seufzer. Ich erhebe mein Herz zu dir, ich bethe dich an, ich lobe und preise dich mit allen Menschen und Engeln.

* * *

Ich höre zwar heute keine Predigt; aber dein heiliger Geist redet mir durch mein Gewissen zu Herzen: ich finde dein Wort und deinen Willen, wenn ich in einem geistlichen Buche lese.

Ich kann heut' der heiligen Messe nicht beywohnen; aber ich sehe Jesus vor mir am Kreutze: ich kann mich auch da an sein Leiden und Sterben erinnern, seine Liebe, sein Opfer betrachten, und mich aus Liebe zu ihm Gott ganz aufopfern.

Ach! wie oft gieng ich in die Kirche nur aus Gewohnheit! wie oft war ich darin ganz zerstreut! wie oft gieng ich nach Haus', ohne von meinem Gebethe, von dem Worte Gottes den geringsten Nutzen geschöpfet zu haben! Wie oft wohnte ich der Messe bey, ohne an das zu denken, was auf dem Altare vorbeygieng! Gütigster Gott! was wird künftig geschehen! o, ich will

will mir den öffentlichen Gottesdienst künftig mehr zu Nutzen machen! ich will so dabey erscheinen, daß sich alle Mitchristen an mir erbauen, und deine Engel erfreuen sollen. Amen!

Meßandacht.

„Bedenke öfters vor und unter der heiligen Messe:“

Das heilige Meßopfer ist das Vortreflichste, Ehrwürdigste und Heiligste bey unserm Gottesdienst: es ist die immerwährende Erinnerung des Kreuztodes Jesu Christi, und das einzige, wahre, unblutige Opfer der Christen.

Schon vor vielen hundert Jahren ist Jesus Christus für uns am Kreuz' gestorben. Damit aber die Menschen oft und so lang die Welt steht, an sein Leiden und Sterben denken möchten, hat Er ein ewiges Denkmahl seines Todes und seiner unendlichen Liebe gestiftet.

Einsetzung des heiligen Altarssakraments.

Am Abend vor seinem Leiden saß Jesus bey seinen Jüngern, wie ein liebreicher Vater unter seinen Kindern, bey Tische. Er redete vieles von seinem bevorstehenden Leiden; er öffnete ihnen ganz sein liebreiches Herz, gab ihnen die letzten Lehren und Tröstungen, und nahm Abschied von ihnen. Ehe er aber sein Leben für das Heil der Welt aufopferte, wollte er noch ein ewiges Denkmahl seiner Liebe einsetzen: da nahm er Brod in seine Hände, erhob seine Augen gen Him-

Himmel: segnete das Brod; dann brach ers in Stücke, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset: dieß ist mein Leib. Wie dieses Brod gebrochen und hingegeben wird; so werden mir bey meinem Tod die Augen und Glieder brechen: so wird mein Leib an's Kreuz hingegeben werden.

Auf gleiche Weise nahm er auch einen Kelch mit Wein, segnete ihn und sprach: Nehmet hin und trinket alle: dieß ist mein Blut; wie dieser Wein fließt, so wird mein Blut fließen zur Nachlassung der Sünden. — Der liebreiche Heiland wollte nämlich gern alles leiden, ja so gar sterben; wenn nur auch die Menschen seine Liebe erkennen, öfters an seinen Tod denken, und sich denselben recht zu Nutzen machen würden: deßwegen setzte Jesus noch diese Worte hinzu: Dieß thut zu meinem Andenken.

Dieß geschieht bey der heiligen Messe: da wird das Andenken an den Tod Jesu erneuert; darum heißt und ist die heilige Messe das unblutige Opfer des neuen Bundes.

Stelle dir also, mein Christ! bey jeder heiligen Messe deinen Jesus beym letzten Abendmahl', und am Kreuze vor — und bedenke:

1. „Wie er sich Gott für uns aufgeopfert hat:

2. Wie auch du dich Gott aufopfern sollst durch Gehorsam und Liebe.“

Dadurch vereinigest du dich am bestem mit dem Priester, oder vielmehr mit Christo selbst.

Gebeth und Betrachtung bey der heiligen Messe.

Ich will nun, o Gott! an deine

große

große Liebe denken, daß du deinen eingebohrnen Sohn für uns hergegeben hast: ich will mich an das erinnern, was Jesus aus Liebe zu uns gethan und gelitten hat.

Dieß Andenken soll auch meine Liebe zu dir, o Gott! erwecken, daß ich mich auch mit Jesu dir ganz ergebe, und aufopfere.

* * *

Mein Gott! was für ein liebreicher und guter Vater bist du auch gegen deine ungehorsamen Kinder, da du deinen Sohn in die Welt gesandt hast, daß er uns vom Bösen zum Guten führen, und in den Himmel bringen möchte! durch seine Geburt ist allen Menschen Glück und Heil widerfahren. Ehr' und Dank sey dir Vater im Himmel.

Preis und Dank sey dir, o Jesu! du göttlicher Lehrer, Erlöser und Seligmacher! Du hast uns gelehrt, daß Gott unser bester Vater ist, der uns liebt, der sich unsrer Schwachheit erbarmet, und uns gern' alle Sünden verzeiht, wenn wir

sie erkennen, bereuen, und uns ernstlich bessern. Du hast uns mit deinem Wort' und Beyspiele gezeigt, was wir thun sollen, daß wir Gott gefallen, und ewig selig werden.

Göttlicher Heiland! wie viel hast du uns zu Lieb' auf dich genommen! die Schwachheit eines Kindes, die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens: Armuth, Verachtung, Angst und bitteres Leiden. Du hast deinem himmlischen Vater durch dein heiliges und mühvolles Leben das größte Opfer gebracht, und warst ihm gehorsam bis zum Tod' am Kreuze.

Noch am Abende vor deinem Leiden hast du, o liebreichster Heiland! gesorgt, daß wir deiner nicht vergessen; du hast ein ewiges Denkmahl deiner Liebe und deines Todes gestiftet, da du Brod und Wein in deinen Leib und in dein Blut verwandelt, und dieß zu deinem Andenken zu thun befohlen hast.

Standhaft bist du deinem Leiden entgegen gegangen, weil es der Wille deines himmlischen Vaters war.

Freywillig hast du dich, wie ein

Uebel-

Uebelthäter, binden lassen: sanft duldend, wie ein Lamm, hast du alle Schmach, Schläge und Wunden ertragen.

Noch am Kreuze hast du für deine Feinde um Vergebung gebethen: Vater! verzeih ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.

In deinen größten Schmerzen, in der äußersten Verlassenheit, hast du dich ganz auf deinen himmlischen Vater verlassen. Gehorsam bis zum Tode, standhaft bis ans Ende hast du dein Werk, unsere Erlösung, vollbracht, und deinen Geist in die Hände deines Vaters hingegeben: du bist, o göttlicher Erlöser! am Kreuze für das Heil der Menschen gestorben.

Dein Tod, o Jesu! das Opfer deiner Liebe wird jetzt auf dem Altar' erneuert.

* * *

Gütigster Heiland! wie unendlich groß war deine Liebe zu uns Menschen!

Wie kann ich dir diese Liebe vergelten? was soll ich zur Dankbarkeit thun?

Du verlangst nicht von mir, daß ich bloß über dein Leiden und Sterben seufzen, und über deine unendliche Liebe zu mir erstaunen soll: du willst vielmehr, daß ich mir deinen Tod zu Nutzen mache; daß ich aus dankbarer Liebe den Sünden entsage, um derentwillen du so viel, selbst den Kreuztod gelitten hast, und daß ich ganz für dich lebe, der du für mich gestorben bist.

Die bey deinem Kreuztode gegenwärtig gewesen, schlugen an ihre Brust, da sie zurück giengen. Auch ich, o mein Gott! schlage jetzt reumüthig an meine Brust, da Jesus auf dem Altare als wirklich gegenwärtig vorgestellt, und seine Opferung am Kreuz' erneuert wird: Vater! verzeih mir meine Sünden, für welche dein Sohn gestorben ist, ich will nicht mehr sündigen! —

Gott! du weißt Alles, du kennst meine Schwachheit, du siehst mein Herz ein! du weißt, was für einer bösen Neigung, und was für einer Sünde ich beson-

sonders ergeben bin. Diese Neigung will ich dir aufopfern, aus Liebe zu dir will ich dieselbe, so viel ich kann, unterdrücken; die Sünde, die ich so oft begangen habe, will ich mit deinem Beystand nicht mehr begehen. — —

Ich will zur Zeit der Versuchung, bey der Gefahr zu sündigen auf meinen leidenden, sterbenden Heiland hinsehen; der Gedanke soll mich zurückhalten: Jesus hat für mich so viel gethan, so viel gelitten: was thu' ich ihm zu Lieb'? Er ist für mein Heil gestorben: was nützt es mir, wenn ich nicht ihm zu Liebe, nach Gottes Willen lebe?

Jesus war so sanftmüthig, so geduldig in seinem Leiden: er war seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tod, ach! bis zum schmählichen, harten Tode des Kreuzes! Soll ich, o Gott! mein geringers Leiden nicht willig von deiner Vaterhand annehmen, geduldig ertragen, und wie Jesus sagen: Vater! nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!

Er

Er wär so gut, so liebvoll gegen alle Menschen, auch sogar gegen seine ärgsten Feinde. Ich will auch alle Menschen, so gar meine Feinde lieben; und wenn ich verläumdet oder verfolget werde, so sey dieß mein Gebeth: Vater! verzeih ihnen! verzeih mir, wie ich verzeihe! —

Alles leiden, lieber sterben will ich, als deine Gebothe, o mein Gott! freywillig übertreten. Ich will dich als ein dankbares, gehorsames Kind über Alles lieben, nur nach deinem Willen und Wohlgefallen, nach der Lehre und nach dem Beyspiele meines Erlösers demüthig, keusch, geduldig und gottselig leben, damit ich einst bey meinem Tode mit kindlicher Zuversicht sagen kann: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

So will ich mir, o Jesu! dein Leiden und Sterben zu Nutzen machen, und meine Dankbarkeit, meine Liebe zu dir bey jeder Gelegenheit in der That zeigen. Heute will ich mich besonders gegen diese — Sünde in Acht nehmen; ich habe sie schon so oft begangen; bey dieser — Gelegenheit könnt' ich heut' wieder fehlen.

Ich

Ich kann heut' etwa auch da — was Böses verhüten: ich will es thun.

Heute kann ich mich in dieser — Tugend, die mir so nothwendig ist, üben: da — kann ich was Gutes thun: ich will es thun. Gott! gib deinen Segen und Beystand dazu, ich bitte dich mit ganzem Vertrauen durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

„Geh' hin, und thu so: dann hast du am besten und nützlichsten die heilige Messe gehört.“

Meßgebethe,

worinn erklärt wird, was der Priester am Altare thut.

Vorbereitung.

Gott! ich will jetzt jener heiligsten Handlung beywohnen, die dein Sohn Jesus Christus zum Andenken seines Todes eingesetzt hat: mit Dank und Ehrfurcht will ich das große Opfer seiner Liebe betrachten.

Dein heiliger Geist leite und stärke mich, daß ich mir diese Andacht wohl zu Nutzen mache, und zur Besserung meines Lebens anwende!

Staf-

Staffelgebeth.

Der Priester demüthiget sich vor Gott, und rufet seine Barmherzigkeit an. Bethe auch mit Demuth und Vertrauen zu Gott:

Mein Gott! was bin ich vor dir! Du bist der heiligste, der höchste, beste Gott: ich bin ein Sünder! Mit Scham und Reue bekenne ich meine Schuld! Aber du bist auch Vater; du verzeihst deinem Kind, wenn es sich ernstlich bessern will. Mit vollem Vertrauen rufe ich mit dem Priester: Herr, erbarme dich unser nach deiner großen Barmherzigkeit: Christe! erbarme dich unser, der du auf die Welt kamst, die Sünder selig zu machen: Jesu, erbarme dich unser!

Gloria.

Der Priester lobet Gott, dankt ihm und bethet ihn an; stimme auch mit Mund und Herz bey:

Ja, Ehre sey Gott im Himmel! Fried' und Heil den Menschen auf Erden! Der Allerhöchste hat an den Gutgesinnten Wohlgefallen! Lobet den Herrn, denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich: er ist

ist bey seiner höchsten Macht und Herrlichkeit unser liebvollster Vater.

Gelobt seyst du, Sohn Gottes, Jesus Christus! unser Bruder, unser Lehrer und Seligmacher! einst gestorben für uns, jetzt im Besitze deines Reichs und der höchsten Macht. Du wirst einst alle zu dir nehmen, die dir folgen. Wir bethen dich an mit dem heiligen Geiste zur Ehre des Vaters. Amen.

Dominus vobiscum.

Der Priester wendet sich jetzt und öfters bey der heiligen Messe zu den Gegenwärtigen mit dem Segenswunsche: Der Herr sey mit euch! und ermahnet sie, daß sie mit ihm bethen möchten: bethe also in der Stille:

Nimm, o Gott! das Gebeth des Priesters für das Heil deines Volkes gnädig auf: wir bitten mit ihm; und damit du uns verleihen mögest, was wir bitten, so wollen wir auch nach dem trachten, was uns wahrhaft gut, und dir gefällig ist. Du wirst uns nach deiner Güte erhören durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Epistel.

Der Priester liest ein Lehrstück aus der heiligen Schrift, meistens aus den Sendschreiben der Apostel an die ersten Christen. Das Gebeth soll uns allzeit zum Guten aufmuntern; wer recht bethet, der wird auch jede gute Lehre aufmerksam anhören und willig befolgen: ruf also zu Gott:

Gieb mir, o Gott! deinen heiligsten Willen immer besser zu erkennen, damit ich auch denselben immer besser befolgen möge. Amen.

Evangelium.

Der Priester liest ein Stück aus der Lebensgeschichte Jesu, die man Evangelium nennt, das auf deutsch erfreuliche Nachricht heißt, weil so viel Erfreuliches für uns darin enthalten ist. — Das Aufstehen unter dem Evangelio ist ein Zeichen, das wir bereit seyn sollen, den Lehren und dem Beyspiele Jesu standhaft zu folgen. Steh also auf, danke Gott, daß du ein Christ bist, und nimm dir vor, auch als ein Christ zu leben.

Sohn Gottes! du kamst selbst vom Himmel herab, uns den Weg nach dem Himmel zu zeigen. Wie erfreulich ist für uns Alles, was wir von deinem Leben und von deiner Lehre wissen! wie schätzbar, wie merkwürdig Alles, was wir von dir hören und lesen! Deine Worte geben

geben Trost und Kraft, deine Lehre macht selig: dein Leben ist das vollkommenste Muster aller Tugend. Sollt' ich mich vor der Welt deiner schämen, mein Herr und Heiland? sollt' ich mich je von dir abwendig machen lassen? — Nein, nimmermehr!

Credo.

Der Priester bethet an gewissen Tagen das Ich glaub' an Gott. Denke an die ersten Glaubenswahrheiten, und befleiß dich nach dem, was du glaubest, zu leben.

Ich glaube an Gott, den Vater, der Alles erschaffen hat, Alles mit unendlicher Weisheit und Güte erhält und regiert.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn, der aus Liebe zu uns Mensch geworden, am Kreuze gestorben, nun mit dem Vater lebt und regiert, und einst als Richter kommen wird, jedem nach seinen Werken zu vergelten.

Ich glaube an den heiligen Geist, der uns erleuchtet, zum Guten antreibt und stärket.

Ich glaube Alles, was uns Gott geoffenbaret, und die katholische Kirche zu glauben vorstellt. Wenn ich nach diesem Glauben lebe, so gehöre ich zur Gemeinschaft der Heiligen: ich hoffe Nachlassung meiner Sünden, und einst eine selige Auferstehung zum ewigen Leben. Amen.

Offertorium.

Der erste Hauptheil.

Der Priester opfert dem himmlischen Vater Brod und Wein auf, die hier zum Andenken des Todes Jesu gebraucht werden. Vereinige dein Opfer mit dem Opfer des Priesters. Du kannst Gott nichts Angenehmers opfern, als wenn du dich Gott selbst opferst, oder ernstlich entschließest, ganz so zu leben, wie es Gott wohlgefällig ist.

Sieh, o himmlischer Vater! mit Wohlgefallen auf das, was nach der Anordnung deines Sohns mit diesem Brod und Wein wird vorgenommen werden.

Ich gebe dir zugleich mich selbst zum lebendigen Opfer hin. Was ich bin und habe, ist dein Geschenk, o mein Gott! und du forderst von mir nichts anders, als daß ich es gut anwende und dir willig gehorsame. Sieh, o Herr! ich ergebe mich dir mit ganzer Seele: ich will dich

über

über Alles lieben, und alle Menschen lieben aus Liebe zu dir. Ich erneure meine guten Vorsätze: ich will die Sünde meiden, besonders diese Sünde N. N. bey jener Gelegenheit: besonders diese böse Neigung N. N. überwinden; kost' es, was es wolle. Gott! stärke mich, und laß dir um Jesu Willen mein Opfer angenehm seyn!

Präfation.

Der Priester ermahnet die Gegenwärtigen, daß sie mit ihm Gott loben und anbethen sollen: thu es also;

O Gott! ich lobe und preise dich mit allen Geschöpfen! Menschen und Engel können dich nicht genug loben und preisen. Doch wenn ich dich in kindlicher Einfalt nach meinen Kräften verehre; so hast du Wohlgefallen daran, wie an dem Lobgesange der himmlischen Geister: mit Ehrfurcht rufe ich mit ihnen:

Gott! du bist heilig und aller Anbethung würdig! Ehre, Lob und Dank sey dir, und deinem Sohne, Jesus Christus!

Memento.

Der Priester bethet für geistliche und weltliche Obrigkeit, für alle Gegenwärtige und für einige insbesondre, und vereiniget sein Gebeth mit der Fürbitte der Heiligen. Wir sollen auch alle für einander, und für einige insbesondre bethen.

Noch mehr, als Lobgesänge, gefällt dir, o Gott! wenn deine Kinder auf Erde, wie die Seligen im Himmel, aus Liebe für einander bethen. Höre also, barmherziger Vater! unser Gebeth für das Wohl deiner Kirche und der ganzen Menschheit gnädig an! Gieb uns gute Regenten und wachsame Seelenhirten: vergilt, o Gott! meinen lieben Eltern, Freunden und Wohlthätern, was sie mir Gutes gethan haben. Ich bitte dich besonders für alle, für die ich sorgen, und mit denen ich leben muß, ich bitte dich auch für meine Feinde: sey uns allen gnädig!

Ihr Heilige und Freunde Gottes! die ihr jetzt bey ihm im Himmel seyd, bittet auch für uns! O wäre meine Tugend' auch der eurigen gleich! o möchte ich bey jeder Messe dir ähnlicher werden,

höch-

höchstes Muster der Tugend, Jesus Christus!

Wandlung.

Zweyter Haupttheil.

Da thut der Priester, was Jesus zu seinem Andenken zu thun befohlen hat: er verwandelt durch die heiligen Worte das Brod in den Leib, und den Wein in das Blut Jesu Christi, und zeigt sie dem Volke zur Anbethung. Stelle dir lebhaft Jesus am Kreuze vor, wie er aus Liebe zu uns sein Blut vergoß.

Herr! ich glaube: Dieß ist dein Leib, den du aus Liebe zu uns am Kreuz' hingegeben hast. Jesu! ich bethe dich als gegenwärtig an! erbarme dich meiner! ich bereue meine Sünden, um derentwillen du gestorben bist: ich will nicht mehr sündigen!

Herr! ich glaube: Dieß ist dein Blut, das du zu Vergebung unsrer Sünden vergossen hast. Dein Blut ist auch für mein Heil geflossen: Jesu! erbarme dich meiner, ich will mich durch deine Gnade ernstlich bessern!

Nach der Wandlung.

Der Priester bittet den himmlischen Vater, daß er dieses Opfer mit Wohlgefallen ansehen möge.

möge. Laß dein Herz auch mit Gott und Jesu am Kreuze reden.

O Gott! laß dir dieses Opfer gefallen, das wir mit dem Priester zum Andenken des Todes Jesu bringen. Er ist wieder von Todten erstanden, und gen Himmel aufgefahren: laß uns auch einst zu ihm in den Himmel kommen!

O Jesu! wie sollte ich dich nicht lieben, da du uns so unaussprechlich geliebt hast! Was sollte ich nicht auch Gott zu Liebe thun und leiden, da du für uns so viel gethan und selbst den Tod gelitten hast? Dein Gehorsam bis zum schmerzvollen Kreuzestod', deine Geduld und Standhaftigkeit, deine letzte Bitte für deine Feinde sey tief in mein Herz gedrückt, und mir ståts als Muster vor Augen; Nie will ich vergessen, was ich dir, o göttlicher Erlöser! schuldig bin!

Memento.

Der Priester bethet für die Abgestorbenen. Du sollst auch den Abgestorbenen noch christliche Liebe dadurch erweisen, daß du für sie bethest:

Gott!

Gott! auch für die Abgestorbenen bitte ich dich, besonders für meine Befreundte und Wohlthäter, und für diejenigen, die etwa meinetwegen noch leiden müssen. Du liebst sie ja selbst, und thust mehr, als wir verstehen! o, daß sie bald vollkommen rein und bey dir im Himmel wären!

O Gott! sey uns allen gnädig durch deinen Sohn, Jesum Christum! In seinem Namen bethen wir zu dir, wie er uns selbst gelehrt hat:

Pater noster.

Der Priester bethet das Gebeth des Herrn: Vater unser! Bethe von Herzen mit:

Vater aller Menschen! Herr des Himmels und der Erde! dich sollten wir über alles ehren und lieben; dir allein sollten wir zu gefallen suchen!

Hilf uns dazu, daß wir immer mehr nach dem Guten trachten, und uns also der ewigen Belohnung würdig machen.

O möchten wir deinen heiligsten Willen so mit Freuden erfüllen, wie die seligen Geister im Himmel!

Gib

Gib uns o Vater! was wir an Leib' und Seele nöthig haben!

Vergib uns unsre Sünden: wir verzeihen auch allen, die uns etwas zu Leid gethan haben!

Bewahre uns, daß wir nie was thun oder zulassen, dessen wir uns vor dir, o Allwissender! zu schämen und zu fürchten hätten!

Beschütze uns von dem größten Uebel, von der Sünde! Amen.

Communion.

Dritter Haupttheil.

Der Priester genießt den Leib Jesu Christi. Communio heißt Gemeinschaft oder Vereinigung, weil wir durch würdigen Empfang des heiligsten Altarssacraments mit Jesu innigst vereiniget — eines Sinnes mit ihm werden sollen. Erwecke also ein liebvolles Verlangen, dich mit Jesu durch treue Nachfolge so zu vereinigen, daß dein Leben mit seinem Leben gleichsam Eins seyn möchte: dieß ist die wahre

Geistliche Communion.

Herr! ich bin nicht würdig, daß ich zu deinem Tische gehe, und mit dem Himmelsbrode gespeiset werde! und doch möcht' ich mit dir, o göttlicher

licher Freund! innigst vereiniget seyn. Ich bereue also meine Sünde, und verabscheue Alles, was dir mißfallen kann. Ich will mich bestreben, so gegen Gott und Menschen gesinnnt zu seyn, wie du gesinnt warst, so zu leben, wie du gelehrt und gelebt hast, und also mit dir, o Jesu! immer mehr Eins zu werden. Stärke, o Herr! meinen ernstlichen Vorsatz, und steh mir bey, daß ich dir durch ein frommes Leben in mir eine würdige Wohnung bereite, ehe ich die heilige Communion empfange, damit ich künftig diese göttliche Speise mit mehr Nutzen und Segen genießen möge.

Der Priester segnet das Volk.

Gehst du mit guten Vorsätzen von der Messe hinweg, so hast du den wahren Segen erhalten, um den der Priester Gott bittet, und den er allen mit dem heiligen Kreutzzeichen anwünscht.

Laß dir, o himmlischer Vater! meine Andacht gefallen: erhalte meinen guten Willen, und stärke die Vorsätze, die ich bey der Messe gemacht habe,

habe, damit ich auch der Verdienste Jesu Christi und seines Opfers theilhaftig werde.

Segne mich, o Gott! und die Meinigen! segne meine Arbeit! segne, o Vater! alle deine Kinder an Leib' und Seele!

Voll Vertrauens auf deinen Beystand gehe ich nun, wohin mich dein Wille ruft. All mein Thun und Lassen soll Gottesdienst seyn. Das ståte Andenken an dich, mein Gott und mein Heiland! bewahre mich vor Sůnden, stårke mich zum Guten, mache mich getrost und zufrieden, und leite mich auf allen Wegen zur ewigen Seligkeit. Amen.

Zum ersten Segen.

Wir bethen, Herr! dich glåubig an,
Als wirklich uns zugegen!
Was du zum Heil der Welt gethan,
Ist unser grőßter Segen;
Du segnest uns noch fůr und fůr:
Wir preisen dich, wir danken dir.

Zum letzten Segen.

Nicht bloß in diesem Tempel bist
Du uns, o Herr! zugegen;
Auch sonst an jedem Ort ergießt
Sich über uns dein Segen.
Entfernen wir uns gleich von hier,
So bleibt doch unser Herz bey dir.

Litaney
zu Jesu Christo.

Bey der heiligen Messe, und vor dem heiligsten Sakramente des Altars zu gebrauchen.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist!
Erbarme dich unser!
Jesu! du wahrer Sohn Gottes und Heiland der Menschen! Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!
Du bist zu uns herabgestiegen, damit du uns erhöhen möchtest!
Du wurdest unser Bruder; wie hoch sind wir dadurch beehrt und begnadigt worden!
} Lob u. Dank ꝛc.

Du

Du zeigtest uns durch deine Lehre den rechten Weg zu unserm Heile!
Du hast uns selbst das schönste Beyspiel von jeder Tugend gegeben!
Wie groß war deine Liebe gegen alle Menschen, gegen Irrende und Sünder, gegen deine Feinde!
Wie viel hast du uns zu Lieb' gelitten!
Standhaft bist du deinem Tod' entgegen gegangen!
Mit unbeschreiblicher Sanftmuth hast du die Schwachheit und Treulosigkeit deiner Jünger ertragen!
Gefangen und gebunden, beschimpft und fälschlich angeklagt hast du auf Gott und deine Unschuld vertraut!
Mit einem mitleidigen Blick hast du das Herz des schwachen Petrus durchdrungen und bekehrt!
Duldend, wie ein Lamm, hast du Schläg' und Geiselstreiche, die Dörnerkron', Verspeyung, Schmach und Marter ertragen!
Du bist uns mit der Last des Kreuzes vorangegangen!
Du hast dein Leben unter den größ-

Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!

ten Schmerzen Gott für uns zum Opfer hingegeben!
In deiner Herrlichkeit bist du noch unser Freund und Mittler!
Du schützest deine heilige Kirche!
In dem Hause deines Vaters hast du uns eine Wohnung vorbereitet!
Du wirst einst kommen, jedem nach seinen Werken zu vergelten!
Bis dahin bist du uns in dem heiligsten Sakramente des Altars gegenwärtig!

Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!

Für alles, was du für uns gethan und gelitten hast, sey gelobt und gepriesen in Ewigkeit!

Mit Lob und Dank vereinigen wir auch unsre Bitte!

R. Wir bitten dich, erhöre uns!

Vollende unsre Seligmachung!
Vermehre die Zahl der wahren Christen!
Zieh uns nach dir, daß wir dir in jeder Tugend nachfolgen mögen!
Steh uns in allen Nöthen bey!
Stärke uns zur Zeit der Versuchung!
Bewahre uns von aller Sünde!

Wir bitten dich, r.

Sey

Sey in der Todesstund unser Tröster und Heiland! Wir bitten dich, erhöre uns!
Stell' uns einst zu deiner rechten Seite! Wir bitten dich, erhöre uns!
Sey ewig unser Seligmacher! Wir bitten dich, erhöre uns!
Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt! Erhöre uns! verschone uns! erbarme dich unser!
Vater unser!

Gebeth.

Du hast uns, o Jesu! in dem wunderbaren Sakramente des Altars ein ewiges Angedenken deines Leidens und Todes hinterlassen. Mit deinem Beystand wollen wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir den Segen und Nutzen deiner Erlösung an uns erfahren, und dich ewiglich loben und preisen mögen, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ver-

Verschiedene Meßandachten.

Bey der heiligen Messe sollst du bisweilen eine Abwechslung in den Gebethen, und allemal was Kräftiges zur Betrachtung haben. Nimm also darunter nicht immer die vorigen Meßandachten, sondern was für deine Umstände und auf die verschiedenen Zeiten des Jahrs mehr taugt. So kannst du vom Advente bis nach Lichtmessen vornehmen, was in diesem Büchlein von der Menschwerdung, Geburt und Jugendgeschichte Jesu gesagt wird. Jesus in seinen Leiden, weil ohnehin das Andenken an das Leiden Christi bey der Messe die Hauptsache ist, kann dir das ganze Jahr hindurch, besonders aber zur Fastenzeit zur Betrachtung dienen. Auch hast du auf gewiße hohe Festtage besondere Gebethe, als von der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, auf Pfingsten, auf das Fest der heiligsten Dreyeinigkeit, und des Fronleichnams unsers Herrn, an den Festtagen der seligsten Jungfrau und der Heiligen. Die gewöhnlichen Gebethe mit der Erklärung kannst du bisweilen statt des Rosenkranzes gebrauchen.

Folge, ich bitte dich! diesem guten Rathe; so wirst du genug Meßandachten zur Abwechslung und zu deiner Erbauung haben.

Andachtsübungen
an Sonn- und Feyertagen.

Guter Christ! laß dir folgende Lehren, Betrachtungen und Gebethe besonders empfohlen seyn. Alles, was jetzt von Gott, von Jesu Christo, von den vornehmsten Festtagen des Jahrs, von der christlichen Tugend und Andacht, vom Gebethe, von den Standespflichten und von andern heilsamen Räthen vorkommt, kannst du als eine geistliche Lesung oder Andachtsübung an Sonn- und Feyertagen, vor oder nach Mittag, zu Haus oder in der Kirche mit großem Nutzen gebrauchen.

Gott.

Es ist ein Gott, der alles erschaffen hat: Mensch! dieß saget dir deine Vernunft, wenn du sie nur gebrauchen willst. Es ist ein allwissender, gerechter Richter, der das Gute belohnt und das Böse straft: dieß ruft dir die laute Stimme deines Innersten zu, wenn du doch gegen dieselbe nicht gehörlos bist.

Wir können zwar Gott nicht sehen, noch begreifen, was er an und für sich ist, weil wir nicht begreifen können, was ewig, unermeßlich, unendlich weit über alles Menschliche erhaben ist. Doch können wir begreifen, was Gott für uns ist, und so viel von ihm wissen, als uns nöthig ist, daß wir ihn recht verehren, und daß wir gut, fromm und glückselig werden können.

Gott hat sich dem Menschen durch die Natur oder in seinen Werken, durch die Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt geoffenbaret. „Was unsichtbar an Gott ist, sagt der Apostel,

das

das wird seit der Schöpfung der Welt durch die erschaffenen Dinge erkannt und gesehen, nämlich seine ewige Macht und Gottheit.“

Noch deutlicher hat sich Gott den Menschen durch die mündliche und schriftliche Offenbarung, besonders aber durch seinen Sohn, den er in die Welt gesandt hat, gezeigt: daher sagt der heilige Evangelist Johannes: „was wir von Gottt nicht sehen, das hat uns sein eingebohrner Sohn von ihm erzählt.“

Ja schon unser eigenes Herz, Vernunft und Gewissen sagen uns, und haben es zu allen Zeiten jedem guten Menschen gesagt, daß ein allwissender gerechter Vergelter des Guten und Bösen seyn muß. Der Glaube an ihn ist uns in diesem Leben, wo so oft die Tugend unbelohnt, und das Laster ungestraft bleibt, gleichsam so nothwendig, als das tägliche Brod.

Gottes Allmacht, Weisheit und Güte.

Lerne o Mensch! deinen Schöpfer, wie den Meister aus seinen Werken kennen. Oeffne deine Augen, brauche deine Vernunft, und erheb dich von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren. Alles, was da ist und lebt, kommt von Gott her; alles, was wir sehen, ist sein Werk.

Er erhält und regiert alles, was er erschaffen hat. Betrachte dieses unermeßliche Weltgebäude, überschau' die unzähligen Geschöpfe, sieh und bedenke, wie alles so ordentlich, so nützlich und schön eingerichtet ist. Die Sonne, der Mond und die Sterne treten nie aus der Bahn, die ihnen Gott angewiesen hat. Die Nacht läßt er mit dem Tage abwechseln, daß Menschen und Vieh ausruhen können.

Gott führt die Sonn' herauf, er führt sie nieder;
Er schaft bey Tag zur Arbeit Kraft und Licht:
Er sendet Schlaf und Ruh in müde Glieder:
Nur Er wacht stets für uns, nur Er schläft nicht.

Der Winter folget auf den Sommer, daß auch Felder und Wälder sich wieder erhohlen mögen. Gott hat es weislich so eingerichtet, daß die Feldfrüchte und das Obst nicht auf einmal zeitig werden, damit eine Arbeit mit der andern, eine Wohlthat und Freude mit der andern abwechseln kann.

Die Pflanzen führen ihren Samen bey sich; aus einem Körnlein läßt Gott einen großen Baum wachsen: jährlich vermehrt er wenig Getreidsamen so häufig, daß viele tausend Menschen Brod davon haben und leben können. Ein Blümlein, das wir mit Füssen treten, ist so fein, so künstlich und bewunderungswürdig, daß es kein Mensch nachmachen kann.

Es gibt so viele tausend und tausend verschiedene Thiere. Alle finden auf den Feldern, in den Wäldern oder im Wasser ihre Nahrung. Gott verschaft dem Heerd-Vieh' Weide und Futter, er speiset die jungen Vögel in ihrem Neste, und sorgt für den Wurm, der sich im Staube krümmet.

Wie viel Nutzen verschaffen dem Menschen die Thiere? Wer zieht den Pflug und schwere Lasten? Woher haben wir Leder und Wolle zur Kleidung? Milch, Butter und Fleisch zur Nahrung?

Nichts ist auf der Welt so klein oder schlecht, das nicht auch seinen Nutzen hätte. Nächst bey dem Grase, womit sich das Vieh sättiget, steht ein Kräutlein, das dem Menschen das Leben rettet. Das verachtete Moos deckt im Winter die

die Wurzeln der Bäume vor Frost, fängt und bewahrt den Holzsamen auf, dient den Vögeln zu Nestern, und armen Menschen zu weichen Kopfküssen. Giftige Thierlein saugen das Gift an sich, daß es den Menschen nicht schädlich werde. Wüthende Sturmwinde reinigen die ansteckende Luft, und erschütternde Ungewitter machen die Erde fruchtbar. Alles, das Kleinste, wie das Gröste, der Grashalm wie der Eichbaum, der glänzende Thautropfe wie der schiffbare Fluß, die fleißige Ameise wie das stolze Roß verdient deine Aufmerksamkeit und Bewunderung.

* * *

Das Meisterstück der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes bist du selbst, o Mensch! Wie wunderbar ist dein Leib gebildet! wie fest und gelenkig sind deine Glieder; wie stark und doch wie bequem! deine Gestalt zeiget schon, daß du zu was Höhern erschaffen bist: die Thiere schauen fast alle auf die Erde; aber dein Gesicht ist aufwärts gerichtet, nämlich dorthin, wohin auch deine Gedanken sollten gerichtet seyn — gen Himmel.

Wie bewundernswürdig ist das Aug zum sehen, das Ohr zum hören, der Mund zum reden gemacht? welche Kraft ist in den Armen, welche Stärke in den Schultern! wie geschickt sind die Hände, wie schnell die Füsse! Keines deiner Glieder ist dir entbehrlich; jedes am rechten Ort, brauchbar und nützlich. Wie? wenn du nur eine Hand, oder nur einen Finger weniger hättest? wenn sie starr und unbiegsam wären? Dein Schöpfer hat alles aufs beste gemacht.

Nur

Nur der Mensch allein unter allen Geschöpfen der Erde kann reden, und mit Worten ausdrücken, was er denkt. Er hat nicht bloß einen Leib und ein Leben, wie die Thiere: er hat auch eine vernünftige Seele: er kann sich des Vergangenen erinnern, und oft das Zukünftige voraussehen. Er hat einen **Verstand**, zu erkennen, wie dieses oder jenes sey, und warum es so, und nicht anders seyn könne. Er weis, was gut und bös, was recht und unrecht ist; eine innere Stimme sagt es ihm, nämlich **Vernunft** und **Gewissen**. Er hat dabey einen freyen **Willen** das Gute zu wählen, und das Böse zu verwerfen. Thust du dieses, folgest du deiner Vernunft und deinem Gewissen; so wirst du ein guter Mensch, und du verdienst glückselig zu werden. Auf dieser Welt kannst du freylich nicht ganz gut und vollkommen glückselig seyn: aber es giebt noch ein anders Leben: brauche nur deine Vernunft und deinen freyen Willen zum Guten; bemühe dich nur, recht tugendhaft zu werden, so wirst du in jener Welt die Belohnung erhalten. **Deine Seele ist unsterblich.** Du kannst Gott schon hier immer ähnlicher werden, und dort, wie Er, ewig glückselig seyn. — Mensch! erkenne deine hohe Bestimmung, wozu du erschaffen bist — und lebe darnach!

Bedenk', daß es nur Gottes Güte ist,
Durch den du hier auf Erde bist;
Er hat Verstand und Willen dir gegeben,
Daß du, was gut ist, kennest,
Ihn dankbar Vater! nennest,
Daß du ihn ehrest durch ein frommes Leben.

Got-

Gottes Vorsehung und Regierung.

* * *

Empfiehl du deine Wege,
Und alles, was dich kränkt,
Der treuen Vaterpflege
Deß, der die Himmel lenkt.

* * *

Gott ist voll Treu' und Gnade,
Er sorgt mit weiser Huld,
Daß dir kein Unglück schade:
Nur leide mit Geduld.

* * *

Ist es gleich dir verborgen,
Was noch geschehen wird;
Laß seine Weisheit sorgen,
Die immer wohl regiert.

Gott weis, was uns gut und nützlich ist; er ordnet alles aufs beste.

Aber du sagst doch: warum giebt es denn so viel Uebel in der Welt, wenn Gott alles so weislich anordnet und füget? Laß dich dadurch nicht irre machen. Vieles kommt nur, weil wir es nicht recht einsehen, als Uebel vor, das doch an sich gut und nützlich ist, wie zum Beyspiel die Ungewitter. Auch kann es uns nicht immer wohl ergehen, wie es nicht immer schön Wetter seyn kann. Es ist gut, daß der Mensch arbeiten, und im Schweiß seines Angesichts sein Brod verdienen muß: Ueberfluß und beständiges Wohlleben würde ihn nur träg und übermüthig machen.

Aus dem Uebel soll nach Gottes weisesten Absichten

sichten Gutes entstehen, oder ein größeres Uebel verhütet werden. Wenn ein Haus abbrennt, werden andere gewarnet, wit dem Feuer behutsamer umzugehen: viele, die auch Gott ums tägliche Brod bitten, bekommen dabey eine Arbeit; selbst der Verunglückte wird vielleicht mehrere gute Leute finden, die ihn durch mildthätige Beyträge unterstützen, oder wohl gar in Stand setzen, daß er mit leichten Kösten eine bessere Wohnung erbauen kann. Er wird dabey vorsichtiger und arbeitsamer, bescheidener, mäßiger und tugendhafter — wenigst sollte ers werden: Diesen Nutzen könnten und sollten wir aus jedem zeitlichen Schaden ziehen.

Sieh, o Mensch! auf dein Leben zurück, und denke nach, wie väterlich Gott für dich bisher gesorgt, wie er alles so weislich gefügt hat. Selbst das, was du anfangs für das größte Unglück gehalten, war oft das größte Glück für dich. Noth und Trübsal eröffnen uns die Augen: eine üble Nachrede muß uns vorsichtiger und behutsamer machen. Ein Feind nützt uns oft mehr, als ein Freund: da er unsere Fehler tadelt, befleißen wir uns erst, dieselben zu bessern.

Bedenke auch, wie groß die Haushaltung Gottes ist. Er hat nicht bloß für dich allein, sondern für alle seine Kinder, für alle Menschen zu sorgen. Er weiß und gibt, was jedem gebührt und nothwendig ist. Was einer wünscht, würde oft einem andern schaden: und was vielen nützt, thut oft einigen weh; aber ihr Schmerz und Verlust wird ihnen von einer andern Seite vergütet, wenn sie sich dabey vernünftig betragen.

Die meisten Uebel ziehen wir uns selbst zu: nicht Gott, sondern die Unvorsichtigkeit, Thorheit

heit und Bosheit der Menschen sind Schuld daran. Ein feindseliger, geitziger, unkeuscher Mensch macht sich und andere unglücklich. Gott verhindert nicht mit Gewalt alle Thorheiten und Sünden der Menschen; sonst müßte er ihnen auch den freyen Willen nehmen. Wenn wir diesen nicht hätten, wenn wir unmöglich Böses thun könnten, und zum Guten gezwungen wären; so wäre auch keine Tugend, kein Verdienst, keine Belohnung. Gott läßt das Böse nur zu, und will noch dabey, daß daraus Gutes entstehe. Oft nimmt dasjenige, was die Leute noch so bös meynen, den besten Ausgang. Denke nur selbst nach!

Endlich könnte man an der göttlichen Vorsehung zweifeln, wenn man beobachtet, daß der Tugendhafte sehr oft geplagt und verfolgt wird, oder wohl gar bis an sein Ende unglücklich ist; da hingegen der Lasterhafte nicht selten angesehen, beliebt und glücklich ist. Es wäre auch wirklich unrecht, wenn es immer so gienge. Es muß also noch ein anders Leben geben, wo das Gute nach Verdienst belohnt, und das Böse bestraft wird. Ja, es ist ein gerechter Richter, der zugleich allmächtig und allwissend ist, und der einst in jener Welt jedem vergelten wird, wie ers verdient hat. Wie die Arbeit, so der Lohn: je tugendhafter einer in diesem Leben ist, desto glückseliger wird er in dem andern seyn.

Ueberhaupt, wenn du dir manches nicht erklären kannst, so denke nur: Gott versteht es besser, er weiß und überschauet alles, er macht und meynt alles aufs Beste. Mit der Zeit, und noch mehr in der Ewigkeit wird sich alles aufklären.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit!
Besorge deine Standsgeschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.
Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewigs Glück in Hoffnung sehn:
Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
Herr! lehre diesen Weg mich gehn!

Gott ist überall gegenwärtig.

Gott ist durch seine Allmacht und Allwissenheit im Himmel und auf Erden, und an allen Orten. Wir sehen ihn nicht, weil er ein Geist ist, und nichts körperliches an sich hat; aber er sieht uns überall: er hört und weiß alles, sogar jeden unserer Gedanken.

Ein allwissender Gott! Schrecklicher Gedanke für den frechen Sünder! er hat vor den Augen Gottes Böses gethan: vergebens sucht er sich zu entschuldigen, oder der Strafe zu entgehen.

Ein allwissender Gott! Wehe den Scheinheiligen! Gott können sie nicht betrügen; er sieht ihr Herz ein: sie werden einst vor denjenigen, bey welchen sie als fromm und tugendhaft wollen angesehen seyn: sie werden vor der ganzen Welt zu Schanden werden.

Ein allwissender Gott! Wie soll nicht dieser Gedanke denjenigen trösten, der im Stillen leidet, unschuldig verklagt oder verläumdet wird. Gott sieht sein Leiden; er erkennt seine Unschuld: wenn er nur vor Gott nicht strafbar ist.

Gott sieht alles, Gott weiß alles: fürchte dich vor ihm Böses zu thun: habe Gott immer vor Augen: denke oft, besonders zur Zeit der

der Besuchung oder in einer Gefahr zu sündigen:

Wo ich bin, und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

Gott ist heilig und gerecht.

Auch die besten Menschen haben Mängel und Fehler: nur Gott allein ist gänzlich davon rein und frey: er ist vollkommen gut, das höchste Gut. Er kann auch nichts anders wollen und thun, als was recht und gut ist; an dem Bösen aber hat er sein größtes Mißfallen: das heißt: Gott ist heilig.

Weil Gott heilig ist, muß er auch gerecht seyn: er muß das Gute befördern und belohnen, und das Böse verhindern und bestrafen. Ja, er ist unendlich gerecht: er weiß Alles; er straft nach Verschulden, und belohnt das Gute, wie ers findet: dort wird er einen jeden so glücklich machen, wie ers hier durch sein Wohlverhalten verdient hat.

Gott ist heilig: was er thut,
Was er immer will, ist gut.
Möcht' ich auch von Sünden rein,
Möcht' ich ihm mehr ähnlich seyn!

Gott ist barmherzig.

Gott hasset das Böse; aber er trägt Geduld mit unsern Schwachheiten, sieht mit Langmuth zu, wenn wir fehlen, hilft uns selbst zur Besserung, und verzeiht uns unsre Sünden, wenn wir dieselben erkennen und ernstlich bessern.

Gott ist nicht veränderlich, bald streng, bald gnädig: jetzt Vater, dann Richter; er ist im-

mer gerecht und barmherzig zugleich: es steht nur bey uns, ob wir ihn als gerecht oder barmherzig erfahren wollen. Bey uns muß eine Veränderung vorgehen, wir müssen unser Herz und Leben ernstlich bessern, wenn wir von ihm Vergebung der Sünden erlangen, und uns seiner Liebe würdig machen wollen.

Sieh, Gott ist allzeit gut,
Und nicht, gleich uns, veränderlich:
Hast du gefehlt, o Mensch!
So ändere Du und bessre dich.

* * *

Wer in der Sünde verharret, und auf Gottes Barmherzigkeit hoffet, der frevelt wider seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Eine späte, erzwungene Reue auf dem Todbette, ein Seufzer, den die Furcht vor dem Gerichte und vor den ewigen Strafen auspreßt, rechtfertiget den Sünder nicht. Wer erst aufhört zu sündigen, da er nicht mehr sündigen kann, und ungebessert aus der Welt geht, der ist auf ewig verlohren — aus eigner Schuld.

Erkenntniß Gottes

aus der Offenbarung.

Lange Zeit lebten die Menschen in großer Unwissenheit, und machten sich von Gott ganz irrige Vorstellungen. Sie erkannten zwar einen Schöpfer und Herrn der Welt; aber weil sie nur meistens seine Allmacht vor Augen hatten, ohne seine Güte und Weisheit recht zu kennen; so fürchteten sie ihn vielmehr, als sie ihn liebten. Man glaubte, sein Zorn könne nur durch Opfer

und Blut besänftiget, seine Gunst nur durch ängstliches Flehen und durch kostbare Gaben erhalten werden. So stellten sie sich Gott, wie einen Menschen vor, als wenn er einen Leib oder doch solche Leidenschaften hätte, wie die Menschen: als wenn er mit uns armen Geschöpfen nach Belieben verfahren, einen strafen, dem andern wohlthun — bald gnädig, bald zornig, ja wohl gar eigensinnig, rachgierig oder ehrgeitzig seyn könnte.

Einige meynten, Gott wohne nur in den Tempeln: andere glaubten, er sey in seinem Himmel eingeschlossen, und wenig um die Menschen auf Erden bekümmert. Solche und noch viele andere falsche Gedanken machten sich die mehresten Menschen, ehe Jesus Christus auf die Welt kam — und machen sich noch jetzt viele, die seine göttliche Lehre nicht kennen oder verstehen.

Gott hat zwar gleich Anfangs und von Zeit zu Zeit einigen frommen Menschen geoffenbaret, was sie von ihm denken, und wie sie ihn verehren sollten. Diese haben es wieder andern gesagt, und vieles davon aufgeschrieben: wie wir es noch in den heiligen Schriften des alten Testaments finden. Allein nur wenige haben es recht verstanden, und die Meisten ganz verkehrt und sinnlich ausgelegt.

Endlich kam ein göttlicher Lehrer vom Himmel, Christus Jesus, und sagte:

Gott ist ein Geist: es ist nichts Körperliches an ihm, nichts, das man sehen oder abbilden könnte. Er besitzt alle möglichen guten Eigenschaften; er ist der vollkommenste Geist, oder das höchste Gut. Weil wir uns aber ein unsichtbares, höchstes Wesen doch nie recht den-

denken können; so stellte uns Jesus Gott vor als Vater, der alle Menschen, wie seine Kinder, liebt, dem wir also auch aus Liebe gehorsamen, und mit ganzem Zutrauen ergeben seyn sollten.

Von sich selbst sagte Christus, daß er der wahre Sohn Gottes und mit seinem Vater Eins sey. Er hatte auch seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen, und ihnen befohlen, alle, die Christen werden wollen, zu taufen im Namen — auf den Glauben oder zur Bekenntniß des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes.

Alle drey gleich und nur Ein Gott! Dieses hohe Geheimniß, das wir nur glauben, nicht aber begreifen können, nennet man die heilige **Dreyfaltigkeit** oder **Dreyeinigkeit.**

So hat sich Gott vorzüglich durch Christum geoffenbart, und den Menschen bekannt gemacht, was sie vorher nicht wußten. Darum heißt auch die christliche Lehre die **Offenbarung.**

Anbethung Gottes.

Gott! ich bethe dich in tiefster Ehrfurcht an! Aber wer bin ich, daß ich zu dir, o höchstes Wesen! reden darf?

Doch du bist gleich groß und gütig; du willst, daß ich dich Vater nenne, und wie dein Kind mit dir rede.

Du bedarfst, o Gott! der Ehrbezeu-

bezeugungen eines schwachen Geschöpfes nicht; du warst schon, ehe du die Welt erschaffen, in dir selbst das vollkommenste und glückseligste Wesen, und du würdest es auch ohne Lob der Menschen seyn in Ewigkeit. Mir ist es Ehre, mein Glück ist es, wenn ich meinen Geist zu dir erhebe, und dich immer besser erkenne, immer mehr liebe.

Kein sterbliches Aug kann dich sehen, kein Verstand dich ergründen. Aber aus allen deinen Werken leuchtet deine Allmacht, deine unendliche Güte und Weisheit hervor. Wie mächtig bist du, wie herrlich in deinen Geschöpfen, wie groß in dem Kleinsten!

Herr! ich bethe dich an! du hast Alles gemacht; du hast auch mich gemacht; du hast wunderbar meinen Leib gebildet, und meine Seele dir ähnlich erschaffen. Du hast mir Verstand gegeben, dich zu erkennen, ein Herz, dich zu lieben: du hast mich mitten in die Schöpfung gesetzt, daß ich deine

Allmacht betrachte; deine Werke zeigen sich in schönster Ordnung, sie stehen in ihrer Pracht vor mir da, und fordern mich zur Anbethung auf.

Aber wie selten erhebe ich mein Herz von den Geschöpfen zu dir, allmächtiger Schöpfer! wie oft sehe ich die Wunder deiner Allmacht und Weisheit, ohne daß ich an dich, gütigster Vater! denke! wie schwach ist meine Erkenntniß deiner Vollkommenheiten! Wie schwach meine Liebe zu dir!

Noch besser, als durch die Natur, sollt' ich dich, o Gott! durch Jesum, deinen Sohn, kennen lernen. Er sagt uns deutlich, daß du unser Vater, der liebreichste Vater aller Menschen bist: daß du ein Geist bist, und solche Anbether forderst, die dich im Geist' und in der Wahrheit anbethen.

Du bist unser Vater! ich soll dich durch kindlichen Gehorsam und dankbare Liebe ehren. Wenn ich fromm und gut bin, und mich dankbar des Guten erfreue; so wird deine Allmacht,

Güte

Güte und Weisheit verherrlichet: die Ehre kömmt dir zu, von dem alles Gute kommt.

Du bist ein Geist! du siehst nicht bloß auf das Aeußerliche, du zählest die Worte des Bethenden nicht; du siehst auf das Herz, ob es aufrichtig gesinnt, und dir ganz ergeben ist: du siehst auf die Werke, ob sie mit dem übereinstimmen, was ich dir bey dem Gebethe vorsage. Du siehst, du hörst mich überall: ich kann, ich soll dich überall anbethen, zu Hause, auf dem Felde, wie in der Kirche.

Die ganze Welt ist Gottes Haus,
Ein jedes fromme Herz ist ein Altar.

So will ich dann überall mein Herz zu dir erheben, gütigster Schöpfer! weil überall Wunder deiner Güte und Allmacht aufgestellt sind. Ich will dich, beßter Vater! beständig durch ein frommes Leben ehren, weil du solche Anbether forderst, die dich in der Wahrheit anbethen. So werd' ich mich auf Erden vorbereiten, daß ich dich einst im Him-

mel ewiglich anbethen, lieben und preisen möge. Dieß verleih mir durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Dank

für die göttlichen Wohlthaten.

Die wahre Dankbarkeit besteht hauptsächlich darinn, daß wir 1) die göttlichen Wohlthaten erkennen und schätzen, 2) beym Genuß der Gaben Gottes öfters an ihn gedenken, und auch, wenn uns was abgeht, zufrieden bleiben: vorzüglich aber 3) daß wir sie gut, nach seinem Willen anwenden.

Lieber, guter Gott! wie kann ich dir für alle deine Wohlthaten genug danken? Du hast mich von Ewigkeit her geliebt, und für mich gesorgt, ehe ich noch gebohren war. Du hast mir Leben und Gesundheit, Glieder und Sinne gegeben, womit ich so viel Gutes thun, und genießen kann. Väterlich hast du für meine Kindheit, weislich für alle meine Anliegen gesorgt. Du hast mir täglich Brod, und Zeit meines Lebens an Leib und Seel' so viel Gutes verschafft. Ich danke dir, o mein Gott! für alles, was ich habe, und was ich bin.

Ich

Ich will meine Dankbarkeit besonders dadurch zeigen, daß ich deine Gaben gut anwende.

Dir, o Gott! kann ich nichts vergelten; aber ich will gut seyn, weil du auch gut bist: ich will andern helfen und sie erfreuen, wie ich kann; ich will von deinen Gaben auch Nothleidenden mittheilen.

Die Welt ist nicht allein für mich;
Mein Nächster ist dein Kind, wie ich:
Ein wahres Liebeswerk nimmst du so an,
Als hätt' ich es dir selbst gethan!

Nie will ich mich über andere erheben, wenn du mir mehr, als ihnen gibst: nie klagen, wenn du mir nach deinen weisesten Absichten deine Gaben entziehst. Oft willst du mir durch Noth und Trübsal die Augen eröffnen, wenn ich deine Gaben mißbraucht habe. Oft muß ich diese erst recht schätzen und verdienen lernen, bevor ich sie erlange. Du bist gut, wenn du gibst: und gut, wenn du nimmst; du bist allzeit Vater: ich muß dir für alles danken.

Nie will ich mein Herz zu sehr an das Zeitliche hängen; du hast mir, o

Gott! auch ewige Güter bereitet. Nie will ich für den Unterhalt des Lebens zu ängstlich bekümmert seyn, oder mich zu sehr betrüben, wenn ich zeitlichen Schaden leide: es gibt noch ein anders Leben; meine Seele ist unsterblich; deine Güte ist unendlich: du willst, daß ich ewig soll glückselig seyn.

Was hast du, o Gott! Alles gethan, daß ich dieses Ziel erreichen möchte! Wie lang' hast du mit meinem jugendlichen Leichtsinn' Nachsicht gehabt! Wie oft hast du mich von meinen Irrwegen zurück geführt! Aus wie vielen Gefahren hast du mich gerettet! Wie viele Mittel und Gelegenheiten zum Guten hast du mir verschafft? Wie glückselig könnt' ich zeitlich und ewig werden, wenn ich mir alle deine Gaben nnd Wohlthaten recht zu Nutzen machte! Ich will es thun: Gott! steh mir bey, ich bitte dich, daß ich dir deine Liebe durch Liebe gegen den Nächsten vergelten, und meine Dankbarkeit durch treue

Mitwirkung mit deinen Gnaden und Wohlthaten zeigen möge. Amen.

Litaney

von den göttlichen Vollkommenheiten.

Gelobt sey Gott der Vater!
℟. Von nun an bis in Ewigkeit.
Gelobt sey Jesus Christus, der Sohn Gottes! Von nun an ꝛc.
Gelobt sey Gott der heilige Geist! Von nun an ꝛc.
Gelobt sey die heiligste Dreyeinigkeit! Von nun an ꝛc.
Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt!
℟. Wir bethen dich voll Ehrfurcht an.
Höchster Herr Himmels und der Erde!
Allmächtiger! was du willst, muß geschehen: unendlich ist deine Macht zu schützen und zu retten; zu strafen und zu belohnen!
Allwissender! du kennst Alles

(Wir bethen dich ꝛc.)

aufs

aufs genaueste, du weißt Alles, was wir denken, reden, thun und leiden!

Allgegenwärtiger! du bist uns an allen Orten zugegen; Himmel und Erde erfüllst du mit deiner Herrlichkeit!

Allweisester! du machest und ordnest Alles mit unendlichem Verstand': wunderbar regierst du deine Welt!

Allgütiger! du wendest deine Macht und Weisheit zum Wohlthun an: dein ganzes Wesen ist lauter Liebe!

Allerheiligster! du willst und liebest nur das Gute: die Sünde hassest und verabscheuest du!

Gerechtester! du richtest, belohnest und strafest nach Verdienst! nichts Gutes oder Böses läßt du unvergolten!

Barmherzigster! du erbarmest dich unser, wie sich ein Vater seines Kindes erbarmet: du nimmst liebreich den Sünder auf, sobald er sich bekehrt!

Wir bethen dich voll Ehrfurcht an.

Daß

Daß wir nie kleinmüthig oder verzagt werden.

℟. Bewahre uns, o Herr!

Daß wir nie wider deine weisesten Anordnungen murren oder klagen.

Daß wir deiner unsichtbaren Gegenwart zur Zeit der Versuchung nicht vergessen.

Daß uns kein Glück, Vergnügen oder Gewinn verblende, und zur Sünde verleite.

Das wir deine Gnaden und Wohlthaten nie mißbrauchen.

Daß wir nie vermessentlich auf deine Barmherzigkeit sündigen.

Daß wir nie von deiner Liebe getrennt werden.

Bewahre uns, o Herr!

Daß wir dich, unsern besten Vater, als gute Kinder lieben, und uns erfreuen, daß du so groß und gut und liebenswürdig bist.

℟. Verleihe uns, o Herr!

Daß wir dich durch ein frommes Leben ehren. Verleihe uns, o Herr!

Daß wir oft unser Herz zu dir erheben,

und

und in der Stille einen Blick gen Himmel werfen.

Daß wir dich und deine heiligen Gebothe immer vor Augen haben.

Daß wir nichts so sehr fürchten, als deine Gebothe zu übertreten.

Daß wir in Allem deinen Willen thun, und nach deinem Wohlgefallen zu leben trachten.

Daß wir Alles zufrieden und dankbar von deiner Vaterhand annehmen.

Daß wir gut und heilig zu werden trachten.

Daß wir lieben, was du liebest, und dir immer ähnlicher werden.

Daß wir dich lieben, loben und preisen in Ewigkeit.

Verleihe uns, o Herr!

℣. Ehre sey Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geiste!

℟. Dank und Anbethung in Ewigkeit Amen.

Gebeth.

O Gott! wir bethen deine unendli=

lichen Vollkommenheiten voll Ehrfurcht an! erleuchte und stärke uns, daß wir dich jetzt immer besser erkennen und ehren, bis wir endlich dorthin kommen, wo wir dich nach deiner ganzen Liebenswürdigkeit ewig loben und preisen, und in deiner Liebe unsre höchste Seligkeit finden werden, durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Jesus Christus.

Gott hat seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt, und zu den Menschen gesagt: Ihn höret! Durch ihn hat er sich den Menschen am deutlichsten geoffenbaret. Alles, was Gott ist, das war Jesus in Menschengestalt: „Wer mich kennt, spricht Jesus selbst, der kennt auch meinen Vater.“

Jesus ist unser göttliche Lehrer: er ist, als Mensch betrachtet, das vollkommenste Beyspiel aller Tugend. Er ist zugleich der wahre Sohn Gottes, unser Herr und Erlöser, dem wir unser Heil zu verdanken haben. Daher sagt Johannes, sein geliebtester Jünger: „Dieß ist das ewige Leben, daß wir Jesum Christum erkennen.“ Von ihm handelt das ganze Evangelium, oder neue Testament, welches der Haupsache nach in folgenden Betrachtungen und Gebethen erhalten ist; die du also, mein Christ! recht oft, und besonders unter der heiligen

Messe, und bey dem Besuche des hochwürdigsten Sacraments des Altars vornehmen sollst.

Ankunft

Jesu Christi in die Welt,

besonders zur Adventzeit zu betrachten.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Menschen zu lehren, zu bessern, von der Sünde zu erlösen und selig zu machen.

Gott hat schon unsern ersten Eltern, gleich nach ihrem Sündenfalle, und den Patriarchen oder Stammvätern des auserwählten Volks einen Erlöser versprochen, durch den alle Geschlechter sollten selig werden.

Auch hat er von Zeit zu Zeit fromme und geistreiche Männer, die man Propheten hieß, auftretten lassen, welche sowohl durch ihr Zureden, als durch Wunderthaten die Frommen stärken, die Irrenden zurückführen, und ihren Nachkommen einen Lehrer und Erlöser, den Gott selbst senden würde, ankünden sollten. Sie kündeten dem Volke ihren Erlöser als einen Meßias oder König an, der es retten, und durch Verbreitung der Wahrheit und Tugend ein Reich errichten würde, welches ewig dauern sollte. Sie sagten:

„Er werde kommen, und die Menschen von der Sünde, von dem Irrthum und Tode erlösen.

„Der versprochene Weltheiland, der von Ewigkeit bey dem Vater und mit dem Vater Eins war, werde in der Zeit vom Himmel herabsteigen, wie ein Mensch unter den Menschen woh-

wohnen, und allen das Evangelium, das ist, die trostreichsten, erfreulichsten Wahrheiten verkünden.

„Er werde der König eines neuen, ewigen Reiches seyn, der sich zuvor selbst erniedrigen, Schmach und Schmerzen ausstehen, zwischen zwey Uebelthätern am Kreutze sterben werde: aber von seinem Vater, dem er bis in Tod gehorsam gewesen, wieder zum Leben erweckt, über alles Irdische erhöhet, und öffentlich für den erklärt werden, dem alle Gewalt übergeben worden ist, um alle wahre Verehrer Gottes ewig glückselig zu machen.“

So haben die Propheten den Meßias und sein Reich angekündet; aber die wenigsten haben die wahre Bedeutung ihrer Weissagungen verstanden. Das auserwählte Volk, welches man zuletzt die Juden nannte, seufzte vor der Ankunft des Erlösers unter der Bothmäßigkeit einer fremden Herrschaft, welche oft hart genug damit verfahren ist. Dieß schmerzte die Juden; sehnlich erwarteten sie einen König, der sie, wie sie glaubten, von ihrem Elend befreyen würde. Sie stellten sich also den Meßias und sein Reich vor, wie sie es in ihren harten Umständen wünschten, nicht, wie es die Propheten gemeynt haben.

Johannes, der letzte aus den Propheten, und der Vorläufer des Erlösers, zeigte dem Volke, wie es seinen Meßias **würdig** empfangen sollte. Er predigte Buße, und ermahnte alle, die auf ihn warteten, daß sie ihren Sinn und ihr Leben ändern, und sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren sollten, wenn sie an seinem Reiche Theil nehmen wollten, weil dieses nicht, wie sie glaubten, in einer irdischen Herrschaft,

schaft, sondern in den neuen, göttlichen Anstalten bestehe, die er zur Besserung, zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit der Menschen machen würde.

Gebeth.

Wie elend würde es mit uns stehen, was für falsche Gedanken würden wir uns von dir, o Gott! machen, wenn dein Sohn nicht gekommen wäre, uns von der Sünde und vom Irrthum zu befreyen! Du hast dich, o gütigster Vater! der Menschen erbarmet, und deinen Eingebohrnen in die Welt gesandt, die Sünder selig zu machen. Wie kann ich dir für diese unendliche Wohlthat genug danken! wie deine ewige Erbarmung genug preisen?

Nun kann ich mein Gewissen beruhigen, und getrost Vergebung meiner Sünden hoffen; du wirst mir verzeihen, o mein Gott! wenn ich mich ernstlich bessere. Nun weiß ich, wie ich die Sünde vermeiden, die Tugend üben, und dich unsichtbares, unbegreifliches Wesen! würdig verehren kann. Jesus hat mir deutlich gezeigt, wie ich das Gute vom Bösen, die wahre Tugend

von

von der falschen unterscheiden, und vor allen nach wahrer Besserung des Herzens und nach innerlicher Rechtschaffenheit trachten soll. Er hat mich gelehrt, daß du, o Gott! unser Vater, der liebreichste Vater aller Menschen bist, daß ich also auch alle Menschen lieben soll, und dich nur durch Liebe und Gehorsam würdig verehren kann.

Was für Heil und Segen hast du, o Jesu! in die Welt gebracht! Wie hast du durch deine göttliche Lehre die Menschen beseliget!

Du hast selbst gelebt, wie du gelehrt hast, und mich durch dein Beyspiel zu aller Tugend ermuntert. Du hast mir sogar eine ewige Belohnung versprochen, wenn ich deiner Lehre und deinem Beyspiele folge. Ich darf den Tod nicht mehr ängstlich fürchten; darauf folgt ein besseres Leben. Du bist gekommen, mich zeitlich und ewig glückselig zu machen.

Wie ist bey mir, o Jesu! die Absicht deiner Ankunft in die Welt erfüllet? Wie mach' ich mir deine Mensch-

wer-

werdung zu Nutzen? Du bist gekommen, die Sünder zu erlösen. Was nutzt es mir, wenn ich nicht nach deiner Anweisung lebe, und mich durch Leichtsinn und Thorheit selbst in das ewige Verderben stürze? Was hab' ich bey diesem meinem Leben einst zu hoffen oder zu fürchten? —

Ach! wenn so viele andere, so viele, die ich kenne, die Seligkeit erlangten, und ich nicht! —

Göttlicher Heiland! du bist gekommen, und Mensch geworden, auch mich zu erlösen. Auch ich entsage der Sünde, auch ich ergebe mich dir mit völligem Gehorsam', und nehme mir heut' aufs Neue ernstlich vor, so zu leben, wie du gelehrt hast, damit ich auch des Heiles, das du durch deine Menschwerdung und durch dein Evangelium in die Welt gebracht hast, theilhaftig werden, und dich als meinen Seligmacher ewig loben und preisen möge. Amen.

Wie man den englischen Gruß bethen soll.

Der Engel brachte Maria die Bothschaft, und sie hat empfangen von dem heiligen Geist. O, wohl eine freudenreiche Bothschaft für alle Menschen! Der Sohn Gottes hat in deinem reinsten Leib', o gebenedeyteste unter allen Weibern! die menschliche Natur angenommen. Nur eine so reine und tugendhafte Jungfrau, wie du warst, sollte seine Mutter werden! Nur durch die Kraft des heiligen Geistes, durch die Allmacht Gottes sollte dieses geschehen. Auf eine so würdige und wundervolle Art wollte der Sohn Gottes in die Welt eingehen. Gott! ich bethe deine Allmacht, Güte und Weisheit an.

Ich bin eine Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Worte! Da ist die tiefste Demuth: ich bin eine Magd des Herrn! So sagtest du, o seligste Jungfrau! in dem Augenblicke, da du zur Mutter des Sohns Gottes erwählet wurdest. Mir geschehe nach deinem Worte! Da ist der lebhafteste Glaube, das höchste Vertrauen auf Gott! was er will, geschehe! Er ist der Herr: du die Magd; Er der Vater, du das Kind: Er ist dir Alles, du bist in deinen Augen Nichts. — Was bin ich in meinen Augen? Was ist mir Gott? Wie vertraue ich, wie hoffe ich auf ihn?

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Der Sohn Gottes, durch welchen der Vater zu uns reden wollte, hat unsre Natur angenommen, und ist als Mensch unter den Menschen erschienen. Zu was für einer hohen Würde hat Gott die Menschheit erhoben! Jesus Christus ist unser Bruder geworden. Ich will mich nicht selbst

durch die Sünde entehren; durch ein frommes Leben will ich dir, o Gott! für diese größte Wohlthat danken, und getreu befolgen, was dein Sohn, unser Erlöser gelehrt hat. Gib mir durch die Fürbitte seiner Muter deinen Beystand dazu. Ave Maria.

* * *

Da das Zeichen zum englischen Gruß' oft gegeben wird, wo du mitten in der Arbeit, beym Essen, vielleicht in einer Versuchung, in einer Gefahr zu sündigen bist; so hast du da die beste Gelegenheit, deine Gedanken zu Gott zu erheben, die gute Meynung zu erneuern, einen ernstlichen Vorsatz zu machen, nicht zu sündigen.

Maria

die gebenedeyteste unter den Weibern.

Maria, da sie von dem Engel hörte, daß sie zur Mutter unsers Erlösers erwählt war, bethete voll Dankbarkeit und Demuth Gottes Güte und Allmacht an. Sie verschwieg indessen, was ihr der himmlische Bothschafter anvertraut hatte. Nur vor ihrer heiligen Base Elisabeth wollte sie ihr ganzes Herz ausgießen. Sie kam in das Haus des Zacharias, und grüßte Elisabeth. Diese, mit dem heiligen Geist' erfüllt, rief ihr zu: „Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs!“

Maria sprach hierauf:

„Meine Seele lobet den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heiland!

„Er

„Er hat auf seine geringe Magd gnädig herabgesehen, und sie einer solchen Ehre gewürdiget: nun werden mich alle Geschlechter selig preisen.

„Der Allmächtige hat an mir große Dinge gethan; sein Name sey gepriesen!

„Gegen alle, die ihn verehren, und noch gegen ihre Nachkommenschaft ist er gütig und barmherzig.

„Große, herrliche Thaten wirkt er durch seine Macht: Er vereitelt die Anschläge der Hochmüthigen.

„Er stürzet die Gewaltigen vom Throne, und erhebt die Niedrigen.

„Die Dürftigen erfüllt Er mit Gütern; die Reichen gehen leer aus.

„Israels, seines Volks, hat Er sich gnädig angenommen: so hat Ers unsern Vätern versprochen, Abraham und seinen Nachkommen.

„Meine Seele lobet den Herrn, und mein Geist frolocket in Gott meinem Heiland.“

Maria blieb noch drey Monathe bey Elisabeth. Dann gieng sie nach Nazareth in ihre Heimath zurück.

* * *

Aus dem Besuche, den Maria ihrer Base Elisabeth abgestattet hat, und aus ihrem Gespräche können wir abnehmen, was sie für eine demüthige, reine und gottgefällige Jungfrau gewesen ist.

Folge ihr mein Christ! in der Demuth nach. Mit fremden Gaben groß thun, sich selbst zueignen, was man von Gott hat, und sich deßwegen über andere erheben, ist Hochmuth und Vermessenheit. Hast du was Gutes an dir,

so danke Gott dafür, such' es zu benutzen und zu vermehren. Erkenne aber auch deine Schwachheiten und Fehler, und befleiß dich, dieselben zu bessern: darin besteht die wahre Demuth.

Geh nach dem Beyspiele der seligsten Jungfrau, so viel es seyn kann, nur mit solchen Personen um, die von deinem Geschlechte, und von untadelhaftem Lebenswandel sind.

Die Bösen soll man flieh'n, so viel man kann:
Sie stecken auch die Guten an.

Wenn du schon in dem Umgange mit andern nicht immer von Gott und heiligen Dingen reden kannst; so sollst du dich doch bisweilen in deinen Gesprächen daran erinnern, und öfters was Erbauliches und Nützliches, nie aber was Sündhaftes reden. „Böse Reden verderben die guten Sitten."

Geburt Jesu Christi,

auf Weihnachten.

Da die Zeit der Geburt Jesu schon nahe war, ließ Kaiser August einen Befehl ergehen: „Ein jeder sollte in seine Vaterstadt gehen, und sich dort aufschreiben lassen." Joseph reisete mit Maria nach Bethlehem, wo sein Stammhaus war.

In der Stadt haben sie keine Herberge gefunden. Sie zogen also in eine Hirtenhöhle, die den um Bethlehem herum weidenden Heerden zum Stalle diente.

Da hat Maria ihr göttliches Kind gebohren, in Windlein eingewickelt, und in eine Krippe gelegt.

Auf den Feldern bey Bethlehem wachten zu

Nachts

Nachts arme Hirten bey ihren Heerden. Sie waren gutherzige, redliche, fromme Leute. Sie wußten nicht, daß ihre Höhle der Geburtsort des Weltheilandes geworden sey. Auf einmal sahen sie in den Wolken einen ungewöhnlichen Glanz, und in demselben eine himmlische Erscheinung. Schrecken überfiel sie. Aber ein Engel ließ sich zu ihnen herab, und sprach: „Fürchtet euch nicht! denn ich verkünde euch große Freude, welche allen Menschen wird zu Theil werden. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland gebohren, Christus der Herr." Auch hörten sie ein ganzes Heer der seligen Geister singen: „Ehre sey Gott in der Höhe, Fried und Heil auf Erden! Gott hat sein Wohlgefallen an Menschen, die guten Willens sind."

Die Hirten eilten nach Bethlehem: da fanden sie Maria und Joseph, und das göttliche Kind in einer Krippe liegend. Sie näherten sich dem Kinde mit größter Ehrerbiethigkeit. Sie erzählten Alles, was sie gesehen, und von dem Engel gehört hatten. Dann kehrten sie mit Freuden zurück, und dankten Gott innigst für das Glück und für die Ehre, daß sie den Weltheiland haben anbethen können.

Bey Gott sind alle Menschen gleich;
Sie mögen arm, sie mögen reich,
Verachtet oder vornehm seyn:
Gott sieht auf Tugend nur allein.

Am achten Tage gieng die Beschneidung vor, und das Kind bekam den Namen Jesus, wie es Gott durch den Engel befohlen hatte.

Zum Bethen und Nachdenken.

O freudenreiche Zeit der Geburt un-

unsers Herrn Jesu Christi! Ja, Ehre sey Gott im Himmel! Fried und Heil dem Menschen auf Erden! Uns ist der Heiland gebohren!

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn für uns hergegeben, damit alle, die an ihn glauben, und ihm folgen, nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben sollten.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Der Sohn Gottes, der das lebendige Wort ist, durch welches Gott zu uns geredet, ist als Mensch auf die Welt gekommen, und hat unter Menschen gelebt; er ist unsers Gleichen, unser Bruder geworden, damit wir ihm ähnlich, gute Kinder Gottes werden sollten. In ihm ist Gott sichtbar erschienen, und hat mit uns selbst geredt. Der himmlische Vater hat sich uns in seinem Sohn geoffenbaret, und seine gnädige Gesinnung bekannt gemacht. Nun wissen wir, wie gut unser Gott ist, wie lieb

er uns hat; was wir zu hoffen haben, und was wir thun sollen, um ihm zu gefallen.

Der Sohn des Allerhöchsten ward in Armuth und Niedrigkeit, der König Himmels und der Erde in einem Stalle gebohren! Armen Hirten wird zuerst die Geburt des Meßias von den Engeln verkündigt: sie kommen, und finden das Kind in einer Krippe liegend. So lehret uns schon seine Geburt, daß sein Reich nicht von dieser Welt, und daß die wahre Glückseligkeit, die er uns verschaffen wollte, nicht in hohem Ansehen, Reichthum und Wohlleben, sondern in Rechtschaffenheit und Tugend zu suchen ist, und daß vor Gott nur diese wahren Werth und Vorzug gibt.

Unser göttlicher Heiland kommt als ein schwaches, armes, hilfloses Kind auf die Welt; er hat die Mühseligkeiten unsrer Natur auf sich genommen, um sie uns zu erleichtern. Von der Krippe an bis zum Kreuz duldete

er

er Ungemach, Verfolgung und Schmerz, um uns Geduld zu lehren, und die Größe seiner Liebe zu zeigen.

Wie Lehr- und trostreich ist mir deine Geburt, o Jesu! Wie liebenswürdig bist du mir schon in deiner zartesten Kindheit! Du hast dich so tief zu uns herabgelassen, um uns zu dir zu erheben; du bist arm geworden, um uns reich zu machen an wahren, ewigen Gütern. Wie hoch ist die menschliche Natur durch deine Geburt geehrt und begnadiget worden! O mein Jesu! wie viel Dank bin ich dir schuldig? wie kann ich deine Liebe vergelten? Ein demüthiges, aufrichtiges, liebreiches Herz, und ein frommes Leben ist das Opfer, das du von mir verlangst.

Nie will ich mich stolz über andere erheben, da du dich so tief erniedriget hast. Nie will ich zu viel für das Zeitliche besorgt seyn, oder mein Herz an irdische Güter hängen; du hast mir ewige verheißen. Gegen Arme und Müheselige will ich liebreich und wohlthätig seyn,

so viel ich kann. Ich will die Menschheit, weil du unser Bruder geworden bist, an mir und an andern in Ehren halten, keinen Menschen hochmüthig verachten, noch mich selbst durch schändliche Lüste und Werke entehren.

Lehre des Apostels. Tit. 2.

„Es ist erschienen die Gnade Gottes, unsers Erlösers, die uns lehret, aller Gottlosigkeit und allen schnöden Gelüsten zu entsagen; und nüchtern, rechtschaffen und fromm zu leben in dieser Welt, in Erwartung und Hoffnung, daß der große Gott, und unser Erretter Jesus Christus, der einst glorreich wieder erscheinen wird, uns in sein himmlisches Reich aufnehmen werde. Dazu kam Jesus in die Welt, und gab sich selbst für uns hin, daß er uns von aller Lasterhaftigkeit befreyte, und uns zu seinem Volke einweihete, das voll Eifers zu allem Guten seyn soll."

Aufs Fest der heil. 3 Könige.

Bald nach der Geburt Jesu kamen aus Morgenland gelehrte, vornehme Männer, von königlichem Ansehen, nach Jerusalem. Sie haben in ihrem Lande einen außerordentlichen Stern gesehen, durch welchen sie Gott zur Erkenntniß und Anbethung des Weltheilandes berufen hat.

Sie machten sich unverzüglich auf, ließen sich weder Zeit noch Mühe reuen, und suchten mit redlichem Herzen das göttliche Kind. Der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis an den Ort, wo das

Kind

Bayerische Staatsbibliothek München

Kind lag: da blieb er stehen. Sie giengen in das Haus hinein, fielen auf ihre Knie nieder, und betheten das göttliche Kind an. Sie nahmen dann ihre Schätze heraus, und opferten demselben Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Gebeth.

Erleuchte uns, o Gott! daß wir dich und deinen Sohn recht erkennen; hilf dazu, daß die seligmachende Lehre, und die trostvollen Wahrheiten, die Jesus in die Welt gebracht hat, immer mehr mögen verbreitet, besser verstanden, und treuer befolgt werden, damit dich alle Menschen ehren und lieben, und alle selig werden durch diesen deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Maria Reinigung

oder Lichtmeß.

Vierzig Tage nach der Geburt Jesu giengen Maria und Joseph nach Jerusalem, das Reinigungsopfer zu entrichten. Dieses Opfer bestand in einem jährigen Schafe; bey den Armen aber in einem Paar Turteltauben: Maria gab das Opfer der Armen.

In der Stadt war ein alter, frommer Mann, mit Namen Simeon. Diesem gab Gott die Verheißung, daß er nicht eher sterben würde, bis er den Heiland der Welt mit Augen

gen gesehen hätte. Er kam durch einen besondern Antrieb eben dazu, da die Eltern Jesu im Tempel waren. Er nahm das Kind auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr! nun will ich mit Freuden sterben, weil meine Augen den Heiland gesehen haben, den du in die Welt gesandt hast. Du wirst ihn vor allen Völkern verherrlichen: er wird ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und die Ehre deines Volkes Israel seyn!“

Die Eltern Jesu verwunderten sich über das, was sie hörten. Simeon gab ihnen den Segen, und sagte mit prophetischem Geiste zu Maria: „Dieses Kind wird einstens vielen zum Anstosse — vielen zum Heile seyn: ihm wird von vielen widersprochen werden: es wird etwas geschehen, das dir dein Herz durchbohren wird; denn es muß sich zeigen, wie die Meisten gesinnt seyn.“

Auch war im Vorhofe des Tempels eine Prophetinn, mit Namen Anna, eine gottselige, schon sehr betagte Wittwe. Sie kam gerade dazu, da die Eltern Jesu ihr Opfer brachten. Sie lobte Gott unter lauten Dankbezeugungen, daß sie gewürdigt worden, den schon lang erwünschten Meßias zu sehen.

Erbauliche Gedanken.

1. Maria, ob sie gleich nicht unter die gemeinen Weiber gehörte, hielt sich doch vom Gesetz verpflichtet, zur Reinigung zu kommen. Nach ihrem Beyspiele müssen wir auch genau erfüllen, was Allen vorgeschrieben ist, und nichts unterlassen, wodurch unser Nächster könnte geärgert werden.

2. Simeon kommt auf besondern Antrieb Gottes in den Tempel; es war ihm, als wenn

er die Stimme Gottes hörte: „Jetzt geh in den Tempel!„ Er geht, und sieht den Heiland der Welt.

Daraus können wir lernen, daß wir nicht nur dem ausdrücklichen Gebothe, sondern auch dem innerlichen Antriebe zum Guten, den guten Einsprechungen, wie man's heißt, folgen sollten. Wenn wir erkennen, daß etwas gut, daß es Gott gefällig ist, so sollten wir es eben deßwegen auch thun.

3. „Diesem Kinde wird von vielen widersprochen werden: dein Herz wird ein Schwert durchbohren!“ Maria schwieg bey dieser vielbedeutenden, obwohl noch dunkeln Weissagung, und dachte bey sich: Ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach seinem Willen: Gott will immer das Beste. — Selbst diese Weissagung war die größte Wohlthat für Maria: sie wurde dadurch für ihr ganzes Leben in dem Glauben befestiget, daß ihr Kind der Sohn Gottes, der versprochene Meßias sey bey allem dem, was ihm widriges begegnete.

4. Auch die fromme Anna sollte dazu kommen, an dieser Freude Theil nehmen, und es zuerst, aber noch in der Stille allen frommen Israeliten anzeigen, daß sich Gott über sein Volk erbarmet, und seinen Sohn in die Welt gesandt hat.

Wie Gott alles so wunderbar fügte! Wie er alle seine Verheißungen erfüllte! Wie er alle Fromme segnete! Und wir sollten auf einen so weisen und getreuen Gott nicht vertrauen? Wir solten einen so guten Vater nicht lieben?

Die

* * *

Die brennenden Kerzen sollen uns erinnern:

1) Das Jesus das wahre Licht der Welt ist:
2) Daß unser Glauben an Gott und Jesum durch gute Werke vor den Menschen leuchten soll:
3) Daß wir unsern Glauben und unsre Liebe zu Gott und Jesu besonders erwecken sollen, wenn wir der heiligen Messe oder der Anbethung des hochwürdigsten Guts beywohnen. Zu diesem Gebrauch wird jährlich am Lichtmeßtage das Wachs geweiht.

Jesus

geht mit seinen Eltern nach Jerusalem.

Das Gesetz hat alle Israeliten verbunden, zu gewissen Zeiten zu Jerusalem, wo allein ihr Tempel war, zu erscheinen. Als Jesus 12 Jahre alt war, gieng er auch mit seinen Eltern auf das Osterfest nach Jerusalem. Nachdem das Fest vollendet war, kehrten Maria und Joseph wieder zurück. Sie giengen eine Tagreise fort, bis an den Ort, wo sie bey der Nachtherberge ihren Jesus unter den Befreundten und Bekannten zu finden hofften. Da sie ihn aber unter diesen nicht erfragen konnten, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, und suchten ihn überall auf. Endlich nach drey Tagen haben sie ihr Kind in dem Tempel gefunden. Jesus saß mitten unter den Lehrern: er hörte sie begierig an, gab ihnen Antwort auf ihre Fragen, und setzte auch an sie einige Fragen. Alles verwunderte sich über die Einsicht und Weisheit des zwölfjährigen Knaben.

Maria gieng zu ihm hin, und sagte mit der

Zärtlichkeit einer Mutter: „Sohn! warum hast du uns so viel Kummer gemacht? du kannst dir vorstellen, mit wie viel Angst und Schmerzen dich deine Eltern gesucht haben.“ Jesus entschuldigte sich: „Warum habt ihr mich gesucht? sagte er: ihr hättet ja denken sollen, daß ich nirgends als dort seyn müßte, wo mich mein Vater hinruft.“ Seine Eltern haben diese Antwort nicht verstanden: nur so viel konnten sie daraus abnehmen, daß er nicht ohne höhere Absicht zurückgeblieben wäre.

„Maria behielt alle Worte ihres Sohnes wohl im Herzen.“

Heilsame Lehren.

1. Nach dem Beyspiele der Eltern Jesu sollst du, mein Christ, alles fleißig verrichten, was die Kirchengesetze vorschreiben, auch was zur äußerlichen Verehrung Gottes und zur Erbauung des Nächsten gehört.

Das Aeußerliche, der Ort, ein Bild kann zwar zur Andacht, zum Trost etwas beytragen; sey aber mit dem Aeußerlichen allein nicht zufrieden; noch weniger sollst du glauben, daß dich Gott eher, und gewißer erhöre, wenn du gerade an diesem Ort oder vor jenem Bilde bethest. Die Juden mußten alle nach Jerusalem wallfahrten: denn da war damahls der einzige Tempel, in welchem der wahre Gott verehret wurde. Gott hat ihnen dieses durch den Moses darum befohlen, damit sie nicht in die Abgötterey verfallen möchten. Jesus, welcher selbst nach diesem alten Gesetze nach Jerusalem gieng, sagt im neuen, wie unsre Andacht beschaffen seyn soll. Ein Weib von Samaria fragte den Heiland, ob man Gott auf ihrem Berge oder in der Stadt Jerusalem anbethen

soll

soll. Jesus gab ihr zur Antwort: „Weib! glaub es mir, es wird eine Zeit kommen, zu welcher man weder auf eurem Berge, noch zu Jerusalem Gott anbethen wird. Es kommt die Zeit, ja sie ist schon da, zu welcher die wahren Anbether Gott im Geist und in der Wahrheit anbethen werden; denn solche Anbether sucht der himmlische Vater. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geist und in Wahrheit — von Herzen und durch ein frommes Leben anbethen, und verehren." So sagte Jesus; und was Er lehret, muß wohl wahr — muß wohl das Beste seyn!

Die öffentlichen Bittgänge sind schon vor uralten Zeiten in der katholischen Kirche angestellt worden, und es ist ein erbaulicher Anblick, wenn man eine ganze christliche Gemeinde mit ihrem Seelsorger andächtig in eine Kirche oder über die Felder ziehen sieht, um da Gott um Schutz und Segen anzurufen, oder ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken.

Bey andern Wallfahrten und Kreuzzügen geschieht oft mehr Böses, als Gutes. Oft versäumt man dabey das Wort Gottes, oder doch seine Standspflichten, und wird also das Bessere, das Nothwendige unterlassen. Kinder und Dienstbothen mißbrauchen die Abwesenheit ihrer Eltern und Vorgesetzten, und treiben indessen Unfug und Muthwillen. Für junge Leute ist das Herumziehen ohnehin sehr gefährlich: sie kommen selten besser nach Haus. Man soll dieses Alles wohl bedenken; auch wenn man eine Wahlfahrt schon verlobt hat. Was man verlobet, muß gut und Gott wohlgefällig seyn; sonst darf man es nicht halten. Ueberhaupt zu reden, soll man nicht leicht ein Ge-

lübd

— wohl aber öfters ernstliche Vorsätze machen, das zu thun, was recht und gut ist.

2. Jesus fragte die Lehrer im Tempel, und gab auf ihre Fragen Antwort. Lehrer und Volk hatten damals verschiedene irrige Meinungen: sie setzten ihre ganze Andacht und Gottesverehrung in das Aeußerliche und in leere Gebräuche. Wir sollten mit redlichem Herzen die Wahrheit suchen. Gib also, mein Christ! fleißig auf das Wort Gottes Acht, lies selbst gute, und nützliche Bücher: befrage dich, was verdächtige Bücher und Büchlein, oder gewisse Meynungen und Gebräuche betrifft, bey einem weisen, liebvollen Seelsorger, und bitte Gott selbst mit aufrichtigem Herzen, daß er dir seinen Willen, und was ihm wahrhaft gefällig ist, zeigen möge.

3. So wars Maria gewohnt, daß sie Alles, was mit ihrem göttlichen Kinde vorgieng, und was sie von Jesu und von anderen gottseligen Personen hörte, tief zu Herzen nahm, und öfters bey sich überlegte. Ja ihr haben wir ohne Zweifel das Meiste zu verdanken, was wir, besonders von den ersten Vorfällen des Lebens Jesu wissen: denn sie hielt Alles so gut im Gedächtniß, daß die Evangelisten nur sie fragen durften. „Jesus selbst hat seine Mutter deßwegen selig gepriesen, weil sie Gottes Wort begierig anhörte, und getreu in ihrem Herzen bewahrte.“

Stilles, überlegtes Nachdenken über Gottes Liebe und Weisheit, über das Gute, das du siehst und hörest, über das, was mit dir selbst, und in deinem Herzen vorgeht, kann dich und muß dich zu einem tugendhaften Menschen und guten Christen machen.

Je-

Jesus

lebt still und verborgen in dem Hause seiner Eltern.

„Er gieng mit seinen Eltern nach Nazareth, und war ihnen unterthan — und Er nahm zu an Weisheit wie am Alter, und Er wurde immer beliebter bey Gott und den Menschen.“

Dieses ist nun Alles, was die heilige Geschichte von der Jugend Jesu erzählt: dann schweigt sie von seinem Leben bis in sein dreyßigstes Jahr.

Den größten Theil seines Lebens brachte er in stiller, verborgener Tugendübung, in dem Gehorsam gegen seine Eltern und mit der Arbeit zu. Er hielt es seiner nicht unwürdig, seinem Nährvater in der Handarbeit zu helfen, und mit ihm, wie ein uralter Schriftsteller glaubt, nützliche, zum Feldbau und zum gemeinen Leben gehörige Geräthschaften zu verfertigen. Auch haben ihm die Einwohner von Nazareth nicht nur den Sohn eines Zimmermanns, sondern selbst einen Zimmermann, einen Handwerker genent.

Ob er gleich Gottes Sohn war, so nahm er doch als Menschen = Sohn durch ordentliche Mittel an Tugend und Weisheit zu, wie er durch Speis und Trank an Leibeskräften zunahm. Er gieng am Sabbath fleißig in die Synagoge oder Schule der Juden. Zu Hause hatte er das schönste Beyspiel seiner heiligen Eltern vor Augen. Seine Jugend war voll Anmuth, sein Leben voll Unschuld. Er leistete seinen Eltern den willigsten Gehorsam; er liebte alle

alle Menschen, und war bey Gott und den Menschen beliebt.

Trostreiche und nützliche Lehren

für Christen von gemeinem Stande.

Sehet, meine Lieben, in dem Hause zu Nazareth die drey heiligsten Personen, Jesus, Maria und Joseph! Betrachtet wohl, was sie thun, wie sie leben.

Sie sind arm und zufrieden:

Sie arbeiten, und sind dabey geduldig.

Sie bethen, und arbeiten.

Joseph ernährt die Mutter und das Kind mit der Handarbeit.

Maria besorgt das kleine Hauswesen, und richtet Alles zu, was Joseph und ihr Kind nöthig haben.

Jesus hilft dem Vater arbeiten; er macht ihm und seiner Mutter unaussprechliche Freude durch seinen Fleiß und Gehorsam, durch seine Unschuld, Weisheit und Tugend.

Sie selbst sind Ein Herz, Ein Sinn miteinander: gegen ihre Nachbarn und Befreundte, gegen alle Menschen sind sie voll Liebe und Gefälligkeit. Sie leben dabey still, und ganz verborgen — und Gott sieht auf sie mit höchstem Wohlgefallen herab.

Dieß war das glücklichste Haus, das heiligste Leben!

„So soll auch das eurige seyn." Die wahre Heiligkeit besteht nicht in großen Thaten, die ein besonders Aufsehen machen: nicht in langen, außerordentlichen Andachtsübungen: nicht in strengen Bußwerken; sondern darin, daß ihr dasjenige, was euer Stand mit sich bringt,

bringt, nach dem Willen Gottes fleißig und getreu erfüllet.

Gott will, daß ihr fleißig arbeiten sollet; deßwegen hat er euch in diesen Stand gesetzt: was Gott will, muß wohl das Beste seyn; nichts, was Er will, ist gering oder verächtlich. Die Arbeit wird durch die gute Meinung, weil es Gott so will, Gott gefällig, und durch das Gebeth gesegnet: das Gebeth verschafft euch Lust und Kraft zur Arbeit; Eins muß dem Andern die Hand biethen: Arbeiten und Bethen — Bethen und Arbeiten gehören zusammen. Eins kann mit dem Andern ganz wohl bestehen: das Gebeth und die Frömmigkeit verträgt sich ganz leicht mit den häuslichen Geschäften und mit der Arbeit: ihr könnt euer Brod und den Himmel zugleich verdienen.

Es kommt also nicht darauf an, was man thut, und wie viel man thut, sondern wie und warum man's thut. Also bitte ich euch:

Merkt euch dieses, liebe Leut':
Das Seine thun ganz in der Still',
Und thun, weil's Gott, und wie Er's will,
Ist die wahre Heiligkeit.

Jesus

wird von Johannes getauft.

Als Jesus etwa dreyßig Jahre alt war, fieng Johannes auf Befehl Gottes an, die Menschen, welche damals sehr unwissend und verdorben waren, zum würdigen Empfange des Meßias zu bereiten. Er ermahnte sie durch Predigen zur Besserung des Lebens. Die Leute kamen häufig zu ihm, seine Predigten anzuhören.

Bayerische Staatsbibliothek München

ren. Die ihre Sünden bekannten, und sich ernstlich bessern wollten, taufte er im Wasser zum Zeichen ihrer Reinigung von Sünden.

Jesus kam auch zu Johannes, sich taufen zu lassen. Johannes, der wohl wußte, was dieß für eine heilige Person wäre, weigerte sich, und sagte zu Jesu: Ich sollte von dir getauft werden, und du kommst zu mir! Jesus antwortete: „Laß mich nur; denn so müssen wir beyde die göttlichen Verordnungen erfüllen. „Und er taufte ihn in dem Fluß Jordan.“ Als Jesus aus dem Wasser stieg, schwebte der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab, und es ließ sich eine Stimme vom Himmel hören: „**Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.**“

(So genau sollt' ich auch Alles erfüllen, was Gott von mir verlangt, sollte es deßwegen erfüllen, weil er es von mir verlangt, daß er auch an mir, als seinem gehorsamen Kinde, ein Wohlgefallen haben möchte!)

Jesus

geht in die Wüste.

Gleich darauf gieng Jesus in eine unbewohnte, wüste Gegend, um sich dort ungestört im Gebeth' und stillen Nachdenken zu dem großen Geschäfte, wozu ihn sein Vater gesandt hatte, vorzubereiten. Er fastete auch vierzig Tage. Nach dieser Zeit kam der Satan zu ihm, und versuchte ihn zu dreymahlen zu verschiedenen Sünden wider Gott. Jesus hat fest auf Gott vertraut, und sich genau an Gottes Wort gehalten, und so die Versuchungen überwunden.

Rath

Rath und Trost für die, welche Versuchungen leiden.

Versucht werden, und nicht einwilligen, das ist: in sich eine Neigung, eine Lust zum Bösen verspüren, oder dazu angereizt werden, und das Böse nicht thun, sondern die Lust, die Neigung unterdrücken oder auf etwas Gutes hinleiten, macht wahre Tugend aus.

Man kann nicht sagen, daß einer im Schlafe tugendhaft ist; so giebt es auch ohne Müh' und Ueberwindung, ohne Versuchung keine Tugend: ja das ganze Leben eines frommen Christen ist ein immerwährender Streit wider die Versuchungen.

Also: versucht werden, ist nicht Sünde; sondern eine Gelegenheit zur Tugendübung.

Deutlicher.

Es fällt dir ein, oder du verspürest in dir einen Trieb, eine Anreitzung, daß du dich an deinem Feind' rächen, oder daß du eine böse Lust erfüllen möchtest. Das Einfallen, das Gereizt werden kann unmöglich Sünde seyn, weil du dieses unmöglich allzeit verhüten kannst.

Nun scheint dir auch die Rache süß zu seyn; die böse Lust stellt sich dir als angenehm vor. Dieß gehört auch noch zur Versuchung: ist noch nicht selbst Sünde. Wenn du, so bald du es bemerkest, daß deine Rache, deine Wohllust sündhaft ist, dawider streitest, oder im Herzen denkest: nein! ich will nicht rachgierig, nicht wohllüstig seyn: so hast du eine Tugend ausgeübt. Wenn du aber nachgegeben, wenn du dich mit Bedacht in den rachgierigen oder wohllüstigen Gedanken verweilet hast, obwohl du erkanntest, daß sie sündhaft

seyn, so hast du schon in deinen Gedanken gesündiget; und die Sünde wäre noch größer, wenn du freywillig eine wirkliche Begierde, ein Verlangen nach dem erkannten Bösen gehabt, oder dich gar nach demselben bestrebt hättest.

Wenn dir dieses nicht deutlich genug ist, und du noch zweifelst, ob du in eine Versuchung eingewilliget hast, oder nicht; so merke dir: **Ohne sein Wissen und Willen kann einer unmöglich sündigen.**

Und endlich wer bist du, der du zweifelst, ob du nicht etwa in die Sünde gewilliget hast?

Wenn du Gott liebest, und kindlich fürchtest, und also sonst sorgfältig alle freywilligen Sünden vermeidest:

Wenn du zur Versuchung nicht freywillig Gelegenheit gegeben:

Wenn du auch im Aeußerlichen, und in dem, was in deiner Macht stund, Alles gethan, zum Beyspiel, die Augen sogleich abgewendet, den gefährlichen Ort verlassen, dich mit etwas Anderm zu beschäftigen angefangen hast, um die Versuchung zu überwinden:

So kannst du sicher hoffen, daß du nicht eingewilliget hast.

* * *

Werde nicht kleinmüthig, wenn du oft und heftig versucht wirst. Gott läßt keinen über seine Kräfte versuchen. Er läßt dich nur in eine Versuchung gerathen, damit deine Tugend geübt, geprüft, und gekrönt werde.

Es kann dir zum Trost seyn, daß auch Jesus selbst ist versucht worden. Lerne aber auch von ihm, wie du überwinden sollst.

Wa-

Wache! Vermeide, soviel du kannst, Alles, was dir Gelegenheit zu sündigen geben kann. Steh von solchen Dingen ab, die dich in Versuchung bringen. Unterdrücke gleich Anfangs die böse Lust oder Neigung. Hinnach ist es zu spät.

Bethe! Erinnere dich an die unsichtbare Gegenwart Gottes; denke: wie kann ich ein so großes Uebel thun, und wider meinen Gott und Herrn sündigen? Wenn du auch in der heftigsten Versuchung nur einen Augenblick an Gott, deinen allwissenden Vater und Richter, denkest, nur mit einem einzigen Seufzer bethest, so wirst du gewiß in keine Sünde willigen.

Erinnere dich auch zur Zeit der Versuchung an das, was du sonst Gutes gehört, oder selbst gelesen hast. **Gottes Wort** hielt der Heiland den Eingebungen des Versuchers entgegen.

(Wer in eine Versuchung einwilliget, und sündiget, der muß sich selbst — und **nicht dem bösen Feind'** — die Schuld geben.)

J e s u s

erscheint öffentlich zum Heil' der Menschen.

Nachdem Jesus am Jordan feyerlich durch eine Stimme vom Himmel als der Sohn Gottes erklärt worden war, fieng er auch an, sich öffentlich als den Heiland der Welt zu zeigen.

Er gieng herum, die Irrenden aufzusuchen, den armen, geplagten Menschen gute, höchst erfreuliche Nachrichten zu verkünden, und ihnen Gott und seinen heiligsten Willen bekannt zu machen. Er predigte mit großem Eifer und mit eben soviel Sanftmuth die reinste Sittenlehre, und gab seiner Lehre durch viele er-

staun-

staunliche Wunder, und noch mehr durch das schönste Beyspiel seines heiligsten Wandels den stärksten Nachdruck.

Dieß that er in seinen drey letzten Lebensjahren, die man sein öffentliches Leben nennt.

Jesus predigt auf einem Berge.

Da einstens viel Volk Jesu nachfolgte, stieg er auf einen Berg. Da sagte er zu seinen Jüngern und zu dem versammelten Volk, wie diejenigen beschaffen seyn müßten, welche wünschten, zu seiner Gemeinde, die er öfters sein Reich nannte, zu gehören, und durch seine göttliche Lehren und Anstalten tugendhaft und selig zu werden.

Selig, sagt er, sind die Arme im Geist, die ein demüthiges, von der Begierde nach irdischen Gütern freyes Herz haben; denn ihrer ist das Reich der Himmel, welches nicht in zeitlichen, sondern ewigen Gütern, in höherer Einsicht, in Verbesserungen der Gesinnungen durch den Meßias, und durch seine Lehre besteht.

Selig sind die Sanftmüthigen, die sich im Zorn zu mäßigen wissen, und lieber leiden und schweigen, als Rache ausüben wollen: sie werden das Erdreich besitzen — nicht nur selbst in Ruhe leben, sondern auch Vieles über die Gemüther der andern vermögen.

Selig sind die trauern und Leid tragen über ihre eigene Vergehungen, über Blindheit und Schwachheit der andern, über Gottes-Vergessenheit und Verderbniß der Sitten. Ewig werden sie nicht trauern; denn sie werden von Gott selbst getröstet werden, schon in diesem, noch mehr im andern Leben.

Selig

Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, die nach Wahrheit und Tugend, nach ihrem eigenen und fremden Seelenheil' ein solches Verlangen tragen, wie ein Hungriger nach der Speise, ein Durstiger nach dem Trank: sie werden gesättiget werden, und das größte Vergnügen finden, wenn ihr heiliges Verlangen erfüllet wird.

Selig sind die Barmherzigen, die andern verzeihen, und Gutes thun, sie werden Barmherzigkeit finden, bey Gott und den Menschen auch Hülfe und Verzeihung erhalten, hier und am Tage der Belohnung Gutes empfangen.

Selig sind, die ein reines Herz haben, ein Herz ohne Falschheit, ohne herrschende Neigung zur Sünde: ungescheut dürfen sie den Menschen unter die Augen treten, mit kindlicher Zuversicht können sie zu Gott aufschauen, und werden sich einst bey ihm ewig erfreuen.

Selig sind die Friedfertigen, die sich mit allen Menschen brüderlich vertragen, weil alle Kinder Eines Vaters sind, der im Himmel ist: sie werden Kinder Gottes heißen, und Erben seines ewigen Reichs seyn.

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, wegen der Wahrheit und Tugend: die geschmäht und verfolgt werden, wenn sie Gutes thun, Gutes rathen und befördern: Ihr Lohn wird groß seyn im Himmel, und ewig dauern.

Weiter sagte der Heiland zu den Schaaren: Wenn eure Tugend nicht besser beschaffen ist, als die Tugend der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr an meinem Reiche keinen Antheil haben. Diese setzten ihre ganze Tugend nur in äußerliche Gebräuche;

such-

suchten nur den Schein, und das Lob der Menschen, machten viel Gepränge und Lärmen mit ihrer Heiligkeit; aber ihr Herz war voll Laster und Falschheit.

Auch sagte Jesus unter andern: Wer über seinen Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig: wer zu seinem Nächsten saget: Rakka! der ist des Raths schuldig: wer aber zu ihm saget: du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Unter den Worten Gericht und Rath werden Gerichtsstellen verstanden, in welchen das Urtheil über Verbrechen gesprochen wurde. Rakka und Narr hießen in der Sprache der Alten so viel, als grobe Beschimpfungen und Verfluchungen. Christus will sagen, daß der Zorn und Haß im Herzen, und der Ausbruch davon durch Smach- und Fluchworte eben sowohl strafbar seyn, als der Todschlag selbst.

Es heißt im alten Gesetze: du sollst nicht Ehe brechen. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen. Schon die bösen Gedanken und Begierden, schon der Wille zu sündigen, ist Sünde.

Wenn dich dein Aug ärgert, so reiß es heraus, und wirf es von dir. Wenn dich deine Hand ärgert, so hau' sie ab, und wirf sie weg: es ist dir besser, daß du eins deiner Glieder verlierest, als daß dein ganzer Leib geworfen werde ins höllische Feuer. Entferne Alles von dir, was dich zur Sünde verleiten könnte, wenn dir dieses schon so lieb oder nothwendig ist, als dein Aug oder deine rechte Hand: flieh und meide, so viel du kannst,

den

den Ort, das Gewerb, die Person, die dir so gefährlich sind, daß du die Sünden dabey nicht vermeiden kannst.

Räche dich nicht an dem Bösen: sondern wenn dich einer auf die rechte Wange geschlagen hat, bieth ihm auch die andere dar. Und wenn einer mit dir wegen deines Rockes vor Gericht streiten will, laß ihm auch deinen Ueberrock. Lerne Unbilden mit Geduld und Stillschweigen übertragen, suche dich nicht selbst im Zorn zu rächen. Lauf' nicht gleich zu Gericht', liebe den Frieden: habe Geduld, es wird sich schon geben. Wenn du aber gezwungen bist, dich zu vertheidigen, oder Recht zu suchen, so thu es mit Klugheit und Sanftmuth: Liebe sogar deine Feinde.

Wenn du Almosen gibst, ruf es nicht unter die Leute aus, wie die Scheinheiligen. Gib in der Stille, im Verborgenen: dein Vater im Himmel sieht es doch, und wird dich dafür belohnen.

Wenn du bethest, geh in deine Kammer, in ein verborgenes, ruhiges Ort, zu Hause, oder in die Kirche, verschließ die Thüre, versammle deine Gedanken, und bethe zu dem himmlischen Vater in der Stille. Gott sieht auf das Herz, und hört die geheimsten Seufzer.

Wo dein Schatz ist: da ist auch dein Herz: deine Gedanken sind bey dem, was du am meisten liebest.

Seyd nicht zu ängstlich für Nahrung und Kleidung besorgt: der euch das Leben gegeben hat, wird euch dieses auch erhalten. Betrachtet die Vögel der Luft: sie säen nicht aus, sie schneiden nicht ein: und doch ernährt sie euer Vater. Seyd ihr nicht

mehr,

mehr, als die Vögel? Wer aus euch kann durch Nachsinnen sein Leben verlängern? Warum seyd ihr wegen der Kleidung so bekümmert? Betrachtet die Blumen des Feldes, wie sie wachsen: sie arbeiten, sie nähen nicht: und doch war Salomon in seiner königlichen Pracht nicht so schön gekleidet, wie eine Blume gekleidet ist. Um wie viel mehr wird euer Vater für euch sorgen, ihr Kleingläubigen? er weiß ja, was ihr nöthig habet.

Seyd nicht zu ängstlich und kümmerlich wegen des Zukünftigen! Jeder Tag hat seine Last und Mühseligkeit: warum sollet ihr euch das Gegenwärtige durch überflüßigen, unnützen Kummer wegen der Zukunft noch mehr erschweren? Lasset Gott, euren beßten Vater, sorgen.

Was ihr wollt, daß euch andere thun sollen, das thut auch ihnen.

Endlich ermahnte Jesus seine Zuhörer: Gehet ein durch die enge Pforte: die Pforte ist weit, und breit ist der Weg, der zum Verderben führt, und viele gehen darauf. O, wie eng ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt; und wie wenig sind, die diesen Weg finden? weil sie die Wahrheit nicht mit redlichem Herzen suchen, und sich für das Gute keine Mühe kosten lassen: weil sie hingehen, wo andere, wo die Meisten hingehen: weil sie thun, was andere thun, oder was sie gelüstet; nicht, was Pflicht und Gewissen, Gottes Wille und die Lehre Jesu fordert.

Nicht ein jeder, der sagt: Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen: nicht ein

jeder, der nur dem Namen nach ein Christ ist, der es nur bey Worten, bey guten Wünschen und eitlen Vorsätzen bewenden läßt, der alles bloß mit Bitten zu erhalten hoft, was doch verdient, und durch treue Erfüllung seiner Pflichten erworben werden muß: nur der, welcher **den Willen des himmlischen Vaters thut, wird ins Himmelreich eingehen.**

Jesus beschloß seine Rede mit diesen Worten: **Wer meine Worte anhört, und diese auch erfüllt, der ist gleich einem vernünftigen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Nichts wird sein Haus umstossen. Wer aber meine Lehre weiß, und doch nicht darnach lebt, der ist gleich einem thörichten Menschen, der sein Haus auf Sand gebaut hat: bald wird es einstürzen.** Es ist nicht genug, das wir die Lehre Jesu nur anhören und wissen: sondern wir müssen auch darnach leben, sonst werden wir dereinst nur desto strenger gerichtet, nur desto härter gestraft werden.

Jesus lehrt in Parabeln.

In den Ländern, wo sich Jesus aufhielt, war es gewöhnlich, daß man in seinen Reden, besonders bey Lehren und Unterweisungen viele **Parabeln**, das ist, Gleichnisse und Beyspiele anführte. Jesus lehrte meistentheils in Parabeln. So wurden seine Lehren faßlicher und angenehmer: sie fanden leichter einen Eingang in die Herzen, auch derjenigen, die sonst der Wahrheit eben nicht geneigt waren, sie machten auf diese Weise einen stärkern Eindruck, und blieben länger im Gedächtniße. So bekam seine göttliche Weisheit eine menschliche, ganz natür-

li-

liche Gestalt, wie Er selbst, der Sohn Gottes, als Menschen-Sohn erschienen ist.

Jesus lehrte, wie gut, wie libreich und barmherzig Gott gegen alle Menschen ist, da er ihn so oft als einen Vater vorstellt, der seine Kinder liebet, für sie sorget, das verlorne Kind mit Freuden aufnimmt, wenn es reumüthig zurückkehret.

Er stellt uns Gott als einen Hausvater vor, der Arbeiter für einen Weinberg sucht, daß er sie belohnen kann.

Als einen König, der seinem Sohne ein Hochzeitmahl hält, wozu alle eingeladen werden; weil Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, daß alle gut und selig werden sollen.

Als einen Herrn, der seinen Knechten verschiedene Talente oder Gaben, Kräfte, Mittel und Gelegenheiten zum Guten gibt, auf daß sie damit Gewinn und Nutzen schaffen, und eine ewige Belohnung verdienen möchten.

Wir sollen, wenn wir Gott um etwas bitten, in unserm Vertrauen anhalten — nicht aufhören, wenn wir nicht gleich das erstemal erhört werden. Ein Freund, sagte er, steht auch bey der Nacht auf, und gibt dem Brod, der nicht aufhört anzuklopfen: ja sogar ein ungerechter Richter verschafft einer unterdrückten Wittwe Recht, nur um ihrer los zu werden.

Er lehrte, daß wir mit Demuth bethen, mit Demuth vor Gott erscheinen sollen in dem Beyspiele des Pharisäers und des Zöllners: dieser stund zurück, er getraute sich seine Augen nicht zu erheben, er schlug an seine Brust, und sagte: Gott! sey mir Sünder gnädig! — und er gieng begnadigt nach Hause.

Auch

Auch im Umgange mit andern sollen wir allzeit demüthig und bescheiden seyn: wie jener bey dem Hochzeitmahl' unten an sitzt, und dann weiter hinauf gerufen wird; so wird ein jeder, der sich selbst verdemüthigt, erhöhet. Wenn aber einer gleich den ersten Platz einnimmt, so ist es ihm Schande, wenn er dann einem vornehmern Gast weichen muß; und er wird weichen müssen, weil ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird gedemüthiget werden.

Er lehrte, daß wir auch andern verzeihen sollen, wenn wir von Gott Verzeihung erlangen wollen, durch das Beyspiel vom schalkhaften Knechte, dem sein Herr eine so große Schuld nachgelassen: er war aber gegen seinen Mitknecht so hartherzig, daß er von ihm eine kleine Schuld mit aller Strenge zurückfoderte. Der Herr, als er dieses erfragte, ließ den grausamen Knecht in den Kerker werfen, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte.

Wer unser Nächster sey, und wie wir gegen alle Menschen, die unsere Hilfe brauchen, und denen wir helfen können, wohlthätig und liebreich seyn sollen, zeigte Er durch die Erzählung von dem barmherzigen Samaritan, der für einen unbekannten Menschen, welcher unter die Mörder gefallen, und von ihnen hart verwundet worden, so viel gethan, ihn so liebvoll mit sich genommen, so sorgfältig und großmüthig verpflegen ließ.

Beständig sollen wir wachen, und auf die Ankunft des Herrn bereit seyn, wie die weisen Jungfrauen mit gefüllten Lampen auf die Ankunft des Bräutigams bereit waren; wie ein getreuer Knecht, der seinen Herrn jede Stund' erwartet; wie ein sorgfältiger Hausvater wachet,

chet, wenn er weis, daß ein Dieb kommt: der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Thorheit ist's, sagte Er, wenn wir uns durch Wohlthätigkeit und gute Werke keine Schätze für die Ewigkeit sammeln, und nur für das Gegenwärtige besorgt sind. Ein Mann hatte Alles im Ueberfluß; er wollte dann seine Vorrathshäuser noch größer machen, und — er starb noch in derselben Nacht.

Nach Tugend sollen wir vorzüglich trachten; sie soll uns so werth seyn, als ein verborgener Schatz, als ein kostbares Perlein, für welches derjenige, der es zu schätzen weiß, Alles hingibt.

So lehrte Jesus in Parabeln; und wie er lehrte, hat noch keiner gelehrt — so erhaben und so faßlich; so einfach und so gemeinnützlich; so menschlich und so göttlich.

Der Christ

muß die göttliche Lehre Jesu Christi recht kennen lernen.

Viele Christen glauben auf Gerathewohl, was sie aus dem Katechismus gelernt, oder was insgemein zu glauben üblich ist, ohne daß sie wissen, was sie glauben: ohne daß sie sich weiter um ihr Christenthum bekümmern. Daher jene grobe Unwissenheit und so viele Sünden aus Unwissenheit; daher so viel Aberglauben, vermeintliche gute Werke und Scheintugenden, für welche sie in jener Welt keine Belohnung zu hoffen haben. Daher die Lauigkeit im Christenthume, der Kaltsinn, die Lieblosigkeit gegen Gott und den Nächsten; daher die übermäßige Sorge für das Zeitliche, die Vergessenheit des Ewigen.

Ein

Ein Christ soll hauptsächlich von Jesu Gott kennen lernen, er soll nach der Lehre Christi leben: wie ist aber dieses möglich, wenn er nicht weiß, was Christus gesagt und gelehrt hat?

Seine Lehre ist nicht nur die beste und sicherste — sondern auch die einzige Anweisung zur wahren Besserung des Lebens, zur wahren Glückseligkeit in diesem, und noch mehr in dem andern Leben; sie ist für jeden, auch für den Einfältigen, was das Nothwendige, die Besserung und Beruhigung des Menschen betrifft, faßlich: sie ist ein sanftes Joch, und eine leichte Bürde — durch Hoffnung und Liebe.

Also bitt' ich dich, gutgesinnter, redlicher Christ! höre Gottes Wort fleißig an, lies oft und mit Bedacht, was bisher von Jesu Christo und seiner Lehre ist gesagt worden, und noch wird gesagt werden: lies nie zuviel auf einmal: überlege destomehr was Weniges: mache die Anwendung auf deine besondere Umstände, erinnere dich oft an das, was du gelesen hast, und — selig bist du, zeitlich und ewig selig, so wahr Jesus dein Heiland ist.

Erinnere dich öfters an das, was du gelesen hast, und befleiße dich immer mehr und mehr dein Leben nach der Lehre Jesu Christi einzurichten: „Wer den Willen meines himmlischen Vaters thut, sagt Jesus selbst, der wird erkennen, daß meine Lehre von Gott ist.„

Kur=

Kurzer Inhalt

der ganzen christlichen Sittenlehre.

Jesus hat eine göttliche Lehre vom Himmel gebracht; und Alles, was er lehrte, geht auf Eines hinaus — auf die Liebe. Alle Gebothe die er als Gottes Sohn im Namen seines himmlischen Vaters den Menschen gab, kommen in Einem zusammen: in der Liebe. Das ganze Gesetz, welches seine Jünger, und die von ihm den Namen Christen führen, erfüllen sollen, besteht in der Liebe:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen deinen Kräften: das ist das erste und größte Geboth. Und das andere ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Liebe Gott!

Jesus lehrt uns, warum und wie wir Gott lieben sollen.

Wir können Gott nicht mit sinnlicher Zuneigung, wie einen Menschen, lieben: Gott ist ein Geist. Auch sollen wir Ihn nicht bloß deßwegen lieben, weil er gegen uns so gütig und wohlthätig ist, oder weil Er diejenigen auch liebt und belohnt, die ihn lieben. Die wahre, reine Liebe Gottes, wie sie uns Jesus vorstellt, besteht darinn, daß wir Gott, als **das beßte, heiligste und vollkommenste Wesen über alles hochschätzen, und aus Achtung gegen ihn unsre Pflichten, als seine Gebothe, getreu erfüllen.**

Wir

Wir haben schon Achtung für einen tugendhaften Menschen, und sein Beyspiel macht auch uns die Tugend liebenswürdig. Wie viel mehr sollten wir Gott, als das heiligste Wesen, das ganz gut, ohne alle Schwächen und Mängel ist, über alles hochschätzen, und uns nach allen Kräften befleissen, ihm ähnlich, auch gut und heilig, wie Er ist, zu werden? Wie sollten wir nicht in all unserm Thun und Lassen immer auf seinen heiligsten Willen hinsehen, und aus Achtung oder Liebe gegen ihn auch seinen Willen thun?

Unsere Liebe zu Gott muß sich also hauptsächlich darauf gründen, daß wir uns Gott als das höchste Gut, als das heiligste Wesen vorstellen; je weniger wir dabey auf was anders denken, desto reiner ist unsre Liebe zu ihm — sie muß sich hauptsächlich dadurch zeigen, daß wir auch gut und heilig, daß wir ihm ähnlich zu werden trachten. Je mehr wir uns befleissen, seine Gebothe zu halten, desto mehr lieben wir ihn.

1. **Lerne also deinen Gott immer besser kennen:** lerne ihn aus der Betrachtung seiner Werke und Vollkommenheiten, und besonders aus der Lehre Jesu Christi in seiner ganzen Liebenswürdigkeit kennen. Betrachte aufmerksam, was Jesus von Gott saget, was Er uns von ihm für Begriffe beybringet. Je besser du Gott kennen lernest, desto mehr wirst du ihn lieben.

2. **Ehre Gott als das höchste, heiligste Wesen.** Zeige es in all deinem Thun und Lassen, daß dir an Gottes Willen und Wohlgefallen mehr gelegen ist, als an der ganzen Welt. Gib Gott die Ehre für Alles, was du bist, und was du hast. Denke oft an ihn: bethe oft, kurz und gut. Sprich Gottes Namen mit Ehrfurcht aus. — Lege keinen Eidschwur ab, wenn du nicht

recht wichtige Ursache hast, und völlig überzeugt bist, daß du die Wahrheit redest. Halte, was du mit einem Eide bekräftiget hast.

Rede von Gott und heiligen Dingen mit größter Ehrerbiethigkeit: verachte oder lästere nicht, was heilig ist, oder auch nur von andern, obschon aus Unwissenheit, für heilig gehalten wird. Trag auch durch gottselige Gespräche, durch gutes Beyspiel, und wie du immer kannst, dazu bey, daß auch andere Gott recht kennen lernen, und würdig verehren. Verehr' ihn also öffentlich in der Kirche, ehre ihn zu Haus und überall durch ein frommes Leben, welches der wahre Gottesdienst ist.

3. **Danke Gott für alles Gute, was er dir und der ganzen Welt erzeigt:** auch für das Geringste und Alltägliche. Alles Gute kommt von ihm. Erkenne seine Wohlthaten, wende seine Gaben gut, nach seinem Willen an; theile auch andern gern davon mit. Sey aber auch mit Wenigem zufrieden; Gott gibt jedem so viel, wie es nach seinen weisesten Absichten am besten ist.

4. **Vertrau' auf Gott,** der Alles mit unendlicher Güte und Weisheit regiert und fügt. Gott kann nur Gutes wollen, und Alles, was Er will, geschieht. Denen die Gott lieben, muß alles zum Besten gedeihen. Thu du das Deinige, so gut du kannst; für das, was du nicht kannst, laß Gott sorgen. Nichts empfiehlt uns Jesus so sehr, als das kindliche Vertrauen auf Gott, das stete Hinsehen auf den himmlischen Vater bey allen Vorfällen des Lebens. Stärke dich im Vertrauen zu Gott durch Gebeth, und thu seinen heiligen Willen.

5. Fürch-

5. Fürchte Gott! das ist, fürchte nichts so sehr, als sein heiliges Gesetz zu übertreten, und wider ihn zu sündigen. — Die Liebe zu Gott muß sich hauptsächlich dadurch zeigen, daß sie in uns einen Haß und Abscheu gegen alle Sünde erweckt. Denn wer die Menge und Größe der göttlichen Wohlthaten erkennt, wer bedenkt, wie gut und weise alle seine Einrichtungen und Gebothe sind, wer sich Gott als das höchste, beste, heiligste Wesen vorstellt; der kann unmöglich die Sünde lieben, welche der gröbste Undank, und sträflichste Ungehorsam gegen Gott ist.

Wer die Gebothe Gottes hält
Aus Achtung gegen ihn:
Wer recht thut, weil es Gott gefällt,
Der liebet Ihn.

Liebe deinen Nächsten!

Jesus lehret uns, Wer unser Nächster sey: nämlich ein jeder Mensch, er mag seyn, wer er will.

Auch saget er uns ganz deutlich, wie wir unsern Nächsten lieben sollen: so, wie uns selbst. Setzen wir uns nur allemal in die Stelle des andern, und fragen wir uns selbst: „Was wollte ich in diesen Umständen, daß mir andere thun sollten? Wie würde ich zufrieden seyn, wenn es auch andere so machten, wie ich ihnen begegne?“ Alles, sagt Jesus, was ihr wünschet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihnen: und was ihr nicht wollet, daß euch andere thun, das thut auch ihnen nicht.

„Den Nächsten lieben heißt also da nichts anders, als: keinem Menschen etwas Uebels wünschen oder thun; und Allen Gutes wünschen

und nach Kräften erweisen.“ In diesem Verstande können und sollen wir den Nächsten, jeden Menschen lieben. Denn wir müssen ihn nicht bloß wegen seinen persönlichen guten Eigenschaften, oder aus Eigennutz, weil er unser Freund, unser Wohlthäter ist, sondern aus Achtung gegen Gott und gegen den Menschen selbst lieben, nur deßwegen lieben, weil es Gott will, und weil jeder Mensch ein vernünftiges, Gott ähnliches Wesen, und, wie wir, zum Himmel erschaffen ist.

1. **Liebe also alle Menschen, auch deine Feinde!** Je liebreicher du bist, desto weniger Feinde wirst du haben. Gib Niemanden Ursache oder Gelegenheit, daß er mit Recht über dich klagen kann. Sey nicht zu einbilderisch, zu empfindlich, zu mürrisch. Uebertrag mit Geduld und Mitleiden die Schwachheiten und Fehler der anderen, wie man die deinen übertragen muß. Verzeih denjenigen, die dich beleidiget haben: suche selbst deinen Feind zu gewinnen. Es kostete oft mehr nicht, als ein gutes Wort, einen freundlichen Blick, eine Bitte um dieses oder jenes: so wäre dir und deinem Feinde das Herz erleichtert.

2. Nimm dich wohl in Acht, daß du Niemanden einen Schaden zufügest an der Seele. Hüte dich ganz besonders, daß du andern kein böses Beyspiel gebest, daß du keinen in einen Irrthum führest, auf was immer für eine Weise zu einer Sünde verleitest, oder vom Guten abwendig machest.

3. Denke von andern ohne gegründete Ursache nicht böse: lege nicht gleich Alles übel aus, was ein anderer thut oder sagt. Sey im Reden behutsam: schade Niemanden an seiner

Ehre,

Ehre, oder am guten Namen: schweig von den Fehlern deines Nächsten: entschuldige ihn, wenn er auch gefehlt hat; vertheidige ihn, wenn ihm unrecht geschieht. Fang nicht wegen jeder Kleinigkeit zu hadern und zu zanken an. Verabscheue alles Lügen und Betrügen; halt, was du versprochen hast. Feindschaft, Neid, Schadenfreude laß nie in deinem Herzen aufkommen: mäßige deinen Zorn. Gib jedem, laß und thu jedem, was ihm gehört. Hast du Jemanden Unrecht gethan, Verdruß oder Schaden verursacht; so mach' es wieder gut, so bald, und so viel du kannst.

4. Es ist nicht genug, daß du deinen Nächsten nicht beleidigest: du mußt ihn auch lieben, und deine Liebe gegen ihn nicht bloß durch Mitleiden und schöne Worte, sondern auch in der That zeigen.

Das Beste, was du dem Nächsten thun kannst und sollst, ist: ernstlich wünschen, Gott bitten, und selbst, so viel du kannst, dazu helfen, daß er gut, tugendhaft und einst selig werde. Gib allen gutes Beyspiel, warne und ermahne andere, so oft es mit Nutzen geschehen kann, damit sie ihre Fehler erkennen, und verbessern mögen.

5. Dien' und hilf dem Nächsten auch im Zeitlichen, wo und wie du kannst. Wenn du ihm eine Mühe ersparen, oder sein Leiden erleichtern kannst, so thu's mit Freuden, und nach deinem Vermögen. Guter Rath, Trost, herzliches Mitleid, Fürbitte bey andern ist auch Hülfe, und meistentheils mehr werth, als Geld.

6. Deine Liebe zum Nächsten soll vernünftig und christlich seyn. Thu ihm, was er in den nämlichen Umständen von dir mit Vernunft

und Billigkeit hoffen und verlangen kann. Thu Gutes mit Ueberlegung, nicht wie es dich eben ankommt. Hilf zuerst und am meisten dort, wo es am nöthigsten ist. Thu Gutes mit reiner Absicht, nicht bloß aus weichlichem Mitleiden, aus Eigennutz, oder eitler Ehre, sondern aus Pflicht wegen Gott. Erinnere dich dabey öfters des Ausspruches Jesu Christi: **Was ihr dem Mindesten aus meinen Brüdern**, euren **Mitmenschen, thut, das habt ihr mir gethan.**

7. Diejenigen, die miteinander leben müssen, als Mann und Weib, Eltern und Kinder, Geschwistern, Mitdienstbothen sollen auch besonders einander lieben. Die Schuldigkeiten, die sie gegeneinander haben, heißen Standspflichten. Sey das recht, was du bist, und thu, was du thun sollst: das ist Gottes Wille, und also das Beßte.

Was du nicht willst, daß man dir thu,
Das füg' auch keinem andern zu!

Liebe dich selbst!

Wir dürfen, ja wir müssen auch uns selbst lieben: Dieß Geboth ist in den vorigen enthalten. Denn wir könnten unsre Pflichten gegen Gott und den Nächsten nicht erfüllen, und also Gott und den Nächsten nicht lieben, wenn wir uns selbst nicht liebten. Nur muß es auf die rechte Art geschehen.

Es gibt eine bloß sinnliche und thierische Eigenliebe, da man einzig auf eigenen Nutzen, Vortheil und Reichthum, auf Ehre und Ansehen, auf flüchtige Freuden und schnöde Vergnügungen, nur auf das sieht, was unsern Sinnen schmeichelt und wohlthut: dieß wäre eine unvernünftige, sündhafte Selbstliebe. Jesus

lehrt uns vielmehr, wir sollen uns selbst verläugnen, das heißt, wir sollen unsrer Eigenliebe, unsrer Sinnlichkeit Einhalt thun, unsern unordentlichen Begierden abschlagen, was sie wider Vernunft und Gewissen verlangen. Nach der Lehre Jesu sollten wir höhere Güter und wahre Freuden suchen, vorzüglich nach Tugend und Verdienst vor Gott streben. Die Selbstliebe, die er von uns verlangt, besteht nämlich darin, daß wir uns durch Tugend der Glückseligkeit würdig machen. Dieß ist das höchste Gut des Menschen.

1. Sorge also zuerst für deine Seele, trachte vor allen nach Tugend und Rechtschaffenheit. Dazu gehört, daß du zwischen dem, was wahr oder falsch, recht oder unrecht ist, zu unterscheiden weißt, und dann nach dem Wahren und Guten mit ernstlichem Willen trachtest. Sey also aufmerksam auf gute Lehren und nützliche Wahrheiten, denke selbst öfter darüber nach, was du gehört oder gelesen hast. Gib Acht, was in deinem Herzen vorgeht; lerne deine unordentlichen Neigungen und Begierden kennen, damit du sie durch Vernunft mit Gottes Beystand bemeistern mögest: übe dich mit unverdroßenem Eifer im Guten; erflehe und erwarte mit vollem Vertrauen von dem gütigen Gott, was deinem Unvermögen abgeht: bethe!

2. Suche immer ein gutes Gewissen zu erhalten, so wirst du auch im Kummer und Leiden noch heiter und ruhig seyn können: ja wenn dich auch andere verachten oder schlecht halten, kannst du dich noch damit trösten: Genug, daß mich Gott kennt! wenn nur Er an mir Wohlgefallen hat! Das gilt mehr, als alles Lob der Menschen!

3. Flieh und verabscheue alle schnöden Freuden, die nur Reu' und Weh' nach sich ziehen. Halte nichts für Kleinigkeit, was nur im mindesten wider die Ehrbarkeit ist. Sey schamhaftig gegen dich selbst: halte dich in Ehren. Sey züchtig in Allem, besonders in der Kleidung. Habe Gott vor Augen; wenn du auch allein bist, oder ungesehen sündigen könntest, so sieht dich Gott der reinste, der heiligste — dein allwissender Richter. Merke auf die Stimme deines Gewissens: Alles, was du wider dein Gewissen thust, ist Sünde!

4. Meide, so viel du kannst, jede Gelegenheit zur Sünde. Flieh alle Zusammenkünfte und Ergötzlichkeiten, wo es frech und muthwillig zugeht. Verabscheue alle unehrbare Reden, alle Ausgelassenheit im Scherzen, alle Frechheit in der Kleidung. Traue deiner schwachen Tugend nicht; auch der stärkste ist vor dem Falle nicht sicher. Spotte nie über andere, die gefallen sind: lerne vielmehr davon Demuth und Vorsicht, und halte dich desto fester an Gott.

5. Du mußt dich also auch oft selbst verläugnen, das heißt, du mußt oft thun, was dich hart ankommt, und meiden, was dich gelüstet; lieber alles ausstehen, als wider Pflicht und Gewissen handeln. Du gewinnst für ein kurzes, scheinbares Glück oder Vergnügen ein weit größeres, nähmlich die innere Zufriedenheit, Gottes Gnade, und einst die ewige Seligkeit.

6. Die vernünftige und christliche Selbstliebe befiehlt uns auch für alles das zu sorgen, was uns dazu nöthig und verhülflich ist, daß wir tugend-

tugendhaft werden, und verdienen können, einst glückselig zu seyn.

Sorge also auch für deinen Leib: schätze dein Leben und deine Gesundheit; setze dich nie aus Frevel oder Leichtsinn einer Lebensgefahr aus: verderbe deine Gesundheit nicht durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch ein unzüchtiges, unordentliches Leben. Suche dem Uebel vorzukommen, und brauche in der Krankheit gehörige und sichere Mittel; rufe einen verständigen Doctor oder Bader, und folge ihm.

7. Sorge für deine Ehre und guten Nahmen: wahre Ehre besteht darin, daß du immer vernünftig nnd rechtschaffen handelst. Mache dich nicht selbst verächtlich durch schlechte Aufführung, durch Stolz und Prahlerey. Bemühe dich nicht besser zu scheinen, als du bist: masse dir nicht mehr an, als du hast oder kannst; sonst setzest du dich nur der Schand' und dem Spotte aus: suche deine Ehre nicht in äußerlichen Dingen, im eitlen Putz und Großthun: sondern in dem innern Werth, den nur Tugend und Wohlverhalteu geben kann.

8. Sorge endlich für dein gutes Fortkommen: arbeite fleißig und ordentlich, hause mit Klugheit; gib kein Geld unnützer Weise aus, aber laß dich auch keines gereuen, wenn es gut oder zur Nothdurft angewendet wird: dazu ist das Geld. Führe genaue Rechnung über deine Einnahme und über deine Ausgaben. — Hüte dich vor Geiz und vor gar zu ängstlichen Sorgen für das Zeitliche und Zukünftige: kommt Zeit, kommt Rath. Thu das Deine, vertraue auf Gott, und sey mit dem zufrieden, was er dir durch ehrlichen Fleiß schickt: dann bist du reich genug.

Die

Die Tugend ist dein höchstes Gut:
Der liebt sich selbst, der Gutes thut.

Jesus

das vollkommenste Muster der Tugend.

Wie Jesus lehrte, so lebte er auch: Er gieng uns in allen Tugenden mit seinem heiligsten Beyspiele vor.

1. Er liebte seinen himmlischen Vater über alles: „Den Willen meines Vaters thun, sagte er selbst, ist meine Speise!“ mein Erstes und Liebstes: „Ich suche nicht meine Ehre, sagte er wieder, sondern die Ehre meines Vaters.“ Er bestrafte die, welche das Haus seines Vaters entehrten: er beweinte die Blindheit derjenigen, die Gott nicht erkannten: er gab sich alle Mühe, sie zu Gott zu führen.

2. Gegen alle Menschen war er voll Liebe, Gnad und Huld. Wohlthun war sein liebstes Geschäft, und Helfen seine Freude. Er zog drey Jahre herum, und that allenthalben Gutes: er verbreitete überall Wahrheit und Tugend. Selbst die Werke seiner Allmacht, seine Wunderthaten, waren nur Werke der Liebe: er wirkte sie nur, damit die sinnlichen Menschen seiner Zeit an ihn glaubten, seine Lehre annehmen und befolgen, und also glückselig werden möchten.

Wie liebreich sorgte Er für das hungrige Volk, welches ihm, um seine Lehre zu hören, bis in die Wüste nachfolgte? Wie freundlich tröstete Er seine verzagten Jünger auf dem Meere! Was für ein zärtlicher und liebvoller

Freund war Er gegen die Kleinen, und gegen diejenigen, die ihn, als ihren Lehrer ehrten und liebten? Er störte die unschuldigen Freuden nicht, und that sogar sein erstes Wunder, die Menschen zu erfreuen.

Sein Eifer war unermüdet, aber sanft und bescheiden. Die Fehler und Schwachheiten seiner Jünger übertrug er mit unbeschreiblicher Sanftmuth und Gedult. Den Irrenden kam Er selbst entgegen; er suchte überall, was verloren war, und nahm das Verlorne so auf, wie ein guter Hirt sein verlornes Schaf aufnimmt.

3. Er entsagte allen Ehren und Bequemlichkeiten des Lebens, weil er nicht seine Ehre und seinen Nutzen, sondern die Ehre seines Vaters und das Heil der Menschen suchte. Er führte ein armes und mühvolles Leben: er unterwarf sich allen Beschwerden, und fuhr fort, unerachtet aller Widersprüche und Verfolgungen seiner Feinde, Wahrheit zu lehren, und Tugend zu predigen.

Liebe, ewige, unaussprechliche Liebe war es, da Er, der Herr und Meister, am Abend' vor seinem Leiden die Füße seiner Jünger, selbst seines Verräthers gewaschen, und dann durch Einsetzung des heiligsten Sacraments des Altars ein ewiges Denkmahl seiner Liebe gestiftet hat.

Liebe, alle Liebe im Himmel und auf Erden übersteigende Liebe war es, daß Er sich ans Kreuz heften ließ, da noch für seine Feinde seinen Vater um Vergebung bath, für das Heil der Menschen, zur Tilgung der Sünde und des Todes seinen letzten Blutstropfen hingab, und — starb!

Sieh hin, o Mensch! auf Jesum, der dein

göttliches Vorbild, und das vollkommenste Muster der Liebe ist, in welcher sein neues Gesetz und die Hauptsache des Christenthums besteht.

1. Auch du sollst, wie Jesus, Gott über alles lieben: nur seine Ehre, nur sein Wohlgefallen in Allem suchen, und aus Liebe und Achtung gegen Ihn deine Pflichten, als seine Gebothe, halten.

Du sollst Jesum lieben: „Er und der Vater sind Eins.“ Er hat dich zuvor geliebt, und sich aus Liebe zu dir ganz hingegeben: wer sollte seinen beßten Freund und größten Wohlthäter nicht lieben?

Du kannst Jesu nichts vergelten für Alles, was er für dich gethan hat; du kannst ihm an seiner Person keine Liebe erweisen. Aber freuen würde es dich, wenn du ihm selbst, oder auch nur einem seiner Anverwandten eine Gefälligkeit erweisen könntest. Nun sieh! Jesus sagt selbst, was du einem der mindesten seiner Brüder, deiner Mitmenschen thust; nimmt er so an, als hättest du es ihm selbst gethan.

Jesus ist dein Herr und König: „Dieß ist mein Geboth, sagt Er, daß ihr einander liebet: daraus wird man erkennen, daß ihr meine Jünger, meine treuen Nachfolger und wahre Christen seyd, wenn ihr alle Menschen als eure Brüder, und als Kinder eures Vaters ansehet, der im Himmel ist, wenn ihr andern Gutes wünschet, beystehet, Freude machet, in der Noth, so gut ihr könnt, helfet.

2. Geh also, guter Christ! folge dem Geboth' und dem Beyspiele deines Herrn: thu Gutes, wo und wie du kannst; du wirst vieles können. Gib dem Hungrigen Brod, dem Dürfti-

tigen Kleidung, und etwa noch dazu ein geringes Geld, daß er diese ausbessern oder sich zurecht machen lassen kann. Verschaffe den Armen eine Arbeit: es kostet dich gleichviel, ob dieser oder ein anderer deine Arbeit verfertiget: aber nicht alle haben Brod; viele, auch fleißige Menschen haben nichts zu leben, weil sie nichts zu arbeiten haben. Gib denen, ohne auf ihre Bitte oder auf ihren Dank zu warten, welche große Hausnoth leiden, und sich nicht zu betteln getrauen. Hilf deinem Nächsten in der Arbeit: die Last für Einen ist zu groß; zwey würden sie leicht ertragen: er allein kann nicht fertig werden; zwey würden es bald zu Stande bringen. Sieh, eine junge Person muß dem Bettel nachlaufen, und ihrem Verderben zugehen, weil sie keinen Dienst hat, weil sich ihrer Niemand annimmt.

Ein Kind kann aus Armuth, aus Mangel der Schuhe nicht in die Schule gehen. Ein Kranker muß ohne Trost, ohne Hülfe in seinem Elend verschmachten, weil Niemand ist, der ihn besucht, hebt oder legt, Niemand, der ihm frische Wäsche, oder einen Bissen, den er genießen könnte, reicht. Geh, Menschenfreund! Hilf, rathe, leg' ein gutes Wort ein, wenn du nicht selbst helfen oder geben kannst.

Sey gegen alle, auch gegen Widerwärtige, Feindselige, Undankbare liebreich, sanftmüthig, wohlthätig, wie es auch Jesus gegen alle war. Denke nicht: „Er verdient es nicht: er ist es nicht werth, daß ich ihm Gutes erweise!“ Du thust es wegen Gott: und Jesus hat's ja auch gethan!

Hast du einen Feind, so geh hin und suche ihn zu gewinnen: trag ihm eine Gefälligkeit an; oder

oder was noch besser ist, und ihm noch eher das Herz abgewinnt: gib ihm Gelegenheit, daß er dir einen Gefallen, einen Dienst erweisen kann: frage ihn zum Beyspiel' um Rath: bitt' ihn, er möchte dir etwas leihen — und er müßte von Stein seyn, wenn sein Herz nicht durch dein Zutrauen erweicht würde.

Schone nach dem Beyspiele Jesu des Schwachen, dulde den Ueberlästigen, tröste den Kleinmüthigen, rathe dem Zweifelnden, unterrichte den Unwissenden, ermahne den Irrenden, bring den Verführten auf den rechten Weg: verstoß den Verlassenen, verschmähe den Verworfenen nicht, hilf dem Gefallenen auf: auch der verwahrloseste, der verblendete, der von seiner bösen Neigung ganz hingerissene Mensch ist noch Mensch, dein Bruder, deine Schwester: lieb ihn noch, und verzweifle nicht an seiner Rettung, denke: „Was würde Jesus thun? was hat Er gethan? „und thu's auch. — **Bethe** für andere, gib allen **gutes Beyspiel**, und thu des Guten so viel, als du in deinem Hause, in deinem Stande kannst: thu es im Stillen; dein Vater im Himmel sieht es: thu es nach seinem **Willen**; und er wird dich einst dafür belohnen.

3. Geh endlich hin, wer du immer bist, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach! Er ist vorangegangen: übertrag mit Geduld die Beschwerden, welche dein Stand mit sich bringt. Ueberwinde deine Trägheit, deine bösen Neigungen, und laß es dich Mühe kosten, die Pflichten eines wahren Christen zu erfüllen: was wäre das für eine Tugend, die keine Mühe kostete? Werde nicht müd', Gutes zu thun, zu dulden: denke was für einer Belohnung du dich würdig

dig machest. Jesus ist zum Himmel vorangegangen: zage nicht, er ist mit seiner Gnade bey dir — und einst wirst du bey ihm seyn in den ewigen Freuden.

Jesus in seinem Leiden.

Wie du das Leiden Christi nützlich betrachten sollst:

Bedenke: 1. Wer hat gelitten? Der Unschuldige, der Heilige, der nichts, als Gutes that: der vielgeliebte Sohn des himmlischen Vaters, unser Herr und Richter. Wer bin ich, daß ich murren sollte, wenn ich etwas leiden muß?

2. Was hat er gelitten? Die größten Schmerzen an Leib und Seele, Schläge und Wunden, Undank und Spott, Verlassenheit und Trostlosigkeit, den grausamsten und schimpflichsten Tod. Jesus war ein Mensch, wie wir, und hat als Mensch mehr gelitten, als wir uns vorstellen können. Was ist mein Leiden gegen das seinige?

3. Warum hat er gelitten? Weil es sein Vater, weil er es selbst wollte; er litt und starb für die Wahrheit, er bestätigte seine Lehre mit seinem Blute; er wollte uns dadurch seine große Liebe zeigen: er verschaffte uns durch sein Leiden und Sterben Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Leide ich auch nach dem Willen Gottes, um des Guten Willen?

4. Für wen hat er gelitten? Für alle Menschen, so gar für seine Feinde: der Geringste, der Unwürdigste ist so theuer erlöset, als ich: für alle hat der Sohn Gottes sein Blut hinge-

ge-

geben! Wie groß ist der Werth der menschlichen Seele? Was thu ich, was leide ich, um eine Seele — meine Seele zu retten?

5. Wie hat er gelitten? Willig, standhaft, geduldig, mit vollkommner Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters. „Er hat gelitten für uns, um uns ein Beyspiel zu geben, daß wir in seine Fußstapfen treten sollen.“ Wie folge ich Jesu im Leiden nach?

6. Was soll die Frucht seines Leidens für mich seyn? Daß ich der Sünd' entsage, und nur dem lebe, nachfolge und getreu verbleibe, der für mich gestorben ist. Wenn ich sein Leiden und Kreuz betrachte, muß ich mich entschließen, getreu in Erfüllung meiner Pflichten, auch wenn es mich schwer ankommt, liebreich gegen meinen Nächsten, im Leiden geduldig, in allen zufrieden und Gott ergeben zu seyn, daß ich auch der Seligkeit theilhaftig werde, die mir mein Heiland erworben und verheißen hat.

Jesus

wird von seinen Feinden verfolgt.

Jesus lehrte die Menschen, was sie von Gott denken, und wie sie ihn durch Haltung seiner Gebothe verehren sollten. Die es gut und redlich meynten, hiengen ihm an, und folgten ihm. Sein liebreiches Betragen, seine göttliche Lehre, und seine erstaunlichen Wunderwerke verschafften ihm von Tag zu Tag mehr Jünger und Anhänger. Dieß zog ihm den Neid und Haß der Priester und Schriftgelehrten zu. Diese suchten das Volk von ihm abwendig zu machen: sie legten Alles, was Jesus that, übel aus,

sie dichteten ihm sogar allerley Verbrechen an.

Jesus ließ sich dadurch von dem Geschäfte, wozu ihn sein Vater gesandt hat, nicht abhalten: er fuhr fort, durch Worte und Beyspiel Wahrheit und Tugend zu lehren, bis endlich seine Feinde beschlossen haben, ihn zu tödten.

* * *

Wie folge ich diesem Beyspiele, wenn ich um des Guten Willen was zu leiden habe? Ich darf keine schweren Verfolgungen leiden: aber wie sehr empfind' ich schon nur ein hartes Wort! Es darf mich nur was hart ankommen! so unterlaß' ich meine Pflicht.

Wie wankelmüthig bin ich! wie sehr hängt meine Tugend vom Lob' oder Tadel der Menschen ab! Schon eine Spötteley kan mich vom Guten abwendig machen!

Jesu! dein Beyspiel stärke mich, daß ich meine Pflicht erfülle, auch wenn ich deßwegen getadelt, und sogar verfolgt werde: daß ich im Guten fortfahre, was immer die Menschen sagen, oder mir in Weg legen. Nicht ihnen, sondern Gott will ich zu gefallen suchen.

Jesus
auf dem Oelberge.

Jesus, nachdem er am Tage vor seinem Leiden das heilige Abendmahl eingesetzt, und seinen Jüngern eine lehrreiche Abschiedsrede gehalten, gieng in der Nacht auf den Oelberg, wo er sonst öfters zu bethen pflegte.

Er sah nun sein Leiden voraus. Er stellte sich die Blindheit seiner Feinde, den Undank und die Sünden seines Volkes, und den Untergang so vieler Menschen vor, welche sich seinen Tod nicht zu Nutzen machen würden. Da überfiel ihn eine unaussprechliche Angst. Er gieng von seinen Jüngern weg, fiel auf die Erde, und bethete: „Mein Vater! dir ist alles möglich: nimm diesen Kelch von mir! doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst, geschehe!“ Da kam ein Engel, der ihn stärkte.

Aber seine Angst nahm bald noch mehr zu: Jesus lag auf der Erde, wie im Todeskampf, und blutiger Schweiß floß von ihm. Er bethete wieder und länger, als vorher, jedoch mit gänzlicher Ergebung in den Willen seines Vaters. Er wird nicht verschont, aber gestärkt wird er, da er so anhaltend bethet. Er steht auf, tröstet und warnet seine schwachen Freunde, und geht unerschrocken seinen Feinden entgegen.

* * *

Was thu ich, wenn mich eine Angst, oder Traurigkeit überfällt? — Ich hänge meinem Schmerzen nach, ich

ich gehe niedergeschlagen herum, ich suche Trost bey den Menschen, und — find' ihn nicht. Ich sage: ich mag, ich kann nicht bethen. Und eben, wenn ich traurig oder bekůmmert bin, sollte ich zum Gebethe, zu Gott meine erste Zuflucht nehmen. Dieß lehrt mich dein Beyspiel, o du bis in den Tod betrůbter Jesus! Wenn ich mich mit festem Vertrauen zu Gott wende, und ganz in seinen Willen ergebe: so werde ich Hůlf oder Trost in meinem Leiden finden: entweder wird es Gott von mir wegnehmen, oder doch mich stårken, daß ich es leicht ertragen kann.

Dieß sey also im Leiden mein Gebeth, wie es das Gebeth Jesu im Garten war: „Mein Vater! dir ist alles möglich; nimm dieses Leiden von mir weg! doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Du bist Vater: du weißt, was mir gut und nůtzlich ist. Willst du, daß ich långer leiden soll, so stärke mich, daß ich dulden und ausharren kann: dein Wille geschehe!“

Jesus

wird von Judas verrathen und gefangen genommen.

Judas hat es mit den Vornehmsten der Priesterschaft verabredet, daß er ihnen Jesus in die Hände liefern wolle. Sie haben ihm dafür dreyßig Silberlinge versprochen. Er führte also eine große Schaar Gerichtsdiener und Soldaten in den Garten, und sagte ihnen, daß sie nach dem greifen sollten, den er küssen würde.

Die Jünger stunden bey Jesu, und einige wollten Gewalt brauchen. Der Verräther bemerkt dieses; als Jünger tritt er zu Jesu hin, gibt ihm einen Kuß, und sagt: Sey gegrüßt, Meister! Jesus sah ihn mitleidig an: „Freund! sprach er, was thust du? Juda, mit einem Kuße verräthst du des Menschen = Sohn?“ Judas machte sich schnell davon.

Nun legten die Soldaten und Gerichtsdiener die Hand an. Jesus ergab sich ohne Widerstand: er ließ sich binden und wegführen.

* * *

Göttlicher Heiland! du liebst noch den treulosen Jünger: du warnest ihn freundlich; sein Schicksal geht dir mehr zu Herzen, als dein bevorstehendes Leiden. Wie folge ich deinem Beyspiele? Ich soll die Bösen bedauern, ich soll auch einen falschen, treulosen Menschen noch lieben! schwer ist es, aber nicht un=

unmöglich. Jesu! mit deinem Beystand ist mir Alles, was ich zu thun schuldig bin, möglich.

Wie schrecklich war das Ende des treulosen Jüngers! er achtet der Warnung, der liebvollsten Ermahnung nicht mehr: vom Geize verblendet, verkauft er seinen Meister. Noch hätte er in sich gehen können; aber nein: der Ruchlose stürzte sich in Verzweiflung.

Bewahre mich, o Gott! daß ich nie den Geitz, oder eine andere böse Neigung in meinem Herzen über Hand nehmen lasse: stärke mich, daß ich gleich im Anfange widerstehe. Wie weit würde es endlich kommen, wenn ich die Heilsmittel, die Stimme meines Gewissens, alle Warnungen und Ermahnungen verachtete? Ich würde es zu spät, oder gar nicht mehr bereuen.

J e s u s

wird gerichtlich verhört.

Jesus wurde zuerst zu dem Hohenpriester Annas geführt. Dieser stellte verschiedene Fragen an ihn, die seine Lehre betraffen. Jesus antwortete: „Was ich lehrte, hab' ich öffentlich

lich gelehrt: warum fragst du mich? Frage nur diejenigen, die meine Zuhörer waren.“ Da gab ihm ein Gerichtsdiener einen harten Backenstreich. Jesus sagte zu dem Mann': „Hab' ich unrecht, so zeige den Fehler an; hab' ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

Annas schickte Jesus zu dem Hohenpriester Kaiphas. Da waren die vornehmsten Rathsglieder versammelt. Es war schon Mitternacht. Es wurden also gleich Zeugen vorgenommen: aber sie konnten nichts wider Jesus vorbringen: einer widersprach dem andern. Jesus schwieg zu Allem.

Der Hohepriester fragte ihn: ob er der Sohn Gottes, der König der Juden, der versprochene Heiland sey. Jesus wußte schon voraus, was für ein Urtheil auf seine Antwort folgen würde; er bekannte doch die uns so wichtige Wahrheit: „Ja, ich bins, sprach er unerschrocken, ich bin der Sohn Gottes!“ Kaiphas, gleichsam seinen gerechten Eifer zu zeigen, riß seine Kleider von einander, und sprach: Er hat Gott gelästert! was brauchen wir noch Zeugen? Was sagt ihr dazu? „Er hat den Tod verschuldt!“ war die einhellige Antwort der ungerechten Versammlung.

* * *

Jesus thut selbst, was er einst seine Jünger lehrte: er zeigt durch seine Sanftmuth und Gelassenheit bey dem ersten Backenstreiche, daß er auch den zweyten würde ertragen können.

Was thu' ich, wie fahr' ich auf, wenn

wenn mir die geringste Unbild zugefügt wird! Wenn es auch nöthig ist, daß ich mein Recht oder meine Unschuld vertheidige, thu' ich es, wie Jesus, mit Sanftmuth und Klugheit? Mache ich durch meine unbesonnenen Klagen die Sache nicht noch schlimmer?

Jesus schweigt zu den boshaften Anklagen und falschen Zeugnissen; aber er redet unerschrocken, da es um die Wahrheit, um die Ehre seines himmlischen Vaters zu thun ist.

Wie oft schweige ich, da ich reden sollte, reden für die Wahrheit, für die Ehre Gottes oder meines Nächsten? Ich getrau' mir nicht; ich fürchte die Menschen! Jesu! gib mir deine Gnade, wie du mir das Beyspiel gegeben, daß ich künftig sanftmüthig und bescheiden rede, wenn ich was zu sagen habe, und unerschrocken, wo ich nicht schweigen darf.

Jesu

wird verhöhnt und mißhandelt.

Die übrige Nacht mußte Jesus von den Gerichtsdienern und vom Gesinde des Hauses die gröb-

gröbsten Beschimpfungen ausstehen: sie spien in sein Angesicht; sie verbanden ihm die Augen, schlugen mit Fäusten auf ihn, und fragten dann bitterhöhnisch: Sag an, Prophet, Meßias! wer hat dich geschlagen? Er mußte ein Schimpfwort über das andere hören, eine Unbild über die andere leiden. Jesus schwieg, und ließ sich so unmenschlich mißhandeln.

* * *

O, möchte ich mich oft an diese Nacht erinnern! möchte ich, wenn ich von andern etwas zu leiden habe, bedenken: Was hat Jesus gelitten, und wie gelitten!

Jesu, mein Heiland und Vorbild! wie beschämt bin ich, wenn ich an dein Leiden und Dulden denke! Aber künftig soll mich der Gedanke stärken und trösten: Gott sieht mich leiden, er zählt meine Seufzer und Thränen: wenn ich unschuldig oder deßwegen leiden muß, weil ich meine Schuldigkeit erfülle; so wird er mich einst ewig dafür belohnen.

J e s u s

wird von seinem Jünger verläugnet.

Petrus folgte seinem gefangenen Meister mit bangen Schritten von weitem nach. Er wagte

es, in das Haus des Hohenpriesters zu gehen. Bey der Thüre fragte ihn eine Magd: Bist du nicht auch einer aus den Schülern Jesu? „Ich? nein!“ sagte er ganz erschrocken und verwirrt.

Sein Herz war immer bey seinem Lehrer und Meister. In dem innern Hofe traf er Gerichtsdiener und viele vom Hausgesinde an, die sich bey der Nachtkälte um ein Feuer herumgesetzt hatten. Er nahm auch Platz unter ihnen. Er war ganz niedergeschlagen: sein Horchen, sein ängstliches Herumsehen, selbst sein Bemühen, unerkannt zu bleiben, mußte ihn verrathen. Die Magd stand jetzt vor ihm hin, sah ihn starr an, und sagte wieder: Ja, gewiß gehörest du auch zu den Jüngern des Jesus von Nazareth. „Weib, ich kenn' ihn nicht, sprach Petrus; ich weis nicht einmal, was du damit sagen willst.“ Da krähte der Hahn.

Um seine Furchtsamkeit nicht zu verrathen, blieb er noch länger bey dem Feuer. Da sagte einer, der ihn genau beobachtete, zu ihm: Du kannst es nicht läugnen, du gehörst auch zu Jesu: du bist ein Galiläer, man kennt es dir an der Sprache an. Ich sah dich, sprach wieder ein anderer, bey ihm in dem Garten. Von allen Seiten in die Enge getrieben, fieng Petrus hoch zu betheuern und zu schwören an: „Gott soll mich strafen, wenn ich mit Jesu die geringste Bekanntschaft habe!“ Kaum hatte er dieses ausgeredt, da krähte der Hahn das zweyte Mal.

Jesus wurde jetzt in einen Gang herausgeführt, wo er den Jünger sehen konnte. Er wandte sich um, und sah Petrus mitleidig an. Der Blick geht ihm durch die Seele: nun fällt ihm bey, was Jesus bey angehender Nacht gesagt hatte:

hatte: „Ehe der Hahn das zweyte Mal kräht, wirst du mich dreymal verläugnen.“ Er geht fort, und weint bittere Thränen.

* * *

„Jesus wandte sich um, und sah ihn an!“ So versöhnlich sollte ich auch gegen diejenigen seyn, die mich, vielleicht nur aus Uebereilung oder gar aus Unwissenheit, beleidiget haben: so sollte ich ihnen auch mit Liebe vorkommen! Ein freundlicher Blick, ein gutes Wort würde ihr Herz gewinnen. Gott verzeiht so gern; und ich sollte nicht verzeihen?

Wie schwach ist der Mensch, der auf seine Kräfte baut, und sich selbst der Gefahr aussetzt? Wie soll ich nicht wachen und bethen, alle Gefahr zur Sünde, so viel es möglich ist, meiden, und mein ganzes Vertrauen auf Gott setzen?

Petrus bleibt an dem für ihn so gefährlichen Orte: er verläugnet da das zweyte, das dritte Mal seinen Meister: eine Wahrnung für mich! Ist einmal der erste Fehltritt gethan: wie bald folgt der zweyte, der dritte?

Jesus sah den schwachen Petrus an: er

er wird durch den Blick gerührt und bekehrt: er weint bitterlich. Ein Beyspiel für mich! Wie soll ich nicht jede Gnade Gottes, jede Gelegenheit zur Besserung benutzen? Wenn ich nicht will, da ich kann: so werd' ich einstens nicht mehr können, wenn ich schon will.

Jesus
vor Pilatus.

Die Juden, weil sie kein eigenes Recht über Leben und Tod hatten, führten Jesus zu dem römischen Landpfleger Pilatus. Da stellten sie die Sache so verhaßt vor, als sie nur konnten. Wir wissen, sagten sie, daß er das Volk aufrührisch macht; er überredet die Leute, daß sie dem Kaiser die schuldigen Abgaben nicht entrichten: er gibt von sich selbst vor, er sey ihr Herr, der König der Juden.

Pilatus fragte Jesus, ob er wohl der König der Juden wäre? „Ja, antwortete Jesus, ich bins!“

Diese Antwort setzte Pilatus in Verwunderung. Er nahm Jesus zu sich in den Palast, um ihn allein anzuhören. Da fragte er ihn, warum er sich für einen König ausgebe? „Ich regiere, sagte Jesus: aber mein Reich ist nicht so beschaffen, wie die irdische Reiche, sonst hätten meine Unterthanen für mich gestritten. Ich bin ein König; denn ich bin dazu in die Welt gekommen, die Wahrheit zu lehren, und durch sie die Menschen zu regieren. Ein jeder, der es mit der Wahrheit hält, ist mein Unterthan.“

Un-

Unwillig auf die Juden, daß sie aus einem Manne, der die Unschuld selbst war, einen Aufrührer machten, geht Pilatus zur Versammlung hervor, und sagt mit unmuthigem Blick': Ich finde nichts strafbares an diesem Menschen!

Die Rathsglieder wollten es auf eine andere Art versuchen, und künstlicher zur Sache gehen. Sie redeten von seiner Lehre und von seinen Anhängern, und wollten diesem gern einen Schein von Aufruhr geben. Er hat unter dem Volke Unruhe gestiftet, sagten sie; er breitete seine Lehre in ganz Judenland aus: in Galiläa hat er angefangen, und ist bis hieher gekommen.

Als Pilatus vernommen, daß Jesus aus Galiläa, dem Gebieth des Herodes, wäre, schickte er ihn zu dem König Herodes. Dieser höhnte ihn mit seinen Hofleuten aus: er ließ ihm zum Gespötte, weil er sich für einen König ausgab, ein weißes Kleid, wie es die Könige trugen, anlegen, und schickte ihn in diesem Aufzuge zu Pilatus zurück. Jesus schwieg zu Allem.

* * *

Ich will, o Jesu! an das Unrecht, das du gelitten hast, aber auch an deine Unschuld denken, wenn ich verläumdet oder verachtet werde. Aergers wird man von mir nichts sagen, als man von dir gesagt hat: du warst als ein Verführer des Volks ausgeschrien. Unschuldiger bin ich auch nicht, als du gewesen bist. Hab' ich nicht wirklich den Fehler an mir, wel-

welchen mir andere vorwerfen? Sollte mich dieses nicht fürs künftige behutsamer machen?

Sey es auch, daß ich unschuldiger Weise verläumdet oder verfolgt werde; so will ich doch schweigen, wenn ich voraussehe, daß ich es mit meinem Klagen nicht besser mache: ich will auf Gott und meine Unschuld vertrauen!

Jesus

wird dem Mörder Barabbas nachgesetzt.

Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Er wollte diese Gelegenheit benützen. Er stellte dem Volke zwey Gefangene vor, den Schuldigsten aus allen, Barabbas, einen verruffenen Mörder und Aufrührer — und den Unschuldigsten, Jesum: aus diesen zweyen sollten sie einen los begehren.

Der Rath hetzte das Volk auf, daß es Barabbas los begehren sollte; und alles schrie: Laß Barabbas, nicht Jesum, sondern Barabbas los!

Pilatus, durch diese Wahl ganz aufgebracht, rief dem Rath' und Volke zu: wenn ich euch Barabbas los lasse, was soll ich denn mit Jesus thun? — „Kreuzigen lassen, schrien alle zusammen: an's Kreuz mit ihm!“ Pilatus fragte mit nachdrücklicher Stimme: was hat er denn Böses gethan? ich finde nicht, daß er den Tod verschuldet habe; ich laß' ihn geißeln, dann kann

er

er frey abziehen. Das Volk schrie noch heftiger: weg mit ihm! wir wollen ihn nicht: an's Kreuz mit ihm! — Jesus schwieg zu Allem.

* * *

Der Unschuldige soll sterben: der größte Missethäter los gelassen werden! So urtheilt das aufgehetzte Volk, dem Jesus nichts, als Gutes gethan hatte.

Auch dieses Leiden überträgst du, o göttlicher Heiland! mit Stillschweigen und Geduld: auch da sollte ich in deine Fußstapfen treten! Aber wie weit bin ich noch zurück! Was würde ich thun, wenn man mich einem öffentlichen Missethäter nachsetzen sollte? Wie empfindlich bin ich schon, wenn man mir, nur nach meiner Einbildung, nicht genug Ehr' erweiset? Wie hart nehm' ich es auf, wenn man mich einem andern nachsetzt, der doch mit Recht mehr Achtung verdient? Sollten mich die Leute ganz kennen; wüßten sie alle meine Fehler und Schwachheiten, wie sie Gott weis: getraute ich mir dann auch noch zu klagen, daß man mir zu wenig Achtung erweist?

Jesus

wird gegeißelt und mit Dörnern gekrönt.

Pilatus blieb bey seinem Ausspruche. Jesu wurden die Kleider vom Leibe gerissen; er wurde an eine Säule gebunden und unbarmherzig gegeißelt.

Die Soldaten flochten darauf eine Krone von Dornhecken: diese drückten sie Jesu auf das Haupt. Sie legten ihm ein schlechtes, rothes Kleid, als einen Königsmantel um; in die rechte Hand gaben sie ihm ein Rohr statt eines Zepters; sie fielen dann auf die Knie nieder, und riefen ihm hönisch zu: Sey gegrüßt, König der Juden! Sie stunden gleich wieder auf, spien ihn an, rissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen ihn damit auf das Haupt, daß die Dörner noch tiefer und schmerzhafter hineindrangen.

* * *

So viel hast du, o Jesu! an Leib' und Seele gelitten! So geduldig hast du Angst und Traurigkeit, Gespött und Muthwillen, Schmach und Verläumdung, Schläge und Wunden ertragen! Du hast unschuldig gelitten! Ich bin ein Sünder, und doch in den kleinsten Widerwärtigkeiten so ungeduldig! Ich klage oft über die Leiden, die ich mir selbst durch Leichtsinn und Thorheit zugezogen habe!

Jesu! stärke mich, daß ich willig und geduldig ertrage, was mir Gott zuschickt: erleuchte mich, daß ich durch Leiden, woran ich selbst Schuld bin, meine Fehler erkennen und bessern lerne: laß mir alles zum Besten gereichen!

Jesus

wird zum Tode verurtheilet.

Die Juden haben indessen was Neues ausgedacht, wie sie es angehen sollten, daß Pilatus endlich in ihr Begehren willigte. Da dieser wieder hervortrat, schrien sie: du bist kein Freund des Kaisers, wenn du diesen Mann ledig lassest! er wirft sich zum König auf: wir aber erkennen keinen für unsern König, als den Kaiser. Dieß machte auf Pilatus einen solchen Eindruck, daß er sich ein Geschirr mit Wasser bringen ließ, und öffentlich die Hände wusch, und sagte: Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten: ihr müßt es verantworten! Ja, wir nehmens auf uns, schrien die Juden: wir und unsere Kinder wollens entgelten, wenn ihm Unrecht geschieht.

Nun gab Pilatus den richterlichen Ausspruch: Jesus soll gekreuziget werden!

* * *

Also gekreuziget? Was hat er denn Böses gethan? Pilatus erkennt selbst seine Unschuld; aber da er hörte: Du bist

bist kein Freund des Kaisers! spricht er das Todes-Urtheil über den Gerechten aus.

O Menschenfurcht, wie viel Unheil richtest du an! Wie viel Böses wird gethan, wie viel Gutes unterlassen, weil man sich mehr fürchtet, den Menschen, als Gott zu mißfallen! Wenn ich etwas für Pflicht erkenne, wenn ich die Stimme meines Gewissens höre, sollt' mich dann noch die eitle Furcht abhalten, daß ich denke: „Was werden die Leute von mir sagen? Wie wird es dieser oder jener aufnehmen? werde ich mir dadurch nicht andere zu Feinden machen? werden sie über mich nicht deßwegen spotten?" Wie hab' ich mich bisher in diesem Stücke verhalten? Seh' ich mehr auf Lob und Tadel der Menschen, oder auf Gottes Willen und Wohlgefallen? Was wird künftig geschehen?

Jesus

wird zum Tod' ausgeführt.

Jesus wurde von dem Gerichtsplatze weg durch die Gassen der Stadt nach dem Orte der Kreuzigung geführt. Seine Schmach zu vermeh-

ren, wurden auch zwey Missethäter mit ihm zur Hinrichtung ausgeführt. Jesus mußte sein schweres Kreuz selbst auf die Schultern nehmen, obwohl er durch so viele Leiden ermattet, ja ganz erschöpft war.

Es war eine große Menge Volks in der Stadt Jerusalem, weil man eben das hohe Fest der Ostern feyerte. Alles lief herbey, ganze Schaaren wollten diese Begebenheit sehen.

Unter den nähern Zuschauern waren auch gutherzige Frauen, die laut weinten, da sie Jesus ganz entstellt und erschöpft, und doch so duldsam unter dem Kreuze herwanken sahen. Ihr Mitleid und noch mehr ihr künftiges Schicksal gieng ihm zu Herzen: er wandte sich um, und sagte zu ihnen: „Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, und über eure Kinder! denn es werden Tage kommen, in welchen man sagen wird: Selig sind, die nicht gebohren haben! Tage der Angst und des Schreckens, an welchen viele zu den Bergen sagen werden: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! — Weinet Thränen der Buße! — denn wenn der Unschuldige nicht ohne schweres Leiden gekrönt wird, was wird dem Sünder widerfahren? „Er sagte dieses so laut, daß es auch andere hören konnten, und gieng seinen Weg zum Kreuztode fort.

* * *

Soll ich nicht auch mein Kreuz, die Beschwerden, welche mein Stand, Pflicht und Tugend mit sich bringen,

willig auf mich nehmen, und geduldig Jesu nachfolgen? Was ist mein Leiden, wenn ich sein Leiden betrachte?

Jesus denkt bey seinem größten Leiden an das Unglück derjenigen, die ihn beweinten! Er will sie noch warnen: der liebvolle Heiland! der göttliche Wohlthäter des undankbaren Volks!

Wie lieblos, wie mürrisch bin ich, wenn ich was zu leiden habe, alle sollen es wissen, und müssen es oft hart empfinden, daß ich unwillig und verdrossen bin! Sollen es Unschuldige büssen, wenn ich leiden, vielleicht aus eigner Schuld leiden muß! Wie oft werde ich, o Jesu! durch dein Beyspiel beschämt! ach, möchte ich auch dadurch gebessert werden!

Jesus

am Kreuze.

Ungefähr um die neunte Stunde kam Jesus auf dem Todeshügel an, den man die Schädelstatt nannte, wegen der Todten, die daselbst begraben lagen. Jesus stand vor der unzähligen Menge des Volks da, sein Kreuz neben ihm. Es wurde ihm der Trank gereicht, den man sonst den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte,

 damit

damit sie die Schmerzen nicht so sehr empfinden möchten: es war Wein mit Myrrhen vermischt, ein bitteres Getränk. Jesus hielt es an den Mund, aber trank nicht, weil er kein Mittel wider die Schmerzen gebrauchen wollte.

Nun wird ihm das Kleid vom Leibe gerissen, und er am Kreuze befestiget. Zuerst werden ihm die Hände, dann die Füße angenagelt. Das Kreuz wird empor gehoben, und in die Erde gesteckt. Jesus schwieg zu Allem: nur dieß hörte man ihn jetzt laut sagen: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Ueber dem Haupte Jesu ließ Pilatus ein Täfelein anheften, auf welchem in drey Sprachen, damit es alle Gegenwärtige lesen konnten, geschrieben war: „**Jesus von Nazareth, König der Juden.**“ Die Meisten nahmen aus dieser Aufschrift Anlaß, über Jesus noch am Kreuze zu spotten. Sogar aus den Zweyen, die neben ihm am Kreuze hiengen, fieng einer auch zu spotten, und zu lästern an. Jesus schwieg als wenn er ihn nicht hörte. Da gab der andere am Kreuze seinem Mitschuldigen einen Verweis, und sagte: Fürchtest auch du Gott so wenig, als die andern? Du am Kreuze solltest gar nicht spotten: wir haben diese Strafe wohl verschuldt: aber dieser hat nichts Böses gethan. Er wandte dann sein Haupt, so viel er konnte, zu Jesu, und sagte: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! „Ja, sagte Jesus, heute noch wirst du bey mir im Paradeis seyn.“

* * *

Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und seinen Mund nicht

nicht öffnet, hast du dich, o liebreichster Heiland! an das Kreuz heften lassen, und in den Tod für unsere Sünden hingegeben! Noch am Kreuze bittest du deinen himmlischen Vater für deine Feinde! Du erhörst selbst einen reumüthigen Sünder, und versicherst ihn, daß er zu dir in den Himmel kommen werde!

Jesu! gedenke auch meiner in deinem Reiche! Stärke mich durch deine Gnade, daß ich dir jetzt im Leben und Leiden getreu nachfolge, und einst zu dir komme in die ewige Freude!

Jesus
stirbt am Kreutz'.

Zunächst beym Kreuz' stand Johannes, der geliebte Jünger, und neben Johannes Maria, die jetzt am meisten ihr Mutterherz und ihren großen Glauben zeigte, da sie nahe, und so standhaft bey dem schmählichen Kreuze ihres Sohnes stehen blieb. Jesus sieht auf sie herab mit einem Blick' voll Mitleidens, voll kindlicher Liebe, und ruft ihr zu: „Sieh da deinen Sohn!“ Er winkte bey diesen Worten auf Johannes. Johannes sieht ihn an, und Jesus sagte: „Sieh da deine Mutter!“ Johannes verstand die Herzenssprache seines sterbenden Lehrers: er nahm nach seinem Tod' Maria zu sich, und sorgte für sie.

Um

Um die Mittagsstunde wurde es finster, und die Finsterniß dauerte bis drey Uhr. Jesus hielt während dieser Zeit ein tiefes Stillschweigen. Indessen wurde er immer mehr entkräftet; immer mehr nahmen seine Schmerzen zu. „Mein Gott! mein Gott! rief er jetzt mit angestrengter Stimme, warum hast du mich verlassen?“ Darauf bethete er in der Stille zu Gott, und ergab sich ganz in seinen Willen.

Jetzt ruft er wieder auf, aber mit schwacher Stimme: „Mich dürstet!“ Ein Soldat tauchte einen Schwamm in Eßig, steckte ihn an eine Stange, und hielt ihn Jesu an den Mund; ein besseres Labsal wollte man ihm auch bey seinen unaussprechlichen Schmerzen nicht geben. Gleich darauf hörte man ihn sagen: „Es ist vollbracht!“

Den zwey Missethätern wurden die Gebeine am Kreuze zerschlagen, um ihren Tod zu beschleunigen. Jesus gab sein Leben hin, weil er selbst wollte, und seinem Vater gehorsam war bis in den Tod. Er rief mit lauter Stimme: „Vater! in deine Hände empfehl' ich meinen Geist!“ Er ließ das Haupt sinken, und gab seinen Geist auf. — —

* * *

Jesus verließ sich in seiner äußersten Trostlosigkeit auf seinen himmlischen Vater, obwohl es schien, als wenn er ganz von ihm verlassen wäre! Wenn ich schon glaube, daß ich von Gott und von den Menschen verlassen bin,

so

so will ich doch auf den Herrn vertrauen: er hilft zur rechten Zeit; seine Hülfe ist am nächsten, wenn es scheint, daß nicht mehr zu helfen ist.

„Es ist vollbracht!“ Ja göttlicher Heiland! du hast es vollbracht, das große Werk der menschlichen Erlösung! du bist für deine Lehre gestorben, die du mit so viel Weisheit, Sanftmuth und Standhaftigkeit unter so vielen Verfolgungen vorgetragen hast. Du hast uns durch dein Leben das vollkommenste Muster der Tugend gegeben. Dein Tod ist das Opfer für die Sünden der Welt: ich kann so gewiß Vergebung meiner Sünden hoffen, wenn ich mich ernstlich bessere, als du für mich gestorben bist.

Gott! wie lieb waren dir die Menschen! wie theuer ist meine Seele erkauft! Wie kann ich dir genug danken! Wie sollt' ich dich nicht lieben! wie alle Menschen lieben, für welche dein Sohn, wie für mich, gestorben ist! Jesu! wie theuer und werth soll mir nicht deine Lehre seyn, die du mit deinem

nem Blute versiegelt hast! Wie soll ich nicht auf dich, mein göttliches Vorbild! hinsehen, wie im Leben, so auch im Leiden und Sterben, daß ich einstens zur Stunde des Todes getrost sagen kann: Gott! in deine Hände empfehl' ich meinen Geist!

Kreuzweg-Andacht

nach den gewöhnlichen Stationen.

„Mehr zum Betrachten, als zum Bethen.“

Vorbereitung.

Jesu, mein göttlicher Lehrer und Erlöser! ich will jetzt andächtig betrachten, auf was für einem schmerzvollen Weg du mir in Himmel vorgegangen bist. Dein heiliger Geist erleuchte und stärke mich, daß ich in deine Fußstapfen trete, und dir jetzt im Leben und Leiden getreu nachfolge, damit ich einst durch ein seliges Ende zu dir komme, und mich mit dir und allen Auserwählten erfreuen möge in Ewigkeit.

I. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Du wirst falsch angeklagt, und zum schmählichen Kreuztod verurtheilt, unschuldiger Jesus! Du hast nichts, als Gutes gethan, und nur die Menschen unterrichten wollen, wie sie Gott gefallen, sich bessern und ewig glückselig werden sollten. Aber eben deßwegen, weil du es so gut gemeynt, und deine göttliche Lehre so standhaft vorgetragen hast, mußt du sterben.

Ich

* * *

Ich will an dich gedenken, göttlicher Heiland! wenn ich unschuldiger Weise, oder gar um des Guten Willen etwas zu leiden habe. Welthlon oder Weltdank soll nie meine Absicht seyn, wenn ich Recht thue oder andern Gutes erweise. Den Menschen zu gefallen will ich nie wider mein Gewissen handeln, noch aus Furcht vor ihnen das Gute unterlassen. Ich will mich nur, o Jesu! nach deiner göttlichen Lehre richten, für welche du gestorben bist. Du wirst einst mein Richter seyn: wenn ich nur vor dir bestehe!

Vater unser!

II. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Willig nimmst du das schwere Kreuz auf deine Schultern, sanftmüthigster Jesus! und wie ein Lamm, das seinen Mund nicht öffnet, lassest du dich zur Schlachtbank führen. Du rufst uns allen zu: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich!“

Ich

*
* *

Ich nehme es auf mich! Gott legt mir gewiß nicht mehr auf, als ich tragen kann. O, es ist gut für mich, daß ich bisweilen etwas leiden und ertragen muß; so will mich Gott gleichsam mit Gewalt zu sich ziehen: dieß ist der Weg zum Himmel! Jesu! du gehst mit dem Kreuz voran; ich folge dir: stärke mich!

Vater unser!

III. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

O wie vieles hast du auch meinetwegen auf dich genommen, o liebvollster Jesus! das schwere Kreuz — die Sünden der Welt, auch meine Sünden! Wie groß war diese Last! aber noch größer war deine Liebe zu uns! Du hast alles Leiden standhaft ertragen, um uns Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes und das ewige Leben zu verschaffen!

*
* *

Was ist mein Leiden gegen dein Leiden, unschuldiger Jesus! kann ich wohl über das klagen, was ich mir selbst

selbst durch Leichtsinn zugezogen und durch meine Sünden verschuldet habe? o, ich will es tragen zu meiner Warnung und Besserung: ich will als Christ alles, was mir schwer fällt, geduldig und standhaft tragen!

Vater unser!

IV. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

O Maria! was hat dein mütterliches Herz gelitten, als du deinen Sohn unter den Henkersknechten und spottenden Juden, zwischen zwey Missethätern mit dem schweren Kreuz daherwanken sah'st! Wie mußte da der Schmerz, gleich einem Schwert, deine Seele durchdringen! Aber du bleibst immer die ergebene Magd des Herrn, die nichts anders wollte, als: „mir geschehe nach seinem Willen!"

* * *

Dieß soll auch mein Trost seyn, wenn ich zu leiden habe, oder andere leiden sehe, und nicht helfen kann: Der Willen des Herrn geschehe! Ohne seinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte: denen, die Gott lieben, muß

VI. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Der Anblick deines Bildes erinnert mich, was du für mich gelitten hast, schmerzhaftester Jesus! es stellt mir deine Geduld und Standhaftigkeit, deine Sanftmuth und Liebe vor. Ich sollte in deine Fußstapfen treten, weil du mein göttliches Vorbild und das vollkommenste Muster aller Tugend bist: nur dann kann ich Gott gefallen, wenn ich dir ähnlich werde.

* * *

Ja, ich will mir alles, was und wie du gelitten hast, tief ins Herz drücken, und mich besonders zur Zeit der Anfechtung und Trübsal daran erinnern. — Und einst, wenn vor meinen Augen alles verschwinden wird, sey mein letzter Blick auf dich gerichtet mein göttlicher Erlöser! Sieh dann auch mich gnädig an, und zeige mir dein liebreichstes Angesicht, welches die Freude des Himmels ist.

Vater unser!

VII. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Du weißt aus Erfahrung, was Leiden ist, o unter dem Kreuz entkräfteter Jesus! Du weißt, wie viel der Mensch ertragen kann! Du wirst also auch mit unsrer Schwachheit Mitleid haben, und uns mit deiner göttlichen Kraft unterstützen.

* * *

Wenn mich die Last der Sorgen darnieder drückt; wenn mein Muth sinken und meine Kraft erliegen will; wenn ich bey der schweren Arbeit oder in einer heftigen Versuchung fast nicht mehr anshalten kann: so stärke mich o Jesu! daß ich nicht verzagt oder kleinmüthig werde, sondern auf Gott vertraue: Gott verläßt die Seinen nicht, und wo alle Hilfe unmöglich scheint, ist seine Hilfe am nächsten.

Vater unser!

VIII. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

"Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, und über eure Kinder!" So sprichst du,

lieb-

liebreichster Jesus! zu den guten Seelen, die dich auf deinem schmerzvollen Kreuzweg beweinten: Du bist mehr für sie, als für dich besorgt; das Unglück deines Volkes geht dir mehr zu Herzen, als dein eignes Leiden!

* * *

Ich soll also mehr über meine Sünden, als über dein hartes Leiden, o Jesu! weinen! ich soll mehr über das nachdenken, wie ich mir dein Leiden zu Nutzen mache, als was du für mich gelitten hast! Jesu! sey mir gnädig und barmherzig! ich bereue meine Sünden! Gott! verzeih mir um Jesu Willen! ich will nicht mehr sündigen!

Vater unser!

IX. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Wie schwer o Jesu! wie schwer ist dir dein Kreuz geworden! aber deine Geduld ermüdet nicht, deine Liebe unterliegt nicht: unter den größten Leiden vollendest du standhaft unsre Erlösung: du bist deinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, bis zum Tod' am Kreuz!

Sollte

* * *

Sollte ich nur das thun, was leicht und angenehm ist? Sollte ich das Gute, wenn es Mühe kostet, unterlassen, oder sogleich ermüden und verzagen, wenn es mir schwer fällt, meine Pflicht zu thun? Wie könnte ich so dir, o göttlicher Heiland! nachfolgen, wenn ich aus Liebe zu Gott und zur Tugend nichts leiden wollte, da du so viel, so standhaft gelitten hast?

Vater unser!

X. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Grausam werden dir die Kleider vom Leibe gerissen, sanftmüthigster Jesus! bey deiner Entkräftung wird dir statt der Labung ein bitterer Wein mit Myrrhen gereicht! Aber auch dieses Labsal, so schlecht es war, nimmst du nicht an: Du braucheſt für deine größten Schmerzen keine Linderung!

* * *

Wenn ich deinen zerfleischten Leib, dein mit Dörnern gekröntes Haupt, dei-

deine größte Entkräftung und äußerste Verlassung betrachte, wie kann ich noch verbothene Freuden suchen, und die Hoffart, Wohllust oder Ueppigkeit lieben? Nein, mein Herr und Heiland! ich will mich von der Sünde, und von Allem, was mich zur Sünde reitzet, losreißen: ich muß, so hart es mich auch ankommt, alle böse Gewohnheiten und Neigungen ablegen: Jesu! mit deinem Beystand ist mir Alles möglich!

Vater unser!

XI Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Was soll ich denken, wenn ich, o Jesu! die grausame Streckung deiner Glieder, deine mit Nägeln durchschlagenen Hände und Füsse, deine aufgerissenen Wunden, deine unbeschreibliche innere und äußere Qual betrachte! Du duldest alles: du bethest noch für deine Feinde, und entschuldigest sie damit, daß sie nicht wissen, was sie thun.

* * *

Wie leicht werde ich zornig und unwillig, wenn mir nur das Geringste zu

Leid

Leid geschieht? Sollte ich denn nichts leiden, da du, o göttlicher Heiland! für uns so viel gelitten hast? Sollte ich von andern nichts ertragen, da sie von mir auch so vieles ertragen müssen! Könnte ich sie nicht auch oft entschuldigen, daß sie es aus Unwissenheit oder doch aus Uebereilung, nicht aus böser Absicht, gethan haben? Und wenn auch dieses nicht ist, so muß ich sie ja vielmehr bedauern, als über sie erzürnen.

Vater unser!

XII. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

So hast du, o Jesu! dein Leben am Kreuz aufgeopfert, und deinen Geist unter den größten Schmerzen aufgegeben! So viel hat es dich gekostet, uns von der Sünde zu erlösen! So lieb und werth war dir die Seele des Menschen!

* * *

Der Anblick deines Kreuzes soll in mir einen herzlichen Abscheu vor der Sünde erwecken, um derentwillen du

gestorben bist. Hilf mir, daß ich der Sünde ganz absterbe, und mich durch ein frommes Leben auf einen seligen Tod bereite. Laß mich in meiner letzten Angst aus deinen Wunden Trost und Erquickung schöpfen. Auf dich vertraue ich, wenn mich Alles verlassen wird. Nimm mich dann gnädig auf zu dir, daß ich ewig sey, wo du bist.

Vater unser!

XIII. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Ach! was hast du gelitten, schmerzhafte Mutter! da du deinen Sohn, den du zum Heil' der Welt gebohren, todt auf deinem Schooße liegen sahst! — Aber wie bald hat sich Alles geändert! Jetzt bist du bey ihm im Himmel, und erfreuest dich aller überstandenen Leiden, da du dich so hoch dafür belohnet siehst.

* * *

So darf ich dann das Leiden nicht immer als ein Zeichen der göttlichen Ungnade ansehen, weil auch du, o Gnadenvolle! so schwer davon betroffen wur-

deſt.

dest. Wenn ich unschuldig und geduldig leide, so wird mich Gott einst dafür belohnen: eine kurze Trübsal führt zur ewigen Freude.

Vater unser!

XIV. Station.

℣. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

℟. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Endlich hast du, o Jesu! nach deinem mühevollen Leben und schmerzhaften Tod Ruhe in dem Grabe gefunden! — Das Grab ist das Ende aller Plagen dieses Lebens; es ist für den Christen ein wahrer Gottesacker, wo sein Leib, wie der Same in der Erde, vorborgen liegt, und verweset; aber einst wieder auferstehet zum ewigen Leben.

* * *

So will ich dann den Anblick des Grabes nicht scheuen: ich will dabey nicht an das Sterben allein, sondern auch an die Auferstehung und an das ewige Leben denken. So gewiß du, mein Erlöser! vom Grabe erstanden bist, und jetzt ewig lebest und regierest; so gewiß werde ich auch auferstehen zum ewigen Leben, wenn ich jetzt so lebe, daß ich gut sterben kann.

Vater unser!

Schlußgebeth.

Wie glorreich und verehrungswürdig ist nun dein ehemals so schmählisches Kreuz, o du einst selbst so tief erniedrigter und jetzt über alles erhöhter Jesus! Dein Kreuz soll mich an deine Liebe erinnern, und zur Dankbarkeit und treuen Nachfolge erwecken. Du mußtest auf dem Kreuzweg in deine Herrlichkeit eingehen! So soll mich dann keine Beschwerde abhalten, dir auf dem Wege zu folgen, den du mir vorgezeigt hast! Auf dich will ich hinsehen im Leben, Leiden und Sterben, daß ich auch einst zu dir komme in dein himmlisches Reich, wo du mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit. Amen!

Jesus
von Todten auferstanden.

Betrachtung und Gebeth
auf die Osterzeit.

Wie hat sich nicht Alles auf einmal mit Jesu verändert! Was für einen glücklichen Ausgang ha-

haben nicht alle seine Leiden und Verfolgungen genommen?

Jesus ist aus dem verschlossenen Grabe hervorgegangen, wie Ers selbst vorhergesagt hatte. Er ist seinen Jüngern und vielen hundert Menschen erschienen: er hat ihnen seine Wunden nicht nur zu beschauen, sondern auch zu berühren dargebothen.

Wie sehr werden sich seine Freunde und Freundinnen, welche die ersten Zeugen davon waren, darüber erfreuet haben? Habe ich weniger Ursache, mich darüber zu erfreuen?

* * *

Nun ist es bewiesen, daß du, o Jesu! der Sohn Gottes, und der Heiland der Menschen bist! Nun ist deine Lehre, die du bis in den Tod behauptet hast, durch deine Auferstehung bestätiget! Nun ist mein Glaube fest und sicher!

Ja, deine Lehre ist göttlich, jedes deiner Worte geht so gewiß in Erfüllung, als deine vorhergesagte Auferstehung von Todten. Herr! ich glaube an dein Wort, weil ich von deiner Auferstehung versichert bin! —

Ich glaube, daß ich auch einst von Todten wieder auferstehen werde, weil ich weis, daß mein Erlöser erstanden ist, und lebet. Wie soll ich dir danken, Va-

ter unsers Herrn Jesu Christi! der du nach deiner großen Barmherzigkeit für uns Sünder deinen Sohn in den Tod hingegeben, und wieder auferwecket hast zu unserer Befestigung und zur Hoffnung des ewigen Lebens!

Wie soll mich dieses nicht zu allem Guten ermuntern! Ja, wenn sich mir schon mancherley Hindernisse in Weg legen, wenn es schon scheint, daß alle Bemühungen vergeblich sind; so will ich doch nicht aufhören, das zu thun, was Gott von mir fordert, was meine Pflicht und Schuldigkeit ist. Es wird einst besser werden, wo nicht in dieser, gewiß in der andern Welt. Schien's bey deinem Tod', o Jesu! ja auch so zu gehen; und nach drey Tagen waren alle deine Feinde beschämt, alle Hindernisse vereitelt, alle Schmerzen und Leiden besiegt. Wie leicht, wie bald kann Gott Alles ändern!

Herr, ich glaube! ich will meinen Glauben durch gute Werke lebendig machen: ich will, wenn es mich auch noch so viel Mühe kostet, so zu leben trachten,

daß

daß ich einst gut sterbe, und wieder auferstehe zum ewigen Leben. Amen.

Willst du, o Christ! einst Gottes Sohn
In seinem Reiche sehen;
So mußt du jetzt auf Erde schon
Vom Tode auferstehen.
Der lebt nicht, den die Lust der Welt,
Und ihre Pracht gefesselt hält!
„Nach Gott und Tugend streben:“
Nur das heißt wirklich leben.

Von den heiligen Sakramenten.

Jesus erklärt seinen Jüngern nach seiner Auferstehung noch manches, was sie vorher nicht begreifen konnten. Auch gab er ihnen Anweisung, wie sie seine Lehre verbreiten und die heiligen Sakramente der Taufe und der Buße ertheilen sollten.

„Durch die heiligen Sakramente hat uns Jesus die Frucht seines Leidens und Sterbens zugeeignet. Sie sind die unerschöpflichen Quellen seiner Verdienste, die wir als die heiligsten Geheimnisse des Christenthums in größten Ehren halten, und als Gnaden-Mittel unsers Heils durch würdigen Empfang uns bestens zu Nutzen machen sollten.“

Jesus Christus gen Himmel aufgefahren.

Auf Christi Himmelfahrt und auch sonst öfters zu bedenken.

Jesus hatte seinen Jüngern die deutlichsten Beweise seiner wahren Auferstehung gegeben:

er

er wollte nun auch in ihrer Gegenwart sichbar gen Himmel fahren.

Schon vor seinem Leiden hat er ihnen gesagt, daß er hingehen werde zu seinem und ihrem Vater, um ihnen dort einen Ort zu bereiten, damit sie auch wären, wo er ist.

Noch ertheilte er zuvor seinen Jüngern die Macht, die Sünden den wahrhaft Reumüthigen nachzulassen, und zu erklären, was zur Vergebung derselben erfordert würde: er gab ihnen Befehl, in die ganze Welt auszugehen, alle Völker zu lehren und zu taufen, und sagte ihnen, daß er unsichtbarer Weise bis ans Ende der Welt bey ihnen seyn werde.

Da nun das Pfingstfest herannäherte, und die Jünger schon zu Jerusalem waren, befahl er ihnen, nicht eher von dieser Hauptstadt wegzugehen, bis sie den heiligen Geist, den er ihnen schon bey seiner Abschiedsrede vor seinem Leiden versprochen, empfangen hätten.

Er gieng dann mit ihnen nach Bethanien auf den Oelberg, der nicht weit von Jerusalem entfernt war. Da sahen sie ihn das letzte Mal. Er wiederhohlte sein Versprechen, daß er ihnen anstatt seiner einen andern Lehrer und Tröster senden, und die Kraft des heiligen Geistes mittheilen werde.

Nun wollte er von ihnen scheiden, daß sie es genug sehen konnten, wohin er gehe. Jesus ward vor ihren Augen empor gehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Die Jünger sahen ihn nicht mehr, und stunden noch da, ihre Augen gen Himmel gerichtet. Und sie sahen zwey Männer in weißer Kleidung, die neben ihnen standen, und freundlich sagten: „Ihr Männer von Galiläa! was hoffet ihr noch weiter

zu

zu sehen, daß ihr noch da steht, und gen Himmel blickt? Denket vielmehr an das, was Jesus euch vorhergesagt hat, daß er nämlich einst wieder so zurückkommen werde, wie er jetzt gen Himmel gefahren ist."

Gebeth.

Du bist durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen, theuerster Erlöser! Du sitzest nun zur Rechten deines Vaters, der dir alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben hat, die dir als dem Sohne Gottes und Menschen-Sohne gebührt: dort lebest und regierest du mit göttlicher Kraft und Herrlichkeit: ich bethe dich an!

Auf dich hoffe ich! Du bist hingegangen zu deinem Vater, zu unserm Vater, um uns dort ein Ort zu bereiten: du willst uns einst zu dir aufnehmen, damit wir seyn, wo du bist. In dem Hause deines Vaters sind viele Wohnungen: auch für mich eine Wohnung! ich soll auch seyn, wo du bist, und mich ewig mit erfreuen! Mein Leben auf Erden soll nichts anders seyn, als eine Vorbereitung zu einem bes-

bessern, ewigen Leben. Ich habe also hier keine bleibende Wohnung: der Himmel ist mein Vaterland; dort sind für mich bessere Güter, ewige Freuden. Diese zu erlangen, soll ich mich eifrigst bestreben, und besonders zur Zeit der Versuchung, und in der Stund' der Trübsal soll ich bedenken, was diese kurzen Leiden und Freuden gegen die ewige Herrlichkeit sind, die einst an uns soll geoffenbaret werden. Dahin soll ich meine Gedanken und meine Wünsche hauptsächlich richten, wo wahre, ewige Güter, wo meine Hoffnung, wo du, erhöhter Jesus, bist! Die Güter dieser Welt soll ich nur als Mittel gebrauchen, dahin zu gelangen.

Mittler zwischen Gott und den Menschen, Mensch und Gott, Jesus Christus! Du bist nun auch als Mensch zur Rechten deines Vaters, auf dem Throne der Gottheit! Zu was für einer Ehre hast du die Menschheit erhoben! O, bewahre mich Jesu! mein Bruder! daß ich nie die Menschheit, nie mich selbst durch sünd-

hafte,

* * *

Auch uns hat Jesus seinen heiligen Geist vorsprochen: auch uns hat er die Verheißung gegeben „daß sein himmlischer Vater den guten Geist allen geben werde, die ihn darum bitten.“

Bitte oft, guter Christ! bitte von ganzem Herzen um den heiligen Geist. Ohne seinen Beystand ist dir nichts Gutes möglich; nur er kann dich erleuchten, was wahr und gut ist, zu erkennen; nur er kann dich stärken, das zu thun, was recht und Gott gefällig ist. Er erleuchtet dich durch das Licht des wahren Glaubens in der Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens. Er treibt dich zum Guten an, und hält dich vom Bösen ab, durch die Stimme und Rührungen des Gewissens: er stärkt und tröstet dich durch das wahre Vertrauen auf Gott, und durch die Hoffnung der künftigen Seligkeit, welche die Belohnung der standhaften Tugend ist.

Gebeth.

um den heiligen Geist.

Gott! Vater meines Herrn und Erlösers Jesu Christi! ich bitte dich, gib mir deinen heiligen Geist, den Geist deinen Sohnes, daß er mich erleuchte, von Sünden reinige und zum Guten stärke!

Dein heiliger Geist erleuchte mich, daß ich erkenne und verabscheue,

was

was dir mißfällig und mir schädlich ist: daß ich dein Wort und die christliche Lehre recht verstehe und darnach lebe.

Dein heiliger Geist lehre mich, was, o Gott! dein Willen, und meine wahre Heiligung ist, daß ich nie Scheintugend der wahren Tugend, nie freywillige, vermeinte gute Werke den Pflichten meines Standes oder den Werken der Nächstenliebe vorziehe: daß ich nie nach dem eitlen Lobe eines frommen Menschen strebe, oder durch außerordentliche Andachtsübungen die Augen der Welt an mich zu ziehen trachte, sondern vielmehr in stiller Tugend nach meinem Berufe und Stand' andern nützen, und dir, o mein Gott! gefallen möge.

Dein heiliger Geist stärke mich, wenn mich böses Beyspiel vom Guten will abwendig machen, daß ich vielmehr auf das Muster der frommen Christen sehe. Er steh mir zur Zeit der Versuchung bey, daß ich mich lebhaft an deine

deine unsichtbare Gegenwart und an dein heiliges Wort erinnere: aber auch meine Augen, Ohren und alle meine Sinne gegen sündhafte Gedanken und Begierden sorgfältig bewahre, und jede freywillige Gelegenheit zum Bösen meide.

Dein heiliger Geist lehre mich wahre Weisheit, und christliche Klugheit; Er vermehre meinen Eifer zum Guten, erfülle mein Herz mit deiner Liebe, und mit der Liebe des Nächsten, tröste mich im Leiden, und führe mich sicher zu den ewigen Freuden, damit ich dich, o Vater! deinen Sohn und Gott den heiligen Geist loben und preisen möge in Ewigkeit. Amen.

Bitte
um die Gaben des heiligen Geistes.

1.

Nicht um ein eitles Gut der Zeit
Fleh ich, o Gott! zu dir:
Den Geist, den uns zur Seligkeit
Dein Sohn versprach, gib mir!

2.

Um Weisheit, die vom Himmel stammt,
O Vater bitte ich:

Um Weisheit, die das Herz entflammt
Zur Liebe gegen dich.

3.

Dich lieben, Gott! ist Seligkeit:
Und thun, was dir gefällt,
Schafft edlere Zufriedenheit,
Als alles Glück der Welt.

4.

O Geist der Wahrheit! lehre mich,
Was recht, was meine Pflicht: —
Du rathest mir: ich höre dich,
Wenn mein Gewissen spricht.

5.

Gib mir Verstand und Wissenschaft —
Den wahren Tugend Sinn —
Gib Muth zum Streit', zum Siege Kraft,
Wenn ich im Kampfe bin.

6.

Durch Gottesfurcht erhalte mich
Von aller Sünde rein,
Und weih mein Herz — ich bitte dich,
Dir selbst zum Tempel ein!

Von dem heiligen Sacramente der Firmung.

In der Apostelgeschichte heißt es: „Petrus und andere Apostel betheten für diejenigen, die das Wort Gottes oder die Lehre Jesu Christi angenommen hatten, daß sie auch den heiligen Geist empfangen möchten: und da sie ihnen die Hände auflegten, empfiengen sie den heiligen Geist.“

So wurde von den Aposteln — und wird noch jetzt von den Bischöfen, als ihren Nach-
fol-

folgern, das heilige Sacrament der Firmung ertheilt, durch welches wir den heiligen Geist empfangen, und im Glauben und in der Liebe Gottes gestärkt werden.

„Wie viele Christen haben von diesem heiligen Sacramente einen schlechten, oder vielmehr gar keinen Begriff! Man sieht und denkt dabey nur auf das Aeußerliche; nicht auf die wahre Vorbereitung, sich der Gnade Gottes durch die Unschuld des Herzens oder Besserung des Lebens würdig zu machen: nicht auf die Pflicht, daß derjenige, der dieses heilige Sacrament empfangen hat, sich besonders bestreben soll, nach der Lehre Jesu Christi und so zu leben, daß der heilige Geist beständig in ihm wohnen und wirken möge.

Wie wenig ist man besorgt, daß Kinder, die durch die Firmung in dem Glauben sollten gestärkt werden, zuvor in den wichtigsten Wahrheiten des Glaubens und in der Lehre Jesu Christi genug unterrichtet sind!“

* * *

Die ein Kind zur Firmung führen, nehmen zugleich die Pflicht auf sich, dafür zu sorgen, daß dasselbe, wenn es die Eltern nicht thun oder nicht thun können, im Glauben wohl unterrichtet und gut erzogen werde. Dieß ist auch von den Taufpathen zu verstehen.

Auf das Fest der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Von der heiligen Taufe.

„Zum Bethen und Nachdenken."

Ich bin auf den Namen des Vaters, Sohns und des heiligen Geistes getauft worden, daß ich als ein gehorsames Kind des besten Vaters, der im Himmel ist, lebe — Jesu, seinem Sohne, meinem göttlichen Lehrer, folge — und den heiligen Geist, den ich in der Taufe empfangen habe, durch ein frommes Leben bewahre.

Ich wußte damahls nicht, was mit mir geschah: jetzt weis ich, daß ein anderer anstatt meiner den bösen Werken und der Hoffart abgesagt, und daß er sich in meinem Namen feyerlich zur Vorschrift und Nachfolge Jesu Christi, und zum wahren Glauben bekennt hat.

Mir ist ein weises Kleid angezogen worden; dadurch sollte ich erinnert werden, mich von Sünden rein und

und unbefleckt zu erhalten. Eine brennende Kerze ist mir in die Hand gereicht worden, zum Zeichen, daß mein Wandel andere erbauen, und wie ein Licht leuchten soll, damit der Vater geehrt werde, der im Himmel ist.

Wie befolge ich dieses Alles? Wie halte ich mein Versprechen? Wie lebe ich?

Gott! ich erneuere heut mein Versprechen — ich weis nun, was ich thue: ich widersag' allen bösen Werken; ich ergebe mich dir, o mein Herr und Vater! als ein dankbares, gehorsames Kind: ich ergebe mich ganz Jesu Christo, der für mich gestorben ist. Ich bitte dich heut aufs Neue um deinen heiligen Geist, daß ich von Sünden gereiniget, zu einem tugendhaften, gottgefälligen Leben erleuchtet und gestärkt, und also geheiliget werde, damit ich andere erbauen, und dich, o Gott! jetzt und ewiglich ehren, loben und preisen möge, durch Jesum Christum,

deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

* * *

Im Falle der Noth kann und soll jeder Mensch taufen; er soll nämlich ein natürliches Wasser oder gleich das nächste Weihwasser nehmen, und dasselbe (mit der Meinung zu thun, was Christus eingesetzt hat, oder was die Kirche befiehlt) über das Kind gießen, und dabey sprechen: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Amen.

Oft lebt das Kind, ohne daß es ein Zeichen des Lebens von sich gibt, oder schon die gewöhnliche Menschengestalt hat. Man soll also zur Sicherheit auch in diesem Falle mit der Taufe nicht anstehen.

Das Verlangen, sich taufen zu lassen, wenn einer wüßte, daß er noch nicht getauft wäre, heißt man sonst Begierdtaufe. Dieses Verlangen hat gewiß ein jeder Christ!

Am heiligen Fronleichnamsfeste.

Dieses Fest ist zur feyerlichen und öffentlichen Verehrung Jesu Christi in dem heiligsten Sakrament' des Altars eingesetzt worden, daß sich die Gläubigen an ihren Herrn und Erlöser, und an seinen Tod mit aller Dankbarkeit erinnern sollen, da er das Altars-Sacrament zum ewigen Andenken seiner Liebe und seines Todes gestiftet hat.

Von dem Segen.

Segen ist alles Gute, das von Gott kommt; und segnen heißt: Einem etwas Gutes wünschen,

schen, oder auch dasselbe wirklich ertheilen. Der Priester wünscht nur den Segen und bittet um denselben Gott, der ihn allein ertheilen kann.

Der Segen, der uns mittelst des heiligen Sacraments oder des heiligen Kreuzeszeichens ertheilt wird, ist ein Denkzeichen und eine Erinnerung der göttlichen Gnade, die uns durch den Kreuztod Jesu ist zugesichert worden: und wir empfangen den wirklichen Segen, den uns Gott durch Christum ertheilt, wenn wir dabey zu Herzen nehmen, was Jesus für uns gethan hat, und thun will, daß wir gute, und wahrhaft gesegnete Menschen werden; wenn wir Reue über unsere Sünden und Liebe zu Gott und Jesus erwecken, und einen ernstlichen guten Vorsatz fassen, fromm und christlich zu leben.

Bey dem Besuche

des heiligen Sakraments des Altars.

Bey den feyerlichen Prozessionen und öffentlichen Anbethungen, oder sogenannten Stundgebethen können dir zu nützlichen Andachsübungen dienen die Betrachtungen und Gebethe vom Leben und noch mehr vom Leiden Jesu Christi, zu dessen Andenken dieses heiligste Sacrament ist eingesetzt worden: wie auch die so lehrreiche Betrachrung. daß Jesus das vollkommenste Muster der Tugend ist: die Litaney zu Jesu Christo, nach dem Meßgebethe.

Erinnere dich dabey, daß dieses heilige Sakrament auch zur Vereinigung aller Gläubigen eingesetzt worden: „Wir essen alle von Einem Tische, sagt Paulus: wie es Ein Brod ist, so sind Viele Ein Leib.“ Liebest du alle Menschen?

Zei-

Zeigest du deine Liebe zu dem Nächsten, wo und wie du kannst?

Denk nach, wie oft du dieses heilige Sacrament empfangest: aber denke auch, mit was für einer Vorbereitung, mit was für einem Nutzen?

Bey dem feyerlichen Umgange sieht man oft auf alles andere, und vergißt dabey desjenigen, dessentwegen Alles angestellt wird, nämlich des gegenwärtigen Herrn und Heilands Jesu Christi: auf diesen soll dein Aug' und Herz gerichtet seyn.

Kirchweihfest.

Alle Jahre wird der Tag feyerlich begangen, an welchem die Kirche deines Ortes ist eingeweihet worden. Dieß soll für dich ein großer Festtag seyn.

Danke Gott an diesem Tage, daß du ein Christ geworden bist. An diesem Feste werden zwölf Kerzen an den Seiten der Kirche angezündet. Dadurch wird vorgestellt, daß die zwölf Apostel durch Verkündigung der Lehre Jesu Christi die Welt erleuchtet und beseliget haben: du bist auch dieser größten Wohlthat theilhaftig geworden.

Danke Gott, daß du in dieser Kirche die heiligen Sakramente empfangen, der heiligen Messe und dem Worte Gottes beywohnen kannst.

Danke für alle Gaben und Wohlthaten, die du und andere in diesem Orte erhalten haben, und noch täglich erhalten.

Erinnere dich an diesem Tage, daß du auch ein Tempel Gottes seyn sollst. Weihe dein Herz aufs Neue ein durch den Glauben an Gott, durch Liebe zu ihm, durch den ernstlichen Vorsatz, dich von aller Sünde rein zu halten.

Kirchengebeth.

Gott! du bist überall; an allen Orten siehst und hörest du diejenigen, die dich mit Vertrauen anrufen: aber da in der Kirche gibst du dich besonders liebreich zu erkennen, da erzeigest du uns besondere Gnaden: erhöre mich und alle, die dich in diesem Orte anrufen; verleih' uns, daß wir an Glaub', Hoffnung und Liebe immer zunehmen, damit wir begehren, was du willst, und erlangen, was du verheißen hast, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

* * *

Hüte dich, mein Christ, von den gewöhnlichen Sünden, mit welchen dieser heilige Tag so oft entheiliget wird, von unmäßigem Essen und Trinken, vom langen oder theuren Spielen, von schnöden, üppigen Tänzen, von allen gefährlichen und sündhaften Ergötzlichkeiten: unterdrücke die böse Lust, meide die Gelegenheit zur Sünde.

Unterhalte dich bey deinen Befreundten mit nützlichen und liebreichen Gesprächen, und verschaffe dir das wahre Vergnügen, an diesem Tag' einem Menschen mit Rath oder That geholfen zu haben. Besuche einen Kranken, tröste einen Betrübten, hilf einem Nothleidenden.

Der

Viele, gar viele Menschen verlassen sich auf das Gute, das sie thun.

Es gibt keinen Menschen, der nichts Gutes thut: es gibt sogar wenige, die nicht viel Gutes, vielleicht mehr Gutes als Böses thun. Aber wie viel, das man für gut hält, geschieht nur aus eitler Gewohnheit, aus Zwang, mit Unwillen, oder gar aus der Absicht nur den Menschen zu gefallen?

Wie oft zieht man solche Werke, wobey mehr Vorwitz oder Eigensinn ist, den Werken der Nächstenliebe oder den Pflichten seines Standes vor?

Wie bald wird auch das wahrhaft Gute unterlassen, wenn es schwer ist? wenn es Müh' und Ueberwindung kostet?

Was ist also das Leben der meisten Christen anders, als eine beständige Abwechslung, oder vielmehr eine immerwährende Vermischung vom Guten und Bösen?

„Der gute Christ muß alles Böse zu meiden trachten, und sich befleißen, des Guten so viel zu thun, als es nach seinen Umständen möglich ist, und beydes auch dann noch, wenn es ihm schwer fällt und Mühe kostet.“

Dieß gehört zur christlichen Tugend oder Gerechtigkeit. Aber es ist nur das Außerliche, gleichsam nur der Leib davon.

„Er muß das Böse meiden, weil es bös und unrecht ist, und darum weil es Gott verbothen hat: er muß das Gute thun, weil es gut und Gott gefällig ist.“ Dieß ist die Wesenheit, die Seele der Tugend. Und christliche Tugend ist es, wenn wir uns befleißen, mit dem Beystande des heiligen Geistes nach der Lehre und nach dem Beyspiele Jesu Christi

in

in Allem den Willen des himmlischen Vaters zu thun.

Wer immer nur, was recht und gut,
Nach Jesu Lehr' und Beyspiel thut,
Und thut, weils Gottes Wille ist,
Der ist ein guter Christ.

Das Nämliche mit andern Worten:

Jesus hat uns Gottesliebe und Nächstenliebe zum Hauptzweck, nach welchem wir trachten sollen, vorgestellt. Wer Gott liebet, der fürchtet sich auch, Gott zu mißfallen, der meidet das Böse: er beweiset seine Liebe zu Gott dadurch, daß er dem Nächsten Gutes thut: also Wer Gott und den Nächsten am meisten liebt, der ist der beßte Christ.

Gebeth

um wahre, christliche Tugend.

Ach liebster Gott! wenn ich betrachte, was einem guten Christen zusteht; so muß ich es mit Scham und Reue bekennen, daß ich noch weit von der wahren christlichen Tugend entfernt bin. Ich sollte Alles, was dir mißfallen kann, sorgfältig zu meiden trachten, meine Sinne besser im Zaum' halten, weniger und behutsamer reden, mehr auf das Acht haben, was in meinem Herzen und in meinen Gedanken vor-

vorbeygeht: aber wie leichtsinnig, wie zerstreut bin ich! — Ich enthalte mich freylich von einigen, von gar zu groben Sünden; aber wenn es um meine Ehre, oder um einen zeitlichen Gewinn zu thun ist: wenn ich um der Tugend Willen nur einen geringen Verlust, oder nur ein hartes Wort leiden soll: wie unbeständig, wie schwach bin ich?

Ich könnte mehr Gutes thun: ich sollte die Pflichten meines Standes getreuer erfüllen, gegen meinen Nächsten liebreicher und dienstfertiger seyn, und nur dir, o mein Gott! in Allem zu gefallen suchen. Aber wie selten denke ich daran, wann ich etwas thu', oder zu leiden habe, daß ich es nach deinem Willen und Wohlgefallen thun oder leiden soll? Wie selten stelle ich mir das Beyspiel meines Erlösers vor? Wie oft unterlasse ich das Gute, wenn es mich schwer ankommt?

Wann werde ich doch einmal anfangen, als ein guter Christ zu leben? — Ich will, o mein Gott! heut,

heut, jetzt mit deinem Beystande anfangen: hilf mir dazu, daß ich endlich einmahl meine Trägheit und alles überwinde, was mich bisher vom Guten abgehalten, oder zum Bösen verleitet hat. Ich will alle Mittel anwenden, und nach allen Kräften trachten, wahre christliche Tugend zu erlangen. Gott! stärke meinen ernstlichen Willen und Vorsatz, ich bitte dich durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Mittel,

wahre, christliche Tugend zu erlangen.

Wir bekümmern uns so wenig um wahre Tugend, weil wir diese nicht zu schätzen wissen. Einige halten dieselbe für etwas Trauriges, andere gar für was Unmögliches. Unmöglich ist sie nicht, denn sonst könnte sie Gott von uns nicht verlangen; ja wir selbst verlangen sie von andern Menschen. Sie ist auch nichts Trauriges, obwohl sie, besonders anfangs, Mühe, und bisweilen große Ueberwindung kostet: aber bedenke es:

1. Tugend ist das höchste Gut des Menschen: sie gibt uns allein den wahren Werth vor Gott und den Menschen, nur sie macht uns gut und selig. Ein jeder Mensch erkennet es doch selbst, daß er recht thun, und seine Handlungen

nach

nach dem Willen und Gesetze Gottes, als des höchsten und heiligsten Wesens, einrichten soll; wir fordern dieses auch von andern: denn wir verabscheuen alles Unrecht; aber was recht und gut ist, wird von allen Menschen, an allen Orten der Welt geschätzt und gepriesen.

Dazu hat uns Gott Vernunft gegeben, und den freyen Willen gelassen, damit wir das Gute wählen, und das Böse verabscheuen sollen: nur dadurch können wir ihm gefallen, ihm ähnlich und würdig werden, in jener Welt ewig glückselig zu seyn: und dieß ist unser Ziel und Ende, dazu sind wir erschaffen worden, daß wir nämlich Gottes Willen thun, oder ihm dienen, und ewig selig werden.

Wir sollten zwar nicht bloß wegen der zeitlichen oder ewigen Belohnung rechtschaffen handeln und tugendhaft seyn: sondern wir sollten das Gute thun, weil es gut und Gott gefällig ist: auch wird die Tugend in diesem Leben nicht allzeit und nie ganz belohnt; doch verschaft sie uns wahren Trost im Leiden; sie macht uns die erlaubten Freuden erst recht angenehm, sie verläßt uns zur Stunde des Todes nicht, da wir alles verlassen müssen, sie begleitet uns in die andere Welt, wo ihre Belohnung übergroß und ewig ist: dort wird uns Gott einst so glückselig machen, als es wir hier durch Wohlverhalten verdient haben.

2. **Bitte also Gott oft und eifrig um Beystand zur Tugend, um Erleuchtung und Kraft zum Guten.** Dieß ist das beste, Gott gefälligste und nützlichste Gebeth; es bleibt nie unerhört, wenn du auch selbst ernstlich nach Tugend trachtest.

3. **Denke oft an die göttliche Lehre Jesu Chri-**

Christi: er hat uns wahre Tugend und Gottes Willen am besten bekannt gemacht: stelle dir oft sein heiligstes Beyspiel vor, denke: was hat Jesus gethan? was würde Er in diesen Umständen thun?

4. Hüte dich zuerst von aller Sünde, überwinde deine bösen Neigungen.

5. Befleiße dich aber auch, so viel Gutes zu thun, als es dir in deinen Umständen möglich ist.

6. Endlich fange heute noch, gleich jetzt an, oder erneuere deinen Vorsatz, mit allem Eifer und Ernst nach Tugend zu streben; sonst fährt dir wieder was anders durch den Sinn: du siehst oder hörst oder thust wieder was anders, und verschiebest — dieses Erste und Nothwendigste wieder und wieder, bis es zu spät ist, bis dich der Tod hinwegrafft.

Schrecklich ist es, wenn wir, was Tugend und Seligkeit betrift, wie in einem Traume dahin leben!

Unmöglich ist es, daß wir uns bessern, wenn wir uns selbst und unsre bösen Neigungen nicht kennen!

Eben so unmöglich ist es, daß wir wahre Tugend erlangen, wenn wir nicht wissen, was wir Gutes thun, wie wirs thun, und warum wirs thun sollen!

Anwendung dieser so wichtigen und heilsamen Lehren.

Willst du vor dem strengen Gerichte des Allwissenden, vor dem du keine Stunde sicher bist, bestehen; so denke 1) öfters, wenigst des Monats einmal, oder wenn du beichtest, ernstlich über dein Gewissen und deinen Seelenzu-

stand nach: 2) Lerne dabey deine bösen Neigungen kennen und überwinden, oder beherrschen und verbessern (wie du dieses angehen sollst, wird bey der Beicht gesagt.) 3) Richte deine Aufmerksamkeit auch auf das Gute, das du thust, oder zu thun glaubst. Du wirst bey genauer Durchforschung finden, daß viele deiner guten Werke diesen Namen nicht verdienen, und daß oft noch die besten davon sehr unvollkommen und mangelhaft sind. Forsche nur nach:

1. Arbeitest du, weil es Gott will, und also gern? wie es Gott will, und also fleißig?

2. Wie, mit was für einem Nutzen verrichtest du dein Gebeth?

3. Könntest du in deinem Stande, in deinem Hause nicht mehr Gutes thun?

4. Aus was für einer Absicht, mit welcher Meinung verrichtest du die an sich selbst guten Werke? Geschieht nicht das Meiste ohne alle Ueberlegung, vieles nur aus Gewohnheit, Brauchs halber, manches gar aus eitlen Absichten, aus Scheinheiligkeit?

5. Ziehst du nicht aus falscher Andacht solche Werke, die du selbst gern thust, andern Werken vor, wozu dich doch dein Stand oder die Nächstenliebe verpflichtet?

„Hieher gehört auch folgender Unterricht.“

Von der wahren Andacht.

Viele glauben die Andacht bestehe darinn, daß man oft in die Kirche gehe, oder lang und viel bethe. Wenn dieses wahr wäre, so könnten nur diejenigen andächtig seyn, die thun können, was sie wollen, und Zeit genug haben, oft und viel zu bethen. Der arme Dienstboth, der fleißige Hausvater, die sorgfältige Haus-

mutter, die ihren Geschäften abwarten müssen, könnten also nicht andächtig seyn. Und doch gefallen sie bey ihrer Arbeit Gott weit mehr, als wenn sie dafür lange Gebethe verrichteten; ja es würde Gott mißfallen, wenn sie aus falscher Andacht ihre Arbeit und Pflicht versäumten.

Was der Stand, in den dich die göttliche Vorsehung gesetzt hat, von dir fordert, ist der Wille Gottes. „Es ist ein großer, und leider! fast allgemeiner Irrthum, daß man dasjenige, was man selbst lieber thut, für besser hält, als das, was man gemäß seines Standes thun muß. Kann es dann besser seyn, seinen Willen, als den Willen Gottes thun?“

Einige halten sich für andächtig, wenn ihnen das Bethen und andere geistliche Uebungen wohl von Statten gehen, oder wenn sie dabey einen innerlichen Trost, eine gewisse Zufriedenheit mit sich selbst empfinden. Das ist nicht wahre Andacht! Solche Leute suchen mehr sich selbst, als Gott zu gefallen: sie trachten mehr nach gewißen Vergnügen, als nach Tugend; sie sind verdrossen, und mit Gott unzufrieden, so bald es nicht mehr nach ihrem Sinn und Verlangen geht. Sie sind, wie die Kinder, die man durch Loben zum Gehorsam' bringen, und mit Süssigkeiten vom Weinen stillen muß.

Oft ist es Eigensinn, Aberglaube, Wohldienerey oder gar sinnliche Liebe, was man gern für Andacht halten möchte.

Endlich binden einige ihre Andacht nur an das Aeußerliche, an gewiße Zeichen, Gebräuche und Verrichtungen, ohne daß sie sich dieselben auch zu Nutzen machten. Wahr ists, das Aeußerliche, gewiße Uebungen der Andacht kön-

können vieles zur innerlichen, wahren Andacht beytragen; aber darin allein besteht sie noch nicht. Da kommt es hauptsächlich, wie es im Evangelium heißt, auf ein redliches Herz, auf den guten Willen an, und die wahre Andacht besteht darinn: „daß wir unsere Gedanken nach Gott richten, und nach seinem Willen und Wohlgefallen zu leben trachten.“

Dazu können uns löbliche Gebräuche verhiflich seyn, und wir sollten aus gewißen Andachtsübungen diesen Nutzen zu ziehen trachten, daß wir dabey unsere Gedanken zu Gott erheben, und dieselben so verrichten, daß wir dadurch besser und frömmer werden. So sollte uns zum Beyspiele das heilige Kreuzzeichen erinnern, daß wir uns befleißen, gute, wahre Christen zu seyn: der Gebrauch des Weihwassers, daß wir uns von Sünden rein halten sollten. Das Scapulier sollte uns das schöne Tugendbild der seligsten Jungfrau vor Augen stellen. Wenn wir die Abbildung unsers Erlösers oder eines Heiligen sehen; so sollten wir dabey den Gedanken schöpfen: Wie befolge ich die Lehre meines Heilandes? wie ahme ich seinem Beyspiele nach? — oder was hat dieser Heilige gethan? wie wende ich die Mittel und Gelegenheiten an, daß ich auch ein frommes und heiliges Leben führe? Bey dem Gebethe sollten wir das zu Herzen nehmen, was wir mit dem Munde aussprechen, und halten, was wir Gott vorsagen. Selbst bey der Arbeit, mitten unter den Geschäften, überall können wir unsere Gedanken zu Gott erheben, und bey allem, was wir sehen und hören, uns seiner Liebe, Macht und weisesten Vorsehung erinnern. So kann uns Alles zur Andacht erheben, und un-

unser ganzes Leben selbst wahre Andacht seyn.

* * *

O Gott! Du zählst die Worte nicht,
Die man bey dem Gebethe spricht,
Und Gaben sind für dich zu schlecht.
Ein Herz, das dir ergeben,
Ein tugendhaftes Leben:
Das willst du, das verehrt dich recht.

Gebeth um wahre Andacht.

O Gott! wie schlecht ist noch meine Andacht beschaffen! Wie wenig werde ich durch meine Andachtsübungen gebessert! Ich sehe zu sehr auf das Aeußerliche; aber du, o Herr! siehst vor Allem auf das Herz, auf den Willen. Wo ist mein Herz, wenn ich bethe, wenn ich mit dir rede? Was thu' ich, wenn ich von den Andachtsübungen wieder zu meiner Arbeit, zu meinen Geschäften gehe?

Ach! Ich habe nicht gewußt, und überlegt, worin die wahre Andacht bestehe: ich habe eigensinnige, vermeintliche gute Werke den Pflichten meines Standes, und also meinen Willen deinem heiligsten Willen vorgezogen! Ich habe

habe meine ganze Andacht nur auf das Aeußerliche gesetzt: ich habe dabey mehr einen innerlichen Trost, oder eitles Lob gesucht, als dir, o mein Gott! zu gefallen getrachtet.

Ich erkenne jetzt meinen Irrthum; ich will meinen Fehler verbessern. Ich will öfters bedenken, worin die wahre Andacht bestehe, und vor Allem mit Ernst' trachten, nach deinem Willen und Wohlgefallen zu leben: zu diesem sollen mir alle meine Andachtsübungen verhilflich seyn. Gott! stärke meinen ernstlichen Vorsatz, ich bitte dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Von der guten Meinung.

Fromme Christen, die viel arbeiten müssen, und wenig bethen können, halten alles auf die gute Meinung. Sie sind auch recht daran. Denn durch die gute Meinung wird selbst die Arbeit zum Gebeth, und alles, was wir thun, gut und Gott gefällig.

Die gute Meinung ist nichts anders, als ein guter, reiner Wille, ein Vorsatz, Alles gut zu thun, das ist, nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, oder Gott und dem Nächsten zu Liebe. Gott sieht mehr auf das Herz, auf den Willen, als auf das Werk; ist der Wille

Wille gut, so hat auch das geringste Werk bey ihm einen großen Werth.

Aber der Wille muß auch ernstlich und vernünftig seyn; er soll sich auch in der That zeigen: mit dem Gutmeinen allein ist nichts ausgerichtet; es muß auch gut, mit Ueberlegung und Fleiße, so gut man's versteht und kann, geschehen. Hast du so das Deine gethan, so stelle den Ausgang, den Erfolg davon ruhig und getrost Gott heim. Denn

Wenn dir was nicht gelingt, so soll dein Herz dieß stillen:
Gott sieht nicht bloß aufs Werk, er sieht auf guten Willen:
Wer diesen hat, und thut, so viel er kann,
Der hat vor Ihm genug gethan.

Wenn du sagest: Ich opfere Gott meine Gedanken, Wort' und Werke auf; so kann dieses nichts anders heißen, als: ich will reden, denken und thun, was Gott will, wie es ihm gefällt; denn du kannst Gott nicht aufopfern, was unrecht ist, und ihm mißfallen muß. So heißt auch: Alles mit den Verdiensten Jesu Christi vereinigen; Alles thun wollen, wie es Jesus gelehrt und gethan hat, und trachten, Gott durch ihn zu gefallen.

Du sollst öfters, besonders wenn du was Wichtiges anfangst, oder wenn dir was schwer fällt, die gute Meinung erneuern, und Alles Gott zu Lieb', und wie uns der Apostel ermahnt, im Namen, das ist, nach der Anweisung, nach dem Beyspiele Jesu Christi thun, so wird dein ganzes Leben geheiliget werden.

Die beste Meinung.

Ich will dieses thun oder leiden

Als ein Kind Gottes nach dem Willen und Wohlgefallen des himmlischen Vaters:

Als ein Christ, nach der Lehre und nach dem Beyspiele Jesu Christi:

Mit der Gnad' des heiligen Geistes — Gott und dem Nächsten zu Lieb'.

Oder mit drey Worten:

Im Namen Gott des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Amen!

Von dem heiligen Kreuzzeichen.

An diese gute Meinung sollst du dich erinnern, wenn du das heilige Kreuz machst. Du bezeichnest dich so oft mit dem Kreuz'; aber denkest du etwas dabey? Das Kreuzzeichen ist nur das, was es heißt, nämlich: ein Zeichen zur Erinnerung an Christum und an das Christenthum. Die ersten Christen haben es gebraucht, sich dadurch einander erkennen zu geben, und von den Ungläubigen zu unterscheiden. Dieß Zeichen soll dich also erinnern, ein wahrer Christ zu seyn.

Du sprichst: Im Namen Gott des Vaters: Im Namen heißt: zur Ehre, nach dem Willen, mit dem Beystand' Gottes, des Vaters: dabey sollst du dich erinnern, daß Gott dein Vater ist, und daß du ihn als ein gutes, gehorsames Kind lieben sollst.

Und des Sohns: bey diesen Worten sollst du dir vornehmen, als Christ, als Jünger Jesu Christi seiner göttlichen Lehre und seinem heiligsten Beyspiele zu folgen.

Und des heiligen Geistes: dabey sollst du denken, daß du dich von dem Geiste Gottes und

Jesu

Jesu Christi, das ist, von dem Geist' der Liebe Gottes und des Nächsten sollest leiten und regieren lassen;

Dann kannst du getrost auf den Schutz und Beystand Gottes vertrauen.

Ich bitte dich also, lieber Christ! mache das heilige Kreuz allzeit ehrerbiethig und öfters mit Bedacht, besonders zur Zeit der Versuchung', oder bey einer Gefahr zu sündigen.

Von dem Gebeth.

Das kräftigste Mittel zur Tugend und wahren Andacht ist das Gebeth. Denn bethen heißt: seine Gedanken zu Gott erheben, und sich gleichsam mit Gott unterreden. Dadurch entstehen in uns gute Gesinnungen, wir machen dabey gute Vorsätze; auch wird das betrübte Herz erleichtert, wenn es seinen Kummer vor Gott ausschütten kann. Wenn wir uns zum Beyspiele recht lebhaft vorstellen, daß Gott unendlich heilig ist, daß er nur will und liebt, was recht und gut ist; so werden wir gewiß dadurch ermuntert und angetrieben, daß wir wünschen, und uns vornehmen, auch gut zu seyn, und nur das zu thun, was recht und Gott gefällig ist. Oder wenn wir uns in einem Anliegen zu Gott wenden, und bedenken, daß er unser bester Vater ist, der alles unendlich gut und weislich fügt und ordnet; so werden wir gewiß auf ihn unser ganzes Vertrauen setzen, und dadurch aufgemuntert und beruhiget werden.

Wir können freylich die schönsten Worte aussprechen, das Vater unser oder ein anders Ge-

Gebeth hersagen, ohne daß wir dabey an Gott denken, oder was Gutes in uns empfinden. Wenn dieß geschieht, so bethen wir nicht; wir sprechen nur leere Worte aus.

Im Gegentheile können wir bethen, ohne daß wir den Mund bewegen, oder ein Wort aussprechen; wenn wir nur unser Herz zu Gott erheben, und einen frommen Gedanken schöpfen, einen guten Vorsatz machen. Da siehst du,

Wie du dir selbst ein Gebeth machen kannst.

Erhebe nur dein Herz zu Gott, und stelle dir recht lebhaft vor, daß er unendlich heilig und allwissend, oder daß er unendlich gütig, dein bester Vater und gröster Wohlthäter ist: es wird dir gewiß dabey einfallen, daß du dich von Sünden hüten, oder auf Gott dein Vertrauen setzen, ihm für Alles danken, und seine Gaben gut anwenden sollst. Unterhältst du dich mit diesen Gedanken vor Gott, entschließest du dich, die Sünde zu meiden, oder auf Gott zu vertrauen, zufrieden und dankbar zu seyn, so ist es ein Gebeth. Auf die Worte kommt es gar nicht an; wenn nur das Herz zu guten Gesinnungen und Vorsätzen bewegt wird.

Du brauchtest also gar kein Gebethbuch; oder nur in so fern, daß du dir daraus selbst ein Gebeth machen könntest. Aber nicht wahr? du kannst oft deine Gedanken nicht zusammen bringen, und auf Gott richten: dein Herz ist oft so trocken, so kalt: du wirst so leicht zerstreut, besonders wenn du länger in der Kirche bist. Da kann deiner Schwachheit mit einem Gebethbuch geholfen werden. Bey dem Lesen werden deine Gedanken versammelt und auf Gott gerichtet: dein Herz wird durch eine Betrach-

trachtung bewegt, du findest Manches zum Nachdenken: es entstehen in dir gute Gesinnungen, du machest gute Vorsätze: du wirst also zum Gebeth vorbereitet, und in eine solche Gemüthsverfassung gebracht, daß du von dir selbst zu bethen anfangest.

Wenn du also, mein Christ! in dem Gebethbuch' etwas findest, das dich besonders angeht und bewegt: wenn dir eine Wahrheit mehr einleuchtet; o, so mach' mitten in dem Unterricht, ja mitten unter dem Gebeth' dein Gebethbuch zu, und bethe aus dem Herzen, das ist, denk' selbst mehr nach, mache die Anwendung auf dich selbst, auf deine Umstände, fasse dabey einen guten Vorsatz: **Dieß ist das wahre, das beste Gebeth.**

Sey nicht bekümmert, wenn dir das Bethen nicht von Statten geht, oder wenn du dabey keinen Trost empfindest: **wenn du nur dadurch gebessert oder beruhiget wirst.** Denn

wohl gemerkt!

Dieß ist allein ein sicheres Zeichen, daß man gut gebethet hat, wenn man durch das Gebeth gebessert, oder im Guten gestärkt, wenn man nach demselben gewissenhafter, liebreicher oder geduldiger wird. Daher sagt der heilige Augustin: „Wer recht zu bethen weis, der weis auch recht zu leben.“

Wie ist, mein Christ! dein Gebeth beschaffen? Geht dich nichts von dem an, was du jetzt gelesen hast? hat nichts dein Herz gerührt? Vielleicht entsteht bey dir aus dieser Betrachtung beyläufig ein solches

Ge-

Gebeth,

zur Anweisung, wie man bethen soll.

Mein Gott! ich bethe oft, ohne daß ich an dich denke, ohne daß mein Herz nur im geringsten gerührt, ich will nicht sagen, gebessert wird! Ich bin mit dem Leibe in der Kirche; aber mit den Gedanken weis nicht, wo? Ich spreche mit dem Munde die schönsten Worte aus: aber mein Herz weis nichts davon. Ich sehe vielmehr darauf, wie viel, als wie gut ich bethe. So kann dir, o Gott! mein Gebeth nicht gefallen, und mir nichts nützen.

Ich sollte, wenn ich bethe, lebhaft an dich denken; ich sollte Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, sehnliches Verlangen in mir empfinden, dir zu gefallen: einen innerlichen Schmerzen, wenn ich dir mißfallen habe. Ich sollte allemal vom Gebethe, von der Unterredung mit dir, mit guten Vorsätzen aufstehen, mit neuem Muth zu meiner Arbeit gehen, und dann meine Pflichten mit größerer Treue erfüllen. Deßwegen willst du, o mein

mein Gott! daß ich bethen soll: zu meinem Besten, daß ich durch das Gebeth beruhigter, frömmer, besser werde.

Ich will es wenigst künftig thun, wenn ich bethe: ich will mir lebhaft dich als meinen Gott und Vater vorstellen. Wenn ich schon, besonders bey langen Gebethen, aus Schwachheit zerstreut werde; so will ich doch, so gut ich kann, öfter wieder aufs Neue meine Gedanken versammeln, auf das, was ich mit dem Munde ausspreche, und auf dich richten: ich will meine Trägheit überwinden, eifrig bethen, und zu Herzen nehmen, was ich sage, und auf mich die Anwendung machen. Dieß sey jetzt mein ernstlicher Vorsatz, daß ich künftig, so gut ich kann, mit den Gedanken und vom Herzen bethen will. Gib mir o Gott! deinen Beystand dazu: ich bitte dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Warum wir nicht gern bethen.

Ach, wir bethen nicht gern, weil wir Gott zu wenig lieben; weil wir nicht zu bethen wissen! Ein

Ein gutes Kind kommt es ja nicht schwer an, mit seinem Vater zu reden. Es weis ihm immer etwas zu sagen: es verspricht ihm, sich wohl zu verhalten, oder sich zu bessern, es bezeigt ihm seine Ehrerbiethung, es dankt ihm, oder bittet ihn um etwas. Unser eigenes Herz soll uns eingeben, was und wie wir mit Gott reden oder bethen sollen.

Einige bethen nicht gern, weil sie das Gebeth für ein Muß, für ein Dienstwerk ansehen, das man Gott entrichten soll; da doch der ganze Nutzen vom Gebeth nur uns selbst zukömmt. Wer vom Herzen bethet, der wird bald die Kraft und den Segen eines wahren Gebeths erfahren.

Manchem ist das Gebeth wohl gar verhaßt, weil er in seiner Kindheit nur mit Schlägen dazu gezwungen worden: weil er in seiner Jugend nur zur Strafe, zur Buße hat bethen müssen. Möchten doch die Eltern ihre Kinder nicht im Zorne, nicht durch Schläge, sondern vielmehr durch gute Belehrung, und hauptsächlich durch ihr eigenes Beyspiel zum Bethen anführen! Möchten doch alle in Gegenwart der Kinder recht andächtig und ehrerbiethig bethen! Möchte man doch mit den Kleinen öfters von Gott und seinem heiligen Willen reden, sie frühzeitig bey dem Essen, auf dem Felde, zu einer andern Gelegenheit auf die Werke Gottes, auf seine Güte, Weisheit und Allmacht, aufmerksam machen! Kinder würden dann selbst Freude haben, wenn sie mit diesem guten Vater, mit Gott reden, das ist, bethen könnten.

* * *

Gott hört das Gebeth des Sünders nicht, weil er es mit Gott nicht redlich meint, indem

er

er ganz anders gesinnt ist, als er spricht. Wer aber recht nnd vom Herzen bethet, der ist schon auf dem Wege der Besserung: Gott wird ihm dazu seinen Beystand verleihen.

Wie wir bethen sollen, wenn wir Gott um etwas bitten.

Unter dem Worte Bethen verstehen viele nichts anders, als Gott um etwas bitten. Aber auch wenn wir Gott wegen seiner Heiligkeit, Größe und Vollkommenheit anbethen und preisen, wenn wir ihm für seine Wohlthaten danken: ja wenn wir bey einem Aufblick oder stillen Seufzer zu Gott einen guten Gedanken und Vorsatz schöpfen, ist es schon Gebeth.

Aber am öftesten bitten wir Gott um etwas. Wir wollen immer nur von ihm haben, ja wir wollen ihm gleichsam vorschreiben, was er thun soll, ohne daß wir bedenken, was wir thun sollen. Geschieht nicht gleich, was wir verlangen, so meynen wir, das Bethen helfe nicht, oder wir klagen wohl gar wider Gott. Wir sagen tausendmahl: Herr: dein Will' geschehe! und wenn er geschieht, sind wir unzufrieden.

Wir dürfen, ja wir sollen Gott um das bitten, was wir an Seel' und Leib' nöthig haben: nicht seinetwegen, als wenn er es nicht wüßte, was wir brauchen, oder als wenn er uns nicht geben wollte, was uns wahrhaft gut und nützlich ist: sondern unsertwegen, damit wirs erkennen, daß wir Alles von Gott haben, und ihm für Alles danken müssen: damit wir uns befleißen, seine Gaben mehr zu verdienen oder besser anzuwenden. Ja Manches erlangen wir erst dann, wenn wir ein rechtes Vertrauen auf Gott haben; welches aber nur diejenigen

haben können, welche als Kinder Gottes seinen heiligen Willen thun.

Um dieses Vertrauen in dir zu erwecken, so stelle dir recht lebhaft vor, daß der allmächtige Gott dein beßter Vater ist, der wohl weis, was dir nothwendig und gut ist, und es dir gewiß geben wird, ja wirklich gibt, wenn deine Bitte so beschaffen ist, daß sie ihm gefallen kann, und wenn es nur an dir selbst nicht fehlt.

„Begehret, hat Jesus gesagt, so wird euch gegeben: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Alles, was du braucheſt, um gut und selig zu werden, kannst du von der Güte Gottes erwarten und hoffen, wenn du es mit ernstlichem Willen begehrest, auf die rechte Weise suchest, und dich mit anhaltendem Fleiß darnach bestrebest.

Das Allerbeste, was du wünschen und suchen sollst, ist deine Besserung, Tugend und ewige Glückseligkeit. Dieß gefällt Gott am meisten, wenn du ihn dazu um seinen Beystand bittest: er wird dir gewiß dazu helfen. Von Gott kommt ja alles Gute her, und alle Kraft zum Wollen und zum Vollbringen; ohne ihn vermögen wir nichts. In diesem Sinn bethet also der Christ; „Mein Gott! erleuchte, stärke mich zum Guten! Vater! gib mir durch deinen Sohn den heiligen Geist! Verleih mir deine Gnade! Hilf mir zur Weisheit und Tugend! Laß mich nicht in Versuchung, in keine Sünde fallen! Bewahre mich von dem größten aller Uebel.“ Diese Bitten müssen aber zugleich ernstliche Vorsätze seyn. Du mußt selbst wollen, und thun, so viel du kannst. Ein Kind, das schon selbst gehen kann, darf nicht verlangen, daß es der

Vater

Vater tragen soll. Du darfst dich nicht träg und leichtsinnig auf Gott allein verlassen; er wird dir die Tugend nicht eingießen, oder dich mit Gewalt in Himmel ziehen, wenn du dich selbst nicht darum bemühest. Thust du aber das Deinige; so kannst du getrost auf Gott vertrauen, und sicher seinen Beystand hoffen.

Wenn wir Gott um zeitlichen Segen, oder Hülfe in der Noth bitten,

Sollen wir uns mit ganzem **Vertrauen** in seinen heiligsten **Willen** ergeben. Sollte auch das, was wir wünschen, nicht geschehen; so wissen wir doch, daß Alles nach dem Willen Gottes gehen muß, der immer das Beßte ist. Wir sollen Gott weder die Art, wie er helfen soll, noch die Zeit, wann er helfen soll, vorschreiben: er weis es am beßten, was für uns gut und nützlich ist. Ein guter, vernünftiger Vater gibt seinen Kindern nicht alles, was sie verlangen. Diese bilden sich oft etwas ein, was ihnen schädlich, oder gar nicht möglich ist. Wie würde es in der Welt aussehen, wenn Gott alle Bitten der Menschen erhören sollte?

Oft sagt der Vater zu seinem Kinde, wenn es um etwas bittet: „Noch kannst du es nicht brauchen! oder du mußt dich wohlverhalten, daß du es verdienest.“ So macht es auch der liebe Gott mit uns. Er erfüllt nicht gleich unsere Bitte, weil wir die Gabe noch nicht zu schätzen oder zu gebrauchen wissen. Er hilft nicht gleich, damit wir öfter an ihn denken, und uns desto mehr befleißen, nach seinem Willen und Wohlgefallen zu leben.

Wir meynen oft, wir werden nicht erhört, und Gott gibt uns mehr, als wir begehren.

Wenn ein Kind den Vater um ein Messer bittet, um sich Brod herab zu schneiden; so gibt der gute, weise Vater dem Kind' anstatt des Messers das Brod selbst: mit dem Messer könnte sich das Kind verletzen. Soll das Kind mit dem Vater nicht zufrieden seyn?

Im Leiden sollen wir allzeit so bethen, wie Jesus, unser Heiland, in der Todesangst gebethet hat: „Vater! nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“ Gott hat von ihm den bittern Kelch nicht weggenommen. Aber durch das Gebeth ist er zum Leiden gestärkt worden: und wie glückselig, wie trostreich war der Ausgang seines Leidens? Wie wird nicht Gott auch denjenigen Alles zum Beßten gereichen lassen, die ihn lieben?

Oft scheint die Hilfe ganz natürlich, oder nur ein Werk der Menschen zu seyn: aber sie kommt doch allemal von Gott, der Verstand und Kräfte gibt, und die Umstände leitet. Er regiert die Welt, und ordnet Alles mit weiser Güte und Macht. Er schickt dem Kranken einen erfahrnen Arzt zu. Er verschafft dem Vater, wenn seine Kinder ums tägliche Brod bitten, Gelegenheit und Kraft zur Arbeit. Er segnet unsern Fleiß und unser Bemühen. Denn wir müssen allemahl auch das Unsrige thun: wir müssen unsre eigenen Kräfte, die von Gott geordneten Mittel anwenden und selbst mit Ueberlegung und Ernst nach dem trachten, um was wir Gott bitten. Dieses ist besonders wohl zu merken. Wir geben einem Bettler nichts, der nicht arbeiten will: und ein erwachsenes Kind, das schon arbeiten kann, muß sich selbst das Brod zu verdienen suchen; umsonst wird es der Vater nicht

immer ernähren. Mensch! hilf dir selbst; so wird dir Gott auch helfen!

Wenn wir also Gott um das, was wir an Seel' und Leib brauchen, mit wahrem Vertrauen und gänzlicher Ergebung in seinen Willen bitten, und selbst auf gehörige Weise darnach trachten: so werden wir gewiß nie vergebens bitten.

Das Bethen gibt zum Guten Kraft und Muth;
Wer nach dem Guten strebt, der bethet gut.

„Endlich sollen wir Gott unsre Bitten durch Jesum Christum vortragen, und in seinem Namen, nach seiner Anweisung, auf sein Wort und Versprechen bethen. Jesus ist im Himmel bey seinem Vater: durch ihn verleiht uns Gott seinen beßten Segen; und nur durch ihn können wir seiner Gaben würdig werden.“

Von der christlichen Fürbitte für andere.

So, wie jetzt gesagt worden, soll auch unser Gebeth beschaffen seyn, wenn wir für andere Gott bitten. „Es ist gut, wie Paulus sagt, und Gott unserm Herrn wohlgefällig, daß wir für alle Menschen bethen, weil wir alle an Gott Einen Vater, und an Jesu Christo Einen Mittler haben.“

Wir sollen andere lieben, wie uns selbst; also auch ihnen, wie uns selbst, alles Gute wünschen, und Gott darum bitten. Das beßte, was wir auch ihnen wünschen können, ist Tugend und ewige Glückseligkeit. Vor allen sollen wir also Gott bitten, daß er sie im Guten stärken und von der Sünde bewahren möge.

Es

Es ist auch deßwegen gut und Gott wohlgefällig, daß wir für andere bethen, weil wir dadurch ermuntert und angetrieben werden, auch selbst zu thun, so viel wir vermögen, und unsre Liebe im Werke zu zeigen. Ein Vater wird das Kind besser erziehen — das Kind wird dem Vater lieber gehorsamen, wenn sie öfters für einander bethen. Wir werden einem Feinde nicht nur gern verzeihen, sondern auch eher und leichter Gutes erweisen, wenn wir vom Herzen bey Gott für ihn bitten.

Besonders soll man also für seine Vorgesetzten oder Untergebenen, für seine Eltern oder Kinder, für seine Hausgenossen, Freunde — und Feinde bethen. Auch andere, die wir lieben oder bedauern, ohne daß wir ihnen unser Herz mittheilen oder helfen können, sollen wir Gott, unserm gemeinschäftlichen Vater, anempfehlen, und für sie bethen. Unsre Fürbitte, wenn sie aus wahrer christlicher Liebe geschieht, wird sowohl an ihnen, als an uns selbst gesegnet seyn.

Gebeth

für die allgemeine Wohlfahrt der Kirche und der Menschheit.

„Auch nach der heiligen Communion.“

Gott, unser Vater! du willst, daß wir alle einander lieben, wie du uns als deine Kinder liebest. Du hast deinen Sohn, unsern Erlöser in die Welt gesandt, damit wir alle durch ihn sollten

gut und selig werden. Durch diesen deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, bitten wir dich, wie du willst, daß wir dich bitten sollen, für alle, wie für uns selbst:

Beschütze die heilige Kirche, die Jesus mit seinem Blute gestiftet hat; bewahre und erhalte die Lehre des Christenthums so rein und heilig, wie sie aus seinem untrüglichen Munde geflossen ist. Erleuchte und stärke das sichtbare Haupt der Kirche: erfülle die Bischöfe mit Weisheit und apostolischem Eifer: gib deiner Heerde treue Hirten, regiere sie durch deinen heiligen Geist, wenn sie dein Wort verkünden, die Jugend unterrichten, die Irrenden zurechte führen, den reumüthigen Sünder aufnehmen, und den Sterbenden auf ihrem Todbette beystehen: segne ihre Mühe, und laß dein Wort auf kein unfruchtbares Erdreich fallen.

Gib, o Gott! daß der Geist der Eintracht in der ganzen Christenheit herrsche: daß keiner den andern wegen seiner Fehler oder Schwachheiten verachte

achte und verfolge; sondern alle einander ertragen und lieben, als Kinder Eines Vaters, der im Himmel ist.

Du bist Vater aller, aller Menschen, und dein Sohn ist für alle gestorben: wir bitten dich für alle, auch für diejenigen, die im Irrthum' und in Finsterniß wandeln; laß aller Orten das Licht der Wahrheit und des Evangeliums aufgehen, laß immer mehr Menschen zum wahren Glauben und zur Erkenntniß Jesu Christi und seiner göttlichen Lehre gelangen.

Gott! dein ist die Macht: in deinen Händen stehen alle Reiche und alle Fürsten der Welt. Lenke ihre Herzen, sonderbar derjenigen, die an dich glauben, zum Frieden: bewahre uns und alle Menschen von dem leidigen Kriege.

Auch andere Plagen, Krankheiten, Viehseuche, Theurung, betrübte und armselige Zeiten wende gnädig von uns ab; oder wenn es dein heiligster Wille ist, daß wir dadurch behutsamer, besser und frömmer werden sollen; so gib uns deinen Beystand, daß wir Alles willig

von deiner Vaterhand annehmen, und uns nach deinen weisesten Absichten zu Nutzen machen.

Erhalte auch, o Gott! unsern Landesfürsten; unterstütze ihn mit Weisheit und Stärke: verschaffe ihm treue Diener und weise Rathgeber, die mit ihm das Wohl des Vaterlandes befördern.

Laß die Zahl der guten und weisen Menschen immer größer werden, damit sich auch die Zahl der Seligen im Himmel vermehre. Steh den Eltern und Lehrern bey, daß sie die Kinder gut erziehen. Nimm die angefochtene Unschuld in deinen Schutz, unterstütze die schwache Tugend: entdecke und beschäme die Verführer und Verläumder: rette die gefahrlaufende Jugend, und leite die Verirrten auf den rechten Weg.

Erhalte in den Häusern Ruh' und Zufriedenheit, in den Ehen Liebe und Eintracht. Gib allen Brod und Kraft und Freude zur Arbeit. Nimm dich der hilflosen Wittwen an, und sey Vater der verlassenen Waisen. Tröste die Betrübten, hilf den Bedrängten, erquicke die

Kran=

Kranken, steh den Sterbenden bey, und sey den abgeschiedenen Seelen gnädig und barmherzig.

Vergilt allen, die uns Gutes erweisen, nach deiner großen Barmherzigkeit, und thu auch denen Gutes, die uns Böses wollen. Führe uns, o himmlischer Vater! alle zu dir, und mache uns alle selig, für welche dein Sohn Jesus Christus, gestorben ist, der jetzt mit dir und mit dem heiligen Geist lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Die gewöhnlichsten Gebether mit einer Erklärung.

Weil das Ich glaub' an Gott, das Vater unser und Ave Maria so oft, auch unter der heiligen Messe, gebethet wird; so nimm mein Christ! folgende Erklärungen derselben öfters wohl zu Herzen.

„Vielleicht könnte man sie auch zum öffentlichen Vorbethen in der Kirche, oder an Feyertagen zur gemeinschaftlichen Hausandacht, oder Abends zur Abwechslung anstatt des Rosenkranzes brauchen. Man darf nicht allemal das Ganze nehmen; da heißt es, wie überall: nur wenig, aber gut!

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Der christliche Glauben besteht darin, daß wir Alles ungezweifelt für wahr halten, was Gott durch Christum geoffenbaret, und was die katholische oder allgemeine Kirche, das ist, die ganze rechtglaubige Christenheit, von Zeiten der Apostel her bis jetzt als Gottes Wort geglaubt, und zu glauben vorgestellt hat. Die Hauptwahrheiten der Lehre, welche die Apostel verkündiget haben, sind in diese zwölf Artikel abgefaßt:

Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Ja, ich glaube an einen Gott, der Alles, was da ist, erschaffen hat, erhält und regiert. Himmel und Erde verkündigen seine Allmacht, Weisheit und Güte. Dieser große Gott ist mein Vater, der mich als sein Kind liebt, und ewig selig machen will, wenn ich aus kindlicher Liebe seine heiligen Gebothe halte, und durch ein frommes Leben beweise, daß ich an Gott glaube!

Und an Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn.

Durch ihn lernen wir den Vater kennen, durch ihn können wir gut und selig

selig werden. Er ist, was er heißt, Jesus, unser Erlöser und Seligmacher: Christus, ein König, der durch Wahrheit, Tugend und Liebe die Herzen regiert, unser Herr und Gott, dem wir angehören und folgen müssen: daran soll mich der Name eines Christen erinnern.

Der empfangen ist vom heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Durch ein Wunder der Liebe, das der heilige Geist gewirket, wurde der Sohn Gottes ein Menschen-Sohn, gebohren aus der reinsten Jungfrau Maria. Er hat unsre Natur angenommen, er ist unser Bruder geworden, damit wir Kinder Gottes werden möchten. Wie sehr ist die menschliche Natur durch die Menschwerdung Jesu Christi erhöhet worden? Wie darf ich mich durch eine Sünde, besonders wider die Reinigkeit, entehren?

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

Jesus opferte sich ganz für das Heil der Menschen auf: er litt unschuldig

und

und sanftduldend unaussprechliche Schmerzen; er ließ sich ans Kreuz heften, und gab den letzten Blutstropfen für uns Sünder hin: er starb Gottergeben, wie er lebte; und bestätigte durch seinen Tod, daß er vom Vater gesandt worden sey, die Menschen zu lehren, zu bessern, und selig zu machen.

Göttlicher Heiland! du hast auch für mich gelitten, du bist auch für mich gestorben, zu meinem Heil', zu meinem Trost'!

Das Andenken an dein Leiden, an deinen Tod soll mich von der Sünde abschrecken, und zur ernstlichen Besserung, zur Geduld, zur Standhaftigkeit im Guten ermuntern! dann kann ich sicher hoffen, daß ich auch durch dich selig werde.

Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten.

Nachdem Jesus um der Sünden willen gestorben war, hat er sich auch als Ueberwinder der Hölle und des Todes gezeigt. Am dritten Tag gieng er,

wei

wie ers vorgesagt hatte, wieder lebendig aus dem verschlossenen Grabe hervor. Die Auferstehung Christi befestigt meinen Glauben; sie ermuntert aber auch meine Hoffnung: wenn ich jetzt der Sünde absterbe, so werd' ich auch einst zum ewigen Leben auferstehen!

Aufgefahren in den Himmel, sitzt er zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

Glorreich ist er vor den Augen seiner Jünger gen Himmel aufgefahren, und in seine Herrlichkeit eingegangen. Da sitzt er nun zur rechten Hand seines Vaters, der ihm auch als Menschen alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben hat: er ist bey ihm unser Mittler und Versöhner; er hat versprochen, daß er uns einst auch zu sich nehmen werde.

Möchten dort auch meine Gedanken seyn, wo meine Hoffnung, wo Christus ist! Möchte ich nur nach dem Himmel trachten! er ist mein Erbtheil, wenn ich wie ein Kind Gottes und Jünger Jesu Christi lebe.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Jesus wird einst alle Menschen richten. Da werden alle sündhaften Gedanken, alle bösen Anschläge, alle im Verborgenen ausgeübten Sünden und Lasterthaten vor der ganzen Welt entdeckt werden — aber auch vor der ganzen Welt wird die oft verborgene, unbekannte Tugend, die unterdrückte, verläumdete Unschuld offenbar werden. Der Richter wird die Tugendhaften auf die rechte, die Bösen auf die linke Seite stellen, und auf ewig von einander scheiden. Die Frommen wird er mit sich in seine Herrlichkeit einführen — die Bösen wird er zu den Peinen der Ewigkeit verurtheilen. O dieses Scheiden! dieses Scheiden auf ewig! Auf welche Seite werde ich gestellt werden? Wo werde ich hinscheiden müssen? — Dieß hängt von meinem Leben ab.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Ich glaube an die dritte Person in der Gottheit, an den heiligen Geist,

der von dem Vater und Sohn' ausgeht, und der Geist der Wahrheit und Liebe ist; der durch das Gewissen zu uns redet, uns zum Guten antreibt und stärket; der unser Lehrer und Tröster ist: der uns wahren kindlichen Sinn gegen Gott einflößt, und uns heiliget.

Göttlicher Geist! leite, regiere, stärke und heilige mich.

Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche: Gemeinschaft der Heiligen.

Jesus Christus hat eine Kirche gestiftet, die von den Aposteln ausgebreitet worden ist, und von dem heiligen Geist regiert wird. Ich kann nicht irren, wenn ich mich an die Aussprüche der Vorsteher dieser rechtgläubigen Versammlung halte: alles, was in dieser Kirche gelehrt wird, ist Unterricht zu einem heiligen Leben.

Alle wahren Christen machen nur Eine Gemeinde, nur Einen Leib aus, wovon Jesus Christus das unsichtbare Oberhaupt ist. Damit ich auch dieser Gemeinschaft der Heiligen in dieser und jener Welt theilhaftig werde, will ich

Je-

Jesu, meinem Lehrer, und dem Beyspiele der Heiligen folgen, alle Christen als meine Brüder lieben, und für alle lebende und verstorbene Christgläubige bethen: auch bey der heiligen Communion, durch welche die Gemeinschaft der Heiligen besonders vorgestellt und unterhalten wird, oft mit wahrer Vorbereitung erscheinen.

Ablaß der Sünden.

Gott ist barmherzig, er will mir meine Sünden verzeihen, wenn ich sie aufrichtig bereue, und mich ernstlich zu bessern trachte. Sein Wort, seine Verheißung, die er mir durch seinen Sohn und meinen Heiland gab, kann mein Gemüth beruhigen.

Aber soll ich boshaft seyn, weil Gott gütig und barmherzig ist? Er ist zugleich heilig und gerecht; dieß soll mich vom Frevel und Leichtsinn bewahren, daß ich nicht vermessentlich auf seine Barmherzigkeit sündige.

Auferstehung des Fleisches.

Wie wird einst mein Leib von Todten auf-

auferstehen, zur Schmach oder Herrlichkeit? zum ewigen Leben oder zur Verdammniß? Dieß steht jetzt noch bey mir! Was der Mensch aussäet, das wird er auch einärnten: ein jeder wird nach seinen Werken Strafe oder Belohnung empfangen, wie ers verdient.

Ein ewiges Leben. Amen!

Meine Seele ist unsterblich: ich soll ewig leben!

O, wenn ich ewig Gott lieben und preisen kann! wenn ich Jesum, den Liebenswürdigsten, in seiner Menschheit und Herrlichkeit sehen, wenn ich in der Gesellschaft aller Engel und Heiligen, aller tugendhaften und edlen Seelen — frey von allen Plagen, in dem Genuß der reinsten Freuden, ewig leben werde — wie selig werde ich seyn!

Der Lohn ist so groß! was soll ich nicht thun, um ihn zu verdienen! Was ist ein kurzes Leben, wenn es auch voll Müh und Arbeit ist, gegen die ewige Seligkeit? Ich will also dulden, streiten

ten und ausharren! ich will, wenn mein Muth sinken, meine Geduld brechen will, an den Himmel denken, den Gott allen verheißen hat, die bis ans Ende im Guten ausharren: ich glaube, ich hoffe ein ewiges Leben. Amen!

Das Vater unser.

Es wird auch das Gebeth des Herrn genannt, weil es uns Jesus, der Herr, selbst gelehrt hat, um uns ein Muster zu geben, um was wir vorzüglich Gott bitten, und uns auch selbst bewerben sollen.

Bethe mein Christ! dieses so heilige und lehrreiche Gebeth allemahl andächtig: Lieber einmahl recht, als zehnmahl schlecht: Gib auf den Inhalt Acht, und wende das, was du sagest, auf dich und deine Umstände an. Vielleicht wird dir durch folgende Erklärung das Vater unser deutlicher und nützlicher.

Vater unser, der du bist in dem Himmel!

Gott, du liebest alle Menschen als deine Kinder! wir wünschen auch allen Gutes, wie uns selbst, und bitten dich für alle. Du bist im Himmel: zu dir sollen wir unser Herz erheben — du bist auch auf Erden bey deinen Kindern, und erhörst ihr Gebeth, wenn es aus einem guten Herzen kommt.

Ge-

Geheiliget werde dein Nam'!

Vor allen bitten wir dich: laß es uns und alle Menschen immer besser erkennen, wie unendlich gut, vollkommen und heilig du bist, damit wir dich auch als deine guten Kinder mit wahrer Ehrfurcht und Liebe durch ein frommes, heiliges Leben verehren.

Zukomme uns dein Reich!

Hilf uns, wir bitten dich, daß wir immer mehr nach Tugend trachten, und so leben, wie uns dein Sohn, unser Herr und Heiland gelehrt hat, damit wir jetzt seine getreuen Nachfolger werden, und einst zu ihm in dein ewiges himmlisches Reich kommen mögen!

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!

Dein Wille, o Gott! ist allzeit das Beste: du willst nur, was recht und gut ist; du verbiethest nur, was unrecht, was Sünde ist: du ordnest Alles mit Liebe und Weisheit. Die seligen Geister im Himmel sind auf deinen Wink bereitet: sie erfüllen Alles, was du ihnen aufträgst. O, wenn es auch bey

uns Menschen so wäre! wenn wir auch in allem deinen heiligsten Willen verehrten und erfüllten!

Gib uns heut unser tägliches Brod!

Wir dürfen dich, o Gott! auch um zeitlichen Segen und Unterhalt bitten. Du weißt, was deine Kinder an Seel' und Leibe nöthig haben. Um Nahrung und Kleidung wollen wir nicht zu ängstlich bekümmert seyn. Wir verlangen nicht Reichthum und Ueberfluß; gib uns nur heut und jeden Tag, so viel uns nöthig und nützlich ist! Segne unsre Müh' und Arbeit, erhalte uns die Gesundheit und Kräfte, so lange wir sie brauchen; bewahre uns vor allem Mißbrauch deiner Gaben, laß uns im Mangel nicht kleinmüthig werden. Wir wollen mit Allem zufrieden seyn: dir auch für das Wenige danken; und wenn du mehr gibst, auch den Nothleidenden gern mittheilen.

Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern!

Wir bekennen reumüthig unsre Schuld! Verzeih uns, o Vater! wir wol-

wollen uns ernstlich bessern, und so viel wir können, das Uebel, welches aus unsern Sünden entstanden ist, wieder gut zu machen suchen. Wie wir wünschen, daß du uns verzeihest; so verzeihen wir auch von Herzen allen, die uns beleidiget haben: wir bitten für sie, wie für uns selbst: Vater! verzeih uns, verzeih ihnen!

Und führ' uns nicht in Versuchung!

Laß uns nicht in neue Sünden fallen. Gott! du kennst unsre Schwachheit und Unbeständigkeit. Wir wollen nicht kleinmüthig und verzagt werden, wenn wir viele und schwere Versuchungen ausstehen müssen, weil es ohne Versuchung keine wahre Tugend, ohne Ueberwindung keine Belohnung gibt. Nur um dieses bitten wir, daß wir in keine Gefahr oder Gelegenheit gerathen, bey welcher wir unterliegen würden. Wir wollen Alles sorgfältig vermeiden, und fliehen, was uns zur Sünde verleiten könnte. Wenn wir aber die Gefahr unmöglich vermeiden können, da steh uns bey, daß wir an dich, unsern be-

sten Vater, unsern allwissenden Richter denken, und uns an die schrecklichen Folgen erinnern, die eine Sünde zeitlich und ewig nach sich zieht.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen!

Bewahre uns, o Gott! vor dem größten, vor dem einzigen wahren Uebel — vor der Sünde. Das Uebrige stellen wir dir heim: du bist Vater, du bist Herr: du kannst und wirst Alles zu unserm Besten leiten; was wir oft für ein Uebel, für ein Unglück halten, wird das größte Gut, das größte Glück für uns seyn, wenn wir nach deinen weisesten Absichten dadurch gewarnet, gebessert, und in der Tugend gestärkt werden. Ja sogar dasjenige, was wir aus eigener Schuld leiden, soll uns zur Warnung und Besserung dienen.

Amen! Es geschehe zu deiner Ehre, nach deinem Willen, o Vater! wie wir gebethet haben: es geschehe mit deinem Beystande, was wir uns vorgenommen haben. Wir vertrauen auf dich, o Gott! du bist gütig, barmherzig und

allmächtig: Ehre und Anbethung sey dir in Ewigkeit. Amen.

Das Ave Maria,
und
der Rosenkranz.

Wenn du Maria mit den Worten des Engels und der heiligen Elisabeth grüßest und selig preisest, erinnere dich an die gnadenreiche Menschwerdung Jesu Christi: erkenne die Wohlthat, danke dafür, und nimm dir vor, so zu leben, daß du auch durch Jesum selig werdest. Wenn du mit den Worten der katholischen Kirche die seligste Jungfrau um ihre Fürbitte anrufest, so stelle dir auch ihr schönes Beyspiel vor, und befleiß dich, ihr nachzufolgen.

Wenn du bey dem Rosenkranz die sogenannten Geheimnisse einlegest, so denke an die Absicht der Menschwerdung Jesu Christi, an das Beyspiel seines heiligsten Lebens, an seine Geduld im Leiden, an seine jetzige Herrlichkeit, und was du zu hoffen hast, wenn du auch so lebest und leidest, wie Er gelehrt, gelebt und gelitten hat. So wird dir deine Andacht recht nützlich werden, und Gott, Jesu und Maria weit mehr gefallen, als wenn du ihnen einen Kranz von den schönsten Rosen aufsetzen würdest.

Wenn du zur Abwechslung bey der Messe den Rosenkranz bethest, wirds am besten seyn, wenn du allemahl die schmerzhaften Geheimnisse einlegest, weil das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi bey der Messe die Hauptsache ist.

Ge-

Gegrüßt seyst du Maria, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir.

Wir grüßen dich mit dem Engel, o seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! Wir erfreuen uns mit dir, mit dir danken wir Gott für alle Gnade, die er an dir erwiesen hat. Getreulich hast du diesen Gnaden mitgewirkt. Du folgtest Gott auf allen Wegen, die er dich führte: du warst immer eine demüthige, gehorsame Magd des Herrn.

Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, Jesus!

Gott hatte an dir sein größtes Wohlgefallen. Er hat dich vor allen Personen deines Geschlechts gesegnet, und zur Mutter seines Sohns erwählt, weil du wegen deiner Tugend dieser Ehre am würdigsten warst. Du hast uns den Heiland gebohren: wir bethen ihn an, deinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus!

Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund' unsers Absterbens. Amen!

O Maria! dein frommer, heiliger Wan-

Wandel sollte uns zur Nachfolge erwe-
cken. Aber wir sind noch weit von dei-
ner Tugend entfernt: wir sind schwache,
sündige Menschen! Bitt bey Gott für
uns, daß wir uns durch ernstliche Bes-
serung des Lebens zu einem guten Tode
vorbereiten, damit wir einst mit dir
Gott ewig loben und preisen mögen.
Amen!

Kirchengebeth

nach dem heiligen Rosenkranz.

Gott, unser Vater! dein Einge-
bohrner Sohn hat uns durch sein Le-
ben, Leiden und Auferstehen ewiges
Heil erworben! Hilf, daß wir diese hei-
ligen Geheimnisse, welche uns bey Ab-
bethung des Rosenkranzes zur Betrach-
tung vorgestellt werden, so zu Herzen
fassen, daß wir, was darin zu unsrer
Nachahmung enthalten ist, befolgen,
und, was darin verheißen ist, sicher er-
langen mögen, durch eben denselben
Jesum Christum, unsern Herrn. Amen!

Wahre und nützliche Andacht

zu Maria und zu den Heiligen.

Alles, was man von der Würde, Tugend,

Ver-

Verehrung, Nachfolge und Anrufung der seligsten Jungfrau sagen kann, besteht mit Kurzem in Folgendem:

Gott hat Maria zur Muter seines Sohnes, unsers Erlösers, erwählt: Dieß ist die höchste Würde.

Maria war die reinste, demüthigste, gottgefälligste, also die würdigste aus Allen, die Mutter Jesu zu seyn: dieß ist das größte Lob, das man ihrer Tugend ertheilen kann.

Sollen wir diejenige nicht ehren, die Gott selbst so geehrt und erhöhet hat? Können wir dabey Gottes Allmacht, Güte und Weisheit vergessen, die er so herrlich an der Mutter seines Sohnes erwiesen?

Maria war das schönste Vorbild aller Tugenden: ihrem Beyspiele müssen wir folgen, wenn wir Gott gefallen und sie recht verehren wollen.

Sie war schon in ihrem Leben die liebvollste Fürsprecherinn bey ihrem Sohne: Gott hat sie zu sich aufgenommen, sie ist jetzt bey Jesus im Himmel und bittet für uns: sie schließt uns nämlich alle in ihr liebreiches Mutterherz ein, und wünscht uns alles Gute von Gott. Wenn wir sie also anrufen, so sollen wir unser schwaches Gebeth mit ihrer Fürbitte vereinigen, die auf nichts anders hinausgeht, als was Gottes Wille und zu unsrer Seligkeit ist.

Auch die Heiligen Gottes sollen wir so verehren und anrufen, wie es die katholische Kirche lehrt; und also alle unsre Gebethe an Gott selbst richten, von dem alles Gute herkommt, und dieselben durch Jesum Christum, der unser Mittler und Heiland ist, beschließen.

Unsre Andacht zu den Heiligen soll uns bessen=

sonders zu ihrer Nachfolge ermuntern, im Vertrauen auf Gottes Beystand stärken, und ein lebhaftes Verlangen nach der ewigen Seligkeit in uns erwecken, um uns derselben auch durch ein frommes Leben würdig zu machen.

Gebeth

zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria.

Heiligste Jungfrau Maria! ich verehre dich als die Mutter unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi. Er selbst ehrte dich, und war dir als Sohn unterthänig. Ich preise dich selig, weil du den Weltheiland gebohren hast. Dein Sohn hat dich aber noch mehr deßwegen selig geheißen, weil du Gottes Wort so lehrbegierig angehört, so fest geglaubt, und so getreu befolget hast.

Still, sanft, bescheiden und sittsam war dein Wandel: jungfräulich rein und unbefleckt dein Herz, schamhaft und unschuldig dein ganzes Leben. O, daß ich auch deinem schönen Beyspiele folgen möchte!

Groß war dein Glaube an Gottes Wort: fest dein Vertrauen auf seine Vorsehung.

sehung. Im Kummer und Leiden hast du dich allzeit damit beruhiget und getröstet: „Der Herr wird alles recht machen.“ Wenn ich nur auch immer recht auf den lieben Gott vertraute! Er verläßt die Seinen nicht.

Andern Menschen wohlthun war deine Freude, o Mutter unsers Seligmachers! Kaum hattest du des Engels Bothschaft vernommen, so giengst du zu deiner heiligen Base Elisabeth, ihr auch die erfreuliche Bothschaft zu bringen, daß sich Gott seines Volks erbarmet hat. Du theiltest deine Freuden mit Joseph, und warst seine getreueste Gehilfinn im Leiden. Du warst gegen alle Menschen so liebreich, dienstfertig und bereitwillig, zu helfen. Von dir, o holdseligste Jungfrau! will ich lernen, wie ich meine Liebspflichten gegen andere Menschen erfüllen, und ihnen von dem Guten, daß ich von Gott empfangen habe, mittheilen soll.

* * *

Es hat dich viel Leiden gekostet, die

Mut-

Mutter unsers Erlösers zu seyn. Oft hat der Schmerz, wie ein Schwert, deine Seele durchdrungen. Dein Jesus, der allen nur Gutes gethan, ist den Uebelthätern gleich gehalten worden: du sahst ihn leiden, und konntest ihm nicht helfen; er starb am Kreuze, und du bliebst standhaft bey demselben stehen. Mein Gott! so hat auch dein Sohn und seine Mutter so viel ausstehen müssen! Wie kann ich also das Leiden, welches du mir zuschickest, als ein Zeichen deiner Ungnade ansehen? wie darf ich in meinem weit geringern Leiden klagen? Nein, mein Gott und Vater! Alles, was mir begegnet, will ich mit ganzer Ergebenheit von deiner Hand annehmen, und mit Geduld ertragen. Gib mir dazu deinen Beystand, durch Jesum Christum, und auf die Fürbitte seiner heiligsten Mutter, daß ich jetzt nach deinem Willen und ihrem Beyspiele leide, und einst mich mit ihnen ewig erfreue. Amen!

Zuruf Mariä an ihre Verehrer.

Sieh meinen Sohn, folg' seinen Lehren:
So wirst du ihn und mich verehren.

Halt dich, gleich mir, von Sünden rein!
Dieß soll die Frucht der Andacht seyn.

Marianische Litaney,

zur Abwechslung mit der Lauretanischen.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!
R. Wir bethen dich voll Ehrfurcht an.
Herr, erbarme dich unser!
Christe, erhöre uns!
Heilige Maria, bitt für uns!
Heilige Gottes Gebährerinn!
Heilige Jungfrau der Jungfrauen!
Demüthigste Jungfrau!
Reinste Jungfrau!
Sittsamste Jungfrau!
Gottgefälligste Jungfrau!
Jungfrau voll der Tugend!
Mutter voll der Gnade!
Du wunderbarliche Mutter!
Du unbefleckte Mutter!
Du liebreichste Mutter!
Du sorgfältigste Mutter!
Du ergebenste Magd des Herrn!
Du getreueste Gefährtinn deines heiligen Gesponses!
Du aufmerksamste Hörerinn des göttlichen Wortes!

(Bitt für uns!)

Du

Du schönstes Muster aller Tugend!
Du liebvollste Fürsprecherinn bey
Gott!
Daß wir dir nachfolgen: in deiner
Frömmigkeit,
In deiner Unschuld und Reinigkeit,
In deiner Demuth,
In deinem festen Vertrauen auf Gott,
In deinem Bestreben, nur Gott zu
gefallen,
In deiner Geduld und Standhaftig-
keit im Leiden,
Daß wir fromm leben,
Daß wir gut sterben,
Daß wir einst zu dir im Himmel
kommen,
Daß wir uns mit dir ewig erfreuen,
Gott loben und preisen.

Bitt für uns!

Jesu, du Lamm Gottes! 2c.
Ave Maria!

Gebeth.

O Gott! wir verehren Maria als die Mutter deines Sohns, unsers Erlösers, und rufen sie an, als eine liebvolle Fürsprecherinn bey deinem Throne. Laß dir diese Verehrung gefallen, und

gib uns deinen Beystand, daß wir uns durch Nachahmung ihrer Tugenden auch ihrer Fürbitte würdig machen, und einst ihrer Seligkeit theilhaftig werden mögen, durch Jesum Christum, deinem Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen!

Gebeth

zu Ehren des heiligen Josephs.

„Zum Trost der Leidenden.“

Heiliger Nährvater meines Heilandes, und getreuer Gespons seiner jungfräulichen Mutter! Du hast mit ihnen bey der Arbeit zufrieden, in Armuth, Leiden und Kummer geduldig und Gottergeben gelebt: jetzt erfreuest du dich mit ihnen in der ewigen Seligkeit. Dieß hab' ich auch zu hoffen, wenn ich nach dem Willen Gottes leide: dieß soll mich stärken, daß ich bis an das Ende auf ihn vertraue.

Willig und genau hast du, o heiliger Joseph! jeden Wink von Gott befolgt: mit ganzem Vertrauen hast du dich auch in den betrübtesten und kummervollsten Umständen auf seine väterliche Für-

sorge verlassen: und Gott hat Alles mit dir so angeordnet, daß du jederzeit seine weise Vorsehung dankpreisend angebethet hast. So wird Gott auch väterlich für mich sorgen, wenn ich ihm mit kindlichem Gehorsam folge.

An dich, o heiliger Joseph! will ich denken, wenn es mir schwer fällt, der Tugend und meiner Pflicht getreu zu seyn: auf Gottes Beystand will ich vertrauen zur Zeit der Trübsal und Widerwärtigkeit; einst werd' ich es erkennen, daß er Alles aufs Beste gemacht hat, und ihn mit allen Auserwählten ewig dafür preisen, Amen.

Gebeth
zu Ehren der heiligen Mutter Anna.

„Anweisung zur stillen Tugend und wahren Heiligkeit.“

Heilige Mutter Anna! du lebtest still und verborgen; aber deine Tugend und Frömmigkeit machte dich der hohen Ehre würdig, die Mutter des Weltheilandes zu gebähren, und zu erziehen. Du warst groß vor Gott, der nur auf das

das Innerliche, auf einen guten Willen sieht, und nichts verschmäht, was man aus Liebe zu ihm in was immer für einem Stande verrichtet, so gering es auch vor den Menschen scheinen mag. — Wie viel Gutes hast du in deinem Hause gethan! wie viel Heil und Segen ist auch durch dich der ganzen Welt zugekommen, da du deine heiligste Tochter so sorgfältig erzogen hast, daß sie Gott zur Mutter unsers Erlösers auserwählt hat!

Wenn ich dich, o heilige Anna! verehre und anrufe, so soll mich zugleich dein schönes Beyspiel ermuntern, Gott und den Menschen in meinem Stande, so gut ich kann, zu dienen. Wenn ich auch im Verborgnen Gutes thue, so sieht es doch Gott: er weis es, er wird es einst belohnen, wenn ich nur ihm damit zu gefallen suche. Wenn es schon etwas Geringes, etwas Verächtliches vor den Augen der Menschen ist, so ist doch Alles gut und verdienstlich vor Gott, was der Stand, in den mich seine Vorsehung gesetzt hat, mit sich

bringt: der Lohn wird einst groß seyn, wenn ich die geringste, die niedrigste Arbeit verrichte, weil und wie Ers will.

Ich will also nie klagen, daß ich in meinem Stande wenig bethen, und nicht viel Gutes thun kann; ich würde so wider dich, o mein Gott! selbst klagen; denn du hast mich in diesen Stand gesetzt. Ich will desto mehr arbeiten, und desto fleißiger und gewissenhafter Alles erfüllen, was mir mein Stand auflegt: ich kann nichts bessers thun. Ich will dabey das Gebeth nicht vernachläßigen, sondern durch dieses alle meine Arbeiten selbst zum Gebeth, und mein ganzes Leben zu einem immerwährenden Gottesdienste machen. Ich will mein Gemüth öfters vor der Arbeit und mitten unter meinen Geschäften zu dir, o Gott! erheben, daß ich meine Pflichten getreu erfüllen, und alle Beschwerden überwinden möge.

Stärke, o Gott! meinen ernstlichen Vorsatz, und gib deinen Segen dazu, daß ich jetzt über das Wenige getreu,

einst über Vieles gesetzt werde in deinem Reiche, wo nur wahre Tugend belohnt wird, und keine gute That, so gering sie auch war, unbelohnt bleibt. Amen.

Gebeth

auf einen Aposteltag.

Jesus hat aus seinen Jüngern zwölf zu seinen vertrautesten Freunden gewählt, die Zeugen von Allem waren, was er that und lehrte, und dann hingiengen, dieses allen Völkern zu verkündigen: sie wurden deßwegen Apostel, das ist, Gesandte, oder Bothschafter genennet.

Der Heiland sah bey seiner Wahl nicht auf Reichthum, Macht oder Gelehrsamkeit, sondern nur auf das gute Herz, auf die Liebe zur Wahrheit, auf den standhaften Eifer für Gott und für die Tugend.

* * *

Ich danke dir, o Gott! für das Heil, welches durch Jesum, deinen Sohn, in die Welt gekommen, und durch seine heiligen Apostel ist verbreitet worden. Ich bin auch desselben theilhaftig geworden, mir wird auch seine seligmachende Lehre verkündiget. Wenn ich derselben folge, so bin ich auch ein Jünger, ein Freund

Freund Jesu Christi. Gib mir also ein gelehriges Herz, erleuchte mich, o Gott! ich bitte dich, daß ich deinen Willen durch die Lehre meines Erlösers immer besser erkenne; erschaffe in mir einen wahren Eifer zur Tugend, und verleih mir Standhaftigkeit, daß ich mich weder durch böses Beyspiel noch durch Spöttereyen, oder durch irgend eine aufstossende Beschwerniß von der Lehre des Evangeliums abwendig machen lasse; sondern diese vielmehr selbst durch einen frommen, christlichen Wandel öffentlich verkünde, und bis an mein End' mit unverletzter Treue ausübe. Amen.

Gebeth
zu Ehren eines heiligen Martyrers als:

„St. Stephanus, Laurentius, Georgius, Sebastianus, Johannes von Nepomuck — Katharina, Barbara, Ursula, Margaretha, Anastasia, oder anderer, die man besonders verehren will.“

Wie verehrungswürdig bist du mir Heil. N.! da du so viel erduldet und gelitten hast, deine Treue gegen Gott

und deine Standhaftigkeit im wahren Glauben zu bezeugen! Aber auch wie beschämend ist dein Beyspiel für mich, da ich so wenig um der Tugend Willen leiden will, und so leicht das Gute unterlasse, wenn es mich schwer ankommt?

Die Zeiten sind vorüber, da die Christen die schwersten Drangsalen und Verfolgungen ausstehen mußten. Wie würde ich mich entschließen, nach deinem Beyspiel o heiliger N.! um des Glaubens und der Gottseligkeit willen Alles zu erdulden, ja selbst mein Blut und Leben aufzuopfern, da ich noch in der Geduld so wenig geübt bin! da ich oft bey der geringsten Schwierigkeit von meiner Pflicht abweiche?

Ich sage freylich oft: ich will lieber sterben, als sündigen; aber ich sündige lieber, als daß ich nur das Geringste leide, eine einzige harte Rede übertrage, nur ein kurzes Vergnügen, nur einen kleinen zeitlichen Gewinn oder Vortheil fahren lasse.

Du verlangst nicht von mir, o Gott! daß

daß ich wegen des Christenthums mein Blut vergießen soll; aber es ist auch nicht genug, wenn ich mich mit dem Mund allein dazu bekenne: ich muß es auch im Werke zeigen, und auch dann noch, wenn es mir schwer fällt, daß ich ein getreuer, standhafter Nachfolger Christi bin.

Ach, wie oft bin ich von meinem Christenthum, von dem, wozu ich durch die Taufe verpflichtet bin, abgewichen! aber künftig soll es nicht mehr geschehen: nichts soll mich von deiner Liebe, o Gott! scheiden, nichts von der Tugend abwendig machen. Ich vertraue auf deinen Beystand, und hoffe, daß du einst jede auch kleine Ueberwindung meiner selbst, jede Verläugnung der weltlichen Gelüsten reichlich und ewig belohnen werdest. Amen!

Nützliches und trostreiches Gebeth zu Ehren aller Heiligen,

welches sich auch auf jeden Heiligen, dessen Fest begangen wird, oder den man besonders verehren will, leicht anwenden läßt.

Heilige, Auserwählte Gottes! ihr

seyd

seyd nun bey ihm, ihr erfreuet euch jetzt seiner unendlichen Güte, Macht und Weisheit, die er an euch so herrlich erwiesen hat: wir erfreuen uns mit euch, und danken dem Herrn, von dem alles Gute herkommt. Ihr seyd nun bey Gott und Jesu Christo; durch ihn seyd ihr heilig geworden; durch ihn habt ihr euren Kampf glücklich gekämpfet, euren Lauf vollendet! Er wird an euch verherrlichet. Auch wir vertrauen auf seine allmächtige, weise Güte, daß wir von ihm geleitet und gestärket, endlich auch zu ihm kommen werden.

Gott! wie viele tausend und tausend sind nun aus allen Ständen, aus allen Orten vor dir in den ewigen Freuden versammelt! wie viele sind jetzt bey dir die Nächsten, die seligsten in der Belohnung, die in ihrem Leben die tugendhaftesten — und doch vor der Welt ganz unbekannt waren: wir wissen von ihnen keine großen Thaten, nicht einmahl den Namen. Du, Allwissender! richtest und belohnest gerecht: uns blendet oft der Schein der Heilig-

keit, wir lassen uns leicht von dem Aeußerlichen betrügen: aber du siehst nicht auf den Schein, nicht auf den Stand, auf große, außerordentliche Thaten oder Wunderwerke, sondern nur auf ein redliches, dir ganz ergebenes Herz, auf wahre Tugend, wenn sie gleich im niedrigsten Stande, ganz im Stillen und Verborgenen ausgeübt wird.

Wie soll dieses, guter, gerechter Gott! meinen Eifer ermuntern, den Heiligen nachzufolgen! Sie waren auch Menschen, wie ich, viele des nämlichen Standes, Geschlechts und Alters, wie ich: sie hatten einen Leib, Versuchungen zum Bösen, Gelegenheiten zum Sündigen, wie ich: aber sie haben durch ihren Glauben an Gott und an sein Wort, durch die Gnade Jesu Christi überwunden. Ich kann in meinem Stande, bey meinen Geschäften Gutes thun, wie sie: kann unbemerkt, unerkannt mich der wahren Tugend befleißen, nach wahrer Heiligkeit streben wie sie: mir sind die nöthigen Gnaden-

mit-

mittel, und verschiedene Gelegenheiten zum Guten anerbothen, wie ihnen.

Ich will also, Heilige, Auserwählte Gottes! eurem Beyspiele folgen: ich will nach Gottes Wohlgefallen leben, nach seinem Willen arbeiten, leiden, dulden, bethen und auf ihn vertrauen — durch ihn vermag ich Alles, durch ihn werd' ich einstens auch dahin kommen, wo ihr seyd, wenn ich so lebe, wie ihr auf Erden gelebt habet. Ich steh jetzt schon mit euch in Gemeinschaft: bittet bey Gott für mich, daß mein Herz und Leben, wie das eurige geheiliget werde. Gott lasse eure Fürbitte an mir gesegnet seyn, durch Jesum, seinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Christliche Liebe

zu den armen Seelen im Fegfeuer.

Diese sind diejenigen, die noch nicht von allen Sünden-Mackeln rein sind, und also erst in jener Welt abbüssen, und, wie das Gold im Feuer, gereiniget werden müssen. Darum nennt mann sie arme Seelen, und den Ort ihres Aufenthalts, Fegfeuer. — Der Seelen-Ablaß ist Fürbittsweise zu verstehen. Wie man für sie bethen soll, lehret folgende

Christliche Fürbitte
für die Verstorbenen.

Gerechter, gütigster Gott! Vater aller Menschen! du liebest deine Kinder, und willst, daß wir alle einander lieben sollen. Die Seelen im Fegfeuer sind unsre Mitchristen, unsre Nächsten, unsre Brüder und Schwestern, deine Kinder. Sie haben ihre Wanderschaft auf Erden vollendet, aber sie sind noch nicht ganz am Ziele. Wir bitten dich, erfülle ihr Verlangen, ihre schmachtende Sehnsucht: reinige, vollende sie ganz: mildere ihren Schmerz, stärke, tröste, erfreue sie. Vater! du liebest sie mehr, als wir; du reinigest nur aus Liebe, weil es seyn muß, weil es zu ihrer Seligkeit nöthig ist. Unendlich weiser, gerechter Gott! wir schreiben dir keine Gesetze vor: nur bitten wir für sie aus Liebe zu unsern Brüdern und Schwestern, aus Liebe zu deinen Kindern.

Jesu, liebreichster Heiland der Menschen! Du hast auch diese Seelen durch deinen Tod erlöset; laß sie in dem Op-

ser, in welchem dein Tod unblutiger Weise erneuert wird, Trost und Erquickung finden: laß sie es ganz erfahren, daß du ihr Versöhner und Heiland bist.

Mir aber soll das Andenken an die Verstorbenen ein heilsamer Gedanke seyn. Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, oder vor dir, o allerheiligster Gott! bestehen. Wie sorgfältig muß ich mich also vor der Sünde hüten, und alle Mackeln, die an mir sind, jetzt noch in diesem Leben nach meinen Kräften auszulöschen suchen! Du urtheilest anders, gerechter Gott! als wir Menschen urtheilen. Was werd' ich einst selbst von manchen Sünden denken, die ich jetzt für Kleinigkeiten halte, oder wohl gar nicht als Sünden erkennen will — was soll ich schon jetzt davon denken? Wie mangelhaft, wie unvollkommen werden mir selbst meine eingebildeten Tugenden vorkommen, wenn du sie, o Gott! in der Wahrheit untersuchen, richten, und was ich nur aus Gewohnheit, aus Noth und Zwang, ohne gute Absicht, oder

wohl

wohl gar aus der Absicht, den Menschen zu gefallen, gethan habe, verwerfen wirst?

Gott! ich will mich jetzt selbst öfters richten, auf mein Thun und Lassen zurücksehen, da ich noch Zeit habe, mich zu bessern: ich will jetzt büssen; die Leiden, die du mir zuschickest, mit Geduld und Ergebenheit tragen, und die ich mir selbst aus Leichtsinn oder Thorheit zugezogen, zu meiner Besserung anwenden, daß du dort meiner verschonen mögest. Amen.

Christliche Gedanken

auf dem Gottesacker und vor der Todtenkapelle.

Hier ruhen sie — die Gebeine unsrer Vorfahren — meiner nächsten Anverwandten und Befreundten! Viele schon seit langen Jahren — viele erst seit kurzer Zeit!

Wie viele, die ich wohl gekannt, die mir Gutes erwiesen — die ich vielleicht beleidiget, geärgert, zur Sünde verleitet habe, sah ich hieher zum Grabe tra-

tragen! — Sie sind mir vorgegangen! ich werde ihnen — vielleicht bald — folgen!

O, daß ich hier besser, weiser und frömmer würde! — Wie darf ich mich auf die Menschen verlassen, davon mir einer nach dem andern wegstirbt! — Wie kann ich sicher dahin leben, da ich keinen Augenblick vor dem Tode sicher bin! — Hier sehe ich die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge. Die Leiber der Reichen und Armen liegen hier untereinander, wer unterscheidet sie noch? was ist ihnen von ihrer vorigen Schönheit oder Stärke noch übrig? Nichts als dürre Gebeine und endlich eine handvoll Staub! — So wird einst auch mein Leib den Würmern zur Speis', und zu Staube werden, daraus er gemacht ist! —

Aber es wird nicht immer so seyn! Wie das Samenkörnlein im Acker verwesen muß, damit daraus eine reiche Aernte hervorkomme; so verwesen hier die Leiber der Verstorbenen bis zum Tage der Auferstehung. Hier ist wahrhaf-

haftig Gottes Acker, wo der Samen zur Unsterblichkeit verborgen liegt. Da wird einst große Aernte seyn. Die Engel Gottes, sagt Christus, werden die Auserwählten, wie Garben, sammeln, und in die himmlischen Scheuern bringen; die Bösen aber, wie Unkraut, ins ewige Feuer werfen.

So will ich dann mein gegenwärtiges Leben gut anwenden, damit ich mich auf jenes künftige freuen möge! — Diese Freud' und Hoffnung soll mich zur Besserung, zur Gedult, zu allem Guten aufmuntern!

O Jesu! auch du lagst im Grabe! du stundest wieder auf, und lebest nun ewig! Wie ich dir jetzt im Leben folge; so werde ich dir auch in der Auferstehung folgen. Dein will ich seyn im Leben und Tod' — und in Ewigkeit. Amen!

* * *

Bleib, o Mensch! besonders du, o Jugend! öfters vor der Todenkapelle stehen: betrachte diese hohlen Köpfe und dürren Knochen. Sie waren einst, was du jetzt bist, und nach einiger Zeit wirst du auch so aussehen. Was wirst

dir

du dann von deinen Gelüsten, von Schönheit, Hoffart und Ueppigkeit haben? Denk daran zur Zeit der Versuchung. Mensch, gedenk, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst. Gedenke an das Ende aller Dinge, und du wirst nicht mehr sündigen.

Von dem heiligen Sakramente der Buße.

Viele beichten, ohne daß sie sich zu bessern trachten. Ja einige scheinen dadurch nur noch leichtsinniger zu werden, indem sie meynen, sie dürfen ihre Sünden nur dem Priester erzählen; dann seyen sie ihnen schon nachgelassen.

Beicht und Buße ist nicht einerley: die Beicht, oder eine aufrichtige, reumüthige Anklage seiner Sünden gehört zum Sakramente der Buße: die Buße aber selbst besteht in dem ernstlichen **Willen und Bestreben**, sich zu bessern.

Wer also beichten will, der muß sich auch zu bessern trachten. Dieß ist nicht gleich, etwa schon mit einigen Gebethern oder Seufzern geschehen: man muß zuvor den Zustand seiner Seele, seine Sünden erkennen, diese bereuen, und sich eine ernstliche Besserung vornehmen. Deßwegen

1. Rufe Gott um seinen Segen und Beystand an.

Allwissender, gerechter und heiliger Gott! Erleuchte durch deinen heiligen Geist mein Gewissen, daß ich alle meine Sünden recht erkennen, bereuen, beich-

ten und bessern möge. Mit deinem Beystand will ich es so aufrichtig und ernstlich, als wenn ich jetzt vor deinem Gericht' erscheinen müßte. Es liegt mir alles daran, daß ich dieses wichtige Geschäft recht verrichte!

2. Erforsche dein Gewissen.

Das Gewissen ist die innerliche Stimme, welche dir sagt, was recht oder unrecht ist, oder was Gott gebothen oder verbothen hat. Was wider das Gewissen ist, das ist Sünde.

Denke also nach, was du für Sünden begangen hast. Geh nicht leichtsinnig darüber weg: sieh auf den Grund hinein. Viele Sünden erkennt man nicht, weil sie nicht so in die Augen fallen, oder weil es andere auch thun. Oft verblendet einen der Eigennutz, da man nur auf einen zeitlichen Gewinn oder Schaden sieht. Vor Gott kannst du nichts verbergen oder entschuldigen, was unrecht ist. Richte dich selbst vor ihm, wie Er dich einst richten wird.

* * *

Vor Allem denke nach, zu was für einer Sünde du am meisten geneigt bist, oder was für einen Fehler du am öftesten begehest.

Die wirklichen Sünden sind meistentheils nur ein Ausbruch einer sündlichen oder bösen Neigung. Wer zum Zorn geneigt ist, der bricht leicht in zornmüthige Worte aus: wer zur Unkeuschheit geneigt ist, der unterliegt bald einer Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde wider die Reinigkeit.

Du

Du kannst deine böse Neigung leicht erkennen, wenn du dir selbst auf diese Fragen eine aufrichtige Antwort gibst:

1. Was mußt du am öftesten beichten?
2. Was für Versuchungen sind dir am gefährlichsten?
3. An was denkest du am öftesten? Von was redest du am liebsten?
4. Was macht dich gewöhnlich traurig oder fröhlich?
5. Was tadeln die Leute an dir?
6. Was thätest du, wenn du völlige Freyheit hättest? Was thust du an Feyertagen, oder wenn du sonst nichts zu thun hast? (der Geizige zählt sein Geld oder sieht nach demselben um: der Unzüchtige hängt schändlichen Gedanken nach: eine eitle Person nimmt den Spiegel, oder putzt an den Kleidern.)

Forsche dann nach, was für Sünden aus deiner bösen Neigung entstanden — und überhaupt wie du dich verhalten hast

Gegen Gott.

Hast du oft an Gott gedacht?
Wie hast du gebethet?
Wie hast du die Sonn- und Feyrtage zugebracht?
Wie bist du der heiligen Messe beygewohnt?
Wie hast du Gottes Wort angehört?
Hast du wider Gott nicht gemurrt in den Gedanken — mit Worten?
Hast du kein heiliges Sacrament entehrt — ungültig gebeichtet — unwürdig kommunicirt!
Hast du den Namen Gottes nicht entheiliget? keine Fluch- oder Scheltworte ausgesprochen?

Bist

Bist du nicht abergläubig gewesen?

Hast du nie wider dein Gewissen gehandelt, und gethan, was du schon zuvor für Sünde gehalten, oder da du doch gezweifelt hast?

Hast du nicht mit Wissen eben deßwegen gesündiget, weil du es schon wieder beichten kannst?

Hast du nicht länger — und wie lang in einer Sünde oder freywilligen Neigung zu einer Sünde gelebt, ohne daß du es vor Gott bereuet hast?

Gegen den Nächsten.

Hast du deine Standespflichten erfüllet? (Hast du als Dienstboth nichts in der Arbeit, in der Viehwart verabsäumt? Bist du im Ehestand getreu, in billigen Dingen gehorsam, friedfertig, für Kinder und Untergebene besorgt gewesen?)

Bist du nicht argwöhnisch, eifersüchtig oder rachgierig gewesen?

Bist du gegen andere nicht feindselig, ungerecht oder hart gewesen?

Hast du keine Feinde? bist du nicht selbst Schuld daran, daß dir andere feind sind?

Hast du nicht gelogen? was ist daraus entstanden?

Hast du Niemand betrogen?

Hast du gehalten, was du andern versprochen hast?

Hast du andere nicht um ihr Brod, ihr Glück, um ihre Tugend beneidet?

Hast du andern nichts Böses gewunschen, oder eine Freud' daran gehabt, wenn es ihnen übel ergangen ist?

Hast du andere nicht verachtet oder verspottet?

Hast du die Fehler und Mängel der andern nicht — ohne Nothwendigkeit und Nutzen — bekannt gemacht?

Hast du andern nichts angedichtet oder nachgeredet, das sie nie begangen haben? Was mußt du widerrufen?

Hast du es nicht gern angehört, wenn man andern übel nachgeredet hat? Hast du andere vertheidiget, wenn ihnen unrecht geschehen?

Hast du nicht andere durch dein Stillschweigen, durch Achselzucken oder durch ein anders Zeichen verdächtig gemacht?

Hast du andern nicht ohne Grund und Recht Fehler und Verbrechen vorgeworfen? wer hat es gehört? was mußt du widerrufen?

Hast du andern nicht an der Gesundheit, an ihrem Vermögen geschadet? Hast du nichts gestohlen, verdorben, nichts Entfremdetes verhehlt oder gekauft?

Hast du jedem das Seine gelassen und gegeben?

Hast du nicht in Geheim andern zu schaden getrachtet?

Hast du dich nicht fremder Sünde theilhaftig gemacht? geschwiegen, wenn du eine Sünde hättest verhindern können, und sollen?

Hast du andern nichts Gutes ausgeredet oder Böses eingeschwätzt?

Hast du andern nicht durch ausgelassene Reden, durch eine leichtfertige Kleidung, durch schlechte Aufführung Aergerniß gegeben?

Hast du nicht andere zur Sünde verleitet? Etwa gar eine Unschuld verführt? Was kannst und mußt du thun, um andere wieder auf den rechten Weg zu bringen, und fernere Sünden zu verhüten?

Ge-

Gegen dich selbst.

Hast du nicht freywillig deiner Gesundheit geschadet, oder dieselbe vernachläßiget?

Hast du dich nicht freventlich irgend einer Lebensgefahr ausgesetzt?

Hast du dich nie berauscht?

Bist du kein Verschwender im Spielen, Trinken, in der Kleiderpracht? — Wie führest du das Hauswesen?

Bist du nicht geitzig? treibest du keinen Wucher?

Bist du nicht eitel, stolz oder hochmüthig?

Lebest du keusch? (auch im Ehestand?)

Hast du dich nicht mit bösen Gedanken, etwa gar mit bösen Begierden versündiget? Hast du nicht dazu freywillig Gelegenheit gegeben, da du deine Augen nicht in Zaum gehalten, oder unkeuschen Gesprächen zugehört: in gefährliche Orte gegangen?

Hast du nichts aus bösen Absichten geredet, gethan oder zugelassen?

Bist du in deinen Reden, Gesängen, Gebehrden, in deiner Kleidung nicht frech und ärgerlich?

Bist du gegen dich selbst schamhaftig und ehrerbiethig? Hast du Gott vor Augen, wenn du ganz allein bist?

Hast du nichts gethan oder zugelassen, was nur im Geringsten wider die Ehrbarkeit ist?

Hast du dich nicht freywillig einer Gefahr zu sündigen ausgesetzt?

Bist du nicht in der nächsten Gelegenheit zu sündigen — in deinem Hause — bey deinem Gewerbe?

Lebest du in keiner gefährlichen Bekanntschaft

oder sündhaften Gewohnheit? Wie lang schon?

* * *

Hast du bisher wissentlich und vorsätzlich, oder bloß aus Schwachheit und Uebereilung gesündiget?

Hast du es gleich wieder bereuet, und den Fehler, wo es möglich war, gut gemacht?

Was würde dich am meisten ängsten und schmerzen, wenn du jetzt sterben müßtest?

Wenn du oft beichtest, und dich dabey von allen freywilligen Sünden wohl in Acht nimmst; so sey bey der Gewissenserforschung nicht zu ängstlich oder kümmerlich; besser und nützlicher ist es, wenn du deine Aufmerksamkeit nur auf Eine Sünde richtest, die dir gefährlicher ist.

3. Erwecke Reu und Leid sammt dem Vorsatze.

Wir haben eine wahre Reue, wenn wir die Sünde bereuen und verabscheuen, weil sie Uebertretung der Gebothe Gottes ist, also wegen Gott, aus Liebe Gottes. Diese Reue kann man nicht so gleich herabbethen oder aus einem Buche herauslesen; sie läßt sich auch nicht erzwingen: wohl aber kann man sie erwecken, und machen, daß sie einem von Herzen geht: man darf nur bedenken, was eine Sünde ist, und was das eigentlich heiße: Gott beleidigen.

Wir sündigen, wenn wir etwas denken, reden oder thun, was Gott verbothen: oder unter-

terlassen, was er befohlen hat. Wir übertreten also sein Geboth, wir handeln wider seinen heiligsten Willen, wider sein Gesetz und unsre Pflicht, wir sind gegen ihn ungehorsam; wir verachten seine liebreichen Warnungen, und beleidigen ihn, wie ein Kind seinen Vater beleidiget, wenn es demselben nicht folgt; ja wir würden ihn durch unsern Ungehorsam erzörnen, wenn er könnte zornig werden.

Der Sünder schadet sich zugleich an Leib' und Seele, er macht sich zeitlich und ewig unglückselig: er verliert die Ruhe des Gewissens, die Freude an Gott, die Gnade und Freundschaft Gottes, das Recht zum Himmel.

Wie der Mensch lebt, so stirbt er auch gemeiniglich: wer oft sündiget, oder lang' in einer Sünde verharret, der wird auch seinen verkehrten Sinn in die Ewigkeit mitnehmen. Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen. Die Widerspänstigen werden von den guten, gehorsamen Kindern Gottes, und von ihren Freuden ausgeschlossen, und zu den verworfenen, widerspänstigen Geistern gestossen werden. Dort werden sie sich selbst mit den bittersten Vorwürfen ihres Gewissens quälen und vergeblich nach Trost und Linderung seufzen. Sie werden ihre Schuld und die Gerechtigkeit der Strafe erkennen; und da sie sich nicht davon befreyen können, und ungebesserte Sünder bleiben, so werden sie sich selbst verwünschen, und mit Verzweiflung ewig peinigen.

Aber Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er verzeiht ihm, das heißt, er hat wieder Wohlgefallen an ihm, so bald er seine Sünden aufrichtig bereuet, und sich ernstlich bessert. Es

ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut. Denke an das Gleichniß vom verlohrnen Sohn, vom guten Hirten.

Reue
über schwere Sünden.

Ich habe gesündiget! ich habe groß Unrecht gethan! Ich habe wider Pflicht und Gewissen gehandelt! Die Gnade, und Freundschaft Gottes, das Recht zum Himmel ist verlohren! ich bin strafbar! Wie, wenn ich in diesem Stande sterben sollte? Was wartet meiner in der Ewigkeit?

Ich habe gesündiget vor dir, o mein Gott! ich habe deine Gebothe muthwillig übertreten, und wider deinen heiligsten Willen gehandelt! Ach, ich habe dich bester, liebenswürdigster Vater! durch Ungehorsam beleidiget! Ich bekenne es: ich habe gesündiget! ich habe dir mißfallen: ich bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen! —

Aber du bleibest immer noch Vater! du liebest mich noch, wenn ich mich nur deiner Liebe wieder würdig mache! — Gott! du siehst mein Herz ein! Es reuet mich

mich, daß ich dich, o höchstes Gut, o liebster Vater! beleidiget habe: verzeih um Jesu willen deinem Kinde. ich will mich ernstlich bessern, und nicht mehr sündigen. Du bist gütig und barmherzig: du nimmst alle gnädig auf, die sich mit reumüthigem Herzen zu dir wenden. Verzeih mir, es reuet mich!

Ich will mich künftig vor allen Sünden hüten: jede Gefahr und Gelegenheit zu sündigen, so viel ich kann, meiden, das Uebel, so aus meinen Sünden entstanden, nach Möglichkeit wieder gut machen, und so zu leben trachten, daß ich dir wieder gefallen möge. Ich will jetzt nachdenken, wie ich es angehen soll, daß ich meinen Vorsatz halten kann. Ich bitte, o Gott! gib mir dazu deinen Beystand!

Reue

über kleinere Fehler und Sünden, die aus Schwachheit oder Uebereilung begangen worden.

Mein Gott! wie schwach bin ich! aber auch wie leichtsinnig! Wie viele Fehler begehe ich täglich, die ich schon

so oft bereuet, und zu bessern versprochen habe!

Wenn ich die kleineren Sünden nicht achte; so werde ich nach und nach in größere fallen! Aber wie kann ich etwas für gering achten, was dir, o mein Gott! mißfallen muß? Ich sollte dich über Alles lieben! ich sollte in allem deinen heiligen Willen thun! aber ich habe dawider gehandelt, und gethan, was du verbothen hast. Vater, liebster Vater! es reuet mich von Herzen, daß ich dich beleidiget habe! verzeih deinem schwachen Kinde! verzeih mir um Jesu willen alle meine Sünden: ich will nicht mehr sündigen. Ich will mit deinem Beystand in meinen Reden, in all meinem Thun und Lassen behutsamer, und zum Guten eifriger seyn. Besonders aber will ich meiner bösen Neigung mehr Widerstand thun, und den Fehler, der mir der gefährlichste ist, ernstlich zu meiden trachten. Jetzt will ich nachdenken, wie ich dieses angehen soll.

Der

Der Vorsatz

ist die Hauptsache. Aber da fehlt es auch am meisten. Man ist schon damit zufrieden, daß man sagt: „Ich will lieber sterben, als sündigen!“ Gesagt ist es bald: aber man geht hin, und sündiget wieder; beichtet immer, und wird doch nicht besser.

Wenn einer von einer Krankheit aufsteht, ist es nicht genug, daß er denkt oder saget: ich will nicht mehr krank werden! er muß zurückdenken, warum er krank geworden, was ihm geschadet habe: er muß nachdenken, wie er sich künftig in Acht nehmen soll. Eben so soll es auch ein jeder machen, der sich von seinen Sünden ernstlich bessern will: er muß zurück denken, was ihn bisher zur Sünde verleitet hat: wann, wo, warum er gefallen ist, damit er sich künftig zu hüten weis. Er muß nachdenken, was er für Mittel zur Besserung anwenden, was für Hindernisse er aus dem Wege räumen soll. Eben deßwegen muß er auch dem Rath des Beichtvaters folgen, und zugleich Gott recht inständig um seinen Beystand bitten, daß er halten möge, was er ihm versprochen hat.

Der Vorsatz muß sich über alle Sünden erstrecken; besonders aber soll er auf diejenige gerichtet seyn, zu welcher man am meisten geneigt ist. Je stärker die böse Neigung ist, desto mehr muß man jede Gelegenheit meiden, bey welcher sie in eine Sünde ausbrechen könnte. Fliehen oder die Gelegenheit meiden ist oft das einzige Mittel, besonders wenn es Sünden wider die Reinigkeit betrift.

„Wenn einer immer die nämlichen freywilligen Sünden, immer gleichviel zu beichten

ten hat, wie kann es ihm mit seinem Vorsatze — mit seinem Beichten Ernst seyn?"

4. Beichte aufrichtig.

Klage dich vor dem Priester so an, als wie du dich vor Jesu selbst anklagen würdest. Sag' auch die Zahl der schweren Sünden, und setze alle wichtige Umstände hinzu, aber ohne ein langes Geschwätz zu machen, oder Jemand ohne Noth beym Namen zu nennen. Klage nicht andere, sondern dich selbst an. Antworte ohne Scheu, doch mit Bescheidenheit und Ueberlegung auf die Fragen des Beichtvaters. Trag ihm auch deine Zweifel vor: frage, wenn du zweifelst, ob dieses oder jenes nicht Sünde sey: man zweifelt selten ohne Grund.

Du wirst ja nie freywillig eine schwere Sünde verschweigen, und so ungültig beichten und unwürdig kommunicieren?

*
* *

Wenn man öfters freywillig eine schwere Sünde verschwiegen, oder ohne wahre Reue und ernstlichen Vorsatz gebeichtet; lang in einer bösen Gewohnheit, oder in der nächsten Gelegenheit zu sündigen gelebt hat: so ist eine Generalbeicht, oder eine bessere — doch nicht zu ängstliche oder gar zu genaue Anklage aller beträchtlichen Sünden nothwendig.

Nützlich und rathsam ist eine Generalbeicht allen, die ihren Stand verändern, eine schwere Krankheit oder eine Lebensgefahr voraussehen: auch andern Christen ist sie sehr nützlich, weil man meistentheils viele Fehler der vorigen Beichten entdeckt, mehr in dem, was erlaubt und nicht erlaubt ist, unterwiesen, und zu einem neuen, christlichen Leben angetrieben wird.

Ueber-

Ueberhaupt soll man sich da ganz dem Rath' eines bescheidnen, eifrigen Beichtvaters überlassen; der auch sagen wird, wie man sich zu einer solchen Beicht anschicken soll.

* * *

Wähle dir, wenn du freye Wahl hast, einen eifrigen und verständigen Beichtvater: hast du einen solchen gefunden, so danke Gott, und bleib bey ihm, so lang' und so oft es seyn kann. Ist er zugleich dein ordentlicher Seelsorger, der dir auch einst im Todbett' beystehen wird, desto besser.

Nach der Beicht.

Erinnere dich der liebvollen Worte des Heilands: Sey getrost, mein Sohn — meine Tochter! deine Sünden sind dir nachgelassen: Gott hat an dir wieder Wohlgefallen. Aber denke auch an seine ernstliche Warnung: Geh hin, und sündige nicht mehr, auf daß dir nichts Schlimmers wiederfahre!

Gott! Wie kann ich dir für deine unendliche Güte genug danken? Aus Liebe zu dir, o mein Gott und Vater! bereue ich nochmahls von ganzem Herzen alle meine Sünden: ich will keine mehr begehen, und lieber sterben, als noch einmahl sündigen.

Wenn mich schon meine Besserung Mühe kosten wird, so soll mich doch nichts abschrecken. Ich will alles thun, um

um dein Wohlgefallen, o Gott! zu verdienen, und den Trost eines guten Gewissens zu erhalten. Ich will wachen und bethen, daß ich nicht wieder in die vorigen Sünden falle: ich will wider meine böse Neigung streiten, die Gefahr und Gelegenheit zur Sünde meiden, dem Rath' und den heilsamen Ermahnungen des Beichtvaters folgen, und öfters, besonders zur Zeit der Versuchung, an dich, o allwissender Vater und Richter! gedenken. Kindliche Furcht, dir zu mißfallen, soll mich von jeder Sünde abhalten. Ich will nicht nachlassen, wenn mir schon Anfangs etwas schwer ankommt, oder gar unmöglich zu seyn scheint! Herr! mit deinem Beystand, wenn ich treulich mitwirke, ist mir alles möglich. Meine Schwachheit soll mich nicht verzagt, sondern nur behutsamer machen, und noch mehr zum eifrigen Gebethe antreiben.

Je sorgfältiger ich mich von aller Sünde bewahren werde, desto getroster kann ich seyn, daß ich Vergebung meiner Sünden erlanget habe; und nach

einer ernstlichen Besserung kann ich die ewige Seligkeit sicher hoffen. Darum bitt' ich dich, o gütiger, barmherziger Gott! durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen!

5. Thu Buße für deine Sünden.

„Ernstliches Bestreben nach Besserung, redliche Bemühung, alle bösen Neigungen zu unterdrücken, Zurückstellung des fremden Gutes, oder des guten Namens, Gutmachung des Schadens oder des gegebenen Aergernisses, Vermeidung der Gelegenheit zur Sünde, ein neuer, frommer, christlichrr Lebenswandel gehört eigentlich zur Buße und Genugthuung.“

Von dem Ablaß.

Die vom Beichtvater auferlegte Buße ist ein Ueberbleibsel von den sehr strengen Kirchenbußen, die in den ersten Zeiten des Christenthums auf gewiße Sünden gesetzt waren, und sich oft auf fünfzehn, zwanzig Jahre, ja manchesmal auf die ganze Lebenszeit erstreckten. Doch wurden diese Strafen oft wegen des besondern Eifers der Büßer, oder auf Fürbitte der heiligen Martyrer auf ein oder mehrere Jahre, oder wohl auch ganz nachgelassen. Die Nachlassung aller Strafen war ein vollkommener Ablaß. Mit der Zeit wurden die Strafen in andere gute Werke verwandelt; endlich kamen die alten Kirchenbußen gar aus der Uebung, indem die Abläße immer häufiger wurden.

Es werden noch immer Abläße verliehen; aber

aber deßwegen hört die Nothwendigkeit, christliche Buße zu thun, nicht auf. Die Buße besteht hauptsächlich in dem ernstlichen Bestreben, sich zu bessern; ohne dieses ist an keinen Ablaß zu gedenken. Denn die Abläße werden nur den wahrhaft reumüthigen, nach Besserung strebenden Sündern verliehen. Je größer der Eifer, je vollkommener die Besserung, desto vollkommener ist der Ablaß, den du erlangest.

Glaube nicht, mein Christ! daß du an gewißen Tagen, an welchen ein Ablaß verkündiget ist, deine Sünden auf einmal auslöschen, und schon dafür genug thun könnest, wenn du nur beichtest, kommunicierest und gewiße Gebethe verrichtest. Auf solche Weise würden die Abläße mehr schaden, als nützen. Die Kirche will uns vielmehr zur Besserung des Lebens aufmuntern, da sie uns die zeitlichen Strafen, die wir — etwa auch noch in jener Welt — abzubüssen hätten, nachlassen will. Beicht und Kommunion sind als eine Vorbereitung, als ein Mittel dazu vorgeschrieben.

Laß dir die Besserung nur recht angelegen seyn: thu, so viel du kannst; was noch abgeht, wird dir durch Gottes Barmherzigkeit nachgelassen werden.

Communionandacht.

Bedenk' es wohl, was du thust, und was du empfangest, wenn du zu dem Tische des Herrn gehest.

Das Angedenken an Jesu, an seine Liebe, an seinen Tod ist dabey die Hauptsache. Denn der

der göttliche Stifter hat selbst gesagt, da er dieses Sacrament eingesetzt: **Dieß thut zu meinem Angedenken.** Es ist das Sacrament des Glaubens und der Liebe; das auch Kommunion genannt wird, welches auf deutsch Gemeinschaft heißt, weil Jesus dadurch die innigste Gemeinschaft zwischen ihm und seinen Gläubigen stiften und unterhalten wollte.

Aber wie ist dein Glaube und deine Liebe beschaffen? Wenn Jesus zu dir sagen sollte: **Freund! wozu bist du gekommen?** was würdest du antworten, wofern du mit unreinem Gewissen, ohne Vorsatz zur Besserung, ohne Ehrerbiethung und Andacht hinzugiengest? Wer dieß thut, der geht unwürdig hinzu, und versündiget sich, wie der Apostel sagt, an dem Leib und Blut des Herrn. Es soll sich also der Mensch vorher selbst prüfen, und sein Gewissen und Herz wohl untersuchen, wie es vor Gott beschaffen ist.

Sey aber auch nicht zu ängstlich, guter Christ! Wenn du gegen Gott und deinen Nächsten redlich gesinnt bist, und es dir mit deiner Besserung wahrer Ernst ist; so laß dich weder durch deine vorigen Sünden, die du aufrichtig bereuet und gebeichtet hast, noch durch deine Schwachheiten und Gebrechlichkeiten abschrecken oder kleinmüthig machen. Demüthige dich vor Gott, und vertraue auf seine Barmherzigkeit. Eben in diesem heiligen Sakrament wirst du Kraft und Trost finden.

Gebeth

vor der heiligen Kommunion.

Ich komme, o Jesu! zu deinem heiligen

ligen Tische, zu dem du uns so liebreich eingeladen hast. O, daß ich es auch wohl zu Herzen nähme, was ich jetzt thue, was ich empfange. Ich zeige durch meinen Hinzutritt öffentlich, daß ich an dich, und an deine Lehre glaube: daß ich durch dich Vergebung meiner Sünden und die ewige Seligkeit hoffe: daß ich dich, mein Herr und Heiland! und alle Menschen, als deine Brüder lieben soll, wie du für alle gestorben bist. Ich empfange das heiligste Sacrament deines Leibes, den du für uns in den Tod hingegeben, deines Blutes, das du am Kreuze zur Vergebung unsrer Sünden vergossen hast: dieß ist das ewige Denkmahl deiner Liebe, durch welches du auf immer mit uns vereiniget seyn willst!

Was für eine unaussprechliche Liebe hast du uns erzeiget, o göttlicher Heiland! da du dein Leben für uns Sünder aufgeopfert! Wie zeige ich meine Liebe zu dir? Was thu' ich zur Dankbarkeit für Alles, was du für mich gethan und gelitten hast? Herr! du siehst mein Herz ein. Ich bereue und verabscheue alle meine Sünden!

Aber

Aber ich muß doch noch meine Schwachheit bekennen! Wie oft fehle ich aus Uebereilung! Wie schwer wird es mir manchesmal, wenn ich eine Versuchung überwinden soll, oder aus Liebe zu dir einen zeitlichen Vortheil, eine schnöde Lust muß fahren lassen! Wie wenig leide ich um des Guten, um der Tugend willen? Wie ungeduldig bin ich bey einer kleinen Schmach, bey einem geringen Schmerzen? Und du mein Heiland! hast so viel, so geduldig gelitten? Du bist sogar aus Liebe für mich gestorben!

Du bist für alle gestorben; du hast deinen Leib allen zur Speise hingegeben; und ich sollte nicht alle Menschen lieben? Ich gehe jetzt zur Kommunion, zu dem Sakramente der Einigkeit und Liebe hin; und ich sollte andere von meinem Herzen ausschließen? ich sollte gegen sie nicht liebreich, mitleidig, dienstfertig seyn? Nein, o Herr! ich will dir deine Liebe, so viel ich kann, durch meine Liebe zu den Nächsten vergelten!

Ich wag es nun zu deinem Tische zu gehen! Du kommst selbst, o gütigster

Heiland! meiner Schwachheit zu Hülfe, und biethest meiner Seele in diesem heiligsten Brode Nahrung und Stärkung an. Du hast ja selbst gesagt: „Kommet zu mir alle, die ihr unter der Last eurer Mühseligkeiten seufzet, und ich will euch erquicken.“ O, ich habe Ursache genug zu seufzen! ich bin vielen Mühseligkeiten, Gefahren und Versuchungen ausgesetzt: ich komme also auf dein Wort, und hoffe auf deine unendliche Güte. Ich empfange das Unterpfand deiner Liebe, und will dich, o Jesu! lieben ewiglich.

Vor der Kommunion bethet der Altardiener die offne Schuld. Bereue da nochmals deine Sünden, und bitte Gott durch Jesum um Vergebung.

Der Priester wendet sich dann zum Volke, und spricht: „Gott, der Allmächtige, erbarme sich eurer, vergeb euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben. Amen!“

Bey den Worten: „Sehet das Lamm Gottes!“ stelle dir lebhaft vor was du empfängst: demüthige dich vor Gott! fasse aber auch ein festes Vertrauen auf Jesum, deinen Heiland.

Der Priester, da er dir die heilige Hostie in den Mund legt, saget, warum Jesus zu dir kommt; denn er spricht dabey diese Worte aus: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen!“

Ge-

Gebeth

nach der heiligen Kommunion.

Jesus ist bey mir! — Ich glaube! Du bist bey mir, o mein Gott und Heiland! ich bethe dich mit tiefster Ehrfurcht an! — Wer bin ich, daß du, o Jesu! zu mir kommst? Was für eine große Gnade erzeigst du mir, o Herr! wie groß ist deine Liebe? — Wie kann ich dir genug danken? —

Du verlangst nur von mir, daß ich mir diese Wohlthat zu Nutzen mache, und Liebe mit Liebe vergelte: dieß soll mein Dank und die Frucht meiner Andacht seyn.

Jesu! du bist mein; du hast dich mir ganz gegeben: ich bin dein, ich will dir mit ganzer Seele anhangen. Ich bin dein, du hast mich durch dein theuerstes Blut erkauft: ich muß der Sünde entsagen, um derentwillen du gestorben bist. Ich bin von dir erlößt, ich bin ein Christ: ich bekenne mich dazu öffentlich, da ich bey deinem Tische erscheine; ich muß also dieses auch durch meinen Wandel be-

kennen, deiner Lehre und deinem Beyspiele folgen, und mich befleißen, mit standhafter Treue als ein wahrer Christ zu leben und zu sterben.

Aber, o mein Gott! wie kann ich mich auf meine guten Vorsätze verlassen? Wie viel hab' ich mir schon vorgenommen: wie wenig gehalten? Ich habe jetzt das Brod des Lebens als eine stärkende Nahrung meiner Seele empfangen: getrost hoffe ich auf deinen Beystand, o Jesu! Ja, stärke mich, ich bitte dich, zu allem Guten, das ich in meinem Stande wirken kann. Gib mir ein rechtschaffenes, ein gegen alle Menschen liebreiches Herz, daß ich meinen Glauben an dich, und meine Liebe zu dir in der That zeige. Hilf mir, daß ich demüthig und bescheiden sey, wenn es mir wohl ergeht: steh mir zur Zeit der Versuchung bey, daß mich weder schnöde Lust noch ein zeitlicher Vortheil von deiner Liebe scheiden möge. Du hast es selbst gesagt, o göttlicher Heiland: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist: Wer davon würdig ißt, wird leben

ben ewiglich." Auf dein Wort, o Jesu! kann ich sicher hoffen, daß ich, wenn ich dieses heiligste Sacrament öfters mit wahrer Vorbereitung empfange, auf dem Wege zur Seligkeit gestärkt, und einst dorthin gelangen werde, wo du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

* * *

Zu einer nützlichen Andachtsübung kannst du noch vornehmen, was oben von der Lehre und vom Beyspiele Jesu ist gesagt worden, oder eine aus folgenden.

Lehren und Ermahnungen für besondere Stände.

Lehren für Jünglinge und Jungfrauen.

Nichts solltet ihr höher schätzen, und sorgfältiger bewahren, als die Tugend der Keuschheit. Sie ist die schönste Zierde eures Alters; sie gibt euch fröhlichen Muth, Kraft und Leben; sie verschaft euch wahre, dauerhafte Freuden; sie macht bey Gott und den Menschen werth und beliebt.

Nichts solltet ihr mehr fliehen und verabscheuen, als das Laster der Unzucht. Sie ist ein Gräuel vor den Augen Gottes, und die größte Schande eines vernünftigen Menschen. Bittere

Vorwürfe des Gewissens, Jammer und Elend sind die traurigen Folgen davon. Wer sich einmal den Ausschweifungen der Unzucht ergibt, der wird sich schwer, oder gar nicht mehr bessern — Und was hat nicht der Unzüchtige zu fürchten dort in der Ewigkeit?

Jüngling, Jungfrau! wenn du deinen größten Schatz, die unwiederbringliche Reinigkeit bewahren, und dich vom zeitlichen und ewigen Untergang retten willst; so

Flieh die Gefahren,

in welchen die Reinigkeit so oft verlohren geht.

1. Meide den Müßiggang! er ist aller, auch der abscheulichsten Laster Anfang. Beschäftige dich auch an Feyertagen mit etwas, das dir nicht Zeit läßt, bösen Gedanken nachzuhängen. Bleib nie bloß aus Trägheit im Bette liegen, wenn du nicht mehr schlafen kannst.

2. Meide den Umgang mit solchen Gesellen und Personen, die in ihren Reden und Sitten ausgelassen, frech und keck sind: laß nie zu, daß andere mit dir zu frey, oder wohl gar unanständig und ungebührlich umgehen.

3. Verabscheue alle unehrbaren Scherze, Spiele, Zotten und Possen. Nimm dich selbst wohl in Acht, daß du nichts redest, singest, lesest, anhörest oder anschauest, was unkeusche Gedanken erregen könnte.

4. Halte nichts für Kleinigkeit, was nur im Geringsten wider die Ehrbarkeit ist. Denke ja nie: Nur dieß will ich thun, sonst nichts anders! oder: Nur diesesmal, und dann nicht mehr! O, du würdest nur immer kecker werden, und immer tiefer und tiefer in die größten Laster hinein kom-

kommen. Ist der erste Schritt zum Fall gethan, wie bald folgt der zweyte!

5. Meide alle gefährlichen, besonders nächtlichen Heimgarten, alle ausgelassenen Lustbarkeiten! Bey dem üppigen Tanzen erbleicht die Unschuld: bey dem Nachhausführen wird sie zu Grabe getragen.

6. Mäßige dich im Essen, und noch mehr im Trinken. So wenig man das Feuer dämpfen kann, wenn man demselben immer neue Nahrung verschafft; so wenig kannst du keusch leben, wenn du in Speise und Trank unmäßig bist. Am gefährlichsten sind die hitzigen Getränke, als zu Beyspiele der Brantwein.

7. Geh mit Personen von verschiedenem Geschlechte nie allein, oder zu vertraulich um: zur Nachtzeit schon gar nicht. Wenn deine Gemeinschaft Anfangs noch so unschuldig ist, so ist doch deine Reinigkeit schon in größter Gefahr. Die meisten Liebeshändel nehmen ein trauriges End'; und nach langen, gar zu verträulichen Bekanntschaften folgt entweders gar keine, oder oft nur eine unglückliche Ehe.

Wende alle Mittl an, deine Reinigkeit zu bewahren.

1. Wache! unterdrücke gleich Anfangs die böse Lust, die unreine Neigung: steh von solchen Dingen ab, welche dir böse Gedanken verursachen: wende deine Augen weg, beschäftige dich mit etwas anderm, verlaß das Ort, die Person, die Handlung, welche dir gefährlich ist.

Sey ehrbar und schamhaft, wenn du ganz allein bist: habe Gott immer vor Augen! Halte deinen Leib heilig, als einen lebendigen Tempel Gottes, als ein Mitglied Jesu Christi. Thu

ja nichts, dessen du dich vor den reinsten Augen des Allwissenden zu schämen und zu fürchten hättest.

2. Bethe! oft und herzlich: kurz und gut, besonders zur Zeit der Versuchung, oder bey einer Gefahr zu sündigen. Wenn du auch in der heftigsten Versuchung nur mit einem Blicke zu Gott, deinem besten Vater und allwissenden Richter, aufschauest, nur mit einem Seufzer bethest, so wirst du gewiß nicht sündigen.

Sonn- und Feyertage bring gut zu: erinnere dich an das, was du in der Predigt gehört hast: lies ein gutes Buch: arbeite lieber etwas für dich, als daß du müßig gehest. Denke oft an das Ende aller irdischen Freuden, und was darauf folgt.

Bereite dich oft, recht oft durch fleißige Erforschung deines Gewissens und reumüthige, aufrichtige Beicht zum würdigen Empfange des heiligsten Altarssacraments.

Verehre die unbefleckte Jungfrau: stelle dir ihr schönes Beyspiel vor, wenn du sie um ihre Fürbitte anrufest, daß du ihr nachfolgen mögest.

Gebeth

eines tugendhaften Jünglings.

O Gott! leite mich auf dem gefahrvollen Weg der Jugend, daß ich immer vor deinen heiligsten Augen wandeln, und alles sorgfältig vermeiden möge, was dir, o liebster Vater! mißfällig ist. Steh mir bey, daß ich mich vom Müßiggehen, Lügen, Spielen,

Voll-

Volltrinken, und von allen Sünden hüte, die so leicht zur Gewohnheit werden, welche man hart oder gar nicht ablegen kann.

Besonders aber bitte ich dich, o mein Gott! bewahre mich von dem Laster der Unkeuschheit. Wie würde ich mich vor dir, o Allwissender! schämen müssen, wie würde ich von meinem Gewissen geängstiget werden, wenn ich etwas thun oder zulassen würde, was wider die Reinigkeit ist! Fienge ich einmal an, o, ich würde mich nicht mehr bessern: ich würde fortsündigen, und in meinen Sünden sterben. Wie muß dem Unzüchtigen seyn, wenn er vor dir, o allwissender, gerechter Richter! erscheinen soll? und dort, in der Ewigkeit, in dem Orte der unaussprechlichen, unaufhörlichen Peinen! wenn ihn der Gedanke martern wird: Was hab' ich gethan? was hab ich verlohren? was muß ich jetzt leiden? auf ewig — aus eigner Schuld!

Ich zittere, wenn ich daran gedenke; soll ich nicht noch mehr zittern, wenn ich

ich bedenke, wie leicht ich in dieses Unglück fallen könnte? Erhalte mich, o Gott! in der heilsamen Furcht, daß ich nie etwas begehe, was wider dein Geboth und mein Gewissen ist: ich würde mich zeitlich und ewig unglückselig machen. Wenn ich auch meine Schande vor den Menschen verbergen könnte, so würde ich sie vor dir, o Gott! vergebens zu verbergen suchen! du weißt auch die heimlichsten Sünden.

Ich will also, so viel ich kann, Alles vermeiden, was einem keuschen Jüngling unanständig oder gefährlich ist. Ich will mit meinen Augen, in meinen Reden, in meinem ganzen Thun und Lassen eingezogen, sittsam und schamhaft seyn. Ich will keinem bösen Menschen Gehör geben, und mich von andern nie zu irgend etwas verleiten lassen, was dir, o mein Gott! mißfallen müßte. Auch wenn ich allein bin, will ich mich immer an deine unsichtbare Gegenwart erinnern, daß ich ja nichts thue, was mich vor deinen reinsten Augen würde schamroth machen. Mein Gewissen saget mir, was schändlich und

und unrecht ist. Aber auf meine guten Vorsätze, auf meine Kräfte allein darf ich mich nicht verlassen: ich bin schwach, und kann nichts anders thun, als fliehen, wachen und bethen. Ja fliehen und wachen will ich, so gut ich kann: aber auch zugleich bethen, und zu dir allmächtiger, gütigster Vater! meine Zuflucht nehmen. Du wirst dein schwaches Kind, das dir folgen will, leiten, schützen und stärken. Um dieses bitte ich, dieses hoffe ich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Schamröthe.

Was ist das Roth, das mein Gesicht
Auf einmahl überzieht?
Frey aufzusehen wag' ich nicht,
Und meine Wange glüht.

* * *

Bin ich vielleicht jetzt in Gefahr,
Ein Unrecht zu begehn;
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt mich, vorzusehn?

* * *

Der Warnung muß ich folgsam seyn,
Sie kommt, o Gott! von dir;
Sonst würd' ich es zu spät bereun:
Was würde einst aus mir!

* * *

O Farbe meiner Unschuld blüh',
Blüh' und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht!

Besondere Ermahnungen für Jungfrauen.

1. Die Eitelkeit, oder die Begierde zu gefallen, die deinem Geschlecht gleichsam angebohren ist, ist auch insgemein der erste Schritt zum Fall. Suche vor allen Gott zu gefallen, so wirst du auch denen Menschen gefallen, an deren Beyfall dir etwas gelegen ist.

2. Ein frecher Aufputz und leichtfertige Gebehrden sind Fallstricke, in welchen du selbst wirst gefangen werden. Eingezogenheit ist die schönste Zierde der Jungfrauen,

3. Mit unkeuschen Liedlein und Gesängen wirst du bey dir und andern böse Gedanken und Begierden erwecken, und solche Menschen herbeylocken, die du doch sorgfältigst fliehen solltest.

4. Viele sind zu sehr, und zu voreilig auf ihre Versorgung bedacht, und werden eben deßwegen unversorgt bleiben, weil sie unrechte Mittel anwenden. Führe dich gut auf, und laß fürs übrige Gott sorgen — und er sorgt auch gewiß für dich.

5. Wer dir schmeichelt, der meints nicht redlich mit dir; der verachtet dich, als eine eitle Närrinn; verachte auch du ihn. Wenn dir ein muthwilliger Mensch etwas verspricht, so betrügt er dich — er wird nicht Wort halten — er hat das Nämliche schon vielen versprochen.

chen. Was kannst du von einem Menschen Gutes erwarten, der Gott nicht fürchtet? Wie kann er dir den Verlust deiner Ehre und Tugend ersetzen, die er dir durch sein Versprechen rauben will?

6. Sey vorsichtig und ernsthaft, wenn sich dir ein Verführer, ein böser Mensch nähert. Flieh, reiß dich los, ruf um Hülf! Man kann einer Jungfrau so leicht nicht rauben, was ihr das Liebste ist.

7. Geh mit keinem berauschten Menschen um, flieh ihn, weich ihm aus, so viel du kannst.

8. Schlafe nie auf dem Feld', beym Tisch', auf den Bänken, beym Herd'. Geh nie aus deiner Kammer, rede nie mit einem Menschen, ohne daß du dich zuvor recht angekleidet hast.

9. Wenn du andere fallen siehst, spotte und frevle nicht. Laß es dir vielmehr zur Warnung seyn. Lerne Demuth, erkenne deine Schwachheit, habe Mitleid, Hoffart geht vor dem Falle.

Gebeth

einer tugendhaften Jungfrau.

Tugend ist Schönheit, und Schamhaftigkeit die größte Zierde meines Geschlechtes.

Die jugendliche Gestalt welket, wie eine Blume; ein schönes Kleid bedeckt meine Fehler nicht: auch wenn man mich lobt und sucht, bin ich deßwegen nicht besser. Dir zu gefallen, o mein Gott! soll mein eifrigstes Bestreben seyn; daran ist mir Alles gelegen: in der Tugend

soll

soll ich meine einzige Ehre und Freude suchen.

Ich kann aber dir, o mein Gott! nicht gefallen, wenn ich nicht züchtig lebe, und alles sorgfältig vermeide, was wider die Reinigkeit ist. Da muß ich mich am meisten hüten, wachen und bethen.

Bewahre mich, o Gott! vor dem ersten Fehltritte! ach, er würde gewiß nicht der letzte seyn. Begieng' ich einmal eine Sünde wider die Reinigkeit, so würde ich sie durch keine Reue mehr widerrufen, oder ganz austilgen können. Steh mir zur Zeit der Versuchung bey, daß ich an dich, allwissender Vater und Richter! gedenke. Wenn mein Vergehen auch vor der Welt geheim bliebe: dir, o Gott! bleibt nichts verborgen; deinem Gerichte würde ich doch nicht entgehen: einst würde meine Schande vor der ganzen Welt offenbar werden, und auf eine augenblickliche Lust würden bittere Thränen und ewige Vorwürfe des Gewissens folgen. Erwecke, o Herr! in mir einen Abscheu gegen Alles, was mich vor mir

selbst

selbst und vor deinen reinsten Augen würde schamroth machen, damit ich in Allem meinen Leib heilig halte, und mich nicht selbst entehre. Heilsame Furcht durchdringe meine Seele, und das Andenken an das Ende aller irdischen Freuden schrecke mich von dem Abgrunde zurück, darein mich mein Leichtsinn stürzen könnte. Sollt' ich je so verblendet seyn, meine Tugend, meine Ehre, mein zeitlich- und ewiges Glück um eine schnöde, augenblickliche Lust zu verscherzen! — Wie schrecklich werden die Qualen der Ewigkeit seyn, wo der nagende Wurm nicht stirbt, und das verzehrende Feuer nicht auslischt: wo die unreine Seele sich ewig mit dem peinvollen Gedanken martern wird: Was hab' ich gethan, was hab' ich verlohren? wo muß ich jetzt seyn, was muß ich jetzt leiden! und auf ewig — und aus eigner Schuld!

Gott! wenn ich dieses bedenke, wie kann ich etwas thun oder zulassen, was im mindesten wider die Reinigkeit ist! Wie kann ich etwas für gering achten, das

das dir höchstens mißfallen, und über kurz oder lang, in der Zeit und Ewigkeit so schreckliche Strafen nach sich ziehen muß? Und ich bin so schwach! ich bin so vielen Gefahren ausgesetzt! mich könnte auch so leicht, wie viele andere meines Standes und Alters dieses Unglück treffen!

Gott! ich will alles thun, um meine Reinigkeit zu erhalten: alles sorgfältig meiden, was ihr gefährlich seyn könnte. Ich will meine Augen in Schranken halten: nichts will ich reden, singen oder anhören, thun oder zulassen, was wider die Schamhaftigkeit ist. Besonders will ich in meiner Kleidung und in meinen Gebehrden ehrbar und eingezogen seyn. Fern seyn von mir aller eitler und frecher Aufputz, der nur muthwilligen Menschen Anlaß zum Bösen gibt. Schamhaftigkeit und Sittsamkeit soll mich gegen ihre Nachstellungen bewahren: eine wahrhaft keusche Jungfrau halten sogar noch böse Menschen in Ehren.

Vor dir, o Allwissender! fasse ich auch den ernstlichen Vorsatz, daß ich nie ver-

verführerischen Schmeicheleyen Gehör gegeben, und mich durch keine Lustbarkeiten oder Geschenke, noch durch was immer für ein Versprechen bethören lassen werde. So viele traurige Beyspiele sollen mir zur Warnung seyn!

Aber allen Gefahren kann ich unmöglich ausweichen. Desto sorgfältiger will ich über mich selbst wachen, desto eifriger will ich bethen, daß ich nicht in Versuchung falle. Mit festem Vertrauen halte ich mich an dich, allgegenwärtiger, gütigster Vater! Du wirst dein schwaches Kind, das dir folgen will, leiten, schützen und stärken. Um dieß bitte, dieß hoffe ich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Lehren
für Söhne und Töchter.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ heißt das ausdrückliche Geboth Gottes. Auch sagt man, und nicht ohne Grund: Aus dem, wie sich ein Kind gegen seine Eltern verhält, kann man auch auf seine übrige Aufführung schliessen. Was du gegen Vater und Mutter, auch gegen Stiefeltern, zu beobachten hast, besteht im Folgenden:

1. Erweise deinen Eltern die schuldige Ehr-

erbiethigkeit. Fahre sie nie mit rauhen oder trotzigen Worten an: rede von ihnen nicht verächtlich oder nachtheilig; entdecke ihre Fehler nicht: suche sie vielmehr, so gut du kannst, zu entschuldigen. Schäme dich ihrer Armuth nicht: trage Geduld mit ihren Schwachheiten und Gebrechlichkeiten: sie haben auch deinetwegen vieles leiden und ertragen müssen.

2. Leiste deinen Eltern in allen erlaubten Dingen **willigen Gehorsam**: folge ihnen ohne Verzug, ohne Murren oder Klagen; merke auf ihre Lehren und Ermahnungen: sie meynen es ja gewiß gut mit dir, und verstehen es besser, als du, was recht oder unrecht, was dir nützlich oder schädlich ist. Frage sie in wichtigen Unternehmungen um Rath.

3. **Liebe deine Eltern**: wünsche und gönne ihnen alles Gute, erleichtere ihnen ihre Mühe, mache ihnen Freude, wo und wie du kannst: hilf ihnen in allen geistlichen und leiblichen Angelegenheiten: steh ihnen mit aller Sorgfalt bey, wenn sie alt oder krank sind. Stöhre nicht durch Schwätzereyen den Frieden zwischen den Eltern: mache ihnen keinen Kummer oder Verdruß, betrübe sie nicht durch eine schlechte Aufführung.

4. **Entwende deinen Eltern nicht das Geringste** weder an Geld, noch an anderen Sachen: es wäre wahrer Diebstahl. Hilf ihnen vielmehr ihr Vermögen erhalten und vermehren: sey sparsam und arbeitsam.

5. Gegen deine **Geschwister** betrage dich gut, freundlich, dienstfertig: zanke, streite nicht mit ihnen; thu ihnen nichts zu leid.

6. So sollst du dich auch gegen die **Dienstbothen** verhalten. Sey gegen sie nicht feindselig oder trotzig: verachte sie nicht; sie sind deine

Mitmenschen, und Kinder Gottes so gut, als du. Suche ihnen ihren harten Stand nach Möglichkeit zu erleichtern.

7. Wenn im Hause, bey den Geschwistern oder Dienstbothen etwas Unrechtes geschieht, so zeige es den Eltern an, damit sie es abstellen können.

Lehren

für Dienstbothen.

1. Denke: Vor Gott ist ein treuer Dienstboth so werth, als ein großer Herr. Jesus war selbst den Menschen unterthänig. Du dienest Gott, wenn du nach seinem Willen den Menschen dienest.

2. Thu deiner Herrschaft, — deinem Bauern — was du selbst von einem Dienstbothen verlangen würdest, wenn einer unter dir stünde. Arbeite für sie so fleißig, als wenn es dich selbst angienge. Gib auf das Ihre so gut Acht, als wie auf das Deine. Wenn du aus Nachläßigkeit in der Arbeit, mit dem Vieh oder in andern Sachen etwas verabsäumest, übersiehst, oder verdirbst, so ist es so viel, als gestohlen.

3. Sey treu und redlich im Kleinen, wie im Großen. Wer einen Kreuzer oder Kreuzers Werth entwendet, der wird auch Gulden veruntreuen. Ehrlich währt am längsten.

4. Rede die Wahrheit im Kleinen, wie im Großen. Wer einmal lügt, muß oft noch zehnmal lügen, um sich wieder hinauszuwinden.

5. Plaudere nichts aus dem Hause: es nutzet niemals, und schadet fast allemal.

6. Thu alles willig und munter, als wenn du es Gott selbst thätest, was du den Menschen

thust. Sey höflich und leutselig: ein gutes Wort kostet nicht mehr, als ein grobes, und findet noch dazu ein gutes Ort.

7. Es ist große Sünde, wenn du ohne wichtige Ursache wider dein Versprechen und wider den Willen deiner Herrschaft den Dienst verlassest, ehe die bedingte Zeit aus ist: daraus entsteht meistentheils Verdruß und oft der größte Schaden in den Haushaltungen.

8. Wenn du nicht ohne Sünd', oder ohne nächste Gefahr zu sündigen in dem Haus' oder Dienst bleiben kannst, so zeig es dem Hausvater oder der Hausmutter an; wird dir nicht geholfen, so begehre deinen Lohn, und geh! denn du mußt die Sünde und die nächste Gefahr zur Sünde meiden.

9. Gegen deine Nebendienstbothen sey freundlich und friedlich. Hilf ihnen, wo und wie du kannst. Mache dich aber weder mit einem andern Dienstbothen noch mit einem Kind' vom Haus gar zu gemein; halte mit keinem vom Haus wider das Andere.

10. Stöhre durch Schwätzerey, Ohrenblaserey, durch Achseltragen nicht den Frieden im Haus', in der Ehe.

11 Wenn du bey den Kindern oder Mitdienstbothen was Unrechtes siehst, mache dich nicht durch Stillschweigen fremder Sünden theilhaftig, sondern zeig es dem Hausvater oder der Hausmutter an. Frage in diesen Stücken den Beichtvater um Rath.

12. Sey nicht hoffärtig in Kleidern. Spare dein Geld, so gut du kannst; du weißt nicht, wie du noch einen Nothpfenning braucheſt.

Sey fromm, thu deine Schuldigkeit!
Dieß macht Gott — dir — und andern Freud'.

Gebeth.

Gott! du hast es weislich so eingerichtet, daß ein Mensch dem andern dienen und untergeben seyn muß. Ich diene dir selbst, wenn ich deinen heiligen Willen und meine Schuldigkeit thue. Du siehst nicht auf den Stand, sondern auf den guten Willen, und auf das Herz.

Du gibst mir Gesundheit und Kräfte, daß ich arbeiten, und dabey gutes Muths seyn kann. Dafür danke ich dir, mein Vater! Ich will in meinem Stand', in den du mich gesetzt hast, getreu und zufrieden seyn, weil es so dein Wille ist. Du siehst, und segnest mich, wenn mich sonst Niemand sieht: du wirst auch einst meine Mühe und Treue belohnen.

Wenn ich das recht bedenke, so werde ich auch die Pflichten meines Standes immer gewissenhaft und unverdrossen erfüllen, die Beschwerden desselben ohne Murren ertragen; Alles, was mir obliegt, willig vollziehen, und mich vor allen Sünden hüten, zu welchen ich

ich sonst könnte verleitet werden. Untreue, Faulheit und Nachläßigkeit in meinem Dienste, Neid und Feindseligkeit, Schwätzereyen und Lügen, alles, was dir, o mein Gott! und meinen Pflichten zuwider ist, will ich sorgfältigst vermeiden. Und du wirst mich davor, wie vor allem Unglück, bewahren, und väterlich für mich sorgen. Um dieß bitt ich dich durch Jesum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Der fromme Knecht.

* * *

Hinaus in Wald! hinaus ins Feld!
Ich bin gesund, und stark an Kräften;
Und lobe Gott, der mich erhält,
Und ruft zu meinen Standsgeschäften.

* * *

Mein Hausherr sieht zwar jetzt mich nicht;
Doch sieht mich Gott, der einst wird fragen,
Wie treu ein jeder seine Pflicht
Erfüllt in seinen Lebenstagen.

* * *

Ich will das Vieh nicht ohne Noth,
Ich will es nie mit Fluchen schlagen:
Es sieht es ja, es hört mich Gott,
Er hört die armen Thiere klagen.

* * *

Ich will mit Fleiß und Redlichkeit
Den Dienst nach meiner Pflicht verwalten,
Und

Und die von mir versäumte Zeit
  Gewissenhaft für Diebstahl halten.

*
* *

Zum schaden dingt man keinen Knecht;
  Er soll für Lohn auch Nutzen bringen:
Wie kann ich das? wie mach ichs' recht?
  O möcht' es mir doch wohl gelingen!

*
* *

Mit Gott fang ich die Arbeit an,
  Daß ich mit Gott sie auch vollende:
Wer seine Pflicht hat treu gethan,
  Der freut sich an des Lebens Ende.

Die fromme Dienstmagd.

*
* *

Zu Hause, auf dem Feld, im Stall,
Da soll ich fromm seyn überall:
So will es Gott, der Alles sieht'
Und weiß, was Tag und Nacht geschieht.

*
* *

Kein Schaden soll durch mich geschehn;
Man soll mich niemahls müßig sehn.
Mehrt sich durch mich der Herrschaft Gut,
So lohnt mirs Gott, wenn sie's nicht thut.

*
* *

Das Vieh schreit mich um Futter an;
Ich will es pflegen wie ich kann.
Sollt' ich für Lohn und Nahrung nicht
Auch treu beweisen meine Pflicht?

*
* *

Da liebe Thiere, freßt euch satt!
Wohl dem, der Vieh zu warten hat!
Wie mancher hat kein Vieh, kein Brod,
Und leidet auch noch andre Noth!

Mir

*
* *

Mir geht nichts ab: ich bin gesund!
Ich preise Gott mit Herz und Mund!
Thu ich nur meine Pflicht getreu;
So leb' und sterb ich sorgenfrey!

Vom Heurathen.

Für ledige und verehlichte Personen.

Willst du im Ehestand deine Pflicht und Schuldigkeit erfüllen, und zufrieden leben; so mußt du folgende wichtige Fragen alle mit einem aufrichtigen Ja beantworten können:

1. Siehst du wohl vor oder in dem Ehestand' mehr auf gute Eigenschaften, auf Tugend, als auf Geld und Gestalt?

2. Weißt du, warum der Ehestand eingesetzt ist, wie man ihn halten soll, was recht oder unrecht ist?

3. Bist du in dem wahren Glauben und in dem Christenthum so gut unterrichtet, daß du auch deine Kinder und deine Untergebenen unterrichten kannst?

4. Wirst du deinen Kindern und Dienstbothen gutes Beyspiel geben? Lebest du selbst so, daß du ihre Fehler und Laster mit Nachdruck bestrafen kannst, ohne daß du denken mußt: ich bin selbst nicht besser.

5. Weißt du, wie man die Kinder gut erziehen, die Dienstbothen regieren, das Hauswesen führen soll?

6. Mann, Jüngling! bist du wohl im Stand', Weib und Kindern lebenslänglich Brod zu verschaffen? Verstehst du dich auf die Feldarbeit, oder auf dein Gewerb und Handwerk?

7. Hast du dich von den Sünden der Unzucht

und von dem unmäßigen Saufen und Spielen enthalten? Hast du dir keine Sucht an den Hals getanzt? Bist du noch stark und gesund, daß du auch gesunde Kinder haben werdest?

8. Kannst du dir einen Abbruch thun, einen Bissen an deinem Mund' für deine Kinder ersparen? Kannst du das Weinen und Schreyen deiner Kinder geduldig anhören? die Mühseligkeiten des Ehestandes ertragen?

9. Weib, Jungfrau! kannst du das Nöthigste im Hause besorgen? Kannst du nähen, kochen, ein gutes Brod backen? Kannst du ein krankes Kind, einen kranken Mann verpflegen? Kannst du dich des Bettelns erwähren, wenn dein Mann stirbt?

10. Kannst du dir deinen Eigensinn, deinen Kopf brechen lassen? Kannst du nachgeben, schweigen, gehorsamen?

Lehren,

Die christliche Eheleute recht oft und wohl beherzigen sollen.

Den Ehestand hat Gott selbst eingesetzt, und Jesus Christus zu einem heiligen Sacramente erhoben, daß dadurch das menschliche Geschlecht im guten Zustand erhalten, und immer besser werden sollte.

Diejenigen, welche dieses heilige Sacrament empfangen, versprechen da vor Gott und dem Priester Liebe und Treue, Gehorsam und Hilfleistung, ohne welche die Absicht des Ehestandes nicht könnte erreicht werden.

Im Ehestand werden oft die abscheulichsten Sünden begangen, wider das Ziel und Ende desselben. Viele mißbrauchen ihn, selbst zum höch-

höchsten Nachtheil ihrer Gesundheit. Viele Eheleute wissen nicht einmahl oder wollen nicht wissen, was recht oder unrecht ist, oder leben doch, und sündigen Jahr und Tage im Zweifel fort. Christliche Eheleute! lasset euch von den Pflichten eures Standes wohl unterrichten, wenn es noch nicht geschehen ist. Ueberhaupt merkt euch dieses:

1. **Habet Gott, und das Ziel und Ende eures Standes immer vor Augen:** dann wird euch euer Gewissen sagen, was erlaubt oder nicht erlaubt ist. Lebet vernünftig und christlich, in aller Zucht und Ehrbarkeit! Ehret einander; die wahre Liebe ist keusch und züchtig: ehret euch selbst.

2. **Liebet einander;** oder vielmehr: befleißet euch, den Grund zu einer wahren und dauerhaften Liebe dadurch zu legen, daß ihr euch durch ein vernünftiges und rechtschaffenes Betragen der Liebe und Hochachtung des andern würdig machet. Wahre Tugend bleibt allezeit liebenswürdig.

Eines suche sich auch dem andern in allen erlaubten und billigen Dingen gefällig zu machen: eines ertrage die Schwachheiten und Fehler des andern mit Sanftmuth und Geduld. Wer ist wohl ganz ohne Fehler?

Ermahnet einander liebreich, wenn etwas versehen wird: saget es mit Güte, zur rechten Zeit, ohne daß es andere, auch nur die Kinder hören. Machet einander keine Vorwürfe: trotzet nicht; zeiget euern Verdruß nicht durch Maulhängen: klaget es nicht gleich andern, die ohnehin nicht rathen oder helfen können, wenn euch auch wirklich hart oder unrecht geschieht.

3. **Suchet den Frieden zu erhalten.** Ist

er einmal gestört; so wird er hart oder gar nicht mehr hergestellt werden.

Keines fodere von dem andern, was es nicht mit Vernunft und Billigkeit begehren kann: seyd gefällig und nachgiebig. Handelt auch gegen einander aufrichtig und offenherzig. Theilt alle Freuden und Leiden miteinander.

Uebertraget ein kleines Ungemach mit Stillschweigen und Geduld, oder saget es lieber gleich, was euch Verdruß oder Kummer macht. — Habt ihr Schwieger-Eltern im Hause; so lasset sie etwas gelten, ehret sie, fragt sie bisweilen um Rath — aus Liebe zum Frieden.

Seyd nicht eifersüchtig, argwöhnisch oder einbilderisch. Denket nicht allemahl gleich das Schlimmste; glaubet nicht jedem Geschwätze: wo Eifersucht ist, da ist die Hölle.

4. Der Mann sey Herr im Hause; doch soll er seine Gewalt nicht mißbrauchen, und in denjenigen dem Weibe nachgeben und folgen, was des Weibes Geschäft ist, und was sie besser verstehen muß. Ein harter oder muthwilliger Mann kann leicht der Mörder seines Eheweibes oder seiner Kinder werden.

Das Weib vermag über den Mann durch Liebe, Sanftmuth und Bescheidenheit vieles. Hingegen macht sie sich aller Sünden schuldig, wozu sie ihrem Ehemanne durch Trotz, Eigensinn und Ungehorsam Anlaß gibt.

Willfahret einander in allen erlaubten und billigen Dingen: in dem aber, was wider Vernunft und Billigkeit ist, seyd ihr nicht schuldig, zu gehorsamen. Wenn ihr noch zweifelt, ob ihr in diesem oder jenem Stücke Gehorsam leisten müßt, so fraget den Beichtvater. Auch andere alte

alte verständige und christliche Eheleute können euch manchen guten Rath ertheilen.

5. **Helft besonders im Hauswesen zusammen**; ein jedes thue mit Fleiß und Redlichkeit, was im obligt. Seyd häuslich und sparsam, ohne geizig zu seyn. Denket an die Zeit der Noth — an eure Kinder. Ein Mann, der nachläßig in Führung des Hauswesens ist, oder dem Spielen und Saufen nachgeht, macht sich groser und vieler Sünden und Ungerechtigkeiten an Weib und Kindern schuldig. Ein Weib kann nicht nur durch Näschereyen, durch unnütze Ausgaben für Kleider oder andere Tändeleyen, sondern auch durch angewöhnte Nachläßigkeit so gar in den kleinsten Dingen nach und nach mehr verthun, als der fleißigste Mann erwerben kann. Wie viel könnte eine sorgfältige Hausmutter durch Fleiß, Ordnung, und Reinlichkeit manchesmal ersparen? — Wie groß wird einst bey Gott die Verantwortung solcher Eheleute seyn?

6. **Trachtet vor allem, und in allem nach wahrer Tugend und Gottseligkeit**: ermuntert und helft einander zum Guten. Thuet nichts, und lasset in eurem Hause nichts geschehen, was Gott mißfallen kann. Erscheinet, so oft es seyn kann, bey den Predigten, Christenlehren und dem öffentlichen Gottesdienste. Leset gern in einem guten Buche, oder laßt euch daraus vorlesen: bereitet euch öfters durch eine aufrichtige Beicht zum würdigen Empfange des heiligsten Altars-Sacraments. Verrichtet aber auch zu Hause gemeinschäftlich eure Andachtsübungen: bethet Früh und Abends, vor-und nach dem Essen. Dann wird euch der liebe Gott segnen und belohnen zeitlich und ewiglich.

Kin-

Kinderzucht.

Die Hauptabsicht und Pflicht des Ehestandes ist die gute Erziehung der Kinder. Was alles zu beobachten sey, läßt sich freylich mit Kurzem anders nicht sagen, als: Sorget christliche Eltern! für das geistliche und leibliche Wohl eurer Kinder wenigst so gut, als ihr es verstehet und könnet.

1. Ihr könnet mit der Erziehung nicht früh genug anfangen: wenn ihr anfangs bey euren Kindern etwas versehet, oder nicht achtet; so ist oft hinnach schwer oder gar nicht mehr zu helfen. So kann ein Kind schon frühzeitig zum Eigensinn gewöhnt werden, wenn man ihm Alles gibt oder thut, so bald es schreyt oder weint. Lasset es lieber schreyen und weinen, als daß ihr ihm alles gestattet.

Ja Kinder ererben schon oft von Eltern gewisse heftige Neigungen: daher soll sich besonders die Mutter vor und nach der Geburt des Kindes vom Zorn und allen Ausschweifungen der Wohllust hüten. Keusche Eltern, keusche Kinder.

2. Suchet die Unschuld eurer Kinder sorgfältig zu bewahren. Nehmet euch in Gegenwart der Kleinen wohl in Acht, daß ihr ihnen nicht Aergerniß gebet. Denket nicht: Kinder verstehens noch nicht! Kinder haben doch Augen und Ohren; was sie sehen und hören, drückt sich in ihre Seele, wie in ein weiches Wachs ein, und bleibt in ihrem ganzen Leben darinn. Sie sind vorwitzig und lauern auf Alles, wenn man schon glaubt, sie achten es nicht, oder sie schlafen. — Gewöhnet sie schon frühzeitig an Schamhaftigkeit. Sehet zu, daß sie ehrbar bekleidet und bedeckt seyn. Gebet Acht, wo, und bey wem sie wohnen und schlafen: was sie, auch

bey

bey Nachts, hören und sehen können: wo und mit wem sie herumlaufen, und herumschliefen — auch bey den Geschwistern!

Suchet euren Kindern frühzeitig wahre Gottesfurcht beyzubringen. Stellet ihnen oft recht lebhaft vor, daß Gott alles sieht, alles weiß, und sie sich also vor allem hüten sollen, was unrecht oder schändlich ist. Dieß ist das beste Mittel, Kinder vom Bösen abzuhalten, und in der Unschuld zu bewahren.

3. Gebet euren Kindern ein gutes Beyspiel: hütet euch sorgfältigst vor allem, was die Kleinen ärgern könnte, sonst nützt alles Ermahnen und Predigen nicht. Kinder thun viel eher, was sie sehen, als was sie hören.

4. Gewöhnet eure Kinder zur Aufrichtigkeit. Wenn sie ihre Fehler offenherzig bekennen, so behandelt sie mit Güte. Durch übermäßige Schärfe zwingt man oft die Kinder zum Lügen. Oft lernen Kinder das Lügen von den Eltern selbst. Nehmet euch ja in Acht davor.

5. **Haltet in der Erziehung zusammen.** Wenn der Vater so, die Mutter anders sagt und will; so muß das Kind verdorben werden.

6. **Strafet nie eure Kinder im Zorn.** Stellet ihnen zuvor ihren Fehler vor, damit sie selbst erkennen, daß sie gefehlt und Strafe verdient haben.

7. **Statt, das ihr das Kind lobet,** das allemahl gefährlich ist, saget ihm, daß es recht gethan habe: zeiget ihm durch euer Betragen, daß ihr damit zufrieden seyd.

8. **Lasset sie was Nützliches lernen;** schicket sie fleißig in die Schule und Christenlehre, gewöhnt sie frühzeitig zum Fleiße, zur Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit.

9. Kinder werden verdorben sowohl, wenn man sie unvernünftig liebt, als auch, wenn man sie gar zu hart und streng hält. Eben so schädlich ist es, wenn Eltern aus Partheylichkeit ein Kind mehr, als das andere lieben, oder ihre auch billige Liebe zu Einem gar zu sehr und zu oft zeigen.

10. Haltet eure Kinder stets unter dem Gehorsam: brauchet Ernst, wenn sie widerspänstig oder trotzig sind. Wenn ihr ihnen zu viel nachgebet, so werden sie endlich gar nichts mehr nach euch fragen, und euch verachten. Züchtiget das strafbare Kind, wenn ihr es lieb habet: haltet es streng, wenn es euren liebreichen Ermahnungen nicht mehr folgen will; sonst werdet ihr nichts, als Schande und Elend erleben. Je größer die Kinder werden, desto wachsameres Aug müßt ihr auf sie haben.

11. Zwingt eure Kinder zu keinem Stande, wozu sie keine Freude oder Geschicklichkeit haben. Nöthiget sie weder mit Drohungen, noch mit Zudringlichkeit zu einer gewissen Heurath; sonst ziehet ihr euch ihren Fluch über den Hals.

12. Bittet Gott oft und eifrig um seinen Beystand zu einem so wichtigen Geschäfte, als die Kinderzucht ist. Sellet euch oft recht lebhaft vor, wie viel an einer guten Erziehung gelegen ist, ihr werdet dann eure Pflicht desto getreuer zu erfüllen suchen.

Für Hausväter und Hausmütter.

1. Sorget für eure Dienstbothen, wie für eure Kinder; so lang sie unter euch stehen, seyd ihr Vater und Mutter darüber.

2. Gebet ihnen ein gutes Beyspiel, welches mehr, als alles Zureden nützet.

3. Un=

3. Unterrichtet sie in den nöthigsten Glaubenssachen, wenn sie noch unwissend sind: saget ihnen, wie sie sich gut aufführen sollen: sehet zu, daß sie die Predigt und die Christenlehre fleißig anhören: redet mit ihnen öfters darüber.

4. Gestattet nichts Ungebührliches bey euren Dienstbothen: keine ausgelassenen Reden, keine freche Kleidung, keine gefährlichen Bekanntschaften und Heimgarten. Euer Haus wird ja kein Schlupfwinkel für Spieler, lüderliche und verdächtige Menschen seyn!

5. Zur rechten Zeit muß alles zu Haus — und dann das Haus gesperrt seyn.

6. Sehet auch zur Nachtzeit, und wenigstens bisweilen ganz unvermuthet und unvermerkt nach, wie es in euren Kammern, in der Küche, in den Ställen und Tennen zugeht, höret, was für Gespräche geführt werden.

7. Sorget, daß eure Dienstbothen und Kinder bey der Arbeit, und in den Kammern, ja selbst die Kammern recht ab- und eingetheilt sind, daß ja keines mit Gefahr durch die Kammer des andern gehen darf. Nehmet das Alter, die Aufführung, die Gleichheit oder Ungleichheit derjenigen wohl in Acht, die vielleicht den ganzen Sommer allein auf den Alpen und Bergen bey dem Viehe sind.

8. Traget euren Kindern oder Dienstbothen keine Geschäfte auf, die ihrer Reinigkeit gefährlich sind: zum Beyspiel, wenn Mannsleute, die oft schon berauscht sind, von jungen Weibspersonen in die Schlafkammer begleitet werden, wie es in manchen Wirtshäusern zu geschehen pflegt. — Denkt auch selbst nach, was ihnen sonst gefährlich ist.

9. Ermahnet euren Dienstbothen, wenn er straf-

strafbar ist, zuerst mit Gutem, dann mit Ernst; wenn er sich in einer wichtigen Sache nicht bessert, so zahlet ihn aus: ihr dürfet nichts Unrechtes in eurem Hause dulden.

10. Verfahrt mit euren Dienstbothen nicht hart und trotzig. Gebet ihnen an Kost und Lohn, was recht und billig ist. Verstosset und verlasset sie nicht, wenn sie krank sind. Einem Dienstbothen den bedingten und verdienten Lohn entziehen oder schmälern, ist eine himmelschreyende Sünde.

11. Habet ihr in eurem Hause eure Eltern, oder Schwiegereltern, Austrägler oder Pfründtner; so gebet ihnen, was ihnen gebührt, und ausgemacht ist. Denket: ihr lebet von dem Ihrigen — und sie sollen vielleicht in ihrem Hause Noth und Hunger leiden! Dieß wäre ja die größte Ungerechtigkeit und Undankbarkeit.

Gebeth

für christliche Ehleute.

Mein Gott! deine Vorsehung hat mich in den Ehestand gesetzt! Du willst also, daß ich die Pflichten, die dieser Stand mit sich bringt, genau erfülle; dadurch kann ich dir gefallen, zufrieden leben, und ewig selig werden. Der Ehestand ist ein heiliger Stand: ich muß ihn also heilig halten.

Wenn ich dieses recht bedenke, so werde ich das Ziel und Ende meines

Standes, und dich, o Allwissender! immer vor Augen haben. Ich habe vor dem Altar der Person, mit welcher mich das Eheband vereiniget, Liebe, Gehorsam und Treue versprochen. Ich will dieses heilige Band nicht selbst durch Zwietracht, Eigensinn oder Treulosigkeit auflösen. Nichts, als der Tod, soll uns scheiden — aber auch einstens dort wieder vereinigen auf ewig.

Vor allem will ich, o mein Gott! für das geistliche und leibliche Wohl meiner Kinder besorgt seyn; sie in der Unschuld und Gottesfurcht erhalten, und zu allem Guten erziehen. Sie sind deine Kinder, Vater aller Menschen! Du hast sie mir auf eine kurze Zeit anvertraut: du wirst sie einst von meinen Händen zurückfordern. O, daß doch keines davon verlohren gehe! daß ich sie alle einst im Himmel um mich versammelt finden möge!

Schwer ists, ich erkenne und erfahre es, die Pflichten des Ehestandes getreu zu halten! aber nicht unmöglich: du, o Gott! forderst nicht mehr von mir, als

als ich leisten kann. Groß wird aber einst auch der Lohn im Himmel seyn, wenn ich meine Schuldigkeit erfülle. Ich will, so gut ich kann — ich will thun, was meine Pflicht, und was dir, o Gott! gefällig ist, so schwer es mich auch manchesmal ankommen mag. Du wirst mir deinen Beystand und Segen dazu geben. Ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen!

Hausbüchlein

oder

manchee heilsamer Rath und Trost.

Trost

für diejenigen, die unschuldig leiden.

„Ohne den Willen eures himmlischen Vaters fällt kein Haar von eurem Haupte.“

Jesus.

„Denjenigen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Besten.“

Paulus.

„Was man oft für das größte Unglück hält, ist das größte Glück für uns.“

Göttliche Vorsehung.

* * *

Ihr guten Seelen! die ihr hier noch nicht den Lohn eurer Tugend empfanget, und vieles unschuldig, sogar um des Guten willen leiden müsset; seyd getrost, thuet nur eure Pflicht, bleibet nur fromm und standhaft: es lebt ein Gott, der vergelten wird; ein Gott, dem ihr dienet, der eure Thränen zählt und eure guten Werke weiß. Er, euer Vater, der das Verborgene sieht, wird es euch vergelten öffentlich. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden einärndten. Selig seyd ihr, so ihr um der Tugend willen gehaßt und verfolget werdet: es wird euch im Himmel belohnt werden. Eure Trübsal, die kurz und leicht ist, schaffet euch eine ewige und übergroße Belohnung. Sehet nicht auf das Gegenwärtige und Sichtbare, sondern auf das Zukünftige und Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich: was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Litaney

von der göttlichen Vorsehung.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

℟. Wir bethen dich voll Vertrauen an.

Gott, unser bester Vater!

℟. Auf dich vertrauen wir!

Allmächtiger, heiliger Gott!
Allgütiger, unendlich weiser Gott!
Gott unser Freund und Beschützer!
Gott unser Helfer und Tröster!

} Auf dich rc.

Du

Du ordnest alles mit unendlichem Verstande!
Du fügest alles mit unendlicher Liebe!
Du nährest die Vögel in der Luft!
Du kleidest die Blumen auf dem Felde!
Du sorgest für alles, was du erschaffen hast!
Du weißt, was deinen Kindern gut und nützlich ist!
Du regierest das Schicksal jedes Menschen so gütig und weislich, wie die ganze Welt!

} Auf dich vertrauen wir!

Von Kleinmuth in Widerwärtigkeiten
℟. Bewahre uns, o Herr!

Von Ungeduld im Leiden!
Von Klagen und Murren wider deine weiseste Anordnungen!
Von überflüßigen Sorgen für das Zeitliche!
Vom allzu großen Vertrauen auf Reichthum und Menschengunst!
Von Unvorsichtigkeit, Trägheit und Leichtsinn!

} Bewahre uns, o Herr!

Du willst, daß wir das Unsrige thun, und dich für den Ausgang sorgen lassen!
℟. Dein Will gescheh', o Herr!

dir gefällt! deiner Vorsicht überlasse ich alles; auf deine Güte und Weisheit setze ich mein ganzes Vertrauen. Ich will alles von deiner Vaterhand willig annehmen, jedes Leiden geduldig ertragen, und mich mit der Hoffnung trösten und stärken, daß ich einst die ewige Belohnung erhalten werde durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

* * *

Der Mensch ist wohl selbst sehr oft Schuld an seinem Unglück, und den größten Theil der Leiden zieht er sich selbst durch Unbesonnenheit, Leichtsinn und Thorheit zu. Viel Elend könnte er durch Fleiß, Vorsicht und Klugheit verhüten; durch Schaden sollte er manchesmal gewitziget werden. Gott hat ihm Kräfte zum Arbeiten, Vernunft zum Nachdenken gegeben, daß er selbst sein Glück befördern und sich vom Unglücke hüten und retten kann. Es heißt mit Recht:

Der beste Rath ist in der Noth:
„Mensch! hilf dir selbst, so hilft auch
Gott!“

Gebeth

im Leiden, woran man selbst Schuld ist.

Gott! ich bekenne es: ich bin selbst Schuld daran, daß mich Noth und Kummer

mer drücken. Ich bereue meinen Leichtsinn, meine Thorheit! Vater! du hast keine Freude daran, deine Kinder leiden zu sehen. Du strafest nicht aus Zorn; sondern du hast es vielmehr weislich so eingerichtet, daß derjenige, der wider Vernunft und Pflicht handelt, sich selbst unglücklich macht. Dieß soll uns nach deinen heiligsten Absichten zur Warnung und Besserung dienen. Ich will mich bessern! ich will künftig vorsichtiger und vernünftiger handeln. Ich bitte um deinen Beystand dazu! Erleuchte, stärke mich, daß ich durch Leiden jetzt zur Tugend, und einst zum Himmel gelangen möge, durch Jesum, deinen Sohn, meinen Heiland. Amen.

Gebeth

und heilsame Gedanken,

wenn man Feinde hat, verfolgt, oder verläumdet wird.

Ich erhebe meine Augen und mein Herz zu dir, o himmlischer Vater, da ich von den Menschen verfolgt und verläumdet werde. Du willst, daß deine Kin-

durch meine Hoffart und Eitelkeit, durch meine Falschheit, durch meinen Eigensinn? Geb' ich nicht andern durch meine Aufführung selbst Gelegenheit zur Tadelsucht, zur üblen Nachrede? Kann ich ihnen Mund und Augen verschließen? Soll ich nicht vielmehr mich zu bessern trachten?

Ja, o mein Gott! ich soll endlich klug und behutsam werden; ich soll meine Feinde vielmehr als meine Wohlthäter ansehen, die mich auf meine Fehler aufmerksam machen, da sie mir dieselben vorhalten: ich soll nach deinen gerechten, weisesten Absichten aus dem Uebel Gutes ziehen, mich selbst kennen lernen, und bessern.

— — —

Wenn ich dießmal unschuldig leide, so liegt eben darin mein Trost und Glück: ich kann mit kindlichem Vertrauen von dir, o Allwissender! erwarten, daß du mich beschützen, und der unterdrückten Unschuld aufhelfen wirst. — Aber bin ich auch vor dir, o Gott! ganz unschuldig?

Du allein, o Jesu! warst ganz unschuldig, ohne alle Sünde — und wer wur-

wurde mehr, als du, verfolgt und verläumdet? Wer hat je geduldiger, gottergebner gelitten, als du? O, wenn ich auch so unschuldig litte, wie du! Wenn ich auch so geduldig litte, wie du! Wenn ich auch meine Feinde liebte, für sie bethete, und wie du vom Herzen zu Gott flehete: „Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Ich kann es thun mit deinem Beystand', o Gott! ich muß es thun, ich will es thun: ich will ihnen von Herzen verzeihen; ich will mit ihnen Geduld und Nachsicht haben: ich will ihnen Gutes wünschen und Gutes thun. Gott! du bist auch gegen alle Menschen gut! Vater, verzeih' ihnen, verzeih' mir! hilf uns, daß wir dich alle, wie deine Kinder lieben, und einst dort, wo Alles nur Liebe und Eintracht ist, uns ewiglich erfreuen mögen. Amen.

Bey einem Ungewitter.

Du bist es, Gott! der aus dem Wetter
Mit uns so majestätisch spricht!
Du unser Vater, unser Retter!
Du segnest nur; du zürnest nicht.

Dein

Dein Donner schreckt den frechen Sünder;
Da deine dir ergebnen Kinder
Im Sturme, wie bey Sonnenschein,
Sich deiner Macht und Güte freun.

* * *

Unser Leben steht allzeit in der Hand Gottes. Doch sollen wir auch natürliche Mittel wider die Gefahr anwenden, gleichwie wir uns durch natürliche Mittel wider den Regen zu schützen suchen.

Beobachte also folgende Vorschriften:

1. Zu Hause setze oder stelle dich während des nahen Ungewitters an keine Mauer oder Wand, nicht an den Kamin, Herd oder Ofen; denn an diesen pflegt der Blitzstrahl herabzufahren: steh auch nicht unter die Hausthüre, sondern setze dich mitten in die Stube. Laß, wohl gemerkt! eins von beyden, die Fenster oder besser die Stubenthür offen, damit du nicht von dem Dunst' erstickest, wenn es einschlagen sollte. Es sollen nicht zu viel Menschen, noch zu nahe aneinander in der Stube seyn; bleib auch nicht ganz allein, damit dir kann geholfen werden, und du nicht etwa ersticken mußt. Nichts ist gefährlicher, als wenn man, da ein Donnerwetter nahe ist, Feuer anmacht: denn der Rauch zieht den Blitzstrahl besonders an sich. Daher hat man so viele Beyspiele, daß Leute bey dem Herde erschlagen worden.

2. Außer dem Hause steh ja unter keinen Baum. Bey den Thürmen und also auch beym Wetterläuten ist die Gefahr am größten. — Lauf nicht zu sehr, und eile nicht bis zum Schwitzen, wenn das Gewitter nahe ist: es ist nahe,

nahe, wenn gleich, oder schon nach drey oder vier Pulsschlägen auf den Blitz der Knall folgt.

3. Wenn es einschlagt, und wirklich einige zu Boden geworfen werden, so soll man eiligst Thür' und Fenster aufreißen, und sie in die freye Luft bringen. Indessen, da einer um einen erfahrnen Bader läuft, löse man ihnen Alles geschwind auf, was am Leib' fest anliegt oder drückt: man richte ihnen ein laulichtes Fußbad, und halte ihnen Eßig, Branntwein oder Toback unter die Nase, um sie zum Niesen zu bringen. Wenn sie kein Zeichen des Lebens mehr von sich geben, so soll man sich nebst diesem bemühen, ihnen Luft in die Lunge zu blasen.

Noch ein und anders vom Dampf und Dunst wohl zu merken.

Eben so soll man mit denen verfahren, die irgend in einem Orte vom Dampf erstickt worden sind, wie man nach den obigen Regeln jene behandeln soll, die von dem Blitze getroffen werden. Man hat Beyspiele, daß Leute in Kellern, Gewölbern und Stuben, wo man ausgedämpfte Kohlen oder Kohlpfannen hatte, erstickt sind: ja auch sogar in feuchten, neugemauerten und neuüberweißten Stuben und Kammern, wo stark eingeheitzt war. Schon der eingesperrte Dampf von nicht recht ausgelöschten Lichtern und Oellampen ist höchst gefährlich: der Kohlendampf aber gar tödtlich.

Nach dem Ungewitter.

Auf, Christen! preiset den Erretter,
Der seine große Macht bewies,
Den starken Gott, der sich im Wetter
So majestätisch hören ließ:

Der

Der selbst des Blitzes Strahlen lenket,
Und dann uns seinen Segen schenket.
Ihm sey, wenn auch der Sünder zagt,
Von frommen Christen Dank gesagt.

Gebeth
um Gottes Segen über die Feldfrüchte.

Gott! wie weislich und gut hast du es eingerichtet, daß die Erde von Jahr' zu Jahr' den ausgestreuten Samen so vielfältig wieder gibt, und Alles so reichlich bringt, was Mensch und Vieh zur Nahrung nöthig haben. Selbst das hast du nur aus weiser Güte angeordnet, daß wir auch das Unsrige dabey thun müssen: so können wir deinen Segen auch als eine Belohnung unsrer Mühe und Arbeit betrachten. Doch müssen wir auch dich kindlich darum bitten, damit wir es erkennen, daß du unser bester Vater bist, dem wir unser Brod und Alles zu verdanken haben.

Segne, wir bitten dich, unsre Felder, und schenke uns, was du uns zeigest. Was kein Mensch geben kann, das gib du uns zur rechten Zeit — milden Thau und Regen, und erfreulichen Son-

nenschein: — was wir alle zusammen nicht abwenden können, wende du, Allmächtiger! von unsern Feldern gnädig ab — Dürre, Nässe, Reif und Hagel.

Doch, unser Herr und Vater! dein Wille geschehe! mit kindlicher Ergebenheit und Zuversicht überlassen wir dir Alles! du regierest deine Welt schon so lang', und immer so gut: was du thust, ist allzeit wohl gethan. Du ernährest die Vögel in der Luft, wie dein Sohn Jesus saget, obwohl sie nicht aussäen und nicht einschneiden: du kleidest die Blumen auf dem Felde, die nicht spinnen oder nähen; du wirst also auch uns, deine Kinder, nicht verderben lassen. Wir vertrauen auf deine väterliche Fürsorge, wenn du nimmst: — und wenn du gibst, so wollen wir Alles als dein Geschenk betrachten, mäßig genießen, auch andern davon mittheilen, und durch ein frommes Leben dafür unsre Dankbarkeit zeigen. Gott! gib auch zu diesem Vorsatze deinen Segen, wir bitten dich durch Jesum Christum, Amen.

Daß

Daß kein Feuer auskomme.

Wenn man betrachtet, wie unachtsam manche Leute mit dem Feuer umgehen; so muß man sich verwundern, daß nicht noch mehrere Häuser abbrennen. Wie viel Unglück und Elend entsteht aus einer Feuersbrunst? und meistentheils was für unversöhnliche Feindschaften?

1. Geh also nie aus dem Haus' oder ins Bett, ohne vorher fleißig nachgesehen zu haben, ob es mit dem Feuer überall sicher ist.

2. Gib Acht, daß keine Katze auf den Herd oder in den Ofen kann, wo noch Feuer ist, damit sie sich nicht selbst anbrenne, und das ganze Haus anzünde.

3. Geh mit keinem bloßen Licht', oder mit der brennenden Tabackspfeife in ein Ort, wo Heu, und Stroh, Flachs oder Werch ist.

4. Sieh öfters nach dem Rauchfange, nach dem Ofen, was in — um — und auf demselben liegt. Sey besonders mit dem Feuerzeuge behutsam, und noch mehr mit dem Schießpulver, wenn eines im Hause nöthig ist.

5. Kindern, gar alten, schläfrigen, blödsinnigen, betrunkenen Menschen vertraue weder Feuer noch Licht.

6. Feuchtes Heu, Stroh und Getreide, zu fest auf einander gelegt, entzünden sich selbst.

7. **Wenn es brennt**, schrey gleich: Feuer: und laß, Feuer! schreyen: ruf um Hülf', und hilf um Gottes Willen, wo und wie du kannst.

„Es ist gut, wenn man bisweilen von Feuersbrünsten spricht, und saget, was ein jeder bey einem solchen Vorfalle zu thun haben würde.“

Wie

Wie man sich vor den sogenannten Hexereyen bewahren kann.

Oft, wenn etwas nicht von Statten geht, oder irgend ein Unglück herauskommt, legt man die Schuld auf Hexereyen. Und so entstehen nebst dem Schaden auch allerley böse Argwöhne, freventliche Urtheile, Feindschaften und Sünden. Wenn man nur seinen Fleiß anwendete, und die gehörige Vorsicht brauchte, so könnte dieses Alles verhütet werden. Fleißige und vernünftige Leute wissen nichts von Hexereyen, und wollen nichts davon wissen.

Wenn zum Beyspiele das Vieh vernachläßiget, oder halb geschunden wird, so muß es verhext seyn. Wende nur natürliche Mittel an, welche dir die Vernunft selbst eingibt, sieh zu, daß das Vieh gut und zur rechten Zeit gefüttert und getränkt, gesäubert, vom kranken Vieh fleißig abgesöndert, nicht zu sehr abgejagt, oder aus Zorn und Muthwillen geschlagen — daß Stall, Heuboden, Trog, Milchkammer, und Milchgeschirr reinlich und sauber gehalten werden, wenn du mit dem Viehe glücklicher seyn willst.

Versorg' dein Vieh' und schon' es auch:
Dieß ist der beste Hexenrauch.

Was von einigen sogenannten Hausmitteln zu halten sey.

Es ist gewiß, daß es für manche Schmerzen und Krankheiten bey Menschen und Vieh ganz einfache und natürliche Mittel gibt. Wenn wir nur allein die Kraft verschiedener Kräuter, die überall wachsen, kennten, und dieselben recht zu gebrauchen wüßten; so würden wir oft leicht helfen können.

Es ist aber leider! auch wahr, daß man oft solche Mittel gebraucht, die nicht helfen, und natürlicher Weise nicht helfen können, ja vielmehr schaden. Mann glaubt gewissen alten Kalendern, verdächtigen Büchern und solchen Menschen, die durch Betrug ihren Gewinn und Vortheil suchen. Man mißbraucht dabey nicht selten heilige Worte, oft die heiligsten Sachen.

Aus dem Gebrauche solcher Mittel entsteht mannigfältiger Schaden: denn dadurch macht man oft das Uebel nur schlimmer: man versäumt dabey, die gehörigen Mittel anzuwenden, und läßt also das Uebel mehr überhand nehmen: man gibt das Geld unnützer Weise aus: ja man versündiget sich sogar wider Gott.

Hüte dich also, guter Christ! vom Aberglauben. Du hast ja selbst Vernunft, und kannst leicht erkennen, daß dieses oder jenes unmöglich helfen könne. Sieh nur auf die ungereimten, oft recht lächerlichen Bedingnisse, die gesetzt werden. Es heißt zum Beyspiele: „Dieß und das muß gerad an diesem Tage, zu dieser Stunde, ohne daß es Jemand sieht oder weiß, geschehen: oder man soll dabey die Hände kreuzweise halten, oder nur auf Einem Fuße stehen; man soll darunter nichts reden; man soll dieß und das ins Wasser legen oder ins Feuer werfen, man soll dabey diese Worte, dieses Gebeth, und zwar so und so aussprechen.“ Was können solche, und tausend andere eben so eitle Dinge und Nebendinge nützen? Wie leicht kann man sich durch Aberglauben versündigen?

Zweifelst du noch, ob dieses oder jenes kein Aberglaube sey, so frage den Beichtvater.

Wie

Wie du Prozesse, manche Feindschaften und tausend Verdrüßlichkeiten vermeiden kannst.

Folge diesen zwey Vorschriften des Rechts, die in dein Herz geschrieben sind:

„Was du nicht willst, das dir andere thun, das thu du auch ihnen nicht.“

„Was du willst, das dir andere thun sollen, das thu auch ihnen.“ Also

1. „Laß jedem das Seine.
2. Gib jedem das Seine.
3. Laß jeden in Ruhe.
4. Fordere von andern nicht, was dir nicht gebührt.
5. Zahle, was du schuldig bist.
6. Halte, was du versprochen hast.
7. Thu, was in deinem Ort' und Stande das Recht, und in billigen Dingen das Herkommen oder die Gewohnheit mit sich bringt.
8. Sey im Reden behutsam.“

Sey nicht geizig, aber auch nicht verschwenderisch.

Verschwenderisch seyn, ist eben so sehr gefehlt, als geitzig seyn, obwohl man es weniger achtet, und sich selten eine Sünde daraus macht. Ein Verschwender setzt sich vielen Versuchungen zum Unrecht aus: er wird ein Dieb oder ein Bettler werden. Aus der Vernachläßigung der Hauswirthschaft, aus dem Uebelhausen entstehen auch für Kinder und Kindeskinder, dem Leib' und der Seele nach, die größten Uebel.

Sey also, wer du immer bist, häuslich und sparsam:

1. Denke in jungen Jahren an das künftige Alter, und in guten Tagen an die Zeit der Noth.
2. Arbeite mit Lust, und hause mit Klugheit im Kleinen, wie im Großen. Viele Pfenninge machen Kreutzer, und viele Kreutzer machen Gulden.
3. Sieh mehr darauf, daß du wenig ausgeben darfst, als daß du viel einnehmen kannst.
4. Kaufe, was du brauchst, nicht was dich gelüstet.
5. Was des Aufhebens werth ist, laß nicht aus Faulheit liegen.
6. Was du verderben lassest, bringt dir weder Nutzen noch Dank.
7. Was du selbst machst, dafür darfst du keinen Lohn ausgeben.
„Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die schönste Bauerntracht.“
8. Durch Spielen ist noch Niemand reich — aber viele tausend sind schon dadurch arm geworden.
9. Bey den Prozessen verlieren meistentheils die Bauern, auch wenn sie dieselben gewinnen.
10. Wo viele Hände in die Schüssel, da müssen auch viele zur Arbeit seyn.
11. Wenn in einem Hause mehrere den Schlüssel zum Geldkasten haben, wird er bald leer werden.
12. Wenn der Mann ein Spieler oder Säufer ist; so wird das Weib Noth leiden.
13. Wenn das Weib naschhaft oder in der Kleidung eitel und üppig ist; so wird der Mann nie genug ersparen können.
14. Kinder wissen das Geld nicht zu gebrauchen:

chen: sie sollens aber lernen, und von jedem Kreutzer, den man ihnen gibt, Rechenschaft ablegen.

Von den Ergötzungen.

Du darfst dich von Zeit zu Zeit erhohlen, und eine unschuldige Freude, oder erlaubte Ergötzlichkeit genießen. Doch soll dieses, besonders an heiligen Sonntagen und gebothenen Feyertagen, nicht zu lang, und allzeit mit Mäßigung, Zucht und Bescheidenheit geschehen.

Spielen sollst du nur, wenn du indessen nichts bessers thun kannst; nicht aus Gewinnsucht, nur zur Erhohlung und Ergötzung. Enthalte dich von solchen Spielen, die bloß vom Glücke abhängen, wie auch von allen theuern Spielen.

„Darf ein Christ auch Tanzen?“

Bedenkliche Frage! Antwort: Niemand darf sich freywillig der Gefahr zu sündigen aussetzen: Niemand darf anderen eine Gelegenheit zur Sünde geben. Ehrliebender Jüngling! ist dir das Tanzen nicht gefährlich? Christliche Jungfrau! wirst du wohl deine Reinigkeit bey so vielen Anreitzungen zur Sünde, unter betrunkenen, muthwilligen Menschen unverletzt erhalten? Was sagt euer Gewissen dazu? Nach diesem müsset ihr euch selbst die Frage auflösen. Auch ein unschuldiger Tanz ist schon sehr oft der erste Schritt zum Fall' gewesen. Was soll man nicht von den nächtlichen und üppigen Tänzen und erst von dem Nachhauseführen denken? Dieß kann unmöglich ohne Sünde geschehen, weil es schon Sünde ist: sich freywillig der nächsten Gefahr zu sündigen aussetzen.

Gib

Gib auf deine Gesundheit Acht!

Gott will, daß du eine gewisse Zeit auf Erden leben, und dich durch guten Gebrauch dieser Zeit auf die Ewigkeit vorbereiten sollst. Du kannst also auf die Zeit deines Lebens nicht sorgfältig genug bedacht seyn; und du darfst nicht den kleinsten Theil davon aus Leichtsinn oder Vorsatz abkürzen, ohne daß du deßwegen Gott die strengste Rechenschaft geben mußt.

Nach dem Leben sollst du am meisten deine Gesundheit schätzen und bewahren. Aber wie wenig achtet der Mensch, besonders von gemeinem Stande, seine Gesundheit! Für die Erhaltung seines Viehes thut er Alles; für seine Erhaltung thut er nichts. Nur erst, wenn er schwer krank liegt, wenn es schon zu spät ist, erkennt ers, was für eine große, unschätzbare Wohlthat die Gesundheit ist.

Willst du, o Mensch, o Christ! thun, was du Gott, deinem Nächsten und dir selbst schuldig bist, so beobachte Folgendes:

Speis und Trank. Iß nicht gar zu gierig, und schlucke nicht ganze Brocken hinunter. Sich zum Essen oder Trinken gleichsam zwingen, weil es etwa nichts kostet, ist unsinnig.

Spündiges, feuchtes und warmes Brod ist ungesund. Unzeitiges Obst verursachet Grimmen und andere gefährliche Krankheiten. Zu viel Fleisch essen, besonders wenn es fett ist, ist demjenigen schädlich, der selten Fleisch ißt. Iß und trink nicht mit Zorn', in einer großen Gemüthsbewegung oder Hitze.

Der Brantwein wird mit Recht an einigen Orten das Grab- oder Todtenwasser genannt. Er soll nicht getrunken, sondern vielmehr als ein Arzneymittel gebraucht werden.

Durch

Durch unmäßiges Saufen schaden viele Tausend ihrer Gesundheit und kürzen sich selbst, ohne daß sie es glauben, das Leben ab. Man darf nur betrachten, wie ein rauschiger Mensch aussieht. Ist nicht das unmäßige Saufen Ursache, daß es weit mehr ältere Weibsbilder, als Mannsbilder gibt? Wie werden es Vollsäufer vor Gott verantworten? Aus allen Sünden wird das Vollsaufen am schwersten und am seltensten gebessert.

Ruh' und Arbeit. Es ist der Gesundheit eben so schädlich, wenn man zu viel, als zu wenig schläft. Bey dem geheizten Ofen liegen macht dumm und matt. Man kann sich durch anhaltende schwere Arbeit ganz erschöpfen. Gott will nicht, daß wir uns zu todt arbeiten — sondern von Zeit zu Zeit ausruhen, und unsre Kräfte erhohlen sollen.

Sey kein Waghals, und setze dich nicht bey der Arbeit ohne Noth, oder gar deine Geschicklichkeit und Flinkheit zu zeigen, einer Lebensgefahr aus.

Wenn man betrachtet, wie gewaltig sich junge Leute bey dem unsinnigen Tanzen erhitzen, und wie unmäßig sie in die Hitze hineinsaufen; so wird man sich nicht verwundern, daß es an manchen Orten so wenig alte, und so viele kränklichte Menschen gibt.

Starke Gemüthsbewegungen. Man glaubt es nicht, wie sehr diese der Gesundheit schaden. Dem Zornmüthigen, dem Neidigen und Geizigen sieht man es doch mit Augen an. Unmäßige Sorgen, Verdruß und Traurigkeit nagen einem das Leben ab. Vor heftigem Schrecken sind schon viele plötzlich todt zur Erde gesunken.

„Nichts schadet der Gesundheit mehr, nichts be-

beschleuniget den Tod so gewiß, als das Laster der Unkeuschheit. Beyspiele, die man da hat, sind erschrecklich. Man glaubt es nicht, aber wahr ist es doch, was der heilige Geist bey Sirach sagt: „Diejenigen, die der Unzucht nachhängen, werden vor der Zeit den Würmern zur Speise, und verdorren andern zum schrecklichen Beyspiele.“ Möchten dieses doch manche ledige Personen und auch junge Eheleute wohl zu Herzen nehmen!

Von dem großen Nutzen und Gebrauche des Eßigs.

In einem jeden Hause sollte man einen guten Wein- oder scharfen Biereßig haben. Ein Löffel voll guter Eßig ins Wasser gegossen gibt den besten Trank, der bey der Hitze stärkt und erfrischt. Ein Trunk scharfen Weineßig schützt wider die Kälte. Wenn man Wunden mit Eßig auswäscht, und in Eßig getauchte Tücher darauf legt, so hören sie zu bluten auf, und heilen bald, ohne zu schwüren. In Ohnmachten vor die Nasen gehalten und an die Schläfe gerieben, bringt er den Kranken wieder zu sich selbst. — Wohlriechende Wässer, welche die Weibsbilder bey sich tragen und brauchen, schaden mehr, als sie nützen, und verursachen selbst Ohnmachten. — Bey einer ansteckenden Krankheit, wenn Kinderblattern oder die Ruhr graßieren, wenn böse Dünste oder Gerüche im Haus', in einer Krankenstube sind, so soll man Weineßig auf ein glühendes Eisen oder auf einen heißgemachten Stein spritzen, und den Boden damit besprengen; der Dampf gibt einen angenehmen, gesunden Geruch.

Zahnschmerzen

Zu verhindern halte deinen Mund rein, wasche ihn täglich mit frischem, aber nicht gar zu kaltem Wasser aus: trink nie auf heiße Speisen: verderbe dir die Zähne nicht mit Klossen- oder Birnbrod, oder mit süßen Näschereyen: stich nicht mit dem Messer oder mit der Gabel zwischen die Zähne: beiß nicht harte Sachen ab oder auf: reiß mit den Zähnen keinen Knopf — keine Masche auf.

Sind die Zähne einmal verdorben, so hilft nichts mehr. Weineßig im Munde gehalten, hilft nur auf eine Zeit. Auch Kamillen in einem Säcklein warm übergeschlagen lindern und zertheilen die Schmerzen.

Die Augen

werden verdorben und geschwächt,

Wenn man frey in die Sonne schaut: wenn man liest oder nähet, da die Sonne, ein Licht oder die Schneelichte gerad in die Augen fällt, oder da es zu dunkel ist.

Wer rothe oder brennende Augen hat, der halte sie öfters wechselweise offen in eine Schüssel voll frischen Wassers.

Gegen das Ohrenwehe

Soll helfen, wenn der Saft aus wohlgesottenen Bohnen, nach abgeschütteter Brühe, ausgepreßt, und etliche Tropfen davon ins Ohr gethan werden.

Wider das Ohrenbrausen ist gut,

Den Dunst von heiß gemachtem Eßig in das Ohr gehen zu lassen, indem man das Ohr über

den

den Eßigtopf hält, und ein Tuch über den Kopf und Topf her hängt, daß der Dunst beysammen bleibt.

Kopfschmerzen

Entstehen meistens aus einem verdorbenen oder unreinen Magen. Da muß man eine Arzney oder ein Brechmittel nehmen.

Sonst braucht man gegen Kopfschmerzen ein laulichtes Fußwasser mit ein paar Händevoll Asche und Salz darinn. Oder nimm schwarzes Brod, oder Rinde, zerreib es, mische zerstossene Wachholder- oder Kranawetsbeere darunter, schlag es zwischen ein weises Tuch, und bind es um den Kopf.

Gegen Entzündung des Halses

Nimm Kranawetsbeere, zerstoß sie, siede sie in Milchrahme, und schlag sie oft warm über.

Wider das Halswehe hilft eine Unschlittkerze warm gemacht, und in einem weißen Tuche um den Hals gebunden.

Gegen das Seitenstechen

Lege ungewaschenes Garn in Seifenwasser, koche es beym Feuer, und schlag davon einen Strang nach dem andern warm auf die schmerzhafte Seite.

Gegen die Windsucht, oder Blähungen

Schlage Kamillen in einem Säcklein warm um den Unterleib. Iß nicht viel, keine harte oder blähende Speisen: iß öfters ein gekochtes Obst, sitz wenig, mache oft eine starke Bewegung; so hast du keine Arzney nöthig, die da ohnehin selten nützet.

Was-

Wassersucht

Entsteht oft von unmäßigem Trinken, besonders des schädlichen Branntweins. Den Unterleib Morgens und Abends mit Baumöl reiben, soll in etwas helfen.

Gegen den Wurm am Finger.

Nimm Baumöl, mache es in einem irdenen Geschirre über Kohlen heiß, und halt den Finger, so heiß du es immer leiden kannst, darein.

„Mit den Händen oft in ein heißes Wasser greifen verursacht den Wurm an den Fingern.“

Wider das Gefrören.

Lege oder setze das erfrorne Glied in einen Schnee oder in ein eiskaltes Wasser, bis es wieder aufthaut.

Brandschäden

Werden geheilt, wenn man Wasser und Eßig kalt alle viertel Stunde umschlägt: auch hilft Scorpionöl.

Brandblattern muß man eröffnen, sonst greifen oder fressen sie das Fleisch an.

Von den Wohnungen der Menschen.

Die Stuben und Kammern müssen reinlich gehalten und also öfters ausgekehrt werden.

Sie müssen täglich auf eine kurze Zeit geöffnet werden, damit die faule und verdorbene Luft hinaus — und reine, frische Luft hineinkomme.

Nasses Zeug in den Stuben trocknen ist sehr ungesund, und verderbt die Luft.

Auch sind sehr warm geheizte Stuben und

Kammern der Gesundheit sehr schädlich: die Menschen werden schwach, dumm und krank davon.

Was ist von der Gewohnheit vieler Leute zu halten, jährlich ein= oder zweymal zur Ader zu lassen, und Medizin zu nehmen?

Beyde sind sehr schädliche Gewohnheiten, die nebst andern Mißbräuchen von den Städten auch auf das Land gekommen sind, und immer mehr und mehr gebräuchlich werden. Daß viele Frauen während der Schwangerschaft zur Ader lassen, ist ihnen und dem Kinde schädlich.

Unnöthiges Aderlassen verderbt und verschleimt das Blut, und schwächt den Körper. Aber oft kann auch eine Aderlässe eine schwere Krankheit verhindern, und noch das Leben retten. Also ist beydes unvernünftig: Aderlassen, wenn man es nicht braucht: und nicht Aderlassen wollen, wenn es nöthig ist. Dieß ist auch von anderen Medizinen zu verstehen.

Wenn du verspührst, daß dir nicht recht wohl ist.

Wenn sich eine Unpäßlichkeit meldet, werden meistentheils zwey Hauptfehler begangen. **Einige wollen sich nicht geben**: sie arbeiten so schwer und streng', wie zuvor; sie essen und trinken, was sie haben, und was ihnen schmeckt; sie warten so lang und sagen immer: es wird schon wieder besser werden, bis schwer oder gar nicht mehr zu helfen ist. Nein! da sollst du dich gleich Anfangs nach der Unpäßlichkeit richten: laß von der schweren Arbeit nach, hüte dich vor Erhitzung und Erkältung, geh früher ins

ins Bett. Vor allen nimm dich im Essen in Acht, iß nur wenig, nur was Gelindes: etwa eine Gersten — Mehlsuppe: Hüte dich von Fleisch — Eyer — und Schmalzspeisen; trinken sollst du mehr: aber nur Wasser.

Der andere Fehler besteht darinn, daß sich einige selbst curiren wollen, und Mittel gebrauchen, womit sie mehr verderben, als sie gut machen. Der Theriak, nach dem man gleich greift, kann nützen und schaden. Für leichte Erkältungen, Verderbung des Magens, in Magenkrämpfen, Katharrhen, wenn keine Hitze dabey ist, ist er dienlich, wenn er nur frisch und unverfälscht ist. Man nehme nie zuviel auf einmahl, nie mit Branntwein oder Pfeffer. Wenn er den Magen erhitzt und brennt, ist er schädlich. Das Schwitzen ist gut, wenn eine böse Feuchtigkeit im Körper, oder etwas, das sollte abgeführt werden, im Magen ist: das gewaltsam ausgepreßte Schwitzen ist sehr gefährlich, oft gar tödtlich.

Nimm keine Pillen ein, die schon alt sind, oder nur auf den Kauf gemacht werden. Es kömmt ja nothwendig Alles auf die Umstände der Person und der Krankheit an; es darf nur um einen halben Messerspitz voll zu viel, oder nur was Weniges darunter seyn, das für dich nicht taugt, so kann es dein Leben kosten.

Wenn du wirklich krank oder bettliegerig wirst:

So schicke ohne Verzug um einen verständigen Arzt, oder wenn du keinen haben kannst, wenigstens um einen geschickten — nüchtern Bader. Sieh da ein wenig Geld nicht an: denke, es ist um das Kostbarste, um deine Gesundheit,

heit, um dein Leben zu thun. Schicke zu keinem Menschen, der nur ein Pfuscher oder Leutbetrüger ist: zu keinem Schmid' oder Abdecker, der zwar mit dem Vieh umzugehen weiß; aber einen kranken Menschen auch nicht anders, als ein krankes Roß behandelt. Vertraue dein Leben nicht alten Weibern an.

Zum Arzte oder Bader schicke einen Menschen, **der Red' und Antwort geben kann**, damit jener weiß, was er mitzugeben oder zu verordnen hat. Sag' es zuvor selbst demjenigen, den du schicken willst, wie es mit dir stehe, wo es hauptsächlich fehle, was für Umstände dabey seyn. „Schicke eine Person **deines Geschlets**; es ist für dich und den Arzt leichter und besser."

Endlich mußt du auch Alles fleißig thun, nehmen und halten, was dir der Arzt verordnet; sonst hilft es freylich nicht. Vertraue zugleich auf Gott, und ergib dich ganz in seinen heiligsten Willen.

Vom Verhalten bey der rothen oder weißen Ruhr.

Die Ruhr ist eine Krankheit, die sehr oft grassirt, besonders auf dem Lande. Sie entsteht von Erkältung. Nichts ist gefährlicher, als den Durchfall zu stopfen. Wer stark genug ist, und sich sonst in keinen bedenklichen Umständen befindet, kann gleich Anfangs ein Brechmittel nehmen. Der untere Leib und die Füsse müssen in dieser Krankheit beständig warm gehalten werden. Auch soll der Kranke recht viel reifes, das ist, ausgezeitigtes, saftiges Obst und Mehlbeere — oder Arlesbeere essen: ja durch gutes, reifes Obst oder solche Beere kann man sich sogar vor dieser Krankheit bewahren.

Man

Man soll da nichts versäumen, und also gleich einen Doktor oder Bader herbeyrufen. Bekommt man das Schluchzen, den Schleuken — dann ist es bald aus, und der Tod nicht mehr weit entfernt.

Die Ruhr ist ansteckend. Man muß also immer frische Luft in die Stube oder Kammer lassen; auch soll man öfters Kranawetsstauden anzünden, und damit auf- und abgehen. Niemand darf bey den Kranken liegen, oder auf den nämlichen Stuhl gehen, auf welchen der Kranke geht. Aller Unrath muß gleich weggeschaft werden. Oft muß man den Kranken ein frisches Unterbett und Hemd geben — aber zuvor mit Kranawetsrauch durchräuchern.

Die Personen, die mit den Kranken umgehen, sollen Kranawetsbeere oder Eßig in den Mund nehmen, den Speichel nie hinnunterschlucken, sondern ausspeyen: auch nie gerad vor den Kranken hinstehen, daß sein Athem nicht in ihren Mund gehe.

Vom Verhalten in Fiebern.

Durch ein Brechmittel kann man oft dem Fieber vorkommen, oder gleich anfangs abhelfen: meistens entsteht das Fieber aus Unreinigkeit in dem Magen.

Ein Fieberkranker darf nichts trinken, als Wasser: dieß schadet ihm nie. Er soll nicht viel essen; lieber Hunger leiden: besonders soll er sich vom Fleisch, Butter, von Eyer- und schweren Mehlspeisen enthalten.

In Fiebern muß man sich überhaupt nicht zu warm, sondern vielmehr kühl halten: die Stube darf nie zu sehr geheitzt seyn. Auch muß durch dieselbe von Zeit zu Zeit frische Luft streichen können.

Bey den Fiebern ist Verstopfung oft sehr gefährlich: man soll also viel gekochtes, frisches oder getrocknetes Obst, vorzüglich Zwetschgen essen, oder eine vom Arzte verordnete Medizin gebrauchen.

Wenn das Fieber schon nachgelassen, soll man doch noch länger fortfahren, nichts, als Wasser zu trinken, und sich von vielem Essen und allen schädlichen Speisen enthalten, sonst kommt es wieder, und wird gefährlicher, als das erstemal.

Von den Blattern und Masern, oder Flecken.

Bey dem Fieber, das vor dem Ausbruche der Blattern vorhergeht, und etliche Tage dauert, muß man sich verhalten, wie oben vom Fieber ist gesagt worden.

Der Blatternkranke soll nicht immer im Bette seyn, sondern unter Tags bisweilen aufstehen: die Stube darf nicht sehr warm geheizt seyn: zu Nachts muß man in keinem Bette liegen, das zu warm oder dunstig ist: Federbetten sind Blatternkranken gefährlich.

Man darf die Blattern nicht durch Schwitzmittel oder hitziges Getränk heraustreiben: sondern man muß der Natur ihren Lauf lassen. Eben so schädlich wäre es, wenn man sich zu sehr erkältete, daß die Blattern wieder zurück treten. Daher soll man nicht eher in die kalte Luft gehen, bis die Blattern ganz abgetrocknet und abgefallen sind.

Die Augenlieder darf man nicht mit Gewalt aufzerren; sonst kann man blind werden; man muß sie stille halten, bis sie von selbst aufgehen: da muß es aber in der Stube etwas dunkel, und die Luft immer frisch und rein seyn.

Die

Die Blattern sind ansteckend: man soll also Blatternkranke sorgfältig von andern absöndern.

Bey den Masern oder Flecken, und bey dem Friesel muß man sich etwas wärmer, aber nicht gar zu warm halten, und darauf sehen, daß nicht kalte Luft oder Zugwind den Kranken treffe. Uebrigens ist da auch zu merken, was von den Blatternkranken gesagt worden.

Von der Krankenstube.

Der Kranke soll allemahl in einer Stube oder Kammer liegen, wo er Ruhe hat. Weder die Sonne, noch bey der Nacht das Licht darf in seine Augen scheinen: dieß stöhrt die Ruhe. Immer soll man auf frische Luft und frische Wäsche bedacht seyn, diese aber zuvor mit Eßig oder Kranawetsrauch ausräuchern. Das Bett darf nie zu nahe beym Ofen stehen: noch soll man den Kranken mit Decken und schweren Federbetten ängstigen. Viele Kranke müssen bloß wegen des Schwitzes, und wegen des faulen, übeln Geruches, in dem sie daliegen, verderben.

„Die Krankenstube auswaschen, oder feuchte Wäsche darein hängen, ist allemahl sehr gefährlich.“

Was die Personen betrifft, die um den Kranken sind.

Einen gefährlich Kranken soll man nie ganz allein lassen — am wenigsten bey hitzigen Krankheiten; aber es dürfen auch nie zuviel Leute auf einmal um ihn seyn: auch nicht solche, die ihm mit ihrem um Verzeihung bitten, Beurlauben, Weinen und Klagen das Herz und die Krank-

heit noch schwerer machen. Vor ihm soll man nicht schreien, nichts reden, was ihm Verdruß oder Schrecken bringen kann.

Wenn die Krankheit ansteckend ist, so hat man zu beobachten, was oben von der rothen Ruhr gesagt worden ist.

Die Person, die dem Kranken abwarten soll, muß nicht zu mürrisch, zu faul, oder zu alt seyn: auch keine abergläubische, einfältige Person. Dem Kranken soll man nie zu lang' oder zu viel vorlesen oder vorsprechen, auch lieber gar keinen, als einen schlechten Trost geben.

„Alles, was bisher von Arzneymitteln und vom Verhalten in Krankheiten gesagt worden, hat ein verständiger und erfahrner Docktor der Arzneykunst überlesen und gutgeheissen.“

Geistliche Hülfe.

Bey Kranken auf dem Lande muß oft der Geistliche Freund, Arzt, Krankenwarter und Seelsorger zugleich seyn. Er kann auch wirklich das Meiste thun, und den Kranken mit Rath und Trost an Leib' und Seel' helfen. Innerliche Angst, verschiedene Zweifel und Bedenklichkeiten plagen oft den Kranken mehr, als die Schmerzen des Leibes; wenn jene gehoben sind, so ists, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gehoben wäre: er athmet wieder leichter, er befindet sich wieder um vieles besser.

Wenn schon ein redlicher Christ die Besserung seines Lebens nicht bis an das Ende desselben hinausschiebt; so braucht er doch zur Erbauung seiner Nebenmenschen, und zum Heile seiner eigenen

genen Seele die Gnadenmittel, welche von Jesu Christo selbst verordnet, und von der Kirche den Sterbenden dargebothen werden.

Er läßt also frühzeitig einen Priester berufen; denn in den letzten Todesnöthen würde es nichts mehr nützen — er beichtet aufrichtig und reumüthig: er entdeckt ihm alle Zweifel, fragt ihn um Rath, wenn er etwa einen Schaden gut zu machen, oder sonst etwas zu berichtigen hat. Er empfängt mit möglichster Andacht den Leib des Herrn Jesu Christi als eine Wegzehrung zum ewigen Leben.

Er schiebt es nicht so lang' auf, das heilige Sacrament der letzten Oelung zu empfangen, bis er ganz entkräftet oder sinnlos ist, sondern er empfängt es, da er noch fähig ist, das zu thun, was der Kranke bey Empfang dieses Sakraments thun soll, nämlich die Sünden bereuen, die er an seinen Sinnen begangen hat, fromme Gedanken und gute Vorsätze erwecken, in der Stille zugleich mit dem Priester Gott bitten, daß er ihm entweder nach seinem weisesten Willen die Gesundheit wieder schenken, oder im Todeskampfe beystehen möchte. Mit eben dieser Meinung sollen auch die Gegenwärtigen mit dem Priester für den Kranken bethen.

Anweisung,

wie ein Kranker bethen soll.

Wenn man krank ist, heißt es, so kann man nicht bethen. Dieses sagen nur diejenigen, die nicht wissen, oder es nicht bedenken, was bethen heißt: die immer glauben, man müsse lange Ge-

bethe herablesen, oder ganze Rosenkränze laut hersagen, wenn man bethen will. Bethen heißt ja an Gott denken, zu Gott reden: Dieß kann ja mit etlichen Seufzern im Herzen geschehen, wenn man schon nicht mehr reden, nichts hören kann. Und eben da, auf dem Krankenbette, ja selbst noch in der Stunde des Todes wird derjenige, der in seinem Leben recht bethen gelernt, und sich darin geübt hat, in dem Gebeth seinen einzigen Trost, seine ganze Stärke und Beruhigung finden.

Das beste Gebeth eines Kranken ist, wenn er über sein voriges Leben nachdenkt, seine Fehltritte erkennt und bereut, sich vornimmt, noch etwas Gutes vor seinem Ende zu thun oder zu verordnen, oder wenn er wieder sollte gesund werden, ein bessers Leben zu führen: wenn er sein Gewissen und alle seine Sachen in Ordnung bringt, und sich mit christlicher Geduld uud gänzlicher Ergebenheit zu Allem bereitet, was der liebe, weise Gott mit ihm füget.

Bevor die Krankheit zu sehr überhand nimmt,

Söhnet er sich mit Allen aus, gegen die er etwa eine Feindschaft getragen:

Er vergütet allen Schaden nach seinem Vermögen, den er etwa angerichtet:

Er sagt noch dem Ehegatten, den Kindern oder Verwandten, was er noch zu sagen hat:

Er zeiget es an, wenn er Schulden zu bezahlen, oder einzunehmen hat:

Er gibt den Umstehenden, besonders den Seinen noch eine gute Lehre oder Ermahnung, und ein Beyspiel der christlichen Geduld:

Er veranstaltet seinen letzten Willen, und gedenkt da vor Allen seiner dürftigen Anverwandten. Sünde wäre es, wenn einer sein Geld zu heiligen Messen oder zur Kirche vermachen wollte, der noch etwas zu bezahlen oder gut zu machen hätte, oder dabey seiner armen Anverwandten vergessen wollte: man muß zuerst trachten, ehrlich aus der Welt zu gehen, bevor man freygebig seyn will. Bleibt einem noch zur freyen Verwendung was übrig; so kann man nichts bessers und verdienstlichers thun, als dieses den wahren Armen, oder zu einer nützlichen Anstalt, als zum Beyspiele zu einer Schule, oder daß ein armes Kind gut erzogen werde, oder ein Handwerk erlernen kann, vermachen.

Wie man einem Sterbenden in Abwesenheit eines Priesters zusprechen soll.

Wenn der Kranke, nach wahrer Bekehrung, alles in Ordnung gebracht hat, und gänzlich in den Willen Gottes ergeben ist; so sey man getrost, und fürchte sich nicht, wenn er auch keinen andern Beystand hat: Gott steht ihm gewiß väterlich bey; Menschen vermögen da ohnehin das Wenigste.

In Abwesenheit eines Priesters können folgende Zusprüche dem Sterbenden zum Trost', und den Gegenwärtigen zur Erbauung dienen. Man soll sie nämlich dem Kranken sehr langsam und still vorbethen, bey einem jeden Strichlein — ein wenig, und nach jedem Absatze länger aussetzen: auch dabey den Kranken öfters bey seinem Taufnamen nennen, und ihm, wenn er noch sieht, das Bild des Gekreuzigten zeigen.

Man

Man kann ihm auch etwas vom Leiden Jesu, als Jesus am Kreuze, Jesus stirbt am Kreuze, oder die Kreuzweg-Andacht vorlesen

* * *

Mein Gott! du wirst mich vielleicht bald — bald zu dir rufen! — Wie du willst: mir ist Alles recht!

O, wenn ich nur mein Leben besser zugebracht hätte! — O, daß ich dich, mein Gott und mein Vater! so wenig geliebt habe! —

Ich kann jetzt meine Sünden nicht mehr zurücknehmen — nur bereuen kann ich sie — und dich, o mein Gott! um Verzeihung bitten! —

Gott! du siehst mein Herz ein! — alle meine Sünden reuen mich, — aus Liebe zu dir, o mein höchstes, bestes Gut! bereue ich alle meine Sünden! — O, wenn ich nur nie was Böses gethan hätte! — Verzeih mir, gütiger, barmherziger Gott! — es reuet mich! —

Du hast, o Gott! mit mir so lange Geduld getragen! du wirst auch jetzt dein

dein Kind nicht verstoßen, das sich mit reumüthigem Herzen zu dir wendet. — Ich hoffe auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit — ich hoffe auf die Verdienste meines Erlösers Jesu Christi! —

O, könnte ich noch vor meinem End' was Gutes schaffen! Ich bitte alle um Verzeihung, die ich etwa beleidiget habe! — Gott wird mir auch verzeihen.

O, wie wenig denkt man in der Jugend — da man noch frisch und gesund ist, an den Tod — an das End' aller Dinge! —

O, meine Freunde! thut Gutes, da ihr noch könnt'! auf dem Sterbbette kann man nichts mehr thun, als leiden und dulden! — Gott! du siehst dein Kind leiden! — Vater! dein Wille geschehe! — weil du willst — wie du willst — wie lange du willst — Vater! mein Vater! dein Wille geschehe! —

O, möchten mich alle sterben sehen, die in Sünden leben! ich würde alle

durch

durch ihr Seelenheil bitten, die Bekehrung keinen Augenblick zu verschieben. — Sollte man ein so kurzes Leben nicht ganz dir schenken, o mein Gott! Jetzt denke ich freylich anders, als in meinen gesunden Tagen! —

Wie kurz ist das Leben! — wie lang' die Ewigkeit! — O, hätte ich mehr gethan für das ewige Leben! — hätt' ich öfters bey den schnöden Freuden an die Ewigkeit — bey meinem Leiden an den Himmel gedacht! —

Mein Gott! mein Vater! du weißt, was dein Kind leidet! — Stärke mich, daß ich es bald — bald möge überstanden haben! —

Ich will nach deinem Willen sterben — wenn ich schon nicht allzeit nach deinem Willen gelebt habe! — Nimm, o Gott! mein Leben zum Opfer hin! — sonst kann ich nichts mehr thun!

Noch dank' ich dir, o mein Gott! für alles Gute, das ich in meinem ganzen

zen Leben von dir empfangen habe! Du bist mit mir so gut — so gut gewesen! — du hast mir an Leib' und Seele so viele — so große Wohlthaten erwiesen — ich danke dir — ich hoffe noch auf deine Güte und Barmherzigkeit! — du verlassest diejenigen nicht, die auf dich ihr ganzes Vertrauen setzen — ich hoffe — du wirst auch in dem Tod' — in der Ewigkeit mein Vater seyn! — Ich will dir danken — ich will dich lieben ewiglich! —

Beym Anblick des Crucifixes.

Jesus am Kreuz'! — für mich am Kreuz gestorben — daß ich ewig leben soll! — Herr! ich glaube an dich, meinen Gott und Heiland! — Jesu! mein Erlöser! ich hoffe auf dich! — du bist auch gestorben — aber du lebest jetzt in dem Himmel! — du bist vorausgegangen, mir dort eine Wohnung zu bereiten! — Wo du bist, da soll ich auch seyn! — Nimm mich zu dir Jesus! mein Seligmacher! — Laß mich heut noch bey dir im Himmel seyn! —

Jesus!

Jesu! dir leb' ich — Jesu! dir sterb' ich — Jesu! dein will ich seyn in Zeit und Ewigkeit! —

Maria! Mutter Jesu! unsre liebvollste Fürsprecherinn bey Gott — bey Jesu, deinem Sohn' — bitt für mich armen Sünder jetzt — in der Stund' meines Absterbens! —

O ihr Engel Gottes! nehmet meine Seele auf — führet sie zu Gott — in die selige Wohnung hin — die mir Jesus vorbereitet hat! —

Gott! mein Vater! — Jesu! mein Erlöser! — Gott heiliger Geist, mein Tröster! — Mein Gott und Alles! — Gott! mein Gott! — in deine Hände empfehle ich meinen Geist! — Jesus! — Jesus! — nimm meinen Geist auf! —

Ein Wort zu seiner Zeit,

oder was man nach der Verscheidung den Gegenwärtigen sagen soll.

1. Denket und hoffet von dem Verstorbenen das Bessere; aber glaubet nicht, daß ein jeder, der schön stirbt, auch gut sterbe. Eine späte Reue ist gar selten eine wahre Reue. Wie man lebt, so stirbt man auch gemeiniglich. Nur wer fromm lebt, kann sicher einen guten Tod hoffen.

2. Wen aus uns wird es nun am ersten treffen? — Was werden wir dann wünschen, gethan, wie gelebt zu haben? — Dann ists zu spät! — Jetzt können wir noch.

3. Wie, wenn wir in diesem Augenblicke sterben sollten, wo würden wir hinfahren? Wann werden wir unser Leben ändern? — Wenn wir heut' ohne ernstlichen Vorsatz, fromm zu leben, weggehen, wann werden wir denn anfangen, so zu leben, daß wir einst einen guten Tod zu hoffen haben? —

*
* *

Fürchtet den Todten nicht; er wird euch, und kann euch nichts zu Leid' thun; laßt ihn ruhen, und bethet für ihn.

Verwahret Alles wohl, was sein gehörte, damit nichts den rechtmäßigen Erben entzogen werde.

„Sehet zu, daß er ja nicht zu früh begraben werde. O wie viele sind schon noch als lebendig begraben worden! — Das ist ja was er-

erschreckliches, was unverantwortliches, einen Lebendigen begraben? Machet euch einer so schweren Sünde nicht auch schuldig, und wartet mit dem Begraben, bis ihr den faulen Todtengeruch verspühret, und schwarzblaue Flecken an dem Leibe des Verstorbenen sehet: dieß sind allein sichere Zeichen des wirklichen Todes."

Begräbnißlied,

auch bey Seelenmessen zu gebrauchen.

1.

Begrabt den Leib in seine Gruft,
Bis ihn des Richters Stimme ruft.
Wir säen ihm; einst blüht er auf,
Und steigt verklärt zu Gott hinauf!

2.

Aus Staube schuf ihn einst der Herr!
Er war schon Staub, und wirds nun mehr.
Er schläft, verweßt, und einst erwacht
Er wieder aus der Todesnacht!

3.

Des frommen Seele lebt bey Gott,
Der sie aus aller ihrer Noth,
Von aller ihrer Missethat
Durch seinen Sohn erlöset hat.

4.

Hier hat ihn Trübsal oft gedrückt;
Nun wird er dort bey Gott erquickt!
Er wallte hier im finstern Thal;
Nun ist er frey von Schmerz und Qual.

5.

Wer Gott getreu bleibt bis ans Grab;
Dem wischt Gott seine Thränen ab!
Was sind die Leiden dieser Zeit,
Gott, gegen deine Herrlichkeit?

6.

Nun, du Erlöster! schlaf in Ruh!
Wir gehen unsrer Arbeit zu,
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Gottes Beystand uns bereit!

7.

Ach, Jesu Christ, dein bittrer Tod
Stärk uns in unsrer letzten Noth!
Laß unsre ganze Seele dein,
Und unser Ende selig seyn!

Am Grabe.

Hier Mensch, hier lerne, was du bist,
Lern' hier, was unser Leben ist!
Ein Sarg nur und ein Leichenkleid,
Bleibt dir von aller Herrlichkeit.

* * *

Jetzt ist der arm, der andre reich;
Im Grabe sind wir alle gleich.
Sey gleich entfernt von Stolz und Neid
In Hoheit und in Niedrigkeit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jais, Ägidius,

Guter Samen auf ein gutes Erdreich Ein Lehr- und Gebethbuch sammt einem Hausbüchlein für gut gesinnte Christen, besonders fürs liebe Landvolk

Hildesheim 1796

Asc. 5508 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269904-5
VD18 14669366